

L. gr. 12 5 (3.)

BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN SYNTAX DER GRIECHISCHEN SPRACHE

HERAUSGEGEBEN VON M. SCHANZ.

HEFT 3.

GESCHICHTLICHE ENTWICKELUNG
DER
CONSTRUCTIONS
MIT
ΠΡΟΤΟΤΥΠΟΝ.

VON

DR. JOSEF STURM

ASSISTENT AM GYMNASIUM ZU WÜRZBURG.

WÜRZBURG.

A. STUBER'S BUCH- & KUNSTHANDLUNG.

1882.

THE HISTORY OF THE

CHRISTIAN SPIRIT

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN SYNTAX
DER
GRIECHISCHEN SPRACHE.

HERAUSGEGEBEN VON M. SCHANZ.

III. HEFT.

GESCHICHTLICHE ENTWICKELUNG DER
CONSTRUCTIONEN MIT ΠPIN .

VON

DR. JOSEF STURM
ASSISTENT AM GYMNASIUM ZU WÜRZBURG.

WÜRZBURG.

A. STUBER'S BUCH- & KUNSTHANDLUNG.

1882.

GESCHICHTLICHE ENTWICKELUNG
DER
CONSTRUCTIONEN
MIT
PIN.

VON

DR. JOSEF STURM
ASSISTENT AM GYMNASIUM ZU WÜRZBURG.

WÜRZBURG.

A. STUBER'S BUCH- & KUNSTHANDLUNG.

1882.

CONSTITUTIONAL HISTORY

OF

CONSTITUTIONAL HISTORY

OF

THE

THE HISTORY OF THE CONSTITUTION OF THE UNITED STATES OF AMERICA, FROM THE FIRST SETTLEMENTS TO THE PRESENT TIME. BY JAMES H. CLARK, LL.D., OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO.

OF THE CONSTITUTION

OF THE UNITED STATES

THE HISTORY OF THE CONSTITUTION OF THE UNITED STATES OF AMERICA, FROM THE FIRST SETTLEMENTS TO THE PRESENT TIME. BY JAMES H. CLARK, LL.D., OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO.

Die vorliegende Arbeit will die Entwicklung der Coniunction $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ vom historischen Standpunkte aus beleuchten und hat somit in erster Linie den Zweck, zu einem längst fühlbar gewordenen Bedürfnis, zum Aufbau einer historischen Syntax der griechischen Sprache, einen, wenn auch freilich geringen, Beitrag zu liefern; in zweiter Linie aber die noch immer unklaren und schwankenden Ansichten über den Gebrauch der Coniunction $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in der classischen Zeit an der Hand des statistischen Materials und auf Grund genauer Vergleichung fester zu gestalten.

Eine wesentliche Erleichterung für die Bearbeitung dieser vielumfassenden Frage gewährten mehrere vortreffliche Spezialuntersuchungen für Homer, Hesiod, die ionischen Schriftsteller und scenischen Dichter. Im Anschlusse hieran wurde beabsichtigt, durch weitere Untersuchungen des Gebrauches jener Coniunction bei den lyrischen Dichtern, bei Thucydides, Xenophon, den attischen Rednern und Plato diese Frage zum erwünschten Abschluss zu bringen. Inzwischen war bereits eine ähnliche Arbeit über die Redner erschienen, der auch bald eine zweite über Thucydides und Xenophon folgte. Beide wurden dem Verfasser erst

bekannt, nachdem er seine Untersuchung über die Redner und Xenophon beendet hatte ¹⁾).

Die Benutzung der übrigen Spezialforschungen war eine durchaus selbständige; sie wurden vor allem hinsichtlich des gegebenen Materials, dann auch nach eingehender Prüfung in den gewonnenen Einzelresultaten verwertet. Ausserdem sind Homer und Herodot einer nochmaligen Bearbeitung unterzogen worden.

¹⁾ Eine nachträgliche Vergleichung der beiderseitigen Arbeiten ergab keine wesentlichen Unterschiede, welche für das zu gewinnende Gesamtergebnis von Einfluss gewesen wären. Die Selbständigkeit der eigenen Arbeit bekundet sich schon darin, dass die *πρὶν* analogen Fälle von *πρότερον ἢ* in die eigene Untersuchung mit aufgenommen worden waren, was in beiden erwähnten Abhandlungen unterblieben war.

Cap. I.

Neben $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ nennt uns die Grammatik noch die Partikeln $\omega\sigma\tau\epsilon$, $\omega\varsigma$, $\delta\sigma\omicron\nu$, $\epsilon\varphi'$ $\tilde{\omega}$ ($\epsilon\varphi'$ $\tilde{\omega}\tau\epsilon$, $\epsilon\varphi'$ $\tilde{\eta}\tau\epsilon$), welche als „Coniunctionen“ verwendet den Infinitiv nach sich haben können. Von sämtlichen Constructionen nun gehört eine einzige dem Homerischen Sprachgebrauche an, nämlich die von $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ und $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, während die Entwicklung der übrigen einer späteren Zeit vorbehalten blieb.

Es sind uns somit zur Lösung der Frage, welche wir an die Spitze unserer Untersuchung zu stellen haben, wie nämlich ein durch die Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ eingeleiteter Infinitivsatz in die Reihe der Temporalsätze eintreten konnte, zwei Wege angewiesen, einmal der Homerische Gebrauch, in welchem wir die ältesten Spuren besitzen, ferner aber die spätere Entwicklung der soeben angeführten Constructionen, und zwar in erster Linie der von $\omega\sigma\tau\epsilon$, $\omega\varsigma$ und $\delta\sigma\omicron\nu$.

Bevor wir jedoch zur Besprechung des ersten Punktes, zur Untersuchung des Homerischen Gebrauches der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ übergehen, erscheint es nicht unnötig, noch einmal die Frage über die Etymologie von $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ kurz zu berühren. Es haben sich nämlich diejenigen, welche den vorliegenden Gegenstand irgendwie einer Bearbeitung

unterzogen haben, an *Richter* ¹⁾ angeschlossen, welcher nach *Curtius* die Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ als Comparativform fasst. Letzterer gibt in den Grundz. d. gr. Etym. 5. Aufl. p. 284 hierüber Folgendes: „ $\pi\rho\acute{\iota}\nu = \pi\rho\omicron - \iota\nu$ für $\pi\rho\omicron - \iota\omicron\nu$ ist wie lat. *pris* = *prius* für *pro* — *ios* Comparativ, *primus* Superlativ von *pro*“. So ansprechend diese Erklärung auch sein mag, dürfen wir uns nicht verhehlen, dass sie ihre einzige Stütze in der Analogie der lateinischen Sprache hat; dazu kommt aber, dass die Etymologie von *prius* selbst noch lange nicht geklärt ist, wie denn auch schon *Curtius* an ebenderselben Stelle bemerkt: „*Corssens* abweichende Ansicht (Beitr. 434), wonach die Locativform *prae* allen diesen lat. Wörtern zu Grunde liegt, scheint mir schon deswegen unwahrscheinlich, weil sie die Identität von *pris* und $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ aufheben würde.“

Ebenso bedenklich erscheint die Contraction der Comparativendung $\iota\omicron\nu$ zu $\iota\nu$, für die es unseres Wissens keine Analogie gibt. Grade die Endung $\iota\omicron\nu$ wurde erhalten, so in dem verwandten $\pi\rho\acute{\omega}\iota\omicron\nu$ früh O, 470.

Eine weitere Bestätigung für seine Ansicht glaubt *Richter* (p. 6) darin zu finden, dass eine Comparativform den nachfolgenden Infinitiv am besten erkläre. Hiergegen ist jedoch zu bemerken, dass nicht allein $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, sondern auch das ihm gleichconstruierte $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$, welches doch offenbar keine Comparativform ist, stets in syntactischem Gebrauche comparativen Sinn hat, und dass öfters auch $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota$ (schon früher) jene Bedeutung erhalten. Dieser Gebrauch aber erklärt sich dadurch, dass die Adverbien $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ meist im Gegensatz zur Gegenwart ($\nu\acute{\upsilon}\nu$) wirklich gesetzt, oder wenn nicht, so doch stets gedacht sind.

Wir ziehen daher *Hartels* Erklärung in dessen „*Homerischen Studien*“ ²⁾ als die einfachere und na-

¹⁾ *F. R. Richter*: de particulis $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ et $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ earumque usu Homérico. Diss. Lips. 1874; mit einigen unwesentlichen Zusätzen unter dem Titel: Quaestiones homericae I: de particula $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ als Programm des Gymn. Chemnitz zum zweitenmal erschienen.

²⁾ Sitzungsberichte d. k. Acad. d. Wissensch. 68. Bd. Wien 1871 p. 453.

türlichere vor, welcher πρίν aus dem Stamme προ und dem Suffixe ν, ähnlich wie πάλιν aus πάλ und ν, ableitet, indem er bemerkt, dass παρ und παλ die wechselnden Formen eines Stammes seien, zu denen sich durch die Metathesis προα und nach der Vocalspaltung προ gesellt haben. Bezüglich des Suffixes ν verweist *Hartel* auf das lateinische Suffix im, das mit Präpositionen und Pronominalstämmen verbunden werde; πρίν bedeute demnach soviel als „von weg“ oder „früher in der Zeit“. Diese Erklärung entspricht ebenfalls dem Homerischen Gebrauche in Rücksicht auf die Quantität von πρίν, welches noch in grösserer Anzahl lang gebraucht ist.

Bezüglich der Etymologie der Partikel πάρος schliessen wir uns *Curtius* an, welcher dieselbe (a. a. O. p. 269) als Genitivform des Stammes παρ betrachtet und mit dem scr. puras vergleicht. Dasselbe thut *Delbrück*¹⁾, jedoch hält er πάρος selbst für das Neutrum eines Nomens.

Wir haben sonach in beiden Partikeln ursprünglich reine Temporaladverbien zu suchen; ähnliche Bildungen aus dem ursprünglich gleichen Stamme und einem Suffix oder einer Casusendung sind neben προ—ν und παρ—ος noch: προ—σθεν, παλ—αι, παλ—ν, παρ—αι, παρ—οιθεν.

Als Adverbien der Zeit sind beide bei Homer in Gebrauch; πάρος erhält später (bei den Tragikern) noch die Bedeutung eines Localadverbs z. B. Soph. Ai. 73. Der Bedeutung nach sind sie gleich, mag man auch πρίν mit dem lat. prius, πάρος mit ante zusammenstellen; sie entsprechen den deutschen Adverbien „vorher, zuvor, eher, früher“.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehen wir zum Gebrauche der Partikeln πρίν und πάρος bei Homer²⁾ über

¹⁾ *B. Delbrück*: De inf. graec. Diss. Hal. 1863. pag. 34.

²⁾ Ausser der citierten Schrift von *Richter* besitzen wir über den Homerischen Gebrauch der Part. πρίν eine Spezialuntersuchung von *R. Foerster*: De usu conjunct. πρίν homeric. et hesiod. in den Miscell. phil. soc. lat. Vratisl. 1863, p. 9 ff. Ferner finden sich in den Abhandlungen über den homer. Infinitiv von *Fleischer*, *Albrecht* und *Cavallin*

und zwar zunächst, um für die Entstehung unserer Construction die nötigen Anhaltspunkte zu gewinnen.

Das Ergebnis einer Zusammenstellung sämtlicher Homerischen Stellen ist folgendes: Homer setzt in den von der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ eingeleiteten Temporal-sätzen an 81 Stellen das Verbum derselben in den Infinitiv, an 7 Stellen die Modi, und zwar 6 mal den Coniunctiv, 1 mal den Optativ; der Indicativ fehlt vollständig. Nach $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ finden wir ebenso wie nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ an 12 Stellen den Infinitiv, niemals die Modi.

Diese auffallend geringe Zahl der Modi lässt von vornherein den Schluss zu, dass die Infinitivconstructionen die ältesten und ursprünglichen gewesen sein müssen; ferner aber, dass wir in jenen wenigen Fällen die erste Stufe der Entwicklung von Modi nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zu erkennen haben. Sonach ist vor allem zu beantworten, wie es kommt, dass nach der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ überhaupt der Infinitiv stehen kann. Hiermit hängt aber naturgemäss die weitere Frage zusammen, ob die Partikel selbst in diesen ältesten Fällen als Adverb oder Präposition zu betrachten ist.

Die Lösung dieser beiden Fragen ist denn auch vielerseits versucht worden. Wir haben die verschiedenen Ansichten gesammelt und in drei Gruppen geschieden. Zur ersten Gruppe zählen wir diejenigen, welche $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ als Präposition betrachten; zur zweiten alle, welche $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ adverbial fassen und zur Erklärung des Infinitivs eine Ellipse

die betreffenden Stellen nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnet aufgezählt:

C. H. Fleischer: De primordiis Graeci accus. c. infin. ac peculiari eius usu Homérico. Lips. 1870 p. 67 und 68.

C. Albrecht: De accusativi cum infinitivi coniuncti origine et usu Homérico; in *Curtius* Stud. zur gr. u. lat. Grammat. IV. B. Leipz. 1871 p. 55 u. 56.

S. J. Cavallin: De temporum infinitivi usu homérico quaestiones. Diss. Lundae 1873. p. 11 u. 12.

zu Hilfe nehmen; sodann ergibt sich eine dritte Gruppe, an deren Spitze *Richter* steht, welcher den Infinitiv aus seiner ursprünglichen Casusnatur zu erklären sucht.

Aus der ersten Gruppe führen wir die Ansicht *Foersters* hier an. Dieser geht davon aus, dass *πρίν*, ursprünglich Adverb, mit dem Infinitiv verbunden als Präposition, mit dem Verbum finitum als Coniunction aufzufassen sei; hiebei verweist er auf Analogien im Lateinischen und Griechischen, wo Adverbien als Coniunctionen sowie als Präpositionen gebraucht worden seien. Den Infinitiv fasst er als Locativform und erklärt den ausgedehnten Gebrauch desselben aus dem Umstande, dass der Infinitiv nach *πρίν* den Begriff einer reinen Handlung bezeichne, ohne weitere Angabe, ob eine solche wirklich eingetreten sei oder nicht, und ohne Rücksicht auf die Zeit, in welcher dieselbe stattfindet. Mit *Foerster* stimmen überein *Englich*¹⁾, ferner *Jolly*²⁾, welcher auch ὥστε, sowie die übrigen mit einem Infinitiv vorkommenden Partikeln als Präpositionen betrachtet; an letzteren schliesst sich *Karstens*³⁾ an. Endlich spricht *Capelle* in seinen Beiträgen zur Homerischen Syntax⁴⁾ von einem „präpositionsartigen“ Gebrauch der Partikel *πρίν*. Der Vollständigkeit halber erwähnen wir auch *Gottf. Hermanns* oft citierte Erklärung in den Anm. zu *Elmsl. edit. Med. p. 351*: *πρίν σε κελεῦσαι* = *πρὸ τοῦ κελεῦσαι σε*.

Der syntactische Gebrauch der Partikel *πρίν* widerstreitet dieser Auffassung, die sowohl von *Herzog*⁵⁾ als auch

¹⁾ *G. Englich*: De infin. homerico. Diss. Vratisl. 1867. pag. 33 adn. 17.

²⁾ *J. Jolly*: Geschichte des Infinit. im Indogermanischen. München 1873. pag. 221 u. 239.

³⁾ *J. Karstens*: De infinitivi usu Aeschyleo. Diss. Kiliae 1877. pag. 36.

⁴⁾ *Capelle*: *Philologus* 36 (1877), pag. 204; wiederholt im Jahresberichte *Philologus* 37 (1877), pag. 112.

⁵⁾ *Herzog*: Die Syntax des Infinit. N. Jb. f. Phil. u. Paed. 1873 pag. 1—33.

von *Richter* widerlegt worden ist, indem diese darauf hinweisen, dass Homer noch nicht den Artikel zum Infinitiv setzen kann, der allerdings nach einer Präposition zu erwarten ist. Ferner hat *Richter* darauf aufmerksam gemacht, dass $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ bei Homer niemals als Präposition vor ein Substantiv getreten ist und sich erst bei Pindar eine derartige Stelle findet. Dem fügen wir noch bei, dass auch $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ nicht so gebraucht wurde ¹⁾, $\pi\rho\acute{o}\sigma\theta\epsilon\nu$ hingegen, welches nie einen Infinitiv zu sich nimmt, in den Gebrauch einer Präposition übergegangen ist. Ausserdem lesen wir ο, 394, wo nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ein Substantiv ohne Prädicat folgt, nicht den Genitiv $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ὄρης, sondern $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ὄρη. Dass man spätlateinische Constructionen, wie Hor. Sat. II, 5, 69: praeter plorare, Seneca de benef. V, 10: nullum interest inter dare et accipere, nicht als Analogien heranziehen kann, bedarf wohl keines Beweises. Auffallender wären die von *Wilhelm* ²⁾ angeführten scr. Infinitive nach der Präposition purâ. Indes hat *Jolly* (a. a. O. p. 113 ff. u. 137) darauf hingewiesen, dass solche Genitive und Ablative nach purâ durchaus nicht als wirkliche Infinitive zu betrachten seien.

Zur zweiten Gruppe haben wir alle jene gerechnet, welche zur Erklärung des Infinitivs eine Ellipse zu Hilfe genommen haben. So will *Bernhardy* in seiner wissensch. Syntax der gr. Sprache (p. 368) λέγω oder ἡγοῦμαι ergänzen. *Delbrück* (a. a. O. p. 34) nimmt nach $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ und $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ den Ausfall von ἧ an. „Πρὶν, meint er, habe bei Homer, Herodot und den Attikern sehr häufig ἧ bei sich; letzteres aber habe auch ausfallen können, ähnlich wie im Lateinischen „quam“ nach plus, minus und amplius. Der nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ gesetzte Infinitiv müsse wie ein Substantiv be-

¹⁾ Man hat an einer Stelle θ, 253 $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ als Präposition gefasst; auch *Richter* citiert sie als solche. Allein *La Roche* macht mit Recht in seiner Ausgabe (pag. 115) darauf aufmerksam, dass $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ in diesem Falle mit $\sigma\chi\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ zu verbinden sei.

²⁾ *Wilhelm*: De infin. linguarum sanse. bactr. pers. graec. osc. umbr. lat. got. forma et usu. Iscenaci 1872 pag. 6 u. 8.

trachtet werden, dessen Casus sich aus dem jeweiligen Satzverhältnisse ergebe. So sei z. B. in ψ , 138:

μὴ πρόσθε κλέος εὐρὺ φόνου κατὰ ἄστῳ γένηται

ἄνδρῶν μνηστήρων, πρὶν γ' ἡμέας ἐλθέμεν ἔξω

der Infinitiv ἐλθέμεν Nominativ; denn es müsse eigentlich heissen: μὴ κλέος γένηται πρὶν ἢ ἐλθέμεν γένηται. Accusativ sei der Infinitiv in H, 481:

οὐδέ τις ἔτλη

πρὶν πιεῖν, πρὶν λείψαι ὑπερμενέϊ Κρονίωνι.

„keiner wagte eher das Trinken als das Opfern (ἢ ἔτλη λείψαι)“. Denselben Ausfall von ἢ nimmt er auch für πάρος an.

Schon von vornherein ist es bedenklich, eine Construction durch Ausfall einer Partikel zu erklären, da dies der Methode, vom einfachsten auszugehen, widerspricht; umsomehr hier, wo von 81 Fällen nur 2 nach πρὶν ein ἢ folgen lassen. Ferner stützt *Delbrück* seine Erklärung auf bereits fertige Constructionen und constatiert, was auch *Richter* getadelt hat, einen Casuswechsel, der beim Homerischen Infinitiv noch nicht existiert ¹⁾, eine Massnahme, welche sofort auch dadurch unmöglich wird, wenn wir die bereits zusammengesetzte Construction in H, 481 auf eine einfache also reduzieren: „keiner trank eher, bevor er spendete“.

Mit der Erklärung des Letzteren stimmt die von *Schoemann* ²⁾ bezüglich des Ausfalls von ἢ überein; dieser verweist ausserdem auf analoge Constructionen mit ὥστε, wobei er in den Fehler verfällt, diese Constructionen vom fertigen Sprachgebrauch aus zu erklären und so zur offenbar falschen Ansicht geführt wurde, z. B. Ω , 368 in: γέρων δέ τοι οὗτος ὀπηδεῖ, ἄνδρ' ἀπαμύνασθαι einen abgekürzten Ausdruck für γεραίτερος ἢ ὥστε ἄνδρα ἀπαμύνασθαι zu finden, eine Erklärungsweise, welche mit dem Wesen des Homerischen Infinitivs in directem Widerspruch steht.

¹⁾ Vgl. *Meierheim*: De infinitivo Homérico cap. III. Spec. I u. II. Spec. I: Diss. Gotting. 1875 und Spec. II: Programm v. Lingen 1876 p. 4 ff.

²⁾ *Schoemann*: Jb. f. cl. Phil. (*Fleckeisen*) 1869 p. 222 ff.

Hieran schliessen wir *Herzogs* Ansicht, die offenbar eher einen Rückschritt denn einen Fortschritt bekundet. Dieser fasst (a. a. O. p. 18) den Infinitiv nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ ebenso wie den imperativischen und optativischen Infinitiv elliptisch. Er sagt: „Von einem sogenannten absol. Infinitiv auszugehen, d. h. den Infinitiv frei zu fassen als reines Abstractum, ginge, wenn diese Constructionen einer späteren Zeit angehörten. Bei Homer aber bedürfen wir einer einfacheren Erklärung: „der elliptischen“. Beim imperativ. Infinitiv ist dies längst erkannt, aber auch bei $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ wird es das richtigere sein. Diese sind bei Homer da, wo sie mit dem Indicativ vorkommen, Adverbien, warum sollten sie nicht auch mit dem Infinitiv so zu fassen sein?“ Sonach erklärt er Φ , 224:

$\text{Τρῶας δ' οὐ πρὶν λήξω ὑπερφιάλους ἐναρτίζων,
πρὶν ἔλσαι κατὰ ἄστυ.}$

„ich will nicht eher aufhören mit dem Töten, eher [soll es kommen] zum Treiben nach der Stadt“.

Ueber die Selbständigkeit des imperat. Infinitivs kann nach den neueren Untersuchungen kein Zweifel herrschen; zeigt sich doch in ihm recht deutlich seine alte Casusnatur, welche das Ziel, die Richtung andeutet¹⁾. Mit Recht wurde denn auch diese Ansicht von *Meierheim* (a. a. O. Sp. II. p. 2) widerlegt, indem dieser speciell darauf aufmerksam macht, dass nach einem verbum accidendi (z. B. in Φ , 224 $\xi\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\iota\upsilon\epsilon\iota\nu$) bei Homer sich weder der Infinitiv noch der Acc. c. Inf. findet. Damit ist *Herzogs* Ansicht völlig unhaltbar gemacht.

Zum Schlusse geben wir *Meierheims* und *Tudeers*²⁾ Erklärungen. Ersterer geht (a. a. O. Sp. II. 2) von solchen Stellen aus, wo die Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zweimal steht. Diese hätten keinen Einfluss auf den Infinitiv gehabt, wie aus E, 288 hervorgehe:

¹⁾ Vgl. unter Andern: *Jolly* a. a. O. p. 215 und in einer Arbeit in *Curtius* Stud. VI, 1873, p. 217 ff.: „Die einfachste Form der Hypotaxis“. p. 245.

²⁾ *Osc. Aem. Tudeer*: De infinit. sermonis homerici ratione syntactica. Disput. academica. Helsingforsiae 1876 p. 132.

ἀτὰρ οὐ μὲν σφῶϊ γ' ὅτω
 πρὶν γ' ἀποπαύσεσθαι, πρὶν γ' ἢ ἕτερόν γε πεσόντα
 αἵματος ἄσαι Ἄρηα, ταλαύρινον πολεμιστήν.

Hier hätte das zweite πρὶν γε weggelassen werden können, so dass die Stelle gelautet hätte: οὐκ ὅτω πρὶν γ' ἀποπαύσεσθαι, ἢ ἕτερον ἄσαι; dann bezeichne der Infinitiv seiner alten Natur gemäss das Ziel und weise auf das Bevorstehende hin. Der gewöhnliche Gebrauch habe sich erst dann entwickelt, als im Infinitiv die verbale Kraft so stark geworden sei, dass er in Nebensätzen angewendet werden konnte. Aehnlich will *Tudeer* die ursprünglichste Form der Construction in jenen Stellen erkennen, wo der von πρὶν abhängige Infinitiv einem vorhergehenden durch das Prädicat des Hauptsatzes hervorgerufenen Infinitiv entspricht; er erklärt demnach E, 45:

ὥς ποτ' ἐπηπείλησεν ἐνὶ Τρώεσσ' ἀγορεύων,
 μὴ πρὶν παρ νηῶν προτὶ Ἴλιον ἀπονέεσθαι,
 πρὶν πυρὶ νῆας ἐνιπρῆσαι, κτεῖναι δὲ καὶ αὐτούς,

„er drohte, er werde nicht vorher zurückkehren, vorher aber (ergänze: drohte er) werde er die Schiffe anzünden“. Hieraus hätten sich sodann Constructionen entwickelt wie H, 480:

οὐδέ τις ἔτλη
 πρὶν πιέειν, πρὶν λείψαι ὑπερμενέϊ Κρονίωνι.

Mit diesen Erklärungen kommen wir nicht weiter als mit der von *Delbrück*; denn auch *Meierheim* bleibt schliesslich nichts übrig, als zur Partikel ἢ seine Zuflucht zu nehmen, die an jener Stelle E, 288 deswegen gesetzt ist, um das zweite Glied ἕτερόν γε etc. dem ersten σφῶϊ — πρὶν γ' ἀποπαύσεσθαι gegenüber zu stellen. Zweitens aber musste auch er, nachdem er einmal diese bei Homer einzig in ihrer Art dastehende Stelle (denn X, 266, die zweite Stelle mit πρὶν γ' ἢ, hat gleichen Wortlaut) zur Grundlage genommen, für die übrigen 79 Fälle eine Ellipse constatieren. Letzteres gilt zum grossen Teile auch für *Tudeer*; denn die Fälle, auf welche er seine Annahme stützt, sind ebenfalls äusserst selten.

Zur dritten Gruppe übergehend, führen wir die Ansicht *Richters* an. Dieser spricht sich (a. a. O. p. 28 f.) dahin aus, dass $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ wie mit den Modi, so auch mit dem Infinitiv verbunden auf dem Wege der „Correlation“ eine „Coniunction“ geworden sei. Seine Erklärung, auf welche Weise $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ den Infinitiv zu sich nehmen konnte, entbehrt der nötigen Sicherheit und Klarheit; *Capelle* hat dieselbe in seiner Recension (a. a. O. p. 111) geradezu als unverständlich bezeichnet. *Richter* beruft sich nämlich auf den Ausspruch *Langes*¹⁾, „dass nicht bloss das Verbum finitum, sondern auch das Nomen (Substant. wie Adiect.), ja sogar eine bestimmte Casusform oder auch ein Adverb, beziehungsweise ein durch Präposition und Casus gebildeter Ausdruck die Fähigkeit in sich habe, prädicativ verwendet zu werden“. Hieraus schliesst er (p. 30): „ergo infinitivus (als Casus eines abstract. Substantivs) solus usurpari potest. Quid? quod infinitivus apud Homerum est in enuntiatis, quibus sive voluntas continetur sive imperium? Itaque infinitivus post $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ collocatus prorsus convenit Homérico usui dicendi eoque demonstratur, infinitivum etiam in sententiis secundariis adhiberi posse“. Dieser Erklärung sind *Prause*²⁾ und *Lüth*³⁾ in ihren Arbeiten gefolgt, letzterer mit dem Unterschied, dass er in jenen Sätzen, deren Hauptsatz eine Negation enthält, die ursprüngliche Construction erkennen will.

Vor allem musste *Richter* durch Beispiele belegen, wie er den Infinitiv jener aus *Langes* Arbeit citierten Regel angepasst wissen wollte. Denn aus dem Gesagten ergibt sich nur, dass er den Infinitivsatz als ursprünglich selbstständiges Glied einer Periode betrachtet; hingegen ver-

¹⁾ *L. Lange*: der homerische Gebrauch der Partikel $\epsilon\iota$. Leipzig 1872. p. 215. In den Abh. d. k. sächs. Gesellsch. d. Wiss. XVI. B. 1874. p. 521.

²⁾ *Osw. Prause*: de particulae $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ usu tragico et Aristophaneo. Hal. Sax. 1876. p. 4.

³⁾ *C. Lüth*: de usu particulae $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, qualis apud oratores Atticos fuerit. Rost. 1877. p. 7 u. 8.

missen wir nähere Angaben über das Verhältniß von $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zum Infinitiv, sowie über den inneren Zusammenhang von Haupt- und Nebensatz; unklar ist weiterhin die Bemerkung über die Entwicklung der selbständigen Infinitive, die er mit jenem Satze von *Lange* in Verbindung bringt. Seine Ansicht endlich über die Entstehung der Construction auf dem Wege der Correlation, welche sich auf die öftere Wiederholung der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in Vordersätze stützt, soll später im Zusammenhang mit anderem gewürdigt werden.

Die richtige Methode, welche uns zur Lösung unserer Frage führen kann, ist eine genaue Betrachtung des Homerischen Infinitivs. Wir müssen vor allem der Grundbedeutung eines solchen Infinitivs nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ auf die Spur zu kommen suchen, wie dies auch später bei Betrachtung des Coniunctivs nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ unsere Aufgabe sein wird.

Diesen Weg hat *Wagner*¹⁾ eingeschlagen, indem er in seiner kurzen Erklärung über die Entstehung unserer Construction von solchen Infinitiven ausgeht, welche die Grammatik als Infinitive der Rücksicht, der Beziehung bezeichnet. Zum Beleg wählt er folgendes Beispiel O, 642:

$\acute{\alpha}\mu\epsilon\acute{\iota}\nu\omega\nu$

$\pi\alpha\nu\tau\omicron\iota\acute{\alpha}\varsigma \acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma, \eta\mu\acute{\epsilon}\nu \pi\acute{o}\delta\alpha\varsigma \eta\delta\grave{\epsilon} \mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota.$

Der Infinitiv $\mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ tritt ebenso wie $\pi\acute{o}\delta\alpha\varsigma$ limitierend zu $\acute{\alpha}\mu\epsilon\acute{\iota}\nu\omega\nu$ und hängt von dem in $\acute{\alpha}\mu\epsilon\acute{\iota}\nu\omega\nu$ liegenden Vergleichungsbegriffe ab; wir übersetzen die Stelle: „er ist besser in Bezug auf seine Füße und in Bezug (in Richtung) auf das Kämpfen“. Vgl. noch A, 258 und K, 437. Gleichwertig sind die nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ gesetzten Infinitive. Den einfachen Satz: $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron \acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$ (und $\omicron\upsilon\kappa \acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$) $\pi\rho\acute{\iota}\nu \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron \tau\iota \gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ erklärt *Wagner* also: „Dies geschah eher in Bezug auf das Geschehen von etwas anderem“. Der Vergleichungsbegriff ruhe offenbar in $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, der ganze Satz $\tau\omicron\upsilon\tau' \acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron \pi\rho\acute{\iota}\nu$ werde auf irgend einen bestimmten Fall bezogen.

¹⁾ *H. Wagner*: De usu particulae $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ Thucyd. et Xenophont. Rost-Suer. 1879. p. 6. f.

Diese Erklärung *Wagners* verdient vor allem deshalb volle Zustimmung, weil sie mit der Natur des Homerischen Infinitivs im Einklang steht; für ihre Richtigkeit dürfte weiterhin noch der Umstand sprechen, dass auch wir ganz unabhängig von *Wagner* zu demselben Resultate gekommen waren. Wir fügen nunmehr einige Belegstellen¹⁾ bei, um an denselben die vorgebrachte Ansicht noch deutlicher zu erweisen. So ist z. B. der Infinitiv auf ein Pronominaladiectiv bezogen Z, 463:

σοὶ δ' αὖ νέον ἔσσεται ἄλγος
χῆτεϊ τοιοῦδ' ἀνδρός, ἀμύνειν δούλιον ἡμαρ.

Vergleichen wir damit φ, 173:

οὐ γάρ τοι σέ γε τοῖον ἐγείνατο πότνια μήτηρ
οἶόντε ρυτῆρα βιοῦ τ' ἔμεναι καὶ οἷστῶν,

so wird man zugeben, dass hier οἶόντε füglich fehlen könnte; der durch οἶόντε wiederholte Vergleichungsbegriff ruht in Z, 463 in τοιοῦδ' ἀνδρός. Ebenfalls auf den Acc. eines Adiectivs bezieht sich ein Infinitiv ζ, 230:

τὸν μὲν Ἀθηναίῃ θῆκεν, Διὸς ἐκγεγαυῖα,
μεῖζονά τ' εἰσιδέειν καὶ πάσσονα.

In ν, 33 liegt der Vergleichungsbegriff in einem Adverb:

ἄσπασίως δ' ἄρα τῷ κατέδυ φάος ἡελίοιο
δόρπον ἐποίχεσθαι.

In dem Gesamtausdruck ἄσπασίως δόρπον ἐποίχεσθαι erkennen wir eine adverbiale Bestimmung des Prädicates; dieselbe gibt hier die Art und Weise, den Umstand an, unter welchem der Untergang der Sonne erfolgte.

Wie nun hier zu einem allgemeinen Adverb, müssen wir uns zu den Temporaladverbien πάρος und πρίν bezüg-

¹⁾ Wir verweisen ausserdem auf die von *Meierheim* a. a. O. Sp. II. pag. 4 ff. gesammelten Beispiele. Ueberhaupt hat der Homerische Infinitiv durch die in dem letzten Jahrzehnte veranstalteten Untersuchungen eine sichere Grundlage gewonnen. Vor allem hat *Meierheim* den Infinitiv seinem syntactischen Gebrauche entsprechend auf dativischen Ursprung zurückgeführt, indem er mit Recht in dem finalen und consecutiven Infinitiv die älteste syntactische Form erkennt. Auch jene zahlreichen Infinitive, die für uns hier in Betracht kommen, hat derselbe auf ihren dativ. Ursprung zurückgeleitet. Aehnliche Resultate ergaben sich aus der Arbeit von *Tudeer*; vgl. besonders a. a. O. pag. 104.

liche Infinitive gesetzt denken. Wir haben oben gesehen, dass πρίν und πάρος bei Homer nur in dieser Eigenschaft angewendet wurden; dies nötigt uns von vornherein, sie in gleicher Eigenschaft auch mit dem Infinitiv verbunden zu betrachten. Eine derartige Zusammenstellung aber fand statt, um als adverbiale Zeitbestimmung zum Prädicate eines Satzes heranzutreten.

Wählen wir, um dies klar zu machen, eine Construction mit πάρος; denn gerade in diesen durchweg sehr einfachen Constructionen glauben wir die ältere Form am meisten gewahrt zu finden ¹⁾. M, 221:

ἄφαρ δ' ἀφέηκε πάρος φίλα οἰκί' ἰκέσθαι,
οὐδ' ἐτέλεσσε φέρων δόμεναι τεκέεσσιν ἐοῖσιν.

Wir übersetzen: „er liess ihn los vorher im Bezug auf das Kommen“; πάρος ἰκέσθαι ist explicativer Natur; es gibt den Zeitpunkt des Loslassens an. Ebenso klar ist dies in folgender Stelle, wo bereits im Prädicat ein Zeitbegriff liegt, der nun noch näher expliciert wird. II, 322:

ἔφθη ὀρεξάμενος πρίν οὐτάσαι

„er kann zuvor auslegend eher im Bezug auf das Stossen“. Oder H, 480:

οὐδέ τις ἔτλη

πρίν πιεῖν πρίν λείψαι ὑπερμενέϊ Κρονίωνι

auf die einfachste Form zurückgeführt: „keiner trank eher in Bezug auf das Spenden“.

Vor allem erkennen wir aus diesen Beispielen, dass sie in ihrer ursprünglichen Form keineswegs einen aus zwei Gliedern zusammengesetzten Satz bilden.

Bevor wir nun die weitere Entwicklung der Construction verfolgen, wollen wir untersuchen, ob nicht auch die nachhomerischen Constructionen mit ὥστε, ὡς und ὅσον c. Infinit. ebenfalls auf ein ursprünglich einfaches Satzverhältnis zurückzuführen sind.

Wie schon angedeutet, ist ὥστε bei Homer noch nicht zur Einleitung eines Folgesatzes in Anwendung gekommen;

¹⁾ Der Nachweis ist pag. 22 geführt.

vielmehr tritt es in den Homerischen Gedichten nur als Vergleichungspartikel auf, während der einfache Infinitiv stets an Stelle des später von dieser Partikel eingeleiteten Folgesatzes steht. Wir verweisen auf Soph. Elect. 393:

καλὸς γὰρ οὐμὸς βίωτος ὥστε θαυμάσαι.

und ebenda 322:

πέφυκεν ἐσθλός, ὥστ' ἀρκεῖν φίλοις.

Hiemit vergleichen wir Homer ρ, 347:

αἰδῶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι,

wozu *Ameis* bemerkt: αἰδῶς δ' οὐκ ἀγαθὴ mit παρεῖναι ist persönliche Construction mit dem Infinitiv des Bezuges, wo wir erwarten: „es ist nicht gut, dass Scham beiwohne“.

Jedoch hat man an zwei Stellen Spuren einer Entwicklung zu finden geglaubt; nämlich I, 42:

εἰ δὲ σοὶ αὐτῷ θυμὸς ἐπέσσυται ὥστε νέεσθαι

und ρ, 20:

οὐ γὰρ ἐπὶ σταθμοῖσι μένειν ἔτι τηλίκος εἰμί,

ὥστ' ἐπιτειλαμένῳ σημάντορι πάντα πιθέσθαι.

*Fleischer*¹⁾ erkennt mit *Classen* in diesen Stellen den deutlichen Anfang zu dem späteren Gebrauch von ὥστε. Ebenso *Meierheim*²⁾; doch ist nach ihm ὥστε an diesen Stellen noch nicht in relativem Sinne gebraucht, sondern besitzt noch seine indefinite Bedeutung. *Herzog* (a. a. O. p. 17) und mit ihm *Capelle* (Rec. p. 111) fassen es wie sonst bei Homer als relative Vergleichungspartikel und setzen νέεσθαι noch unmittelbar zu ἐπέσσυται, πιθέσθαι zu τηλίκος ins Verhältniß. Aehnlich erklärt *Delbrück* (a. a. O. p. 33) die erste Stelle: „si animus te impellit velut ad proficiscendum“. Mit Recht macht dieser weiter darauf aufmerksam, dass die der Partikel ὥστε später beigelegte Bedeutung aus der ursprünglichen Bedeutung des Infinitivs genommen worden sei, ὥστε aber selbst nicht den Infinitiv regiere. Unserer Ansicht nach ist in den beiden Fällen deutlich der Weg gezeigt, wie ὥστε Consecutivpartikel

¹⁾ *Fleischer* a. a. O. p. 27 Anm.

²⁾ *Meierheim* a. a. O. Sp. I. p. 17 Anm.

werden konnte; der Infinitiv hängt allerdings nicht von ὥστε, sondern vom Prädicate ab, wie dies auch aus δ, 260: ἐπεὶ ἤδη μοι κραδίη τέτραπτο νέεσθαι verglichen mit I, 42 hervorgeht. Noch bei Herodot wurde dies Verhältniß gefühlt; denn es finden sich Stellen, an denen ὥστε vollständig fehlt; so z. B. VI, 5: ἐνθεῦτεν δέ, οὐ γὰρ ἔπειθε τοὺς Χίους ὥστε ἐωυτῷ δοῦναι νέας, διέβη ἐς Μυτιλήνην καὶ ἔπεισε Λεσβίους δοῦναι οἱ νέας. Vgl. auch VII, 6: καὶ ἀνέπεισε ὥστε ποιεῖν ταῦτα Ξέρξεα. Ein Unterschied zwischen ὥστε δοῦναι und dem einfachen Infinitiv läßt sich nicht erkennen. Das ursprüngliche Abhängigkeitsverhältniß des Infinitivs vom Prädicate des Hauptsatzes mußte später mehr und mehr schwinden, besonders als auch Subjectswechsel in beiden Sätzen zulässig wurde, also der Infinitiv c. Acc. nach ὥστε gesetzt werden konnte; wiewohl immerhin durch die Partikel die Abhängigkeit des Infinitivs vom vorangehenden Prädicate des Hauptsatzes angezeigt wird. In seiner ursprünglichen Form also, und das ist für uns das Wichtigste, bestand ein derartiger Folgesatz nicht aus zwei Gliedern; sobald die alte Bedeutung von ὥστε schwand, konnte und mußte sich ein Verhältniß von Vorder- und Nachsatz bilden.

Nicht unwichtig für unseren Zweck ist weiterhin die Entwicklung von ὥς und ὅσον. Ὡς findet sich erstens der Partikel ὥστε ganz analog gebraucht; z. B. bei Herodot und Aeschylus; seine Entwicklung ist der von ὥστε gleich. Zum Beleg erwähnen wir Aesch. Pers. 431 ¹⁾:

τοιαῦδ' ἐπ' αὐτοὺς ἦλθε συμφορὰ πάθους
ὥς τοῖςδε καὶ δις ἀντισηκῶσαι ῥοπῇ

und vergleichen damit Aesch. Ag. 1034:

οὐ γὰρ τοιοῦτος ὥστε θρηνητοῦ τυχεῖν.

Sodann lesen wir ὥς ebenso wie ὅσον schon bei Herodot vor den sogenannten selbständigen Infinitiven, vor denen beide Partikeln bekanntlich auch fehlen können; z. B. δοκέειν ἐμοί III, 135; ὥς ἐμοί δοκέειν V, 58.

¹⁾ Vgl. Karstens: a. a. O. p. 21.

Delbrück (a. a. O. p. 31) bemerkt über die Auslassung von ὥς vor diesen Infinitiven, dass nur zwei Annahmen gestattet seien, entweder müsse der Infinitiv von der Coniunction abhängig gedacht und diese in den Fällen, wo der einfache Infinitiv stehe, als ausgefallen betrachtet werden, oder es sei der Infinitiv unter allen Umständen absolut zu fassen. Die Richtigkeit letzterer Ansicht werde sofort für den klar sein, welcher ὅσον und ὥς in ihrer ursprünglichen Bedeutung fasse. Als Adverb oder Casus des Relativstammes seien sie zunächst in adverbialen Gebrauch übergegangen und liessen, zum Infinitiv herangetreten, das durch den Infinitiv Ausgesagte gewissermassen bedingt erscheinen; wirkliche Coniunctionen, welche den Infinitiv regierten, seien sie also ursprünglich nicht. *Schömann* (a. a. O. p. 228) sieht in solchen Infinitiven einen „limitierenden Zusatz“ und erklärt Sophocles O. R. 82: ἀλλ' εἰκάσαι μὲν ἡδύς „der Bote ist erfreulich, soweit sich vermuten lässt“. Auch unserer Ansicht nach waren diese scheinbar absoluten Infinitive, ebenso wie die nach ὥστε gesetzten, ursprünglich von einem Prädicate abhängig; denn vergleichen wir O. R. 82: „er kommt angenehm in Beziehung auf das Vermuten“, mit O. K. 16: χῶρος δ' ὅδ' ἱερός, ὥς ἀπεικάσαι¹⁾, so haben wir eine Erklärung, wie sowohl ὥς hinzutrat, indem vor den zu ἱερός limitierend gesetzten Infinitiv ἀπεικάσαι noch eine nähere Bestimmung „auf irgendwelche Weise“ gesetzt werden konnte, dann aber auch, wie der Infinitiv ohne ὥς selbständig wurde. Wie nun, wenn uns schon Homer selbst ein derartiges Bild gibt! Bereits haben wir Z, 463 und φ, 173 nebeneinander gestellt (p. 14), in welch' letzterer Stelle durch Beifügung von οἷον gewissermassen ein zweites Satzglied geschaffen wurde. Betrachten wir nun erst ε, 483:

φύλλων γὰρ ἔην χύσις ἡλιθα πολλή,

ὅσον τ' ἡὲ δύω ἡὲ τρεῖς ἄνδρας ἐρύσθαι,

so ist klar, dass der Infinitiv auch ohne ὅσον bereits limi-

¹⁾ vgl. die von *Schneid.-Nauck* zu Trach. 141 citierten ähnlichen Stellen aus Sophocles.

tierend zu *χρύσις πολλή ἔην* treten konnte; nun setzte aber Homer zur näheren Bestimmung des Infinitivs noch ein *ὅσσον* hinzu, wodurch wir den Sinn erhalten: „soviel um zu schützen“. Dieser Infinitiv *ἐρύσθαι* ist also nicht in erster Linie von *ὅσσον* abhängig zu denken.

So sehen wir bei sämtlichen Infinitivconstructionen, dass ursprünglich ein einfaches Satzverhältnis vorlag; sämtliche Infinitive sind limitierend; nur ist für die Entstehung der besprochenen Constructionen der Unterschied hervorzuheben, dass der Infinitiv bei *πρίν* und *πάρος* limitierend zu jenen Adverbien herantritt, während die Adverbien *ὥστε*, *ὥς* und *ὅσσον* zur näheren Bestimmung vor einen bereits erklärenden Infinitiv gesetzt werden. Sobald die ursprüngliche Bedeutung der Partikel verwischt war, musste die Zweiteilung des einfachen Satzes erfolgen und die mit *πρίν* und *ὥστε* verbundenen Infinitive die Gestalt abhängiger Aussagesätze annehmen. Dies bei *ὥστε* zu verfolgen, wäre um so interessanter, als hier erst allmählich der Infinitiv c. Acc. Raum gewann.

Nach diesen Erörterungen wäre nunmehr zu betrachten, wie sich allmählich in unserer Construction das Verhältnis von Vorder- und Nachsatz ausbilden konnte.

Wir haben in der Verbindung der Partikel *πρίν* mit einem Infinitiv zunächst eine einfache adverbiale Zeitbestimmung des Prädicates gefunden; so z. B. N, 172: *ναῖε δὲ Πήδαιον, πρίν ἐλθεῖν υἱας Ἀχαιῶν*. Hiermit vergleichen wir die erste Stelle der Ilias A, 97:

*οὐδ' ὅγε πρίν Δαναοῖσιν αἰκέα λοιγὸν ἀπώσει,
πρίν γ' ἀπὸ πατρὶ φίλῳ δόμεναι ἐλικώπιδα κούρην
ἀπριάτην, ἀνάποινον, ἄγειν θ' ἱερὴν ἐκατόμβην
ἐς Χρύσην.*

oder Θ, 452:

*σφῶϊν δὲ πρίν περ τρόμος ἔλλαβε φαίδιμα γυῖα,
πρίν πόλεμόν τ' ἰδέειν πολέμοιό τε μέρμερα ἔργα.*

In A, 97 und Θ, 452 erkennen wir ganz deutlich das Verhältnis zweier zu einander in Beziehung gebrachter

Sätze; in beiden findet sich die Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, an letzterer Stelle stets zu Anfang des Satzes gesetzt. Von vornherein wird es nun klar sein, dass beide Partikel ursprünglich dieselbe Bedeutung haben mussten, und dies kann keine andere sein, denn die adverbiale. In den doppelt gesetzten Adverbien nun haben wir den ersten Uebergang aus dem einfachen zum zusammengesetzten Satze zu suchen, und dies Verhältniss wird um so klarer, wenn wir erkennen, dass die allgemeine Zeitangabe des ersten $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ durch den Inhalt des folgenden mit $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ eingeleiteten Infinitivsatzes näher bestimmt wird.

Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte geleitet A, 97, so finden wir die allgemeine Zeitbestimmung der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in dem Satze: „οὐδ’ ὅγε $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ — ἀπώσσει“ durch den epexegetisch beigefügten Infinitivsatz $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ γ’ ἀποδόμεναι etc. noch einmal und zwar genauer fixiert; das erste $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ aber zeigt schon im voraus auf den Zusammenhang sowie auf die Art der Verbindung von Vorder- und Nachsatz hin, welch’ letzterer, hierdurch fühlbar geworden, auch schärfer geschieden werden musste. Die Wiederholung der Partikel im Vordersatze war offenbar ein Bedürfnis der Deutlichkeit; die epexegetische Kraft des folgenden Infinitivsatzes aber ist so recht an der angeführten Stelle durch die Partikel γέ bezeichnet. Der limitierende Infinitiv schliesst sich an das zweite $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ an; dieses steht ebenso wie das erste als Zeitadverb in enger Beziehung zum Prädicate des Vordersatzes. Wir erklären demnach A, 97: „nicht wird er eher das schmachvolle Verderben abwenden, eher wenigstens im Bezug auf das Zurückgeben u. s. w.“ Derartige epexegetische Infinitivsätze finden sich aber auch sonst noch bei Homer; so z. B. K, 17:

ἦδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνεται βουλή,

Νέστορ’ ἐπὶ πρῶτον Νηλῆϊον ἐλθέμεν ἀνδρῶν, ferner

O, 510: ἡμῖν δ’ οὔτις τοῦδε νόος καὶ μήτις ἀμείνων,

ἢ αὐτοσχεδὴν μῖξαι χεῖράς τε μένος τε.

wo der Infinitivsatz ἢ — μῖξαι den durch τοῦδε angezeigten Gedanken enthält.

Wirklich als Coniunction konnte jedoch vorerst in solchen Sätzen bei Homer die zweite Partikel noch nicht gefühlt werden; auch war andererseits die in dem Infinitiv liegende Grundbedeutung noch erhalten. Dies zeigt vor allem β, 373: ἀλλ' ὁμοσον μὴ μητρὶ φίλῃ τάδε μυθήσασθαι,
 πρίν γ' ὅτ' ἄν ἐνδεκάτῃ τε δωδεκάτῃ τε γένηται,
 ἢ αὐτὴν ποθέσαι καὶ ἀφορμηθέντος ἀκοῦσαι,
 ὥς ἄν μὴ κλαίουσα κατὰ χροῶα καλὸν ἰάπτῃ.

Lassen wir vorerst den Unterschied zwischen Coniunctiv und Infinitiv unberücksichtigt; soviel ist klar, dass der Coniunctiv nicht von πρίν, sondern von ὅτ' ἄν abhängt; πρίν ist in der Formel πρίν γ' ὅτ' ἄν reines Adverb; es muss demnach der Infinitiv ποθέσαι auf dasselbe bezogen werden. Dass sich dieser hier ohne Verbindung anreihen konnte, zeigt noch fühlbar dessen alte Kraft. Weiterhin entsprechen sich als gleichwertige Satzglieder ὅτ' ἄν — γένηται und der Infinitiv ποθέσαι; beide schliessen sich an das Adverb πρίν an und dienen zur Zeitbestimmung des Prädicates; vergleichen wir mit dieser Stelle δ, 746:

ἔμευ δ' ἔλετο μέγαν ὄρκον
 μὴ πρίν σοι ἑρέειν, πρίν δωδεκάτῃ γε γενέσθαι
 ἢ σ' αὐτὴν ποθέσαι καὶ ἀφορμηθέντος ἀκοῦσαι,
 so gibt dieselbe für unsere aufgestellte Ansicht über Entwicklung von Vorder- und Nachsatz volle Bestätigung.

In welch' engem Zusammenhange endlich noch der mit πρίν eingeleitete Infinitiv zu seinem Vordersatze gefühlt wurde, zeigt P, 502: οὐ γὰρ ἔγωγε

Ἑκτορα Πριαμίδην μένεος σχήσεσθαι ὅτ' ὦ
 πρίν γ' ἐπ' Ἀχιλλῆος καλλίτριχε βήμεναι ἵππῳ
 νῶϊ κατακτείναντα, φοβῆσαί τε στίχας ἀνδρῶν
 Ἀργείων, ἢ κ' αὐτὸς ἐνὶ πρώτοισιν ἀλοίῃ.

Würde hier πρίν nicht noch als Adverb gefühlt werden, so wäre unserer Ansicht nach die paratactische Anfügung des Satzes ἢ κ' — ἀλοίῃ an den Hauptsatz οὐ γὰρ — ὅτ' ὦ nicht möglich gewesen; denn offenbar entsprechen sich hier als Hauptglieder οὐ — σχήσεσθαι ὅτ' ὦ πρίν — βήμεναι etc. — Ἀργείων und ἢ — ἀλοίῃ.

Nun haben, wie schon erwähnt, *Richter* und mit ihm *Prause* und *Lüth*, gestützt auf Stellen wie A, 97 für die Entwicklung unserer Construction die Correlation angenommen. Diese Ansicht hat ersterer (p. 28) besonders damit begründen wollen, dass in den fünf ersten Büchern der *Ilias* (A, 97; B, 348, 354, 413; Δ, 114; E, 218 und 287) nur $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ — $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ sich finde mit Ausnahme von E, 218, welche Stelle $\text{o}\acute{\upsilon}\ \pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ — $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ biete, während $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ohne vorhergehendes Adverb erst im sechsten Buche zu lesen sei.

Nach dem, was wir über die Entstehung unserer Infinitivconstruction gesagt haben, kann von einer Correlation im wirklichen Sinne keine Rede sein; das Adverb $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in Verbindung mit seinem Infinitiv diene nur zur näheren Bestimmung des Prädicates; es konnte also nicht als selbstständiges Glied in Wechselbezug zu einem Vordersatz treten; Correlation war eben nur dann möglich, wenn nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ sofort die Modi gefolgt, d. h. wenn zwei ursprünglich selbstständige Sätze neben einander getreten wären ¹⁾. Aber auch in diesem Falle bedurfte es, wie später gezeigt wird, keiner Correlation. Ferner sprechen gegen diese Annahme *Richters* die Constructionen von $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$, welche wir schon deswegen als ältere Formen $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ gegenüber zu betrachten haben, weil sie in den Homerischen Gedichten schon selten gebraucht, nach Homer völlig geschwunden sind ²⁾, und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ selbst nie als „Coniunction“ mit Modi verbunden wurde. Ausserdem tragen diese Constructionen den Stempel der grössten Einfachheit an sich, indem sie zum Prädicate des Hauptsatzes, welches stets ein Präteritum ist, den mit $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ eingeleiteten Infinitiv als adverbiale Bestimmung herantreten lassen und

¹⁾ Auch *Wagner* ist gegen *Richters* Ansicht aufgetreten, indem er mit Recht einwendet, dass zur Correlation der Wechselbezug paralleler Sätze notwendig sei; ein solcher aber liege, wie er besonders sehr treffend an X, 154 nachweist, in sämtlichen Fällen nicht vor.

²⁾ Künstliches Aufleben von $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ mit dem Infinitiv finden wir in einigen Stellen bei Theocrit; so z. B. XXII, 189; sogar $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\theta\epsilon\nu$ ist 1 mal mit dem Infinitiv verbunden XVII, 48. Vgl. *Krügermann*: *Quaestiones Theocriteae*. Diss. Vratisl. 1875 p. 25.

uns so ein treues Bild der ursprünglichsten Form geben. Ferner machen wir noch besonders darauf aufmerksam, dass $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ nie beim Beginne eines Verses steht, also schon einen Nachsatz epexegetisch an einen Vordersatz anreihet, wie wir dies bei den entwickelteren Formen von $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ gesehen haben; vielmehr geben sämtliche Stellen folgendes Bild, welches das einfache Satzverhältnis klarstellt: Z, 348

$\epsilon\acute{\nu}\theta\alpha\ \mu\epsilon\ \kappa\omicron\mu' \ \acute{\alpha}\pi\acute{o}\epsilon\rho\sigma\epsilon\ \pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\ \epsilon\rho\gamma\alpha\ \gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$

oder α 21: $\acute{o}\ \delta' \ \acute{\alpha}\sigma\pi\epsilon\rho\chi\acute{\epsilon}\varsigma\ \mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\alpha\iota\nu\epsilon\nu$

$\acute{\alpha}\nu\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\omega\ \acute{\omicron}\delta\upsilon\sigma\eta\iota\ \pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma\ \eta\nu\ \gamma\alpha\acute{\iota}\alpha\nu\ \acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$.

Von sämtlichen Constructionen mit $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ nun hat auch nicht eine einzige im Vordersatze $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ oder ein verwandtes Adverb, ein Umstand, welcher entschieden gegen *Richters* Ansicht bezüglich der Correlation spricht.

Wir haben erklärt, dass die erste Stufe zur Bildung eines doppelten Satzverhältnisses die zweimalige Stellung des adverbialen $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ gewesen sei.

Es wäre nun unsere Aufgabe, zu ergründen, unter welchen Umständen das Adverb allmählich den Charakter der Coniunction annehmen konnte. So lange ein zweites $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ im Vordersatze stand, musste die adverbiale Kraft auch in dem den Nachsatz einleitenden $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ fühlbar bleiben; sobald man sich gewöhnte, dasselbe fallen zu lassen, musste die epexegetische Kraft des Infinitivsatzes mehr und mehr erlöschen, derselbe aber naturgemäss sich zu einem abhängigen Aussagesatz entwickeln, wodurch sich der Charakter des Adverbiums verschob, dasselbe zur Coniunction erstarkte.

In der That lässt sich nun in dieser Hinsicht ein Fortschritt in der Odyssee der Ilias gegenüber constatieren. Während nämlich in der Ilias von 43 Stellen in 20 Fällen dem $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ des Nachsatzes im Vordersatze dasselbe oder (was sehr selten ist) ein ähnliches Adverb ($\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$) entspricht, an 23 Stellen dasselbe fehlt, findet sich in der Odyssee die Anwendung ersterer Art nur noch an 10 Stellen (von denen nur 6 $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ — $\pi\rho\acute{\iota}\nu$

bieten), während wir an 28 Stellen im Vordersatze bereits kein Adverbium mehr lesen. In der Ilias sind endlich, wie auch aus der Zusammenstellung von *Richter* (p. 37) hervorgeht, die vorangehenden Adverbien nur *πρίν*, *τὸ πρίν* und *πάρος* (E, 218). Die Odyssee hat *τὸ πρίν* gar nicht, *πρίν* nur 6 mal und *πάρος* 2 mal angewendet; ausserdem noch *πρόσθεν* ψ, 137 und *πρότερος* λ, 88. Weiterhin darf nicht übersehen werden, dass bei Constructionen mit affirmativem Vordersatz das Adverb ebendasselbst fast gänzlich fehlt. Die Ilias selbst bietet im ganzen 12 affirmative Constructionen, von welchen nur 4 das Adverb *πρίν* im Vordersatze haben; hingegen findet sich von 18 affirmativen Stellen der Odyssee nur noch in einer einzigen τ, 585 *πρίν* im Vordersatze. Häufiger jedoch steht das Adverb *πρίν* bei negativ construiertem Hauptsatze. Es haben nämlich 16 derartige Stellen der Ilias und 9 der Odyssee das Adverb, während in fast ebensovielen negativen Stellen (15 der Ilias, 11 der Odyssee) dasselbe fehlt. Wir erwähnen diesen Umstand zur Erklärung der bei allen späteren Schriftstellern auffallenden Gewohnheit, ein der Partikel *πρίν* verwandtes Adverbium z. B. *πρότερον* besonders an die Negation im Vordersatze anzuschliessen.

Es bleibt uns nur noch eine Frage zur Beantwortung übrig, ob sich nämlich in den Homerischen Gedichten schon Stellen finden, in welchen der Charakter der Coniunction bereits deutlicher zu Tage tritt.

Der durch *πρίν* eingeleitete Infinitivsatz musste seiner explicativen Natur entsprechend stets am Ende des Satzes stehen, was wir auch in fast sämtlichen Stellen bestätigt finden. Sobald aber der Infinitivsatz vor den Hauptsatz trat, musste der adverbiale Charakter der Partikel bedeutend zurücktreten, der coniunctionale nach Massgabe anderer Coniunctionen bereits vorwiegen. Eine derartige Stelle ist ξ, 229:

*πρίν μὲν γὰρ Τροίης ἐπιβήμεναι υἱας Ἀχαιῶν
εἰνάκις ἀνδράσιν ἦρξα.*

Ferner zeigt bereits grosse Freiheiten in der Stellung des

Infinitivsatzes Ω, 244: αὐτὰρ ἔγωγε,
 πρὶν ἀλαπαζομένην τε πόλιν κεραϊζομένην τε
 ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν, βαίην δόμον Ἄϊδος εἴσω.

Ähnlich sind: ε, 301, ν, 124 ω, 430.

Vollständig als Coniunction könnte πρὶν mit dem Infinitiv in dem einen Falle betrachtet werden, wo es als Correlativum einem τόφρα gegenüber steht und ebenso wie ἕως analog ὅφρα gebraucht ist. Φ, 100:

Πρὶν μὲν γὰρ Πάτροκλον ἐπισπεῖν αἴσιμον ἦμαρ,
 τόφρα τί μοι πεφιδέσθαι ἐνὶ φρεσὶ φίλτερον ἦεν.

Auffallend ist auch hier wiederum, dass sich diese vorgeschrittenen Constructionen erst gegen Ende der Ilias und in der Odyssee finden, was im Verein mit den schon angedeuteten und noch weiter zu berichtenden Eigentümlichkeiten den allmählichen Fortschritt der Construction ganz deutlich charakterisiert.

Nach dieser Erklärung über die Entstehung der Infinitivconstructionen wenden wir uns zum zweiten Teile unserer Aufgabe zur Besprechung der Modi nach πρὶν.

Wir schicken das Sachliche voraus: Der Coniunctiv Aorist ohne ᾗν resp. κέν findet sich nur an 6 Stellen; der Vordersatz enthält stets eine Negation und Haupttempus; letzteres kann auch in Abhängigkeit von einem Präteritum kommen. Den Optativ Aorist ohne ᾗν resp. κέν lesen wir nur an einer Stelle Φ, 580. Der Hauptsatz ist ebenfalls negativ; sein Prädicat ist ein vom Indicativ Imperfect abhängiger Infinitiv Praesens.

Von vornherein ergibt sich als das Wahrscheinlichere, dass sich die Construction von πρὶν mit den Modi ebenso entwickelt haben musste, wie die aller jener Partikeln, welche in Verbindung mit Modi „Coniunctionen“ geworden sind.

Wir müssen demnach von zwei ursprünglich unabhängigen Sätzen ausgehen, deren engere Verbindung durch die gegenseitige Beziehung der Gedanken hervorgerufen wurde. Aeusserlich ist eine solche Verbindung durch eine

Coniunction gekennzeichnet, die in allen ähnlichen Fällen auf ein Adverbium oder eine Casusform zurückzuführen ist. Jedoch sind die Modi nicht von der Coniunction abhängig zu denken, sondern durch das ursprüngliche Satzverhältnis hervorgerufen. Wählen wir, um das Gesagte für unsern Zweck zu erläutern, folgendes Beispiel: Σ, 134,

ἀλλὰ σὺ μὲν μήπω καταδύσεο μῶλον Ἴαρος,
πρίν γ' ἐμὲ δεῦρ' ἐλθοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν,

und führen dasselbe auf die älteste, paratactische Form zurück, so ergibt sich folgende Uebersetzung: „stürze dich nicht in den Kampf, zuvor wenigstens sollst du mich sehen“.

Zunächst erscheint hier der Coniunctiv in seiner ursprünglichsten Bedeutung; er drückt „den Willen“ aus und gehört zu jener Gruppe, welche *Delbrück* ¹⁾ als „Coniunctive des Wollens“ bezeichnet; wie z. B. Ω, 551:

οὐδέ μιν ἀνστήσεις· πρίν καὶ κακὸν ἄλλο πάθῃσθα,
wo wir in πρίν noch wirkliches Adverb haben. Wir übersetzen: „Nicht wirst du ihn zum Leben erwecken; eher sollst du noch ein anderes Leid erdulden; vergl. auch A, 522: ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν αὖτις ἀπόστιχε, μή σε νοήσῃ Ἥρη.“ „gehe jetzt, Here soll dich nicht sehen“.

Wie also πρίν als Coniunction mit dem Coniunctiv verbunden werden konnte, glauben wir an dem angeführten Beispiele gezeigt zu haben. Die Unterordnung des zweiten Satzes unter den ersten wird durch das Adverbium πρίν angedeutet; wir haben also, wenn wir uns der von *Jolly* ²⁾ aufgestellten Anordnung über die Bildung von Nebensätzen anschliessen wollen, diese Art der 2. Gruppe Abteilung b

¹⁾ *Delbrück-Windisch*: Syntact. Forsch. I. Der Gebrauch des Coni. und Optat. im Sansc. und Griech. Halle 1871. p. 13 und 17 ff.

²⁾ *Jolly* stellt in seiner Arbeit: „die einfachste Form der Hypotaxis“ (p. 220 a. a. O.) folgende Dreiteilung auf:

1. Die Unterordnung ist durch gar kein eigenes Wort ausgedrückt; — einfachste Form des Hypotaxis.

2. Die Unterordnung ist durch ein satzverbindendes Wort ausgedrückt, welches im Nebensatz steht, ihn meistens einleitet, und zwar

a) durch ein satzverbindendes Pronomen κατ' ἐξοχήν, welches entweder auf ein anaphorisches Pronomen (im Sanscrit, Zend, Griech.,

zuzufügen. Merkwürdiger Weise findet sich auch bei den Coniunctivsätzen (ebenso wie bei den Infinitivconstructionen) an 2 Stellen der Ilias Σ, 189; Ω, 781 im ersten Satzgliede das Adverb *πρίν* wiederholt; die Odyssee setzt in einem solcher Fälle statt dessen *πρόσθεν*; in der noch übrigen Stelle der Ilias, sowie in jenen der Odyssee sehen wir der Negation noch das Adverb *πώ* beigefügt.

Dies bestätigt einerseits die früher gemachte Bemerkung, dass sich ein verwandtes oder gleiches Adverb mit Vorliebe an die Negation des Vordersatzes anschliesst, andererseits zeigt es auch wieder den Fortschritt, den wir in der Odyssee der Ilias gegenüber gefunden hatten. Nicht nötig ist es, wie schon oben angedeutet wurde, die Entwicklung der Modi aus der Correlation zu erklären, deswegen, weil die Ilias an 2 Stellen auch *πρίν* im Vordersatze bietet; vielmehr glauben wir, dass *πρίν* und die ähnlichen Zeitadverbien nur des Nachdrucks wegen in diese überdies stets negativen Vordersätze eingefügt wurden; derartige Wiederholungen aber finden sich z. B. auch in Sätzen mit *ὥς*; so Ω, 337:

καὶ Πρίαμον κοίλας ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν

ὥς ἄγαγ', ὥς μήτ' ἄρ' τις ἴδῃ μήτ' ἄρ' τε νοήσῃ,

wozu *Delbrück* (a. a. O. synt. Forsch. p. 60) bemerkt, dass das erste *ὥς* erst aus der engeren Verbindung beider Sätze entsprossen sei: „Das erste *ὥς* ist erst nachträglich hineingekommen, um auf die Art, wie der Nebensatz an den Hauptsatz geknüpft werden soll, schon im voraus die Aufmerksamkeit des Hörers zu lenken“.

Deutschen etc.) oder auf ein Interrogativpronomen (im Lat., Neupers., auch im Deutschen etc.), immer aber auf ein ursprüngliches Demonstrativum zurückgeht und zugleich die meisten Coniunctionen der betref. Sprache bildet;

b) durch eine Partikel anderweitiger, doch meistens auch pronominaler Herkunft.

3. Die Unterordnung ist sowohl im Haupt-, als im Nebensatz ausgedrückt, indem beide je ein satzverbindendes Wort enthalten — Correlation.

Nun fragt es sich, ob es für die Sprache ein Bedürfnis war, neben dem Infinitiv auch die Modi nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zur Entwicklung zu bringen. Diese Frage muss unter Berücksichtigung folgender Umstände entschieden bejaht werden; ihre Beantwortung aber ist uns durch diese wenigen Fälle, welche die Entstehung der Construction in ihren Anfangsgründen zeigen, bedeutend erleichtert.

Wenn wir bei den Infinitivconstructionen das Verhältnis von Vorder- und Nachsatz prüfen, finden wir, dass der in dem infinitivischen Nachsatz liegende Gedanke den Hauptsatz zeitlich näher bestimmt und dem Inhalte des Hauptsatzes zeitlich folgend gedacht wird: eine Handlung tritt ein oder ist eingetreten, ehe eine zweite eintreten kann oder eingetreten ist. Bei dem so eben besprochenen Beispiele Σ , 134 jedoch erkennen wir ein umgekehrtes Verhältnis, dass nämlich die Handlung des Nachsatzes vor der des Hauptsatzes zur Verwirklichung kommen muss; wie dies so recht durch die zurückgeführte Parataxe klar geworden ist. Derartige Sätze nun, in denen „der Gedanke des Nebensatzes die Stufe bildet, über die man zum Hauptgedanken kommen kann“ bezeichnet *Delbrück*¹⁾ als priorische Coniunctionssätze, im Gegensatz zu den posteriorischen d. h. zu solchen, in denen der Hauptsatz dem Nebensatze zeitlich vorangeht. Nun liegt es in der Natur der Sache, dass solange diese ursprünglich paratactische Stellung noch als solche gefühlt wurde, mit anderen Worten, solange die adverbiale Kraft der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ auch noch hier gewahrt blieb, die Construction mit den Modi nur nach negativem Vordersatze möglich war. Hiermit aber stimmt der Homerische Gebrauch, welcher diese Construction nur unter jener Bedingung anwendet, überein. Denn die Entwicklung einer Construction aus einer Parataxe in folgendem Sinne: „Gehe in den Kampf, vorher sollst du mich sehen“ ist undenkbar; dieselbe konnte schon deshalb nicht in Hypotaxe treten, weil, wenn das Adverb $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zur Coniunction

¹⁾ A. a. O. vgl. besonders p. 101.

im Sinne von „bevor“ übergeht, dann ein dem ursprünglichen entgegengesetzter Sinn sich entwickeln würde, da es nunmehr hiesse: „Gehe in den Kampf, bevor du mich sehen sollst“. Vielmehr musste sich, da der zweite Gedanke „vorher sollst du mich sehen“ dem ersten „gehe in den Kampf“ zeitlich vorangeht und betont ist, naturgemäss folgende Construction ergeben: „Du sollst mich eher sehen, bevor du in den Kampf gehst“; damit aber sind wir zu einer Construction gelangt, welche notwendig den Infinitiv nach sich hat. Ueberhaupt konnte $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ nach affirmativem Hauptsatze neben dem Infinitiv nur den Indicativ zu sich nehmen, letzteren aber erst dann, als es nach völligem Schwinden seines adverbialen Charakters zur Coniunction erstarkt war. Für den Coniunctiv und Optativ war dies unmöglich, da coniunctivische Temporalsätze ihrer Natur nach die in ihnen liegende Handlung nur in Beziehung auf ihr Verhältniss zur Handlung des Hauptsatzes hinstellen können, mithin zur temporalen Bedingung oder, wenn man will, zur Grundlage für den Eintritt der Handlung des Hauptsatzes werden. Ein solches Verhältniss aber kann sich bei unserer Construction nur nach negativem Vordersatz bilden, wie klar aus folgendem hervorgeht. Sagen wir: „ich gehe, bevor du es befiehlest“, so haben wir zeitliches Folgeverhältniss: das Gehen wird mit dem Befehlen in zeitliche Beziehung gesetzt. Bezeichnen wir den Hauptsatz mit a, den Nebensatz mit b, so erhalten wir das Verhältniss: a ist oder war, ehe b ist oder war. Eine temporale Bedingung enthält b nicht, daher der Coniunctiv hier durchaus unzulässig ist. Sagen wir hingegen: „ich gehe nicht, ehe du es befiehlest (paratact.: vorher sollst du es befehlen), so erhalten wir zunächst folgenden Gedanken: ohne deinen Befehl, wenn du es nicht befiehlest, gehe ich nicht; hier ist b „das Befehlen“ die Basis für a „das Gehen“.

Zu trennen ist hiervon der Indicativ, der später bei wirklich eingetretenen Handlungen im Nachsatze auch nach affirmativem Vordersatze gesetzt wurde. Dies geschah aber, als $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ völlig Coniunction geworden; Homer kennt daher

solche Fälle noch nicht, die hervorgerufen wurden durch das Bedürfnis, statt des Infinitivs den deutlicheren Indicativ zu setzen. Doch darüber ausführlich später.

Nach dem Gesagten können wir der von *Wagner* (a. a. O. p. 36) über die Modi, speziell über den Indicativ nach *πρίν* gegebenen Erklärung: „τοῦτ' ἦν oder οὐκ ἦν πρίν ἄλλο τι ἐγένετο, hier wird der Nachsatz mit dem Vordersatz verglichen“ nur dann beistimmen, wenn wir bereits von fertigen Constructionen ausgehen, d. h. *πρίν* nur als Coniunction zu betrachten haben. Damit sind wir aber über die älteste Form der Parataxe, wie sie für den Coniunctiv so klar bei Homer vorliegt, hinweggegangen. *Wagner* stützt seine Erklärung auf die von *Richter* (p. 15) gegebenen Beispiele, in welchen das Adverb *πρίν* an der Spitze eines Satzes sich häufig auf einen vorhergehenden Satz bezieht. So z. B. Φ, 177—179:

τὸ δὲ τέτρατον ἤθελε θυμῷ
ἄξαι ἐπιγνάμψας δόρυ μείλινον Αἰακίδαο,
ἀλλὰ πρίν Ἀχιλλεὺς σχεδὸν ἄορι θυμὸν ἀπηύρα.

oder N, 161:

τῆς δ' (Ἀσπίδος) οὔτι διήλασεν, ἀλλὰ πολὺ πρίν
ἐν καυλῷ ἐάγη δολιχὸν δόρυ.

und A, 29, wo seiner Ansicht nach die Hypotaxe beinahe vollständig ist:

τὴν δ' ἐγὼ οὐ λύσω· πρίν μιν καὶ γῆρας ἔπεισιν.

Diese Stellen zeigen wohl, wie die Modi entstehen konnten, und zu diesem Zwecke wurde auch Ω, 551 benützt. Hingegen ergeben sie bei genauer Betrachtung ein ganz anderes Gedankenverhältnis. Nehmen wir noch einmal Σ, 134, durch welche Stelle wir den Coniunctiv klar zu machen versuchten, so haben wir folgenden Gedanken: „Gehe nicht in den Kampf, vorher sollst du mich sehen“; d. h. „erst dann, wenn du mich gesehen, gehe in den Kampf“. Vergleichen wir aber hiermit die eben citierte Stelle A, 29, so erhalten wir folgenden Sinn: „ich werde sie nicht losgeben, eher wird sie alt“; d. h. „eher, als dass ich sie losgebe, wird sie alt“, und so ist sie auch von Plato Resp. III, 393 e, wiederge-

geben: πρὶν δὲ λυθῆναι αὐτοῦ τὴν θυγατέρα, ἐν ᾿Αργεὶ ἔφη γηράσειν μετὰ οὗ. Keineswegs aber ist hier zu erklären: „erst dann, wenn sie alt ist, werde ich sie losgeben“. Wir haben hier eine paratactische Stellung, welche hypotactisch eine Infinitivconstruction geben muss, wenn sie ihrem richtigen Gedankeninhalt entsprechen soll; dasselbe ist in den übrigen von *Richter* citierten Stellen der Fall; so N, 161, welche hypotactisch nur folgenden Sinn haben kann: ἀλλὰ πολὺ πρὶν διελᾶσαι ἐν καυλῷ ἐάγη etc.

Dass man ferner nicht von einer an Hypotaxis nahekommenden paratactischen Stellung sprechen kann, zeigen Stellen, welche nach dem Adverbium πρὶν eine Negation enthalten; so z. B. T, 209; ξ, 155:

εὐαγγέλιον δέ μοι ἔστω

αὐτίκ', ἐπεὶ κεν κεῖνος ἰὼν τὰ ἃ δώμαθ' ἵκηται.

πρὶν δέ κε, καὶ μάλα περ κεχρημένος, οὐ τι δεχοίμην.

Endlich sprechen gegen *Wagners* Ansicht auch ähnliche Constructionen mit πάρος, welche sämtlich in hypotactische Form gebracht ihrem Inhalte nach nur eine Infinitivconstruction annehmen könnten. So z. B. Θ, 165; II, 628; λ, 452:

ἢ δ' ἐμὴ οὐδέ περ υἱὸς ἐνιπλησθῆναι ἄκοιτις

ὀφθαλμοῖσιν ἔασε· πάρος δέ με πέφνε καὶ αὐτόν.

Dies ergiebt: πάρος — ἐάσαι πέφνε etc. Ferner λ, 324:

οὐδ' ἀπόνητο (κούρης)· πάρος δέ μιν ᾿Αρτεμις ἔκτα.

Hiezu kommt aber noch weiter der Umstand, dass πάρος nie in den Gebrauch einer Coniunction übergegangen ist.

Für die Entwicklung der Modi war demnach notwendig, dass das Hauptgewicht auf den zweiten, den Nachsatz gelegt wurde, indem dieser die Bedingung für die Verwirklichung des ersten Satzes war. Nehmen wir nun zum Beweise hierfür auch eine Homerische Stelle und zwar die schon öfters citierte A, 97:

οὐδ' ὄγε πρὶν Δαναοῖσιν αἰκέα λοιγὸν ἀπώσει,

πρὶν γ' ἀπὸ πατρὶ φίλῳ δόμεναι ἐλικώπιδα κούρην

ἀπριάτην, ἀνάποινον, ἄγειν θ' ἱερὴν ἐκατόμβην

ἔς Χρύσην.

Hier scheint durch die Negation im Vordersatz ein Widerspruch mit dem früher Gesagten vorzuliegen; wir hätten der Negation entsprechend den Coniunctiv zu erwarten. Dieser Widerspruch ist jedoch nur scheinbar. Wir haben bei der Aufstellung des Schemas (pag. 29) absichtlich einen Punkt ausser Acht gelassen, welcher hier nachzutragen ist. Sagen wir nämlich: „ich gehe nicht, ehe du es befehlst“, so sind zwei Verhältnisse denkbar; entweder ruht das Hauptgewicht auf dem Prädicate des Hauptsatzes, oder auf dem des Nebensatzes. Im ersten Falle ist das „Nicht-Gehen“ betont; wir erklären: a ist nicht, bevor b ist; b „der Befehl“ dient hier zur einfachen Zeitangabe; der Gedanke ist: „ich gehe nicht vor dem Befehl“; ob dieser eintreten wird oder nicht, bleibt dahin gestellt, allerdings in der Weise, dass die praesumptio für den Eintritt des Befehles ist. Damit haben wir aber den Uebergang zu dem bereits besprochenen conditionalen Verhältniss angegeben, indem wir sagen: „ich gehe nicht, bevor = wenn du es nicht befehlst“. Das „Nichtgehen“ ist hier von dem „Nichtbefehlen“ bedingt gesetzt, mit anderen Worten: „ohne deinen Befehl gehe ich nicht“ oder „ich gehe, aber erst dann, wenn du es befehlst“.

In dem soeben angeführten Beispiele nun (A, 97) soll nicht die Bedingung angegeben werden, unter welcher die Thätigkeit des „ἀπώσσει“ stattfindet; denn sonst wäre der Coniunctiv nach πρὶν notwendig, und wir erhielten den Sinn: „vorher soll er (Agamemnon) die Jungfrau zurückgeben“. Vielmehr deutet der Sprechende an, „dass das Abwenden des Verderbens zeitlich nicht früher stattfinden werde, als die Zurückgabe der Tochter“. Ob letztere stattfinden soll oder nicht, wird von ihm nicht betont. Die älteste Zeit begnügte sich mit der einfachen Infinitivconstruction, indem sie nur die zeitlichen Beziehungen zweier durch πρὶν verbundener Handlungen ins Auge fasste; dass der Infinitiv die Kraft in sich hatte, diese Beziehung auszudrücken, haben wir oben gezeigt. Sobald aber der denkende Mensch in die Handlung des

Nebensatzes die Bedingung für den Eintritt der Handlung des Hauptsatzes legen wollte, musste er zu den Modi greifen. Bei Homer können wir den Beginn dieses Prozesses beobachten; auf welche Weise der Coniunctiv zu stande kam, haben wir ebenfalls zu zeigen versucht.

Noch eine zweite Stelle möge das soeben Gesagte belegen. In H, 480:

οὐδέ τις ἔτλη
πρὶν πιεῖν, πρὶν λείψαι ὑπερμενέϊ Κρονίωνι

würde nach späterem Gebrauche (bei Xenophon und den Rednern) der Indicativ zu setzen sein. Wie wir uns den Infinitiv zu erklären haben, ist schon gesagt: „das Unterlassen des Trinkens steht in zeitlicher Beziehung zum Spenden“; ein conditionales Verhältniss hineinzulegen, welches den Sinn gäbe: „wenn er nicht vorher gespendet hatte“ also paratactisch, „vorher hatte er gespendet“, war eben für Homer noch kein besonderes Bedürfnis; erst der späteren Zeit war es vorbehalten, logisch schärfer zwischen temporalem und conditionalem Verhältnisse zu scheiden. Homer hat die Notwendigkeit dieser Scheidung bereits gefühlt, wie deutlich aus jenen vereinzelt Fällen, welche den Coniunctiv bieten, hervorgeht. Dass aber grade der Coniunctiv und Optativ bei ihm die ersten Modi waren, welche mit πρὶν verbunden wurden, entspricht erst recht der Natur jener, die ja beide am ehesten geeignet waren, hypotactisch verwendet zu werden. Merkwürdiger Weise finden sich aber auch diese Modi nach πρὶν vorzugsweise in der Odyssee und in der jüngsten Partie der Ilias, so dass wir auch hierin äusserlich eine Bestätigung für die jüngere Form dieser Constructionen haben.

Hiemit glauben wir das Verhältniss von Infinitiv und Modi nach πρὶν im wesentlichen dargelegt zu haben; wir werden am Schlusse der Arbeit, nachdem wir sämtliche Schriftsteller im einzelnen bezüglich dieses Gebrauches durchgesprochen haben, noch einmal auf das Gesagte zurückzukommen haben.

Man könnte vielleicht solche logische Scheidungen bei der Entwicklung einer sprachlichen Erscheinung als gewagt bezeichnen. Dem ist zu entgegnen, dass dieselben zunächst in der Entwicklung unserer Construction bei Homer ihre Bestätigung gefunden haben. Weiterhin ergeben sich in der lateinischen Sprache Analogien, welche zeigen, wie allmählich feinere Auffassung des Verhältnisses zweier ursprünglich selbständig nebeneinander stehenden Sätze eine Veränderung im Gebrauche der Modi hervorriefen¹⁾.

Dass ferner auch in Temporalconiunctionen conditionaler Sinn hineingelegt werden konnte, glauben wir am besten durch *Delbrück* belegen zu können, welcher (Synt. Forsch. p. 72) sagt: „Zur Bezeichnung des Gedankens, dass der Nebensatz als die logische Grundlage des Hauptsatzes zu betrachten sei, hat das ältere Sanscrit und Griechisch keine eigene Form. Wir haben schon bei *yadâ* und *ὅτε* gesehen, wie eine Partikel, die gewöhnlich temporalen Sinn hat, in rein bedingendem verwendet wird. Danach zu schliessen, dürfte auch *εἰ* in Bedingungssätzen ursprünglich temporal zu fassen sein. Die zeitliche Grundlage ist die Form, in welcher die logische mit ausgedrückt wird u. s. w.“

Es bleibt uns nunmehr noch übrig, über das Fehlen von *ἄν* oder *ἄν* in jenen Homerischen Coniunctivstellen eine Erklärung zu geben. Wir unterlassen es, die einzelnen Ansichten hierüber aufzuzählen²⁾ und erwähnen nur die von *Richter*, welcher in dem Fehlen dieser Partikel eine grössere Kraft des Coniunctivs sieht. Die Frage kann jedenfalls nur im Zusammenhange mit dem diesbezüglichen

¹⁾ Wir haben hier vor allem den Uebergang vom Indicativ zum Coniunctiv in den abhängigen Fragesätzen im Auge, wie er überzeugend aus Plautus von *Becker* in einer Dissertation: „de syntaxi interrogatorum obliquarum apud priscos scriptores latinos“ Greifsw. 1872 nachgewiesen wurde. Ebenso kennt das ältere Latein den Coniunctiv der Nebenzeiten nach *quom* noch nicht, sondern wendet den Indicativ an; vgl. *Lübbert*: „die Syntax von *quom* und die Entwicklung der relativen Tempora im älteren Latein“. Breslau 1870.

²⁾ Vgl. *Richter* a. a. O. p. 45.

Gebrauche der übrigen Temporalconiunctionen bei Homer definitiv entschieden werden. Massgebend ist *Delbrück* in seiner Untersuchung über diesen Gegenstand, welcher sich zunächst über die Bedeutung von ἄν und κέν (a. a. O. p. 23) folgendermassen ausspricht: „κέν und ἄν haben nicht die Macht, den Gebrauch des Modus zu modifizieren, sondern sind sprachliche Zeichen des modifizierten Gebrauches“ (vgl. auch p. 90). Sodann weist er pag. 84 ff. nach, dass in jenen Coniunctionssätzen¹⁾, in welchen ausschliesslich das Wollen, die Absicht ausgesprochen sei, ἄν und κέν selten, bei dem „erwartenden Coniunctiv“ aber sehr häufig gebraucht worden seien. Ebenso zeigt er bezüglich der coniunctivischen Hauptsätze, dass „bei dem Coniunctiv des Wollens κέν nie, bei dem der Erwartung meist erscheine“. Diese Resultate lassen sich auch für unseren Zweck insofern verwerten, als wir bei der Erklärung des Coniunctivs nach πρίν auf eine ursprüngliche Parataxe zurückgehen mussten, deren zweites durch πρίν eingeleitetes Satzglied ebenfalls einen „Coniunctiv des Wollens“ enthielt (vgl. besonders p. 26).

Den Optativ fanden wir nach πρίν nur an einer Stelle, Φ, 580. Wir betrachten denselben als Optativ der abhängigen Rede ganz in der nämlichen Eigenschaft, in welcher er sich auch nach anderen Coniunctionen (z. B. nach ἵνα) zeigt; seine Entstehung aus der Personen- und Modusverschiebung hat *Delbrück* (a. a. O. p. 79 und 82) nachgewiesen. Wir erklären demnach auch unsere Stelle:

οὐκ ἔθελεν φεύγειν, πρίν πειρήσαιτ' Ἀχιλλῆος

Unabhängig heisst der Satz: „ich fliehe nicht, vorher will ich versuchen = ehe ich versuche (Coniunctiv)“; in Abhängigkeit: „er wollte nicht fliehen, vorher möchte er versuchen = ehe er versucht hätte“. Doch dürfen wir nicht übersehen, dass der Coniunctiv auch dann, wenn das Haupt-

¹⁾ Die Sätze mit πρίν hat er nicht in diese Untersuchung eingeschlossen.

verbum des Vordersatzes in Abhängigkeit von einem Präteritum tritt, beibehalten werden kann. Dies zeigt z. B. Σ, 189:

μήτηρ δ' οὖ με φίλη πρίν γ' εἶα θωρήσσεσθαι,
πρίν γ' αὐτήν ἐλθοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἴδωμαι.

„Vorher soll ich sie sehen“. Wir vergleichen hiermit die öfters besprochene Stelle Σ, 134:

ἀλλὰ σὺ μὲν μήπω καταδύσεο μῶλον Ἴαρος,
πρίν γ' ἐμὲ δεῦρ' ἐλθοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἴδῃαι,

welche den directen Wortlaut bietet. Der Coniunctiv hängt in Σ, 189 von θωρήσσεσθαι ab; mit anderen Worten, die Handlung des Nebensatzes steht so mächtig unter dem Einfluss dieses eine gegenwärtige Handlung bezeichnenden Infinitivs, dass die Modusverschiebung unterbleiben kann; tritt letztere ein, so enthält der Optativ zugleich den Wunsch des Subiectes, wie dies aus jener einzigen Homerischen Stelle ersichtlich ist.

Wir könnten hiemit unsere Untersuchung beschliessen; jedoch glauben wir noch die Ansicht von *Capelle* bezüglich der Entstehung des Coniunctivs und Optativs nach πρίν einer kurzen Besprechung unterziehen zu müssen. Dieser führt in seinen Beiträgen zur Homerischen Syntax (a. a. O. p. 204) die Entstehung der Modi auf die Formel πρίν γ' ὅτε zurück. Nachdem man einmal diese mit dem Indicativ, Coni. und Opt. verbunden habe, sei ὅτε weggelassen und πρίν allein als Coniunction gebraucht worden. Als Beweis hierfür führt er späteres ἔστε verglichen mit dem alten εἰς ὅτε, oder die im mittelh. aus ê daz, sît daz etc. entwickelten Coniunctionen ê, sît an.

Zunächst interessiert uns hier die Construction von πρίν γ' ὅτε. Diese findet sich an 7 Stellen¹⁾, und zwar folgt der Indicativ nach affirmativem Vordersatz M, 436; ψ, 41, nach negativem I, 587, δ, 178.

Der Coniunctiv und Optativ steht nur nach negativem Vordersatz; ersterer an 2 Stellen der Odyssee β, 373 und δ, 475;

¹⁾ Vgl. *Richter*: a. a. O. p. 52; er verdächtigt mit Recht ν, 320.

letzterer I, 485. Ferner citiert *Foerster* (a. a. O. p. 12) noch 4 Stellen aus den Homerischen Hymnen, in welchen wir den Indicativ nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \delta\tau\epsilon$ lesen; so hym. in Apoll. 49, in Cer. 96, ib. 195; ib. 202. Bei den Späteren finden wir diese Verbindung nicht mehr.

Wir übergehen die Erklärungen, die meist auf Annahme einer Ellipse „ $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \eta \delta\tau\epsilon$ “¹⁾ und dgl. hinauslaufen. Die beste Interpretation für diese Constructionen geben unserer Ansicht nach Stellen wie II, 61:

$\eta\tau\omicron\iota \epsilon\phi\eta\nu \gamma\epsilon$

$\omicron\upsilon \pi\rho\acute{\iota}\nu \mu\eta\nu\theta\mu\delta\omicron\nu \kappa\alpha\tau\alpha\pi\alpha\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu, \acute{\alpha}\lambda\lambda' \delta\pi\acute{o}\tau' \acute{\alpha}\nu \delta\eta$
 $\nu\eta\alpha\varsigma \acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma \acute{\alpha}\phi\acute{\iota}\kappa\eta\tau\alpha\iota \acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{\eta} \tau\epsilon \pi\tau\acute{o}\lambda\epsilon\mu\acute{o}\varsigma \tau\epsilon.$

Aus den Fällen von $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \delta\tau\epsilon$ mit dem Coniunctiv wählen wir aus β , 373:

$\acute{\alpha}\lambda\lambda' \delta\mu\omicron\sigma\omicron\nu \mu\grave{\eta} \mu\eta\tau\rho\acute{\iota} \phi\acute{\iota}\lambda\eta \tau\acute{\alpha}\delta\epsilon \mu\upsilon\theta\acute{\eta}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota,$
 $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \delta\tau' \acute{\alpha}\nu \acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta \tau\epsilon \delta\upsilon\omega\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta \tau\epsilon \gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha\iota.$

Wiederholen wir statt des $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ in II, 61 das im Vordersatz stehende $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ mit Hinzunahme von $\gamma\acute{\epsilon}$, so haben wir eine Erklärung, wie die Verbindung $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \delta\tau\epsilon$ entstehen konnte. Umgekehrt liesse sich auch in β , 374 $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma\epsilon$ vor $\delta\tau' \acute{\alpha}\nu$ durch $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ ersetzen, ohne dass gerade der Sinn eine wesentliche Veränderung erlitte. Vgl. z. B. $\omicron$, 440—448:

$\mu\grave{\eta} \tau\acute{\iota}\varsigma \mu\epsilon \pi\rho\omicron\varsigma\alpha\upsilon\delta\acute{\alpha}\tau\omega \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$
 $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\nu \acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\omega\nu, \text{etc.}$

446: $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \delta\tau\epsilon \kappa\epsilon\nu \delta\eta \nu\eta\upsilon\varsigma \pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\eta \beta\acute{\iota}\omicron\tau\omicron\iota\omicron \gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha\iota,$
 $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\iota}\eta \mu\omicron\iota \epsilon\pi\epsilon\iota\tau\alpha \theta\omicron\omega\varsigma \acute{\epsilon}\varsigma \delta\acute{\omega}\mu\alpha\theta' \acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\sigma\theta\omega.$

Wir haben also auch in jenen Fällen, genau so wie wir es beim Infinitiv und Coniunctiv gesehen, $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in seiner ursprünglichen adverbialen Bedeutung zu fassen. Die

¹⁾ Unrichtig ist es auch, in späteren Zusammensetzungen, wie $\tau\eta \pi\rho\omicron\tau\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\alpha \delta\tau\epsilon$, die Partikel η einschieben zu wollen; so z. B. Demosth. Mid. § 119: $\kappa\alpha\acute{\iota} \tau\eta \mu\acute{\epsilon}\nu \pi\rho\omicron\tau\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\alpha, \delta\tau\epsilon \tau\alpha\upsilon\tau' \acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon\nu, \epsilon\acute{\iota}\sigma\epsilon\lambda\eta\lambda\acute{\upsilon}\theta\epsilon\iota \kappa\alpha\acute{\iota} \delta\iota\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\kappa\tau\omicron \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omega.$ hier hängt $\delta\tau\epsilon \tau\alpha\upsilon\tau' \acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon\nu$ nicht von $\pi\rho\omicron\tau\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\alpha$ ab, sondern steht als selbständiges Satzglied $\epsilon\acute{\iota}\sigma\epsilon\lambda\eta\lambda\acute{\upsilon}\theta\epsilon\iota$ gegenüber; vgl. *Sauppes* Erklärung dieser Stelle: „als er das sagte, hatte er den Tag zuvor etc.“ Aehnlich verhält es sich mit $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \delta\tau\epsilon$.

Modi sind mit ὅτε in Verbindung zu bringen, wie schon das beigefügte ἔν beim Coniunctiv deutlich beweist; πρίν hat auf dieselben nicht den geringsten Einfluss. Zunächst erkennen wir in solchen Fällen von πρίν γ' ὅτε nur abwechselnde Formen für ähnliche Infinitivconstructionen, wie aus II, 61 verglichen mit I, 650:

οὐ γὰρ πρίν πολέμοιο μεδήσομαι αἵματόεντος,
πρίν γ' υἷὸν Πριάμοιο δαΐφρονος, Ἕκτορα δῖον,
Μυρμιδόνων ἐπὶ τε κλισίας καὶ νῆας ἰκέσθαι etc.

ferner aber aus β, 373 verglichen mit δ, 746:

ἐμεῦ δ' ἔλετο μέγαν ὄρκον
μὴ πρίν σοι ἐρέειν, πρίν δωδεκάτην γε γενέσθαι etc.

ganz klar hervorgeht. Andererseits freilich bekunden dieselben auch das deutliche Bestreben, die bestimmteren Modi an Stelle des Infinitivs zu setzen; am meisten tritt dies in jenen Fällen hervor, welche πρίν γ' ὅτε mit dem Indicativ eines Praeteritums nach affirmativem Vordersatz bieten. So z. B. M, 436:

ὥς μὲν τῶν ἐπὶ Ἰσα μάχῃ τέτατο πτόλεμός τε,
πρίν γ' ὅτε δὴ Ζεὺς κῦδος ὑπέρτερον Ἕκτορι δῶκεν
Πριαμίδῃ, ὃς πρῶτος ἐσήλατο τεῖχος Ἀχαιῶν.

Das Gedankenverhältnis dieser Periode ist derart, dass das Hauptgewicht auf dem Nachsatze, nicht aber auf dem Vordersatze ruht, wie dies stets in den Infinitivconstructionen der Fall war. Es musste daher der Nachsatz ebenfalls ein ursprünglich selbständiges Satzglied sein, wenn er, dem Gedankenwerte nach das Hauptmoment der Periode, paratactisch an den Vordersatz angereiht werden sollte. Bei affirmativem Vordersatze nun konnte Homer im Nachsatze den Indicativ nach einfachem πρίν noch nicht folgen lassen, da der adverbiale Charakter der Partikel noch überwiegend war. Wenn daher der Dichter ein selbständiges und seinem Inhalte nach wichtigeres Satzglied an einen Vordersatz anschliessen wollte, so bedurfte er entweder einer anderen Coniunction, wie z. B. ἕως, oder er musste sich jener Verbindung von πρίν γ' ὅτε δὴ be-

dienen. Letztere eignete sich hiezu deswegen ganz besonders, weil durch ὅτε δὴ oder ἀλλ' ὅτε δὴ stets der Anfangspunkt einer neuen, wichtigen Handlung bezeichnet wird. So z. B. Γ, 209:

ἀλλ' ὅτε δὴ Τρώεσσιν ἐν ἀγρομένοισιν ἔμιχθεν,
στάντων μὲν Μενέλαος ὑπείρεχεν εὐρέας ὤμους etc.

Vgl. auch Γ, 212. Wie aber in M, 436, lesen wir auch in den übrigen Indicativstellen stets πρὶν γ' ὅτε δὴ; z. B. ψ, 41 und I, 587:

ἀλλ' οὐδ' ὥς τοῦ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον,
πρὶν γ' ὅτε δὴ θάλαμος πύκα βάλλετο, τοὶ δ' ἐπὶ πύργων
βαῖνον Κουρῆτες καὶ ἐνέπρηθον μέγα ἄστυ.

Wir erklären demnach M, 436: die Schlacht stand in gleicher Schwebe, vorher wenigstens; da nun verlieh Zeus dem Hector den Sieg = so lange bis er verlieh. Πρὶν γ' ὅτε δὴ ist dem Sinne nach ἕως vollständig gleich und könnte als nachdrückliche Umschreibung desselben gelten. Dass der Indicativ an diesen Stellen von ὅτε δὴ abhängt, bedarf wohl kaum der Erwähnung; πρὶν hat auf denselben ebensowenig Einfluss, als in Γ, 209 das vor ὅτε δὴ stehende ἀλλ'.

Wenn wir daher auch zugeben, dass diese Constructionen mit πρὶν γ' ὅτε für die Entwicklung der Modi von förderndem Einfluss waren, dürfen wir doch nicht die Entstehung derselben direct durch Ausfall von ὅτε zu erklären suchen. Dies ist einmal nach dem, was wir über die Entstehung des Coniunctivs vorgebracht, ganz unwahrscheinlich; ferner haben wir schon an Infinitivconstructionen wie Φ, 100 (vgl. p. 25) deutlich gesehen, dass πρὶν auch ohne Ausfall von ὅτε den Charakter einer Coniunction annehmen konnte; sodann muss es mindestens auffallen, dass die Coniunctivstellen mit πρὶν γ' ὅτ' ἔν erst in der Odysse vorkommen, mithin auch äusserlich der Coniunctiv nach einfachem πρὶν keineswegs als jüngere Form erscheinen kann; ausserdem weist schon das Fehlen von ἔν nach einfachem πρὶν mit Coniunctiv darauf hin, dass beide Constructionen

von einander zu trennen sind¹⁾. Endlich ist die aus dem mhd. entnommene Analogie nicht stichhaltig, indem das jenen Partikeln zugefügte „daz“ als spätere pleonastische Form zu betrachten ist²⁾.

¹⁾ Vgl. besonders auch das p. 35 über das Fehlen von *ǣv* Gesagte.

²⁾ *Jolly*: die einfachste Form d. Hypotax. a. a. O. p. 232: „entbehrlich ist es (daz) in den Fügungen mit ehe, bevor, seit, indem diese eben von Anfang an nicht in die dritte, sondern in die zweite Spezies der Hypotaxis gehört haben“.

Cap. II.

Wir haben die uns im vorigen Capitel gestellte Aufgabe, auf welchem Wege der durch $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ eingeleitete Infinitivsatz in die Reihe der Temporalsätze eintreten konnte, auf doppelte Weise zu lösen versucht, indem wir einerseits seine ursprüngliche Form und seine Weiterentwicklung bei Homer zu ergründen strebten, andererseits die Analogie in der Entwicklung späterer Infinitivconstructions zu Hilfe nahmen. Hieran schlossen wir eine Erklärung der Modi, wobei wir vor allem auf die Bedingungen, unter welchen dieselben eintreten konnten, Rücksicht nehmen mussten. Unsere weitere Aufgabe wird nun sein, für die Richtigkeit der gewonnenen Resultate auch in dem Gebrauche der Construction bei den späteren Dichtern und Prosaikern die Bestätigung zu suchen. Zu diesem Zwecke aber ist es nötig, ein kurzes Bild der Construction, so wie es sich bei jedem einzelnen Schriftsteller gestaltet, vorzuschicken, und zwar in der Reihenfolge, dass wir an Homer und Hesiod die lyrischen Dichter, an diese die scenischen anschliessen, hierauf die Prosaiker folgen lassen.

§ 1.

Homer, Hesiod, die Homerischen Hymnen.

Ueber den Gebrauch der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ bei Homer können wir uns nunmehr kurz fassen, da das Wesentlichste hierüber schon in Cap. I gesagt werden musste. Nur einige Punkte glaubten wir uns für diesen Teil aufsparen zu müssen.

Bei sämtlichen Infinitivconstructionen setzt Homer den Infinitiv Aorist mit Ausnahme von 3 Stellen, welche den Infinitiv Praesens bieten: A, 97 τ , 475 nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, Σ , 245 nach $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$. Vor allem muss hervorgehoben werden, dass dem Infinitiv Aorist keineswegs Präteritalbedeutung beizulegen ist; vielmehr besteht, wie *Cavallin*¹⁾ in seinen Untersuchungen über die Tempora des Infinitivs (p. 4 und 11) für Homer gezeigt hat, der Unterschied zwischen Infinitiv Praesens und Aorist einfach darin, dass ersterer eine dauernde oder wiederholte, letzterer eine eintretende oder momentane Handlung bezeichnet. Hieraus aber erklärt sich auch der fast ausschliessliche Gebrauch des Infinitivs Aorist in unseren Constructionen. Da nämlich der mit $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ verbundene Infinitiv den Zeitpunkt der Handlung des Vordersatzes genau bestimmen soll, so konnte dies am nachdrücklichsten dadurch geschehen, wenn durch den Infinitiv das Eintreten einer neuen Handlung, nicht aber die Dauer einer solchen zum Ausdruck gebracht wurde. Was jene drei Ausnahmen angeht, so treffen wir in τ , 475 und Σ , 245 die Infinitive $\acute{\alpha}\mu\varphi\alpha\varphi\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ und $\mu\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, für welche ein Aorist überhaupt nicht in Gebrauch ist; anders ist es in der bereits mehrfach citierten Stelle A, 97: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ — $\acute{\alpha}\pi\omicron$ — $\delta\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ und $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$. *Richter* will den Infinitiv $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$ aus der Lebhaftigkeit der Erzählung erklären; richtiger wird es sein,

¹⁾ Bereits p. 6 citiert. Vgl. auch die Recension von *Capelle*: *Philol.* 37. p. 113 f.

den Grund für den Infinitiv Praesens im Verbum selbst zu suchen. Vor allem kommt der Infinitiv ἀγαγέσθαι nur einmal und zwar in Verbindung mit ὄφελες (Σ, 87) vor; bei Verben der Bewegung aber wie ἄγειν und φέρειν steht fast ausschliesslich der Infinit. Praes.¹⁾; ferner ist der Imperat. Praes. ἄγε stets bei Homer in Anwendung; endlich führen wir zum Vergleich mit A, 97 noch A, 443, welche denselben Gegenstand behandelt, an:

„ὦ Χρύση, πρό μ' ἔπεμψεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
παῖδά τε σοὶ ἀγέμεν, Φοῖβω θ' ἱερὴν ἑκατόμβην
ῥέξαι etc.

Der zweite Punkt, den wir noch kurz berühren müssen, behandelt die Frage über den Accusativ c. Infinitiv nach πρίν. Hierüber haben *Richter* und *Foerster* schon das Nötige gesagt; letzterer sehr ausführlich und treffend (a. a. O. p. 19). Den einfachen Infinitiv setzt Homer bei gleichem Subiecte des Haupt- und Nebensatzes. An zwei Stellen B, 354 und η, 195 fügt er des Nachdrucks halber zum Infinitiv den Accusativ bei. B, 354:

τῷ μὴ τις πρίν ἐπειγέσθω οἰκόνδε νέεσθαι,
πρίν τινα παρ Τρώων ἀλόχῳ κατακοιμηθῆναι,
τίσασθαι δ' Ἑλένης ὀρμήματά τε στοναχάς τε.

Ferner findet sich der einfache Infinitiv, wenn das Subiect des Nebensatzes als Obiect im Hauptsatze vorkommt, mag letzteres im Accusativ, Dativ oder Genitiv stehen. Den Accusativ c. Infinitiv endlich lesen wir, wenn das Subiect des Infinitivsatzes weder mit dem Subiecte noch Obiecte des Hauptsatzes übereinstimmt. Nur an 2 Stellen, an der öfters citierten A, 97 und O, 556 fehlt der Accusativ, worüber *Richter* (p. 42) gehandelt hat. Für A, 97 beruft er sich mit Recht auf *Nägelsbachs* Erklärung (in den Anm. zur Ilias): „dass Agamemnon hier nicht ausdrücklich genannt werde, passe trefflich zur Scheu, welche Kalchas vor ihm hege“. Die Auslassung von Ἀργείους in O, 556:

¹⁾ Vgl. hierüber *Cavallin* a. a. O. p. 15.

οὐ γὰρ ἔτ' ἔστιν ἀποσταδὸν Ἀργείοισιν
 μάρνασθαι, πρίν γ' ἡ ἐκατακτάμεν ἡ ἐκατ' ἄκρης
 Ἴλιον αἰπρινήν ἐλέειν κτάσθαι τε πολίτας

erklärt er mit *Döderlein* aus dem plötzlichen Subiectswechsel im Nachsatze.

Bezüglich der Beschaffenheit des Vordersatzes haben wir bereits gesehen, dass eine scharfe Scheidung zwischen affirmativem und negativem Vordersatz noch nicht vorliegt; der Grund hiefür wurde ebenfalls angegeben. Was die Handlung des Nachsatzes angeht, so kann ihr Eintritt entweder als bevorstehend gedacht werden, wie z. B. ε, 301:

ἦ μ' ἔφατ' ἐν πόντῳ, πρίν πατρίδα γαῖαν ἰκέσθαι,
 ἄλγε' ἀναπλήσειν,

oder es kann derselbe durch die Verwirklichung des Hauptsatzes verhindert werden, wie Z, 464:

ἀλλά με τεθνηῶτα χυτὴ κατὰ γαῖα καλύπτει,
 πρίν γ' ἔτι σῆς τε βοῆς σοῦ θ' ἐλκηθμοῖο πυθέσθαι,

wo πρίν einem ὥστε μή oder ἵνα μή gleichkommt; endlich aber finden sich Stellen, in welchen die Handlung des Nachsatzes nach der des Vordersatzes wirklich eingetreten ist; z. B. N, 172: ναῖε δὲ Πήδαιον, πρίν ἐλθεῖν υἱας Ἀχαιῶν.

Zum Schlusse fügen wir das gesamte Material nach folgenden Gesichtspunkten geordnet bei ¹⁾:

I. π ἄ ρ ο ς steht nur mit Infinitiv an 12 Stellen (6 der Ilias, 6 der Odyssee);

1) nach negativem Vordersatz: 1 mal ψ, 309:

οὐδέ οἱ ὕπνος

πῖπτεν ἐπὶ βλεφάροισι π ἄ ρ ο ς καταλέξει ἅπαντα.

2) nach affirmativem Vordersatz: 11 mal; im Hauptsatz steht:

Indic. Imperf. Λ, 573; O, 316; α, 21; ζ, 331; Ψ, 764*.

Indic. Aor. M, 221; Σ, 245; θ, 376; Ξ, 286*; π, 218*.

Indic. Aor. (mod. irreal.) Z, 348*.

¹⁾ Die mit * bezeichneten Stellen haben im Nachsatz Acc. c. Infin.

II. πρίν steht A. mit dem Infinitiv; im Vordersatz findet sich

1) das gleiche oder ein verwandtes Zeitadverb, und zwar ist derselbe:

a) affirmativ und enthält:

α) Haupttempora: τ, 585*; B, 348. Die erstere lautet:
 πρίν γάρ τοι πολύμητις ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς,
 πρίν τούτους τόδε τόξον ἐύξοον ἀμφορόωντας
 νευρήν τ' ἐντανύσαι διοῖσ τεύσαι τε σιδήρου.

β) Nebentempora; so

Indic. Aor. Θ, 452.

Indic. Imperf. X, 155*.

Nebentempus ergibt sich I, 403* (τὸ πρίν):

οὐ γὰρ ἐμοὶ ψυχῆς ἀντάξιον οὐδ' ὅσα φασὶν
 Ἴλιον ἐκτῆσθαι, εὐναιόμενον πτολίεθρον,
 τὸ πρίν ἐπ' εἰρήνης, πρίν ἐλθεῖν υἱας Ἀχαιῶν.

b) negativ und enthält

α) Haupttempora und zwar:

Indic. Praes.: T, 169*.

Imperat. (stets imperativ. Infinitive) Π, 839; Φ, 294; B, 413*; letztere lautet:

μὴ πρίν ἐπ' ἥλιον δοῦναι καὶ ἐπὶ κνέφας ἐλθεῖν,
 πρίν με κατὰ πρηγὲς βαλέειν Πριάμοιο μέλαθρον etc.

Vertreten ist der Imperat. durch den Coniunctiv ψ 138*:

μὴ πρόσθε κλέος εὐρὺ φόνου κατὰ ἄστυ γένηται
 ἀνδρῶν μνηστήρων, πρίν γ' ἡμέας ἐλθέμεν ἔξω
 ἀργὸν ἐς ἡμέτερον πολυδένδρεον.

Indic. Futur: A, 97; Σ, 334; Φ, 224; B, 354*; Θ, 473*;

I, 650*; E, 218* (πάρος), β, 127* (πάρος), σ, 288* (πάρος).

Haupttempora ergeben: Ξ, 46; κ, 385; O, 72* (τὸ πρίν),

E, 287*; Δ, 114*; ν, 193*.

β) Nebentempora und zwar:

Indic. Aor. τ, 475.

Nebentempora ergeben: H, 480, λ, 88 (πρότερος), δ, 253*;

δ, 747*. Wir citieren λ, 88:

ἀλλ' οὐδ' ὥς εἴων προτέρην, πυκινὸν περ ἀχεύων,
 αἵματος ἄσσον ἴμεν πρίν Τειρεσίαο πυθέσθαι.

2) Im Vordersatz fehlt ein derartiges Zeitadverb und zwar ist derselbe

a) affirmativ und enthält

α) Haupttempora und zwar:

Indic. Praes.: O, 588*.

Imperativ: Z, 80*; o, 209*; π, 376*; ω, 430*; letztere lautet:

ἀλλ' ἄγετε, πρὶν τοῦτον ἢ εἰς Πύλον ὦκα ἰκέσθαι

ἢ καὶ εἰς Ἥλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί,

ἴομεν.

Haupttempora ergeben: Z, 464 (bereits citiert); Ω, 246, δ, 668, ρ, 597*; sämtliche enthalten einen Optat. des Wunsches, z. B. δ, 668:

ἀλλὰ οἱ αὐτῷ

Ζεὺς ὀλέσειε βίην πρὶν ἥβης μέτρον ἰκέσθαι.

ζ, 288* (Coniunctiv. Nebensatz).

Durch Zusammensetzung: δ, 823; ν, 426; o, 30; ε, 207; ε, 301.

β) Nebentempora und zwar:

Indic. Aor.: X, 17; Π, 322; θ, 301; λ, 319*; ξ, 230*.

Indic. Imperf.: η, 83; Ν, 172*; α, 210*.

Nebentempora ergeben: Φ, 100*; σ, 401, drückt einen unerfüllbar gedachten Wunsch aus:

αἶθ' ὦφελλ' ὁ ξεῖνος ἀλώμενος ἄλλοθ' ὀλέσθαι

πρὶν ἐλθεῖν.

b) negativ und enthält

α) Haupttempora und zwar:

Indic. Praes.: Υ, 100; Φ, 578; Ξ, 18*; wir erwähnen Υ, 100:

καὶ δ' ἄλλως τοῦγ' ἰθὺ βέλος πέτετ', οὐδ' ἀπολήγει

πρὶν χρόος ἀνδρομέοιο διελθεῖν.

Imperat.: P, 31; Υ, 198; κ, 537.

Indic. Fut.: T, 423; Υ, 256; X, 266*.

Haupttempora ergeben: Ι, 386; χ, 64*; (Potent. der Gegenwart).

Durch Zusammensetzung: Μ, 171; O, 556; Ψ, 45; Ω, 338; υ, 181; P, 502*; β, 374*; η, 196*; ν, 122*:

καὶ τὰ μὲν οὖν παρὰ πυθμὲν' ἐλαίης ἀθρόα θῆκαν

ἐκτὸς ὁδοῦ, μὴ πώ τις ὁδιτάων ἀνθρώπων,

πρὶν Ὀδυσῆ' ἔγρεσθαι, ἐπελθὼν δηλήσαιο.

β) Nebentempora und zwar:

Indic. Imperf.: T, 312; ι, 64*; erstere lautet:

οὐδέ τι θυμῷ

τέρπετο, πρὶν πολέμου στόμα δύνεναί αἵματόεντος.

Indic. Aor.: μ, 186; ι, 148.

Zusammenges.: λ, 50; ρ, 104*.

B. πρὶν mit dem Coniunctiv; im stets negativen Hauptsatze stehen

a) Haupttempora:

Imperat.: Σ, 135.

Futur.: κ, 175:

ὦ φίλοι, οὐ γάρ πω καταδυσόμεθ' ἀχνύμενοί περ
εἰς Ἀίδαο δόμους, πρὶν μόρσιμον ἦμαρ ἐπέλθῃ.

Infinit. Fut. abh. von Indic. Praes.: ρ, 7.

Infinit. Aor. abh. von Indic. Praes.: ν, 335.

b) Die Haupttempora kommen in Abhängigkeit von einem Praeteritum und zwar einem Indic. Imperf.: Σ, 190; Ω, 781:

ἦ γάρ Ἀχιλλεὺς
πέμπων μ' ὧδ' ἐπέτελλε μελαινάων ἀπὸ νηῶν,
μὴ πρὶν πημανέειν, πρὶν δωδεκάτῃ μόλῃ ἡώς.

C. πρὶν mit dem Optativ: Φ, 580; nach einem beim Coniunctiv unter b angegebenen Vordersatze (Infinit. Praes. abh. von Indic. Imperf.).

Wir haben nunmehr die weitere Entwicklung unserer Construction bei Hesiod und in den homerischen Hymnen¹⁾ zu betrachten. Ein Fortschritt ist in jenen Gedichten nur insofern bemerkbar, als die Modi mehr zur Geltung gekommen sind.

¹⁾ Bekanntlich müssen die Homerischen Hymnen von Homer selbst getrennt und einer späteren Periode zugewiesen werden. Nach *Baumeister*: *Hymni Homerici*. Leipzig 1860 sind von den hier in Frage kommenden Partien die Hymnen auf den Del. Apollo und auf Aphrodite den Homeriden zuzuschreiben; der Hymnus auf den Pyth. Apollo aber gehört der Hesiodischen Schule an, während der auf Demeter zwar ionischen Ursprungs, doch jünger als die vorgenannten sei. Aehnlich *Windisch*: *de hymnis Hom. maioribus*. Diss. Lips. 1867; vgl. besonders p. 67 u. 68.

Der Infinitiv (Aorist) findet sich nur zweimal vor und zwar nach negativem Vordersatz; so Hesiod, scut. Herc. 40¹⁾:

οὐδ' ὅγ' ἐπὶ δμῶας καὶ ποιμένας ἀγροιώτας
ὥρτ' ἰέναι, πρίν γ' ἥς ἀλόχου ἐπιβήμεναι εὐνῆς·

ferner hym. in Ven. 150:

οὐτίς ἔπειτα θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων
ἐνθάδε με σχήσει, πρίν σῇ φιλότῃ μιγῇναι
αὐτίκα νῦν.

Beide Stellen entsprechen noch vollständig dem Homerischen Gebrauche; mit letzterer vergl. man z. B. die oft besprochene A, 97.

Der Coniunctiv und Optativ steht bei Hesiod an zwei Stellen nach negativem Vordersatz. Dem Homerischen Gebrauche noch völlig entsprechend lesen wir den Coniunctiv Aorist ohne κέν resp. ἄν. Theog. 222²⁾:

οὐδέποτε λήγουσιν θεαὶ δεινοῖο χόλοιο,
πρίν γ' ἀπὸ τῷ δώωσι κακὴν ὅπιν, ὅστις ἀμάρτη·

ferner Opp. 737:

μηδέ ποτ' ἀενάων ποταμῶν καλλιῖρόον ὕδωρ
ποσσὶ περᾶν, πρίν γ' εὕξη ἰδὼν ἐς καλὰ ῥέεθρα etc.

Beide Fälle haben im Vordersatz Haupttempora und ähnlich der Homerischen Partikel πώ das verwandte Zeitadverb ποτέ; zu πρίν tritt die Partikel γέ, ebenso wie Σ, 135.

Die Homerischen Hymnen bieten kein derartiges Beispiel.

Der Optativ Aorist steht unter denselben Verhältnissen wie bei Homer nach negativem Vordersatz, dessen Haupttempus in die Vergangenheit gerückt wurde. So scut. Herc. v. 16:

¹⁾ Diese Stelle, sowie v. 16 können wir unbedenklich als ächt Hesiodische Verse für unsern Zweck verwerten, da v. 1—56 jenes Gedichtes ursprünglich den Eöen angehört haben mussten. Vgl. *Schoemann*: Hesiodi, quae feruntur carminum reliquiae c. comment. crit. Berl. 1869; p. 68.

²⁾ Diese Verse sind im Anschluss an v. 217 von *Köchly* (nach *Göttling*) nicht in den Text aufgenommen, von *Schoemann* und *Flach* jedoch mit Recht als ächt beibehalten worden.

οὐ γάρ οἱ ἦεν
 πρίν λεχέων ἐπιβῆναι ἐϋσφύρου Ἥλεκτρούνης,
 πρίν γε φόνον τίσαιτο κασιγνήτων μεγαθύμων
 ἥς ἀλόχου, μαλερῷ δὲ καταφλέξαι πυρὶ κώμας
 ἀνδρῶν ἡρώων Ταφίων ἰδὲ Τηλεβοάων.

Ferner hym. in Cerer. 332:

οὐ μὲν γάρ ποτ' ἔφασκε θυώδεος Οὐλύμποιο
 πρίν γ' ἐπιβήσεσθαι, οὐ πρίν γῆς καρπὸν ἀνήσειν,
 πρίν ἴδοι ὀφθαλμοῖσιν ἔην εὐώπιδα κούρην.

In sämtlichen Coniunctiv- und Optativstellen enthält der Nachsatz die Bedingung für den Eintritt der Handlung des Vordersatzes; recht deutlich ist dies an den zwei zuletzt citierten Stellen, die ausserdem noch den Wunsch des Subjectes mit einschliessen.

Den Indicativ lesen wir zum erstenmal an einer Stelle in dem Hymnus auf den Pythischen Apollo v. 178:

ὅς τῃ γ' ἀντιάσειε, φέρεσκέ μιν αἴσιμον ἦμαρ,
 πρίν γέ οἱ ἰὸν ἐφῆκεν ἄναξ ἐκάεργος Ἀπόλλων
 καρτερόν.

Auffallend ist vor allem, dass wir den Indicativ zuerst nach affirmativem Vordersatz vorfinden; vielmehr wäre derselbe zunächst in solchen Constructionen zu erwarten gewesen, deren Vordersatz eine Negation enthält, indem dieselben leicht auf ursprüngliche Parataxe zurückgeführt werden konnten. Die Notwendigkeit einer derartigen Entwicklung lag für Homer nicht vor, wie dies an H, 480 (vgl. p. 33) nachgewiesen wurde. Dass ferner nach affirmativem Vordersatz weder Coniunctiv noch Optativ folgen konnte, ist ebenfalls (p. 29) gezeigt worden.

Versuchen wir daher, eine Erklärung für den Indicativ nach affirmativem Vordersatz aus der citierten Stelle selbst zu gewinnen! Wir erkennen bei genauerem Zusehen, dass das Hauptgewicht in dieser Construction auf den Nachsatz gelegt werden soll; durch die Vollendung der Handlung desselben ist genau der Zeitpunkt bestimmt, an welchem die Handlung des Vorder-

satzes abgeschlossen und ausser Wirkung gesetzt ist. Wir erklären demnach: „ein jeder musste umkommen, bevor = bis Apollo das Ungetüm getötet hat; durch den Schuss des Gottes wurde dem Töten von Seiten des Tieres ein Ziel gesetzt“. Ein derartiges Verhältnis von Vorder- und Nachsatz hat Homer noch nicht mit Hülfe der einfachen Partikel *πρίν* zum Ausdrucke bringen können; vielmehr wendet er entweder das deutlichere *ἕως* an, wie klar aus einem Vergleiche der besprochenen Stelle mit ε, 123 hervorgeht:

ὥς μὲν ὅτ' Ὀρίων' ἔλετο ῥοδοδάκτυλος ἠώς,
τόφρα οἱ ἠγάασθε θεοὶ ῥεῖα ζῶντες,
ἕως μιν ἐν Ὀρτυγίῃ χρυσόθρονος Ἄρτεμις ἀγνή
οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχομένη κατέπεφνεν;

oder er bedient sich der bereits p. 36 ff. genauer besprochenen Zusammensetzung von *πρίν γ' ὅτε δῆ*. Das Bestreben, auch bei einfachem *πρίν* ein solches Satzverhältnis auszudrücken, bekundet sich allerdings in der p. 25 behandelten Stelle Φ, 100:

πρίν μὲν γάρ Πάτροκλον ἐπισπεῖν αἷσιμον ἦμαρ,
τόφρα τί μοι πεφιδέσθαι ἐνὶ φρεσὶ φίλτερον ἦεν etc.

Doch ist in dieser noch der einfache Infinitiv beibehalten, da die coniunctionale Kraft der Partikel bei Homer noch nicht stark genug war. Der Indicativ nach affirmativem Vordersatz hat sich einzig aus dem Bedürfnisse entwickelt, bei wirklich stattgefundenen Ereignissen an Stelle des Infinitivs den Modus der bestimmten Aussage zu setzen; das Verhältnis von Vorder- und Nachsatz musste dann derart sein, dass auf letzteren der Nachdruck gelegt werden soll. Dieser Uebergang zum Indicativ war aber erst dann möglich, als die alte Bedeutung des Infinitivs verwischt und eine fühlbare Scheidung zwischen Haupt- und Nebensatz eingetreten war; kurz, als *πρίν* Coniunction geworden und in dieser Eigenschaft ganz analog *ἕως* gebraucht werden konnte. Andererseits bewirkte auch das all-

mähliche Anwachsen der Coniunctivconstructionen, dass πρίν immer mehr einen coniunctionalen Charakter annahm und endlich als gleichberechtigt mit den übrigen Coniunctionen in Anwendung kam.

Vor allem aber findet unsere Erklärung über den Indicativ darin einen Hauptstützpunkt, weil Homer diesen Modus nach πρίν überhaupt nicht kennt. Die erste Stelle ist vorliegende aus jenem Hymnus; derselbe gehört aller Wahrscheinlichkeit nach der Hesiodischen Dichterschule an¹⁾. Bestimmteres ist freilich für die Abfassungszeit dieses, sowie auch der übrigen Hymnen nicht ermittelt worden; für unseren Zweck ist vor allem der Umstand von Wichtigkeit, dass dieselben als Producte einer jüngeren Periode von Homer zu trennen sind.

Hieran reihen wir noch eine kurze Besprechung der bereits p. 37 citierten 4 Stellen, welche den Indicativ nach πρίν γ' ὅτε darbieten. Wie wir ebenda genauer an M, 436 gezeigt haben, darf der Indicativ in solchen Fällen durchaus nicht mit der Partikel πρίν in Verbindung gebracht werden. Vergleichen wir nun auch eine solche Stelle z. B. hym. in Cerer. v. 192 ff.:

ἀλλ' οὐ Δημήτηρ ὠρηφόρος ἀγλαόδωρος
ἤθελεν ἐδριάσθαι ἐπὶ κλισμοῖο φαεινοῦ,
ἀλλ' ἀκέουσα ἔμιμνε, κατ' ὄμματα καλὰ βαλοῦσα,
πρίν γ' ὅτε δ' ἡ οἱ ἔθηκεν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα
πηκτὸν ἔδος, καθύπερθε δ' ἐπ' ἀργύφειον βάλε κῶας·
ἔνθα καθεζομένη προκατέσχετο χερσὶ καλύπτρην·

mit der soeben besprochenen, welche den Indicativ nach einfachem πρίν bietet, so werden wir in beiden ein gleiches Verhältniss von Vorder- und Nachsatz erkennen; auch an ersterer Stelle ruht das Hauptgewicht auf dem Nachsatz,

¹⁾ Windisch a. a. O. p. 18 zerlegt den Hymnus in 3 Teile und weist nur die zweite Partie von 122—196, in die auch unsere Stelle fällt, der Hesiodischen Schule zu. Christensen: „de hymno in Apoll. Hom.“ Kil. 1876 nimmt für den ganzen Hymnus 8 Teile an, die vermutlich von verschiedenen Verfassern verschiedener Zeiten herrührten. Vgl. p. 17, 18 und 34.

wie schon v. 197 deutlich zeigt. Beide Constructionen bestanden also, soweit wir ermitteln können, noch gleichzeitig neben einander, ebenso wie bei Homer der Coniunctiv (und Optativ) nicht nur nach einfachem $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, sondern auch nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \delta\tau' \acute{\alpha}\nu$ zu lesen ist. In den Homer. Hymnen sind aber die Modi nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \delta\tau\epsilon$ bereits auf den Indicativ beschränkt; bei den späteren Schriftstellern finden sich solche Constructionen überhaupt nicht mehr vor; dieselben mussten schwinden, sobald auch der Indicativ nach der Coniunction $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ festen Fuss gefasst hatte.

§ 2.

Die lyrischen Dichter.

Wir geben zunächst eine kurze Uebersicht des Gebrauches unserer Construction ¹⁾, wobei wir Pindar von den übrigen lyrischen Dichtern trennen. Letztere setzen den Infinitiv nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ an 14 Stellen, von welchen nur eine negativen Vordersatz bietet. Der Coniunctiv kommt 3 mal, der Optativ 1 mal stets nach negiertem Hauptsatze vor; der Indicativ fehlt.

Bei Pindar finden wir an 8 Stellen den Infinitiv und zwar stets nach affirmativem Vordersatz; den Indicativ hat er 3 mal, den Coniunctiv und Optativ hingegen an keiner Stelle in Anwendung gebracht.

Ein Fortschritt in der Entwicklung unserer Construction bekundet sich demnach vor allem darin, dass die Infinitivconstructionen

¹⁾ Der Gebrauch der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ bei den lyrischen Dichtern konnte nur zum geringen Teil von *Foerster* in der Schrift: „de usu partic. $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, qualis apud Ionicos scriptores fuerit“. Misc. sem. lat. Vratisl. 1865 p. 1—7 berücksichtigt werden. Es wurden daher nach abermaliger Durchsicht sämtlicher Gedichte (*Bergk*: *Poëtae lyrici Graeci*. 2. Aufl.) Pindar neu behandelt und die bei *Foerster* fehlenden Stellen ergänzt.

fast ausschliesslich auf solche Stellen beschränkt sind, deren Vordersatz affirmativ ist.

Aber auch in dem einzigen Falle, dessen Vordersatz eine Negation enthält, ist der Infinitiv ganz am Platze; denn bei Theog. v. 594:

μήτε κακοῖσιν ἀσῶ τι λίην φρένα, μήτ' ἀγαθοῖσιν
τερφθῆς ἑξαπίνης, πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν.

soll doch offenbar durch den Infinitivsatz keine Bedingung für den Eintritt des Hauptsatzes ausgedrückt werden, so dass wir den Sinn erhielten: „erst dann, wenn du am Ziele bist, sättige dein Herz durch Leiden u. s. w.“; vielmehr liegt das Hauptgewicht im Vordersatz, während der Infinitiv nach πρὶν nur eine einfache Zeitbestimmung enthält. Ausserdem ergibt sich aus ähnlichen Fällen, dass πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν eine beliebte Formel gewesen sein muss; so z. B. Simon. 126 v. 2 und Pindar Isthm. IV (III), 31:

ἔστιν δ' ἀφάνεια τύχας καὶ μαρναμένων,
πρὶν τέλος ἄκρον ἰκέσθαι.

Betrachten wir nunmehr die Infinitivconstructionen genauer, so sehen wir zunächst, dass ähnlich wie bei Homer der Infinitiv Aorist nach πρὶν überwiegend vertreten ist; nur an 2 Stellen steht der Infinitiv Praesens: einmal bei Theog. v. 485, nach vorausgehendem Imperat. Praesens, der Infinitiv μεθύειν, welches Verb überdies nur im Praesens und Imperfect gebräuchlich ist:

ἀλλ' ἢ πρὶν μεθύειν ὑπανίστασο —
ἢ παρεὼν μὴ πῖνε· ¹⁾

¹⁾ Foerster bemerkt zu dieser Stelle, dass hier zum erstenmal nach einem Imperat. ohne Negation πρὶν mit Infinit. gesetzt sei; auch Prause hat dies (a. a. O. p. 8) aufgenommen. Diese Bemerkung ist unrichtig, da sich derartige Stellen bereits bei Homer finden; z. B. Z, 80; ο, 209:

οπουδῇ νῦν ἀνάβαινε, κέλευέ τε πάντας ἐταίρους,
πρὶν ἐμὲ οἴκαδ' ἰκέσθαι ἀπαγγεῖλαι τε γέροντι.

Vgl. noch: π, 376; ω, 430.

Ferner bei Pindar Nem. VIII, 19 ebenfalls nach einem Praesens im Vordersatz:

ἴσταμαι δὴ ποσσὶ κούφοις, ἀμπνέων τε πρὶν τι φάμεν.

Weiterhin finden wir im Vordersatze die Haupttempora in geringerer Anzahl vor; so das Praesens bei Pindar nur 1 mal in der bereits citierten Stelle Isthm. IV (III), 31; ebenso bei Solon 13 v. 34:

δεινὴν εἰς αὐτοῦ δόξαν ἕκαστος ἔχει,
πρὶν τι παθεῖν.

Den Coniunctiv Aor. an Stelle des Praesens hat Theog. v. 1015; in gleicher Eigenschaft steht der Optativ bei Dion. Chalc. 3 v. 4:

καὶ πρὶν ἐκεῖνον ἰδεῖν,
ὄμματι βηματίσαισθε τὸν αἰθέρα τὸν κατὰ κλίνην.

Historische Tempora bieten im ganzen 16 Stellen; vorwiegend ist der Indicativ Aorist. Den gnom. Aorist hat Pindar Pyth. II, 90:

στάθμας δέ τινος ἐλκόμενοι
περισσᾶς ἐνέπαξαν ἔλκος ὀδυναρὸν ἑᾶ πρόσθε καρδίᾳ,
πρὶν ὅσα φροντίδι μητιῶνται τυχεῖν.

Ferner lesen wir Indicativ Aor. Pyth. III, 9; IX, 113; Nem. VII, 73; IX, 26; Theog. v. 917:

ἀλλὰ πρὶν ἐκτελέσαι κατέβη δόμον Ἄϊδος εἴσω·
ebenda v. 969; Simon. 118 v. 4; Bacchyl. 3 v. 3.

Indicativ Imperfect findet sich bei Pindar Nem. VIII, 51; ferner bei Simon. 147 v. 1 und 187 v. 2:

A. Οὐ Πρόδιος γένος ἦν; B. Ναί, πρὶν φυγεῖν γε πατρίδα.

Indicativ Perfect endlich ebenfalls bei Simon. 126 v. 2:

ἐνθάδε Πυθώνακτα κασίγνητόν τε κέκευθεν
γαῖ', ἐρατῆς ἥβης πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν.

Hieran schliessen wir noch eine Stelle aus den carm. popul. 21 v. 2:

πρὶν καὶ μολὲν κεῖνον, ἀνίστω·

sodann ein fragment. Stück aus Tyrtaeus 14:

πρὶν ἀρετῆς πελάσαι τέρμασιν ἢ θανάτου.

Der Vordersatz sämtlicher Infinitivstellen enthält nie das Adverb πρὶν; ein verwandtes Zeitadverb steht nur bei

Pindar; so Pyth. II, 90: πρόσθε und Nem. VIII, 51: πάλαι. Ausserdem kann in Theog. v. 969:

ἔφθην αἰνήσας πρὶν σου κατὰ πάντα δάηναι
ἦθεα.

ein derartiges Adverb aus ἔφθην entnommen werden; es ist dies die zweite Stelle, welche im Vordersatze φθάνω mit einem Participium enthält; die erste und einzige bei Homer fanden wir II, 322: ἔφθη ὀρεξάμενος πρὶν οὐτάσαι.

Meistens steht der Infinitivsatz seiner Entwicklung entsprechend nach; doch finden wir ihn Theog. v. 485 und 917, sowie Dionys. Chalc. 3 v. 4 vorgestellt. Naturgemäss muss in sämtlichen Constructionen die Handlung des Hauptsatzes vollendet sein, ehe entweder die des Nebensatzes eintreten (Nem. VIII, 19) oder als eintretend gedacht werden kann; so z. B. Sol. 13 v. 34; Theog. v. 485; Pind. Isthm. IV (III), 31; Pyth. II, 90. Ferner kann ihr Eintritt durch die Verwirklichung des Hauptsatzes verhindert werden, wie in Pyth. III, 9; Nem. VII, 73; IX, 26; Theog. v. 917, 1015; Simon. 118 v. 4; 126 v. 2. Wirklich eingetreten ist die Handlung des Nebensatzes an folgenden Stellen: Theog. v. 969; Simon. 147 v. 1 und 187 v. 2; endlich Pind. Nem. VIII, 51:

ἦν γε μὰν ἐπικώμιος ὕμνος
δὴ πάλαι καὶ πρὶν γενέσθαι τὰν Ἀδράστου τὰν τε Καδμείων ἔριν.

Hier haben wir noch ein ganz deutliches Bild der Entwicklung unserer Infinitivconstructionen. Durch das Adverb πάλαι ist im allgemeinen der Zeitpunkt angegeben, wann das Lied gesungen wurde; dieser wird sodann durch das epexegetisch beigefügte καὶ πρὶν γενέσθαι etc. näher bestimmt.

Wir gehen nunmehr zum Gebrauche des Coniunctivs und Optativs über. Das Fehlen dieser Modi bei Pindar kann deswegen nicht auffallen, weil wir bei ihm kein einziges Satzverhältnis haben, welches sich zur Bildung derselben geeignet hätte. Bei den übrigen Dichtern

findet sich der Coniunctiv an 4 Stellen¹⁾, von welchen sich jedoch nur zwei als unbedingt ächt erweisen lassen. Diese sind Theog. v. 963:

μή ποτ' ἐπαινέσῃς, πρὶν ἂν εἰδῇς ἄνδρα σαφηνέως,
ὀργήν καὶ ῥυθμὸν καὶ τρόπον ὅστις ἂν ᾖ.

Ferner Solon 36 v. 21:

κέντρον δ' ἄλλος ὥς ἐγὼ λαβὼν
κακοφραδῆς τε καὶ φιλοκτῆμων ἀνὴρ
οὔτ' ἂν κατέσχε δῆμον οὔτ' ἐπαύσατο,
πρὶν ἂν ταραξας πῖαρ ἐξέλῃ γάλα.

Mit gleichem Wortlaute citiert Plutarch in der vita Sol. c. 16 die zweite Stelle. Der Coniunctiv ist hier auf den ersten Blick befremdend; wir erwarten eher den Infinitiv, wie ihn unter gleichen Verhältnissen Homer X, 17 und auch noch Euripides z. B. Alc. 373 bieten. In der classischen Zeit gewann, wie später gezeigt wird, in diesen Fällen der Indicativ die Oberhand, da sich naturgemäss auch bei solchem Satzverhältnisse der enge Zusammenhang mit den entsprechenden hypothetischen Perioden geltend machen musste. Zunächst soll auch an dieser Stelle durch den Coniunctiv das conditionale Verhältniss zwischen beiden Satzgliedern hervorgehoben werden. Dieser Coniunctiv nun, welcher ursprünglich unter dem Einfluss einer gegenwärtigen oder in der Gegenwart gedachten Handlung entstanden sein muss, wird trotz des historischen Tempus des Vordersatzes beibehalten; dies konnte aber hier um so leichter geschehen, weil der Vers ein gebräuchliches Sprichwort²⁾ war, etwa: οὐ παύσεται oder οὐκ ἂν παύσαιο, πρὶν ἂν ταραξας πῖαρ ἐξέλῃ γάλα, so dass der letzte Teil desselben in seiner ursprünglichen Fassung an den Vordersatz ohne Rücksicht auf das Tempus desselben angefügt werden

¹⁾ Völlig wertlos für unseren Zweck sind 3 Stellen aus den unächten Partien des Anacreon und Phocylides, die sich überdies durch ihre Unregelmässigkeiten als Producte der jüngsten Zeit kennzeichnen; so Anacreont. 38 v. 7; 30 v. 16 und Pseudophoc. v. 74.

²⁾ Vgl. auch die p. 70 zu Soph. Ant. 619 gemachte Bemerkung.

konnte, falls sich das nötige Haupttempus leicht ergänzen liess. Wir werden noch zwei ähnlichen Fällen bei Herodot und Aeschines begegnen, in welchen ebenfalls aus dem Präteritum ein Haupttempus zu entnehmen ist.

Weiterhin erwähnen wir das im Volksmunde lebende Sprichwort ¹⁾:

μηδὲ δίκην δικάσης, πρὶν ἄμφω μῦθον ἀκούσης,
welches sich in den Pseudophocylidea v. 87 vorfindet und von späteren Schriftstellern meist in wenig veränderter Form aufgenommen wurde; so z. B. von Aristophanes Vesp. 725 und 920; Euripides Heracl. 180.

Endlich kommt folgender bereits von *Foerster* richtig hergestellter Fall in Betracht; Simon. Amorg. 1, v. 12:

φθάνει δὲ τὸν μὲν γῆρας ἄζηλον λαβόν,
πρὶν τέρμ' ἱκηται· τοὺς δὲ etc.

Das handschriftliche ἱκηται ist von *Foerster* mit Recht in ἰκέσθαι geändert worden; denn in φθάνω mit *Hermann* ²⁾ einen negativen Sinn legen zu wollen, geht offenbar zu weit; nach φθάνω wird nicht nur bei Theognis v. 969, sondern überhaupt bei allen griechischen Schriftstellern πρὶν mit dem Infinitiv verbunden. Auch das Verhältnis zwischen Vorder- und Nachsatz lässt nur einen Infinitiv zu; ausserdem dürfte das Fehlen von ἄν die Herstellung von ἰκέσθαι erleichtern. Endlich vergleichen wir noch mit dieser Stelle die bereits citierten Theog. v. 594; Pind. Isthm. IV, 31; Simon. 126 v. 2.

Ein Fortschritt in der Entwicklung des Coniunctivs ist insofern bemerkbar, als bei Theog. v. 963 und Sol. 36 v. 21 zum erstenmal die Partikel ἄν zum Coniunctiv herangetreten ist. Wir werden hierüber später im Zusammenhang mit anderem

¹⁾ Der Autor dieses Verses ist nicht mit Bestimmtheit ermittelt worden. *Bergk* zeigt a. a. O. p. 365, dass er von den Scholiasten fälschlich dem Phocylides zugeschrieben wird; vgl. noch dessen weitere Bemerkungen an eben dieser Stelle.

²⁾ Vgl. Anm. zu Elmsl. Eurip. Med. v. 215 p. 351.

zu sprechen haben. Auch bezüglich des Vordersatzes verdient hervorgehoben zu werden, dass bei Theog. v. 963 zum erstenmal ein den Imperativ vertretender Coniunctiv steht, während bei Homer in einem ähnlichen Falle ψ, 137 noch der Infinitiv nach πρίν zu lesen ist.

Der Optativ Aorist findet sich bei den lyrischen Dichtern nur 1 mal; Theog. v. 125:

οὐ γὰρ ἄν εἰδείης ἀνδρὸς νόον οὐδὲ γυναικός,
πρίν πειρηθείης ὥσπερ ὑποζυγίου.

Während bei Homer das Haupttempus des Vordersatzes in die Vergangenheit gerückt wurde, und sich aus dem Coniunctiv des Nebensatzes der Optativ bildete, sehen wir hier, in welch' nahe Verwandtschaft mit den hypothetischen Perioden unsere Constructionen durch das ihnen zugrundeliegende conditionale Verhältniss gekommen sind; ohne den Gedanken irgendwie zu stören, können wir πρίν durch εἰ μή ersetzen. Aehnliche Fälle werden wir auch bei Sophocles vorfinden.

Den Indicativ Aorist hat von sämtlichen Dichtern nur Pindar 3 mal angewendet; der Vordersatz dieser Stellen, welcher ebenfalls stets ein Praeteritum enthält, ist 2 mal affirmativ, 1 mal hingegen negativ. Die beiden ersten Fälle lesen wir in den Olympien; nämlich IX, 57:

κείνων δὴ ᾿σαν

χαλκᾶσπιδες ὑμέτεροι πρόγονοι, — etc.

πρίν ᾿Ολύμπιος ἄγεμών

θύγατρ' ἀπὸ γᾶς ᾿Επειῶν ᾿Οπρέντος ἀναρπάσας, ἔκαλος

μίχθη Μαιναλίσαισιν ἐν δειραῖς, καὶ ἔνεικεν etc.

und XIII, 65:

ὅς — ἔπαθεν,

πρίν γέ οἱ χρυσάμπυκα κούρα χαλινόν

Παλλὰς ἦνεγκ', ἐξ ὀνείρου δ' αὐτίκα

ἦν ὕπαρ, φώνασε δ'.

Diese Stellen beweisen die Richtigkeit der p. 50 über die Entstehung des Indicativs gegebenen Erklärung. Wir erkennen zwei selbständige, durch die Coniunction πρίν verbundene Satzglieder; das Hauptgewicht ruht auf dem zweiten

Glieder, da der Dichter an dieses seine weiteren Gedanken anreihet, wie Olymp. XIII, 65 deutlich zeigt; am treffendsten erklären wir auch diese Stelle: „er duldete so lange, bis Pallas ihm den Zaum brachte; damit hörte sein Leid auf“. Der Unterschied zwischen Infinitiv und Indicativ tritt um so klarer hervor, wenn wir mit beiden Fällen den p. 55 besprochenen aus Nem. VIII, 51 vergleichen.

Die erste Stelle, in welcher der Indicativ nach negativem Vordersatz steht, lesen wir Nem. IV, 28:

ξὺν ᾧ ποτε Τρωΐαν κραταιὸς Τελαμών
 πόρθησε καὶ Μέροπας
 καὶ τὸν μέγαν πολεμιστὰν ἔκπαγλον Ἀλκυονῆ,
 οὐ τετραορίας γε πρὶν δυώδεκα πέτρῳ
 ἥρωάς τ' ἐπεμβεβαῶτας ἵπποδάμους ἔλεν
 δις τόσους.

Der Infinitiv würde in diesem Falle nur den Zeitpunkt des Prädicates οὐ πόρθησε genauer angeben. Dies lag jedoch nicht in der Absicht des Dichters, vielmehr wollte er auch hier in den Nachsatz den Hauptgedanken legen, wie schon die eigentümliche Stellung der Negation zeigt; denn der Sinn ist offenbar folgender: „Telamon vernichtete Troia und traf den Alcyones; vorher aber vernichtete er den Wagen = nicht jedoch, bevor er den Wagen vernichtete“. Beide Ereignisse sind nur sehr locker durch πρὶν verknüpft, dessen Stellung hier noch deutlich seinen ursprünglich adverbialen Charakter erraten lässt. Durch die Negation wird nur die Handlung des Nebensatzes der des Hauptsatzes zeitlich vorangestellt.

Zum Schlusse fügen wir noch eine kurze Besprechung des adverbialen Gebrauches unserer Partikel bei, da derselbe bei den lyrischen Dichtern verhältnissmässig noch ziemlich ausgedehnt ist. So steht das Adverb πρὶν einem νῦν gegenüber bei Theog. 57: οἱ δὲ πρὶν ἐσθλοὶ νῦν δειλοί. ebenso Platon 15 und Anacreon 21 v. 3. Ohne Bezug auf ein anderes Adverb findet es sich bei Theog. 502; mit καί verbunden ebenda 599; mit μέν und δέ zu Anfang eines Verses Ion. 1. v. 8: πρὶν δὲ σιωπῶσιν; ebenda 3, v. 3; Ana-

creon 104. (ep. 5). Τὸ πρὶν, welches auch die Ilias und der Hymnus auf den Pyth. Apollo v. 298 boten, lesen wir bei Minerm. 3 v. 1; Archil. 92 v. 3; Anacreont. 8 v. 10 und 13; Melanipp. (Dithyr. fr.) 4 v. 2; endlich Theog. 483: τὸ πρὶν ἐὼν σώφρων, τότε νήπιος. Pindar hat von sämtlichen Schriftstellern den Gebrauch unserer Partikel insofern am weitesten ausgedehnt, als er allein dieselbe an einer Stelle auch als Präposition verwendet; nämlich Pyth. IV, 43: πρὶν ὄρας. Adverbial findet sich πρὶν bei ihm nur 2 mal: Isthm. VIII (VII) 75; fragm. dithyr. 79.

§ 3.

Die scenischen Dichter.

Den Gebrauch der Partikel πρὶν bei den scenischen Dichtern hat *Prause* in der bereits erwähnten Schrift ausführlich behandelt¹⁾. Selbstredend soll hier kein Auszug aus dieser Arbeit vorgelegt werden; unsere Aufgabe ist es, auf Grund des gegebenen Materials hauptsächlich diejenigen Momente hervorzuheben, welche die Weiterentwicklung unserer Construction kennzeichnen. Zunächst ist nun eine übersichtliche Zusammenstellung sämtlicher Fälle notwendig:

Aeschylus hat an 18 Stellen den Infinitiv angewendet und zwar mit Ausnahme von 3 Fällen stets nach affirmativem Vordersatze. Der Coniunctiv Aor. stets mit ἄν findet sich 6 mal (nur im Prometheus) nach negativem, der Indicativ eines Präteritums 1 mal nach affirmativem Hauptsatze. Der Optativ fehlt.

Sophocles setzt den Infinitiv nach πρὶν an 19 Stellen, von welchen ebenfalls nur 3 einen negativen Vordersatz haben. Der Coniunctiv Aor., häufiger mit, seltener ohne ἄν, findet sich in 22 Fällen; der Optativ ist 5 mal,

¹⁾ Ausserdem wurde für den Infinitiv bei Aeschylus die bereits p. 7 citierte Arbeit von *Karstens* benutzt.

ebenso wie der Coniunctiv, nur nach negativem Vordersatze angewendet. Der Indicativ steht 1 mal nach affirmativem Hauptsatz.

Euripides lässt an 68 Stellen den Infinitiv zu, von welchen nur 7 einen negativen Hauptsatz haben. Der Indicativ steht bei ihm ebenfalls nach affirmativem Hauptsatze an 7 Stellen, der Coniunctiv hingegen, häufiger mit, seltener ohne $\alpha\upsilon$, nach negativem Vordersatze in 19 Fällen. Der Optativ ist bei ihm nicht in Gebrauch.

Bei Aristophanes finden sich sämtliche (50) Infinitive mit Ausnahme von 2 Stellen nur nach affirmativem Vordersatz. Den Coniunctiv Aor. mit $\alpha\upsilon$ lesen wir an 24 Stellen nach negativem Hauptsatz; der Optativ fehlt, während der Indicativ, wie bei Aeschylus und Sophocles, nur 1 mal, jedoch nach negativem Hauptsatze vorkommt.

Aus den Fragmenten der Komiker zählt *Prause* 15 Infinitivconstructionen auf; der Coniunctiv Praesens steht 1 mal bei Cratinus *Δηλιάδης* VIII (M. II, 35): $\pi\rho\acute{\iota}\nu\ \pi\alpha\rho\omicron\upsilon\sigma\alpha\ \delta\iota\delta\acute{\alpha}\sigma\kappa\eta$.

Sonach erhalten wir für die scenischen Dichter ein Gesamtergebnis von 170 Infinitiven, 72 Coniunctiven, 5 Optativen und 10 Indicativen.

Vor allem erkennen wir aus diesen Angaben ein bedeutendes Wachsen der Modi nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, womit selbstverständlich das Schwinden der Infinitivconstructionen nach negativem Vordersatz Hand in Hand gehen muss. Diese Erscheinung aber bestätigt unsere p. 32 ff. gegebene Erklärung bezüglich der allmählichen Entwicklung unserer Construction; nachdem einmal auf den Unterschied zwischen temporalem und conditionalem Satzverhältnisse grösseres Gewicht gelegt wurde, mussten einerseits die Modi mehr um sich greifen, andererseits aber erklärt sich auch aus diesem Umstande, dass auf jene zahlreichen Infinitivstellen nur mehr noch 15 kommen, deren Vordersatz eine Negation enthält. In diesen Fällen aber soll durch den Infinitivsatz nur eine einfache Zeitbestimmung ohne jede conditio-

nale Beimischung angegeben werden. Dies lässt sich zunächst an jenem Beispiele erweisen, welches im Vordersatz ein Praeteritum bietet; nämlich Aesch. Sept. 1032:

ἤδη τὰ τοῦδ' οὐ δυστετίμηται θεοῖς.

οὐ, πρὶν γε χώραν τήνδε κινδύνῳ βαλεῖν.

Hier haben wir zeitliches Folgeverhältnis, indem die Handlung des Hauptsatzes, „das Nichtgehasstsein von Seiten der Götter“, der des Nebensatzes vorangeht, der Infinitiv also nur angibt, wann (nicht bis wann) das „Nichtgehasstsein“ stattfand. Weniger deutlich lässt sich dies Verhältnis bei solchen Stellen erkennen, welche im Vordersatze Haupttempora haben. Hier mag der Leser oft geneigt sein, in den Nachsatz einen conditionalen Sinn hineinzulegen, da derselbe dem Gedankeninhalte der ganzen Periode näher kommt. Wir stehen daher nicht an, zuzugeben, dass an manchen Stellen statt des Infinitivs ebenso gut auch der Coniunctiv gesetzt werden könne und vergleichen z. B. Soph. Trach. 2:

ὥς οὐκ ἂν αἰῶν' ἐκμάθοις βροτῶν, πρὶν ἂν

θάνηται τις, οὐτ' εἰ χρηστὸς οὐτ' εἴ τῳ κακός.

mit Trach. 197:

τὸ γὰρ ποθοῦν ἕκαστος ἐκμαθεῖν θέλων

οὐκ ἂν μεθεῖτο, πρὶν καθ' ἡθονὴν κλύειν.

Dies darf uns jedoch keineswegs bestimmen, den Infinitiv und Coniunctiv für gleichwertig zu erachten, wie dies *Prause* ¹⁾

¹⁾ Vgl. p. 16 und 20. So will er umgekehrt in Soph. Antig. 308 und Ai. 106 ff:

AI. θανεῖν γὰρ αὐτὸν οὐ τί πω θέλω.

AΘ. πρὶν ἂν τί δράσης, ἢ τί κερδάνης πλέον;

AI. πρὶν ἂν δεθῇς πρὸς κλον' ἐρκείου στέγης —

AΘ. τί δῆτα τὸν δύστηνον ἐργάσει κακόν;

AI. μάστιγι πρῶτον νῶτα φοινηχθεῖς θάνη.

kein conditionales Verhältnis erkennen; hier werde durch den Coniunctiv nur angezeigt, dass die Handlung des Nachsatzes vor der des Vordersatzes eintrete. Offenbar ergibt sich doch aus dieser Stelle folgender Sinn: „ich will ihn nicht töten, wenn ich ihn nicht vorher gepeitscht habe“; das letztere ist es ja grade, worauf Ajax den Hauptwert legt.

gethan hat; vielmehr besteht auch in diesen Stellen der feine Unterschied zwischen einfacher Zeitangabe und Bedingung, welche der Dichter je nach Bedürfnis in eine solche Periode hineingelegt hat. Wir sind in der Lage, dies an einer Stelle aus Eurip. Hel. 321 unwiderleglich nachweisen zu können:

ἐκμαθούσα δ' εὔ
πρὸς τὰς τύχας τὸ χάρμα τοὺς γόους τ' ἔχε.
πρὶν δ' οὐδὲν ὀρθῶς εἰδέναι, τί σοι πλεόν
λυπούμενη γένοιτ' ἄν; ἀλλ' ἐμοὶ πιθοῦ.

Der Sinn ist folgender: „deine Trauer nützt dir nichts, bevor du (nicht) die richtige Kunde hast“. Interessant ist die Negation im Nachsatze, welche unseres Wissens nur in diesem Falle vorkommt. Dieselbe ist offenbar hier pleonastisch für das indefinite τί beigefügt, da der Nachsatz schon an und für sich negativen Sinn hat. Wichtig ist nun für unseren Zweck, dass hier οὐδέν, nicht aber μηδέν gesetzt ist; hieraus ersehen wir nämlich, dass der Dichter trotz der negativen Fassung des Vordersatzes von einem bedingenden Verhältnisse absieht und nur das Prädicat des Hauptsatzes, auf welchem das Hauptgewicht ruht, näher bestimmen will. Wir erklären also die Stelle: „vor dem (nicht) genauen Wissen nützt dir deine Trauer nichts“; nicht aber: „wenn du es nicht genau weisst u. s. w.“; denn im letzteren Falle müsste μηδέν oder richtiger der Coniunctiv nach πρὶν ἄν stehen. Ebenso deutlich erscheint die einfache Zeitangabe in folgender Stelle Soph. Trach. 632:

τί δῆτ' ἄν ἄλλο γ' ἐννέποις; δέδοικα γὰρ
μὴ πρὶν λέγοις ἄν τὸν πόθον τὸν ἐξ ἐμοῦ,
πρὶν εἰδέναι τὰ κεῖθεν, εἰ ποθούμεθα.

Deianeira spricht zu Lichas: „möchtest du nicht (ich fürchte du könntest) vor der Zeit von meiner Sehnsucht reden, nämlich bevor du weisst, ob Heracles meine Liebe erwidert“. Betont ist hier der Vordersatz, wie schon das Adverb πρὶν anzeigt, welches durch den Infinitivsatz seine nähere Erklärung findet. Aehnlich ist ein Fragment des Eurip. 462, 5:

δέδοικα δὲ μὴ πρὶν πόνοις
 ὑπερβάλῃ με γῆρας
 πρὶν σὰν χαρίεσσαν ὥραν προσιδεῖν.

Hieran reihen wir noch eine zweite Stelle aus Eurip. Herc. fur. 603:

πόλιν δὲ σὴν
 μὴ πρὶν ταράξεης πρὶν τόδ' εὖ θέσθαι, τέκνον.

Auffallend ist das Adverb πρὶν im Vordersatze, welches sich in dieser Stellung bei den scenischen Dichtern nicht mehr und überhaupt nur noch in einem ähnlichen Falle ¹⁾ bei Herodot findet. Wir haben es hier mit Ueberresten des alten Homerischen Gebrauches zu thun; das adverbiale πρὶν wird durch den epexegetisch beigefügten Infinitivsatz noch einmal genauer bestimmt, daher denn die Infinitive θέσθαι und προσιδεῖν vollständig am Platze sind. Sonach werden auch noch durch diese Stellen die p. 20 vorgebrachte Ansicht bezüglich der Entstehung unserer Construction bestätigt. Weiterhin kommt Herc. fur. 926 in Betracht:

πάτερ, τί θύω πρὶν κτανεῖν Εὐρυσθέα
 καθάρσιον πῦρ καὶ πόνους διπλοῦς ἔχω
 ἔξδ' ὃν μῖα μοι χειρὸς εὖ θέσθαι τάδε;

Die Negation liegt in der Frage; der Sinn ist: „vor dem Töten will ich nicht opfern“. Haupttempora und zwar Praesens haben ferner im negativen Vordersatze: Aesch. Ag. 1026; Soph. Ai. 1418: πρὶν ἰδεῖν δ', οὐδεὶς μάντις τῶν μελλόντων und Arist. Pax 307. Der Optat. potent. findet sich bei Aesch. Suppl. 743; Soph. Trach. 197; Indicativ Futur bei Eurip. Med. 94; Coniunctiv Aor. nach μὴ an Stelle des Imperativs bei Arist. Eccl. 589. Endlich lesen wir dem Homerischen Gebrauche völlig entsprechend den Infinitiv in zwei Fällen der Nichtwirklichkeit bei Euripides Rhes. 61 und Alc. 373:

κατῆλθον ἂν καὶ μ' οὐθ' ὁ Πλούτωνος κύων
 οὐθ' οὐπὶ κώπῃ ψυχοπομπὸς ἂν Χάρων
 ἔσχον, πρὶν εἰς φῶς σὸν καταστῆσαι βίον.

¹⁾ Ebenfalls nach negat. Vordersatz; vgl. p. 77.

Bereits bei den lyrischen Dichtern p. 56 wurde erwähnt, warum in solchen Fällen in späterer Zeit durchweg der Indicativ zur Geltung kommen musste. Eine Bedingung will Euripides hier keineswegs in den Nachsatz gelegt wissen; sonst hätte er zum Indicativ greifen müssen, wie dies z. B. Demosthenes 20, 96 gethan: *χρῆν τοίνυν Λεπτίνην μὴ πρότερον τιθέναι τὸν ἑαυτοῦ νόμον, πρὶν τοῦτον ἔλυσε γραψόμενος* = *εἰ μὴ ἔλυσε*. Der Umstand aber, dass sich der Dichter in den vorliegenden Fällen mit dem ursprünglichen Infinitive begnügte, bestätigt unsere früher vorgebrachte Ansicht, dass von den Modi der Indicativ nach *πρὶν* am spätesten festen Fuss gewinnen konnte.

Wir unterziehen nunmehr die Infinitivconstructionen mit affirmativem Vordersatz einer kurzen Betrachtung.

Was die Tempora des Infinitivs betrifft, so bemerken wir den Infinitiv Praesens im ganzen an 18 Stellen, von welchen 2 auf Aeschylus, 7 auf Sophocles und je 3 auf Euripides, Aristophanes und die Fragmente der Komiker kommen. Den Infinitiv Perfect aber lesen wir (von sämtlichen Dichtern) zum erstenmal bei Euripides in 3, bei Aristophanes in 8, in den Fragmenten in 3 Fällen. *Prause* hat sich p. 22 der von *Hermann* zu Eurip. Med. v. 79 gegebenen Erklärung der Tempora angeschlossen, welcher *πρὶν δειπνεῖν* durch *priusquam coenem*, *πρὶν δειπνῆσαι* durch *priusquam coenavero*, *πρὶν δεδειπνηκέναι* durch *priusquam a coena surrexero* erklärt, so dass also durch den Infinitiv Praes. der Beginn einer Handlung, durch den des Aor. die Vollendung derselben, durch den des Perfects der Zustand nach der Vollendung bezeichnet werde. Unrichtig ist zunächst die Erklärung des Infinit. Praesens; derselbe kann nur die Dauer oder Wiederholung einer Handlung zum Ausdrucke bringen ¹⁾. Ebenso wenig hat der Infinit. Aor. eine

¹⁾ Vgl. auch p. 42. Dasselbe Resultat ergibt sich für Thucydides aus der Arbeit *Forssmanns*: „De infinitivi temporum usu Thucydideo“ in Curt. Stud. VI, 1873 p. 3—83.

Präteritalbedeutung, sondern gibt nur das Eintreten oder die Verwirklichung einer Thatsache an, ohne jede Bezeichnung der Zeitstufe. Wir haben daher Soph. OC. 36:

πρὶν νῦν τὰ πλείον' ἱστορεῖν, ἐκ τῆσδ' ἔδρας
ἔξελθ'. ἔχεις γὰρ χῶρον οὐχ ἄγνόν πατεῖν.

nicht zu erklären: „bevor du noch weiteres zu sagen beginnst“, sondern: „bevor du noch dasjenige, was du im Sinne hast, weiter ausführst ¹⁾“; Oedipus hat seine Rede noch nicht vollendet, als er von dem Fremden unterbrochen wurde. Ebenso verhält es sich z. B. auch Eurip. Orest. 1093:

τί γὰρ ἐρῶ καλόν ποτε
γῆν Δελφίδ' ἐλθὼν Φωκέων ἀκρόπολιν,
ὅς πρὶν μὲν ὑμᾶς δυστυχεῖν φίλος παρῆν,
νῦν δ' οὐκέτ' εἰμὶ δυστυχοῦντί σοι φίλος;

„bevor ihr unglücklich waret“; es soll die Dauer des Unglücks hervorgehoben werden, wie v. 1096 zeigt. Hingegen würde πρὶν δυστυχῆσαι also zu übersetzen sein: „bevor ihr ins Unglück gerietet“. Interessant ist daher folgendes Beispiel, welches beide Infinitive bietet; Aesch. Sept. 268:

ἐγὼ δ' ἐπ' ἀνδρας ἔξ, ἐμοὶ σὺν ἐβδόμῳ,
ἀντηρέτας ἐχθροῖσι τὸν μέγαν τρόπον
εἰς ἐπτατειχεῖς ἐξόδους τάξω μολῶν,
πρὶν ἀγγέλους σπερχνούς τε καὶ ταχυρρόθους
λόγους ἰκέσθαι, καὶ φλέγειν χρείας ὕπο.

„bevor die Gerüchte dorthin gelangt sind und dann die Gemüter entflammen“.

Der Infinitiv Perfect endlich bezeichnet auch in unseren Fällen eine vom Standpunkte des Sprechenden aus vollendete Handlung ²⁾, ohne jede Rücksicht auf die Zeitstufe des Prädicates im Vordersatze. Bemerkenswert ist,

¹⁾ Vgl. z. B. Trach. 731: σιγᾶν ἂν ἀρμόζοι σε τὸν πλείω λόγον.

²⁾ Vgl. auch Forssmann a. a. O. p. 10: „perfecti infinitivum non indicare rem ante factam, sed statum aliquem eo tempore de quo agitur perfectum, ita ut prope accedat ad infinitivum praesentis: cf. ἀξιοῦσι γεγενῆσθαι ἄριστοι (Thuc. IV, 90, 2) et ἀξιούμενοι μαχιμώτατοι εἶναι (II, 81, 3)“.

dass nur eine Stelle bei den scenischen Dichtern historisches Tempus bietet; Eurip. Elect. 1069:

ἥτις θυγατρὸς πρὶν κεκυρῶσθαι σφαγὰς
νέον τ' ἀπ' οἴκων ἀνδρὸς ἐξωρμημένου
ξανθὸν κατόπτρῳ πλόκαμον ἐξήσκεις κόμης.

„du schmücktest dich, ehe das Opfer vollzogen worden und nachdem dein Mann erst jüngst von Hause fort ist“. An allen übrigen Stellen lesen wir im Vordersatze Haupttempora; so Praesens bei Arist. Av. 1034:

καὶ πέμπουσιν ἤδη 'πισκόπους
ἐς τὴν πόλιν, πρὶν καὶ τεθύσθαι τοῖς θεοῖς;

der Aor. θύσασθαι gäbe den Sinn: „bevor sie den Göttern ein Opfer veranstalteten“. Wie nahe überhaupt der Infinitiv Perfect an den des Praesens herantritt, zeigen Arist. Pax 375; Lysistr. 322: πρὶν ἐμπεπρήσθαι und endlich Eurip. Med. 79:

ἀπωλόμεσθ' ἄρ', εἰ κακὸν προσοίσομεν
νέον παλαιῷ, πρὶν τόδ' ἐξηντληκέναι.

„bevor dies Leid für uns vorüber ist“.

Bezüglich der Tempora des Vordersatzes verdient hervorgehoben zu werden, dass die Hauptzeiten fast doppelt so stark vertreten sind als die Nebenzeiten. Nur bei Sophocles ist das Verhältniss ein gleiches. Unter den Haupttempora lesen wir den Imperativ Praes. oder Aor. am häufigsten (22 mal); so z. B. Aesch. Ag. 1630; Eurip. Med. 1242; Arist. Ran. 885; Soph. El. 20:

πρὶν οὖν τιν' ἀνδρῶν ἐξοδοιπορεῖν στέγης,
ξυνάπτετον λόγοισιν.

Bemerkenswert sind auch einige Stellen bei Euripides und Aristophanes, welche Indicativ Futur mit Negation bieten und einen Imperativ vertreten; z. B. Eurip. Andr. 1041; Arist. Ran. 481:

ᾧ καταγέλαστ' οὐκ οὖν ἀναστήσει ταχὺ
πρὶν τινά σ' ἰδεῖν ἀλλότριον;

Von den Nebentempora sind Indicativ Aorist und Imperfect am zahlreichsten vorhanden; das Plusquamperfect in der Bedeutung des Imperfects findet sich nur 1 mal

bei Aristophanes Plut. 737. Den Indicativ Perfect lesen wir nur bei Aesch. Sept. 1032 und Prom. 826, sowie bei Arist. Nub. 631 und Eccl. 649; hingegen stets mit Praesensbedeutung bei Sophocles und Euripides; z. B. Soph. Trach. 1133:

τέθνηκεν — πρὶν ὥς χρῆν σφ' ἐξ ἐμῆς θανεῖν χερός;
vgl. ferner Eurip. Hec. 429—431.

Endlich erwähnen wir jene Fälle, welche im Vordersatze einen Potentialis der Vergangenheit oder einen unerfüllbar gedachten Wunsch enthalten; Arist. Ran. 673:

ἐβουλόμην δ' ἄν τοῦτό σε
πρότερον νοῆσαι, πρὶν ἐμὲ τὰς πληγὰς λαβεῖν.

Aehnlich ist Soph. El. 992. Die Wunschsätze sind eingeleitet durch εἴθε bei Aesch. Ag. 1505, durch ὥφελον bei Soph. El. 1132 und Arist. Ran. 955:

ὥς πρὶν διδάξαι γ' ὥφελες μέσος διαρραγῆναι.

Dem Satzverhältnisse entsprechend muss die Handlung des Vordersatzes bereits vollendet sein, ehe die des Nebensatzes entweder als eintretend gedacht werden kann oder eintritt z. B. Soph. Trach. 4. Am häufigsten aber sind jene Fälle, in welchen das Prädicat des Nebensatzes durch die Verwirklichung des Hauptsatzes an seinem Eintritt verhindert wird; letzterer bietet meistens Präterita; z. B. Soph. Antig. 120:

ἔβα πρὶν ποθ' ἀμετέρων
αἰμάτων γένυσιν πλησθῆναι etc.

Doch finden sich auch Haupttempora, wie der Imperativ bei Aesch. Ag. 1630:

στεῖχε καὶ σὺ etc. — πρὶν παθεῖν ἔρξαντες.

Zu dieser Kategorie zählen wir auch die von *Prause* p. 26 aufgezählten Stellen aus Euripides, in welchen der Nachsatz finalen Sinn hat und πρὶν der Coniunction ἵνα μή oder μή gleichkommt; so z. B. Med. 290: ταῦτ' οὖν πρὶν παθεῖν φυλάξομαι, womit wir Homer P, 30 vergleichen. Besonders interessant ist Soph. Antig. 280:

παῦσαι, πρὶν ὀργῆς καὶ μεστῶσαι λέγων,
woran der Dichter sofort anschliesst:

μὴ 'φευρεσθῆς ἄνους τε καὶ γέρων ἄμα.

Endlich treffen wir solche Fälle, in welchen der Infinitiv bei wirklich eingetretenen Handlungen im Nachsatze steht; wir citieren Eurip. Ion 1271:

ἔσθλοῦ δ' ἔκυρσα δαίμονος, πρὶν ἐς πόλιν
μολεῖν Ἀθηνῶν χυτὸ μητρὸς πεσεῖν.

Wir gehen nunmehr zur Besprechung der Modi nach πρὶν über.

Der Coniunctiv Aorist (nie Praesens) findet sich nur nach negiertem Haupttempus des Vordersatzes Bemerkenswert sind zunächst einige Fälle, in welchen die Beschaffenheit des Hauptsatzes einen negativen Sinn ergibt; Eurip. Orest. 1219:

φύλασσε δ', ἣν τις, πρὶν τελευτηθῇ φόνος,
ἢ ξύμμαχος τις ἢ κασίγνητος πατρὸς
ἐλθὼν ἐς οἶκους φθῇ.

Prause schliesst sich mit Recht an *Elmsley* an, der φύλασσε δ' ἣν τις als Umschreibung für φύλασσε μή τις betrachtet. Ferner gehört hierher Soph. Antig. 175:

ἀμήχανον δὲ παντὸς ἀνδρὸς ἐκμαθεῖν
ψυχὴν τε καὶ φρόνημα καὶ γνώμην, πρὶν ἄν
ἀρχαῖς τε καὶ νόμοισιν ἐντρίβῃς φανῇ.

Die Negation liegt hier in ἀμήχανον; vgl. endlich Eurip. Heracl. 180. Sehr häufig lesen wir im Vordersatze den Indicativ Futur; hierzu rechnen wir auch Soph. OC. 909:

οὐ γάρ ποτ' ἔξει τῆςδε τῆς χώρας, πρὶν ἄν
κείνας ἐναργεῖς δεῦρό μοι στήσῃς ἄγων.

An einer Stelle steht der Coni. deliberat. als Vertreter des Futurs; Eurip. Iph. Taur. 19:

οὐ μὴ ναῦς ἀφορμίσῃ χθονός,
πρὶν ἄν κόρην σὴν Ἰφιγένειαν Ἄρτεμις
λάβῃ σφαγεῖσαν.

Weiterhin findet sich der Imperativ Aor. oder Praes.; z. B. Arist. Vesp. 920:

μὴ προκαταγίγνωσκ' ὦ πάτερ,
πρὶν ἄν γ' ἀκούσῃς ἀμφοτέρων.

Der Imperativ ist öfters auch durch den Coniunct. Aor.

vertreten, wie Aesch. Prom. 720. Den Indicativ Praesens wendet Sophocles mit Vorliebe an (6 mal); z. B. Ai. 107; Perfect mit Praesensbedeutung lesen wir Antig. 619:

εἰδότε δ' οὐδ' ἐν ἔρπει,
πρὶν πυρὶ θερμῷ πόδα τις προσάβσῃ.

Prause bringt mit Recht den Coniunctivsatz mit εἰδότε δ' οὐδ' ἐν in Verbindung; derselbe schliesst sich als ursprünglicher Bestandteil einer alten Sentenz¹⁾ sehr locker an den Vordersatz an. Ferner bieten praesent. Perfecte: Aesch. Prom. 757 (προκείμενόν ἐστι) und Eurip. Alc. 150:

οὐπω τόδ' οἶδε δεσπότης, πρὶν ἄν πάθῃ,

wo *Prause* ganz unnötig zur Erklärung des Coniunctivs eine Ellipse zu Hülfe nimmt, indem er aus dem Vordersatze οὐδ' ἐν γνώσεται ergänzen will.

An diese Besprechung der wichtigsten Coniunctivstellen haben wir die Frage über ἄν anzureihen. Wir fanden diese Partikel zum erstenmal bei den lyrischen Dichtern (vgl. p. 57); Aeschylus hat dieselbe stets angewendet, während sie bei Sophocles 8 mal, bei Euripides 5 mal, bei Aristophanes 2 mal²⁾ fehlt. Wie *Prause* durch Vergleichung solcher Stellen, in welchen ἄν fehlt oder beigelegt ist, überzeugend nachgewiesen hat (vgl. p. 17 und 18), kann ein Unterschied zwischen derartigen Fällen bei den scenischen Dichtern nicht festgestellt werden. Unserer Ansicht nach erklärt sich das Auftreten und allmähliche Ueberwiegen dieser Partikel einzig aus dem engen Verhältnisse, in welches unsere Coniunctivconstructionen mit solchen hypothetischen Fällen treten musste, deren Nebensatz durch ἐάν eingeleitet wird; wir haben demnach in πρὶν ἄν gewissermassen eine abgekürzte Formel für ἐάν μὴ πρότερον zu erkennen. Eine ähnliche Beobachtung ergab sich auch p. 58 für den

¹⁾ Bemerkenswert ist, dass dieser Chorgesang noch mehrere Sentenzen enthält; ausserdem spricht für diese Ansicht die veraltete Form προσάβσῃ.

²⁾ An beiden Stellen Ran. 1281 und Eccl. 628 hat *Meineke* ἄν eingefügt.

Optativ. Bei Homer fehlte notwendigerweise die Partikel ἄν, was sich aus der ursprünglich paratactischen Fügung der Periode erklärte ¹⁾. Im übrigen lässt diese Partikel an und für sich keinen besonderen Einfluss auf die Bedeutung des Coniunctivs erkennen, wie die Vergleichung einer Homerischen Stelle Ω, 781:

ἦ γὰρ Ἀχιλλεὺς
πέμπων μ' ὧδ' ἐπέτελλε μελαινάων ἀπὸ νηῶν,
μὴ πρὶν πημανέειν, πρὶν δωδεκάτῃ μόλῃ ἡώς·

mit Eurip. Alc. 1148 ergibt:

οὐπω θέμις σοι τῇσδε προσφωνημάτων
κλύειν, πρὶν ἂν θεοῖσι τοῖσι νερτέροις
ἀφαγνίσηται καὶ τρίτον μόλῃ φάος.

Der Optativ ist einzig bei Sophocles in Anwendung gekommen und zwar an 5 Stellen nach negativem Vordersatz. Auch hier tritt, wie bei Homer, deutlich die Natur dieses Modus hervor, indem die Nebenhandlung, ebenso wie die Haupthandlung, in die Vergangenheit gerückt, zugleich den Wunsch des Sprechenden zum Ausdrucke bringt. So lesen wir Phil. 551:

ἔδοξε μοι μὴ σῖγα, πρὶν φράσαιμί σοι,
τὸν πλοῦν ποιεῖσθαι.

Andererseits konnte der Coniunctiv dann beibehalten werden, wenn der Nebensatz unter dem Einflusse der gegenwärtigen Haupthandlung verbleibt, ohne Rücksicht darauf, dass letztere in Abhängigkeit von einem Präteritum gekommen ist; so Ai. 741:

τὸν ἄνδρ' ἀπηύδα Τεῦκρος ἔνδοθεν στέγης
μὴ ἔω παρήκειν, πρὶν παρὼν αὐτὸς τύχη.

Sodann lesen wir den Optativ, genau wie in der p. 58 besprochenen Stelle des Theognis, nach vorhergehendem gleichen Modus potentialis in einem Falle OR. 505:

ἀλλ' οὐποτ' ἔγωγ' ἂν, πρὶν ἴδοιμ' ὀρθὸν ἔπος, μεμφομένων ἂν
καταφαίην.

¹⁾ Vgl. p. 26 und 35.

Wichtig sind schliesslich noch Phil. 961 und Trach. 657, da wir in diesen Fällen zum erstenmal den Optativ nach vorausgehendem Optativ des Wunsches gesetzt finden; der erstere lautet:

ὅλοιο μήπω, πρὶν μάθοιμ' εἰ καὶ πάλιν γνώμην μετοίσεις.

Endlich haben wir den Gebrauch des Indicativs nach πρὶν noch kurz zu besprechen. Die tragischen Dichter haben denselben nur nach affirmativem Vordersatz angewendet, während die einzige Indicativstelle bei Aristophanes negativen Vordersatz bietet; Av. 700:

πρότερον δ' οὐκ ἦν γένος ἀθανάτων, πρὶν ἔρως ξυνέμιξεν ἅπαντα.

Wir vergleichen hiermit die p. 59 besprochene Pindarische Stelle. Die von uns gegebene Erklärung über die Entwicklung und Bedeutung dieses Modus findet auch durch sämtliche hier vorliegenden Fälle ihre Bestätigung. *Prause* will keinen Unterschied zwischen Infinitiv und Indicativ erkennen (vgl. p. 11 und 26 f.); derselbe ergibt sich jedoch ganz einfach aus einer Vergleichung von Aesch. Prom. 826:

ἃ πρὶν μολεῖν δεῦρ' ἐκμεμόχθηκεν φράσω,

mit Soph. OR. 776:

ἡγόμην δ' ἀνὴρ

ἄστῶν μέγιστος τῶν ἐκεῖ, πρὶν μοι τύχῃ

τοιᾶδ' ἐπέστη, θαυμάσαι μὲν ἄξια etc.

„ich war der mächtigste, bis ein solches Geschick mich traf = da traf mich plötzlich solches Geschick“. Die erste Stelle hingegen hat nicht den Sinn: „ich will erzählen, was er bis zur Ankunft gelitten“, sondern: „was er vor der Ankunft gelitten“; betont ist hier das Leiden, nicht das Aufhören desselben. Auch in den übrigen Indicativstellen liegt, ebenso wie in Soph. OR. 776, das Hauptgewicht auf dem Nebensatze, welcher meist ein neues, für den Hörer überraschendes Moment einführen soll. Besonders deutlich zeigt sich dies Streben an zwei Euripid. Stellen, in welchen statt des gewöhnlichen Präteritums sogar der Indicativ Praesens nach πρὶν folgt; Med. 1162 und Hec. 129:

σπουδαὶ δὲ λόγων κατατεινομένων

ἦσαν ἴσαι πως, πρὶν ὁ ποικιλόφρων,

κόπης, ἡδυλόγος, δημοχαρακτῆς
 Λαερτιάδης πείθει στρατιάν etc.

Der entscheidende Einfluss, welchen Odysseus durch die Ueberredung des Heeres auf die ganze Situation ausübte, wird vom Chor, welcher diese Worte spricht, noch auf die Gegenwart ausgedehnt. Bemerkenswert ist endlich, dass Euripides die Partikel δῆ, welche häufig zur Hervorhebung eines Satzgliedes angewendet wird, zum erstenmal (von sämtlichen Dichtern) bei einer Indicativconstruction mit πρὶν verbindet; Andr. 1125.

Der adverbiale Gebrauch der Partikel πρὶν ist bei den seenischen Dichtern sehr gering ¹⁾. Im Vordersatze, und zwar in Beziehung zur nachfolgenden Coniunction, fanden wir πρὶν nur in den beiden p. 64 besprochenen Euripid. Stellen. Auffallend ist hingegen die Zunahme verwandter Adverbien im meist negierten Vordersatze, wie πρότερον, πρόσθεν, πρῶτα, πάροιθεν und πρῶ; grosse Vorliebe für dieselben zeigt besonders Aristophanes ²⁾.

§ 4.

Herodot und die ionischen Schriftsteller ³⁾.

Herodot hat neben πρὶν auch πρὶν ἤ und πρότερον ἤ, an einer Stelle sogar einfaches ἤ nach φθάνω in Anwendung gebracht. Vorwiegend ist nach diesen Partikeln ebenfalls der Infinitiv, welchen wir im ganzen 53 mal und zwar nach πρὶν ἤ an 27, nach einfachem πρὶν an 17, nach πρό-

¹⁾ Vgl. auch *Karstens*, a. a. O. p. 57.

²⁾ Vgl. *Prause* a. a. O. p. 3 u. 31.

³⁾ Die betreffenden Stellen aus Herodot und den ion. Schriftstellern sind (mit Ausschluss der Fälle von πρότερον — ἤ) zuerst von *Foerster* in der erwähnten Schrift behandelt worden. Teilweise sind dieselben auch gesammelt in einem Programme von Schönthal 1880 p. 14 von *Vayhinger*: „Gebrauch der Tempora und Modi bei Herodot“. Ausserdem gibt *Heilmann*: „de infinit. synt. Herodot“. Diss. Gissae 1879 p. 50 eine Zusammenstellung sämtlicher Infinitivconstructionen.

τερον ἢ an 9 Stellen lesen. Der Coniunctiv Aorist (nach negativem Vordersatz) findet sich nach πρίν 13 mal, nach πρίν ἢ 8 mal, nach πρότερον ἢ 5 mal; der Indicativ (ebenfalls nach einer Negation im Hauptsatze) nach πρίν in 5, nach πρίν ἢ und πρότερον ἢ in je 3 Fällen. Der Optativ fehlt.

Vor allem verdient die Partikel πρίν ἢ unsere Aufmerksamkeit. Man darf dieselbe wohl mit Recht als Eigenheit des ionischen, genauer des neuionischen Dialectes bezeichnen, da die attischen Dichter und Prosaiter diese Zusammensetzung niemals anwenden¹⁾. Nur Homer hat, wie schon früher erwähnt wurde, an zwei dem Wortlaute nach gleichen Stellen E, 288 und X, 266 zu πρίν ein ἢ hinzugefügt, während wir bei Hesiod, den Homerischen Hymnen und den lyrischen Dichtern keine Spur von πρίν ἢ entdeckten.

Wie die analogen Fälle von πρότερον ἢ zeigen, scheint in der Zusammensetzung von πρίν ἢ ebenfalls der adverbiale Charakter mehr hervorzutreten. Nehmen wir z. B. I, 170: χρηστή δὲ καὶ πρίν ἢ διαφθαρήναι Ἰωνίην Θάλῃσιν ἀνδρὸς Μιλησίου (γνώμη) ἐγένετο· oder I, 72: ἦσαν δὲ οἱ Σύριοι οὗτοι τὸ μὲν πρότερον ἢ Πέρσας ἄρξαι Μήδων κατήκοι, τότε δὲ Κύρου· und vergleichen damit VI, 119: βασιλεὺς δὲ Δαρεῖος, πρίν μὲν αἰχμαλώτους γενέσθαι τοὺς Ἑρετρίεας, ἐνείχε σφι δεινὸν χόλον, so kann von einem Unterschiede im Gebrauche der drei Partikeln nur insofern die Rede sein, wenn wir sagen: in den beiden ersten Stellen haben wir in πρίν und πρότερον Adverbien, im letzten Falle kann πρίν als Coniunction betrachtet werden. Dies darf uns jedoch nicht verleiten, zur Erklärung des Infinitivs nach πρίν ἢ eine Ellipse zu statuieren, indem wir z. B. für I, 170 sagen würden: „nütz-

¹⁾ Interessant ist, dass die nachclassische Zeit (z. B. Plutarch) dieselben wieder aufnimmt; auch Theocrit, welcher auch πάρος mit dem Infinitiv aufleben liess, verbindet πρίν ἢ an einer Stelle mit dem Coniunctiv und lässt ebenfalls einmal einfaches ἢ mit Infinitiv nach φθάνω folgen; vgl. *Krügermann* a. a. O. p. 24 u. 25.

lich war auch eher, als die Unterjochung von Ionien stattfand ($\pi\rho\acute{\iota}\nu \eta \epsilon\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron \tau\omicron \delta\iota\alpha\phi\theta\alpha\rho\eta\nu\alpha\iota$ etc.), der Rat des Thales“. Unserer Ansicht nach ist die Partikel η in diesen offenbar jüngeren Zusammensetzungen nichts anderes als ein Pleonasmus; Homer bedurfte derselben nicht, da bei ihm die alte Kraft des Infinitivs, die Beziehung auszudrücken, noch stark genug war. Sobald dieselbe weniger deutlich gefühlt wurde, konnte zu $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ein η als erklärender Zusatz beigefügt werden und ganz unter denselben Bedingungen vor den Infinitiv treten, wie wir bei $\omega\sigma\tau\epsilon$ p. 16 gezeigt haben, und wie auch im Deutschen zu Coniunctionen jeder Art ein „als“ oder „dass“ pleonastisch gesetzt werden kann¹⁾. Vor allem muss demnach betont werden, dass der Infinitiv nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu \eta$ nicht von letzterer Partikel abhängt, sondern nur mit dem ursprünglichen $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in Verbindung zu bringen ist, was unwiderleglich auch daraus hervorgeht, dass Herodot nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu \eta$ nicht nur den Infinitiv, sondern auch die Modi (Indicativ wie Coniunctiv) folgen lässt. Nur insofern machte sich die Partikel η geltend, als sie zur Erhaltung der alten adverbialen Natur in $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ beitrug, welche umsomehr gewahrt blieb, wenn noch weitere Partikeln zwischen beide eingeschoben wurden; wie z. B. IX, 13: $\pi\rho\acute{\iota}\nu \mu\acute{\epsilon}\nu \nu\upsilon\nu \eta \pi\upsilon\theta\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota \acute{\alpha}\nu\epsilon\kappa\acute{\omega}\chi\epsilon\upsilon\epsilon$. Analog $\pi\rho\acute{\iota}\nu \eta$ hat sich der Gebrauch von $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu \eta$ entwickelt; bei den Dichtern fanden wir solche Constructionen nicht vor; auch zeigt schon die verhältnismässig geringe Anzahl jener Fälle bei Herodot, dass wir es mit einer jüngeren Form zu thun haben. Die Partikel η kann niemals fehlen, da dieselbe zugleich durch den in $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ mehr hervortretenden Comparativbegriff bedingt wird. So finden wir denn auch bei Thucydides genau wie $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ das entgegengesetzte $\upsilon\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ mit Infinitiv angewendet; VI, 4, 3: $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\sigma\iota\nu \upsilon\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\nu \acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\omicron\nu \eta \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$

¹⁾ Vgl. das mhd. daz nach ehe, welches später schwand (vgl. auch p. 40); ferner den Provinzialismus: „bevor (eher) als ich dies that“.

οἰκῆσαι¹⁾. Das Adverb πρότερον in Verbindung mit ἢ eignete sich vorzüglich dazu, zwei wirklich eingetretene Ereignisse nach ihrer zeitlichen Beziehung mit einander zu vergleichen, während z. B. in ähnlichen Constructionen von μᾶλλον ἢ mit dem Infinitiv mehr das qualitative Verhältniß der Periode berücksichtigt wird; vgl. z. B. I, 31: ὥς ἄμεινον εἶη ἀνθρώπῳ τεθνάναι μᾶλλον ἢ ζῶειν. Beide durch πρότερον ἢ verbundene Satzglieder erscheinen daher mehr als gleichwertig gegenüber gestellt; ihr Zusammenhang ist loser, als dies in den Stellen mit πρίν der Fall ist. Hieraus erklärt sich denn auch, warum πρότερον von ἢ getrennt werden konnte, was unter 9 Fällen 2 mal geschehen ist; VII, 228: καὶ τοῖσι πρότερον τελευτήσασι ἢ — οἴχεσθαι, ἐπιγέγραπται etc.; ferner VI, 91: ἔφθησαν ἐκπεσόντες πρότερον ἐκ τῆς νήσου ἢ σφι ἴλεον γενέσθαι τὴν θεόν. Ja, Herodot ging noch einen Schritt weiter, indem er VI, 108 πρότερον ganz fallen liess: φθαίητε γὰρ ἂν πολλάκις ἑξανδραποδισθέντες ἢ τινα πυθέσθαι ἡμέων. Die Gleichwertigkeit beider Satzglieder tritt auch besonders an der einzigen Stelle hervor, in welcher nach affirmativem πρότερον ἢ der Indicativ Futur steht; I, 127: ἐκέλευε τὸν ἄγγελον ἀπαγγέλλειν ὅτι πρότερον ἤξοι παρ' ἐκεῖνον ἢ Ἀστυάγης αὐτὸς βουλήσεται. Das Futur βουλήσεται, durch die Lebhaftigkeit der Erzählung hervorgerufen, entspricht dem vorhergehenden Optativ ἤξοι; dass hier nicht der Infinitiv gesetzt wurde, hat ausserdem auch darin seinen Grund, weil im Vordersatze ein Haupttempus steht. Wir können nämlich die interessante Beobachtung machen, dass πρίν ἢ und πρότερον ἢ²⁾ mit Infinitiv nur nach Praeteriten im Vordersatze vorkommt, während einfaches πρίν mit Infinitiv ohne Unterschied nach Haupt- und Neben-

¹⁾ Vgl. *Forssmann* a. a. O. p. 79; auch *Wagner* citiert diese Stelle a. a. O. p. 21.

²⁾ Auch die einzige Stelle, welche Indic. Praes. bietet, behandelt ein vergangenes Ereignis; II, 44: καὶ ταῦτα καὶ πάντε γενησὶ ἀνδρῶν πρότερά ἐστι ἢ τὸν Ἀμφιτρύωνος Ἡρακλέα ἐν τῇ Ἑλλάδι γενέσθαι.

tempora zu lesen ist. Es sind demnach diese breiteren Formen nur für die Erzählung vergangener Ereignisse in Anwendung gewesen.

Ein wichtiger Fortschritt in der Entwicklung bekundet sich ferner besonders darin, dass Herodot den Infinitiv mit Ausnahme von 3 Stellen (I, 71, 165; IV, 9) stets nach affirmativem Vordersatz in Anwendung bringt. In I, 71 wird erzählt, wie dem König der Lyder vergebens geraten wurde, keinen Zug gegen die Perser zu unternehmen, da er von denselben überhaupt nichts holen könnte (τοῖσί γε μή ἐστι μηδέν). Hieran knüpft Herodot die Bemerkung: Πέρσησι γάρ, πρὶν Λυδοὺς καταστρέψασθαι, ἣν οὔτε ἄβρὸν οὔτε ἄγαθὸν οὐδέν. Wir haben hier einfache Zeitangabe; betont wird der Hauptsatz (das Nichtbesitzen), welcher seinem Nebensatze zeitlich vorangeht; aus dem negierten ἄβρὸν etc. ist das Gegenteil zu entnehmen: „vor der Unterwerfung der Lyder hatten die Perser nur Schlechtes“. Der Indicativ κατεστρέψαντο mit dem Sinne: „bis zur Unterwerfung etc.“ würde den Schwerpunkt der Periode auf den Nebensatz verlegen. Es ist demnach der Infinitiv vollständig am Platze, und wir haben nicht nötig, mit *Heilmann* (a. a. O. p. 55) den ganzen Infinitivsatz als Glosse zu streichen. Ebenso wenig können wir in I, 165 eine von *Heilmann* (p. 56) vorgenommene Correctur billigen. Die Stelle lautet: πρὸς δὲ ταύτησι καὶ μύδρον σιδήρεον κατεπόντωσαν καὶ ὤμοσαν μὴ πρὶν ἐς Φωκαίην ἥξειν πρὶν ἢ τὸν μύδρον τοῦτον ἀναφανῆναι ¹⁾). Der Vorschlag *Heilmanns*, ἀναφήνην zu schreiben und nach πρὶν ἢ noch τίς einzuschieben, muss mindestens anstößig erscheinen; wir glauben uns aber aus einem anderen Grunde für Beibehaltung dieses Infinitivs erklären zu können. Das adverbiale πρὶν des Vordersatzes, welches sich in solcher Eigenschaft sonst bei Herodot nie, bei den späteren Prosaikern überhaupt nicht mehr findet, lässt uns die fragliche Construction im Vergleich zu ähnlichen

¹⁾ So schreibt *Stein* nach *Reiske*; vgl. p. 106 B. I seiner Ausgabe.

Homerischen Stellen ¹⁾ als eine ältere erkennen; vielleicht ist hier der Wortlaut des Schwures von Herodot aus einer älteren Quelle vollständig übernommen worden ²⁾. Wir haben demnach diesen Fall ganz analog den Homerischen zu betrachten. Sehr ansprechend ist ein Verbesserungsvorschlag *Foersters* und *Heilmanns* zu der dritten Stelle IV, 9: τὴν δὲ (πάρθενον) φάναι ἑωυτὴν ἔχειν καὶ οὐκ ἀποδώσειν ἐκείνῳ πρὶν ἢ οἱ μὶχθῆναι· τὸν δὲ Ἡρακλέα μὶχθῆναι ἐπὶ τῷ μισθῷ τούτῳ. Statt des ersten μὶχθῆναι, das aus dem nachfolgenden Infinitiv irrtümlich entstanden sei, schreiben beide den Coniunctiv μὶχθῆ, dessen Spur (μὶχθῆ) sich im Codex R ³⁾ vorfindet; ausserdem lesen wir μὶχθῆ an einer ganz ähnlichen Stelle I, 199. Dieselbe Verwechselung von Infinitiv und Coniunctiv zeigt sich I, 140: οὐ πρότερον θάπτεται ἀνδρὸς Πέρσεω ὁ νέκυς πρὶν ἄν ὑπ' ὄρνιθος ἢ κυνὸς ἐλκυσθῆναι ⁴⁾. Cod. R bietet hier ebenfalls ἐλκυσθῆ; auch *Stein* nimmt in seiner Ausgabe mit Recht den Coniunctiv auf. Der Irrtum des Abschreibers erklärt sich überdies leicht aus der Aehnlichkeit der Anfangsbuchstaben des folgenden Wortes ΜΑΓ-ους mit der Endung ΝΑΙ. Soviel steht also auch für Herodot fest, dass bei ihm der Gebrauch der Infinitivconstructionen Homer gegenüber eine feste Norm gewonnen hat.

Was die Tempora des Infinitivs betrifft, so finden wir vorwiegend den Infinitiv Aorist; nur vier Stellen bieten Infinitiv Praesens, drei nach πρὶν, eine nach πρότερον. Recht deutlich wird in VIII, 3 durch den Infinitiv πέμπειν der

¹⁾ Vgl. auch noch p. 64 oben.

²⁾ Hierfür dürfte auch die eigentümliche Wiederholung von μύθος sprechen.

³⁾ Dass dieser Codex für die Herodot. Texteskritik von Bedeutung ist, zeigt Cobet: *Variae lectiones* p. 409.

⁴⁾ *Forssmann* betont a. a. p. 53 diese Stelle, weil hier auch einmal πρὶν ἄν mit Infinitiv stehe. Derartige Fälle kommen überhaupt nicht vor; denn ἄν kann nie in einer Infinitivconstruction beigefügt werden, da dies mit der Entwicklung derselben im directesten Widerspruch steht.

dauernde Zustand der Handlung gekennzeichnet: ἐγένετο γὰρ κατ' ἀρχὰς λόγος, πρὶν ἢ καὶ ἐς Σικελίην πέμπειν ἐπὶ συμμαχίην. „bevor man sich mit der Absendung von Gesandten nach Sicilien beschäftigte“; letzteres ergibt sich aus VII, 145 ff., wo die Abgesandten der meisten hellenischen Staaten derartige Beschlüsse fassen. Die Absendung selbst erfolgte später; vgl. VII, 153. Aehnlich verhält es sich in VIII, 144: πρὶν ὧν παρεῖναι ἐκεῖνον ἐς τὴν Ἀττικὴν, ἡμέας καιρὸς ἐστὶ προβοηθῆσαι ἐς τὴν Βοιωτίην. „bevor jener sich in Attika aufhält“; denn nach dem Vorhergehenden: οὐκ ἐκὰς χρόνου παρέσται ὁ βάρβαρος ἐσβαλὼν ἐς τὴν ἡμετέραν haben wir hier zu ergänzen: „bevor er eingefallen ist und sich dann aufhält“. Perfectische Bedeutung haben die Infinitive ἥκειν in VI, 116 und οἴχεσθαι in VII, 228. Der Infinitiv Perfect selbst findet sich nur einmal und zwar nach einem Plusquamperfect im Hauptsatz; III, 25: πρὶν δὲ τῆς ὁδοῦ τὸ πέμπτον μέρος διεληλυθέναι τὴν στρατιήν (bevor es zurückgelegt hatte), αὐτίκα πάντα αὐτοὺς τὰ εἶχον σιτίων ἐχόμενα ἐπελελοίπεε etc. Bemerkenswert ist, dass sich dieses Tempus im Vordersatze sonst nur noch an einer Stelle I, 92 findet: ὅς οἱ πρὶν ἢ βασιλεῦσαι (bevor er König wurde) ἀντιστασιώτης κατεστήκεε. Der Unterschied zwischen beiden Infinitiven ergibt sich deutlich aus den verglichenen Stellen.

Bezüglich der Beschaffenheit der Handlung des Nachsatzes gelten auch für Herodot die früher gemachten Bemerkungen; jedoch muss hervorgehoben werden, dass in den meisten Fällen die Handlung des Nebensatzes zur Verwirklichung gekommen ist. Der Infinitiv dient hier zur einfachen Zeitbestimmung; wie z. B. in II, 2: οἱ δὲ Αἰγύπτιοι, πρὶν μὲν ἢ Ψαμμήτιχον σφέων βασιλεῦσαι, ἐνόμιζον ἑωυτοὺς πρώτους γενέσθαι πάντων ἀνθρώπων. ἐπειδὴ δὲ Ψαμμήτιχος βασιλεύσας ἠθέλησε etc. Interessant ist auch II, 11, wo der Infinitivsatz den bereits im vorhergehenden Particip liegenden Zeitbegriff noch einmal genauer fixiert: κοῦ γε δὴ ἐν τῷ προανακισιμωμένῳ χρόνῳ πρότερον ἢ ἐμὲ γενέσθαι οὐκ ἂν χωσθεῖη κόλπος; schliesslich bemerken

wir hinsichtlich der Stellung des Infinitivsatzes nach $\pi\rho\iota\nu$ und $\pi\rho\iota\nu \eta$, dass derselbe seinem Hauptsatze meistens vorangeht; der von $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu \eta$ abhängige Infinitiv aber steht durchweg nach.

Der Coniunctivsatz ist bei Herodot bereits entwickelt; er findet sich nach negativem Hauptsatze unter den schon öfters angegebenen Bedingungen. Wichtig ist, dass wir den Coniunctiv zum erstenmal nach $\pi\rho\iota\nu \eta$ und $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu \eta$ finden; und zwar zeigen sich diese Zusammensetzungen ebenso häufig (13 mal), als $\pi\rho\iota\nu \alpha\upsilon\nu$ mit demselben Modus. Jedoch ergibt sich kein besonderer Unterschied im Gebrauche, wie aus der Vergleichung der einzelnen Beispiele, besonders aber aus IV, 196 deutlich hervorgeht: οὐτε γὰρ αὐτοὺς τοῦ χρυσοῦ ἄπτεσθαι (λέγουσι) $\pi\rho\iota\nu \alpha\upsilon\nu$ σφι ἀπισωθῆναι τῇ ἀξίῃ τῶν φορτίων, οὐτ' ἐκείνους τῶν φορτίων ἄπτεσθαι $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu \eta$ αὐτοὶ τὸ χρυσίον λάβωσι. Hier ist $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu \eta$ doch nur der Abwechslung halber an zweiter Stelle gesetzt. Bemerkenswert ist aber, dass $\pi\rho\iota\nu$ ($\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$) η niemals die Partikel $\alpha\upsilon\nu$ zu sich nimmt; sonach hat dieselbe auf den Charakter des Coniunctivs nicht den geringsten Einfluss, da sie sonst doch irgend einmal in beliebiger Stellung zu diesem Modus hätte treten müssen; vielmehr ergibt sich mit Bestimmtheit, dass die Partikel, analog der Bildung von $\epsilon\acute{\alpha}\nu$ ¹⁾, ein wesentlicher Bestandteil der Coniunction beim Coniunctiv geworden ist, nach den breiten Formen von $\pi\rho\iota\nu$ ($\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$) η hingegen deswegen fehlte, weil hier der adverbiale Charakter (besonders in $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$) überwog.

Wir haben nunmehr einige Fälle mit $\pi\rho\iota\nu \alpha\upsilon\nu$ zu besprechen, in welchen die Ueberlieferung von $\alpha\upsilon\nu$ schwankend ist. So liest *Stein* in seiner Ausgabe zu I, 32: οὐκ ὡς ἐγὼ λέγω, $\pi\rho\iota\nu$ τελευτήσαντα καλῶς τὸν αἰῶνα πύθωμαι. Vergleichen wir hiermit die bald darauffolgenden Worte: $\pi\rho\iota\nu$ δ' $\alpha\upsilon\nu$ τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν, μηδὲ καλέειν

¹⁾ Ueber den Zusammenhang beider vgl. auch unsere Bemerkung p. 70.

χω ὀλβιον etc., so werden wir von vornherein geneigt sein, an ersterer Stelle ἄν einzufügen. Dazu kommt aber, dass einige Codices, unter diesen auch Cod. R., vor τελευτήσαντα die Partikel ἄν bieten, an zweiter Stelle hingegen sämtliche Codices in der Beifügung von ἄν übereinstimmen. Auffallend ist weiterhin, dass zu I, 82 (ebenso wie zur ersteren Stelle von I, 32) dieselben Handschriften (A² Rdz) ἄν haben, während *Stein* in Uebereinstimmung mit den übrigen Codic. also liest: ἐποιήσαντο νόμον — μὴ πρότερον θρέψειν κόμην Ἀργείων μηδένα, μηδὲ τὰς γυναῖκάς σφι χρυσοφορήσειν, πρὶν Θυρέας ἀνασώσωνται¹⁾. In III, 109 nun ist *Stein* der Autorität von R gefolgt: οὐκ ἀνίει πρὶν ἄν διαφάγη. Hier haben grade die Cod. ABC, welchen er in den beiden ersten Fällen so unbedingtes Vertrauen schenkt, ἄν ausgelassen; vermutlich hat ihn zur ganz richtigen Ergänzung von ἄν das nachfolgende διαφάγη bewogen, vor welchem die Partikel leichter ausfallen konnte²⁾. Warum aber sollen wir nicht, gestützt auf Cod. R., in I, 32 und 82 ebenfalls ἄν hinzufügen, umsomehr, da es in I, 32 durch die folgende Stelle geradezu geboten erscheint, und auch andererseits die übrigen Codices ihre Unzuverlässigkeit in III, 109 gezeigt haben? Endlich kommen hier noch zwei Fälle in Betracht; IV, 157: οὐ γὰρ δὴ σφεας ἀπίει ὁ θεὸς τῆς ἀποικίης, πρὶν δὴ³⁾ ἀπικωνται ἐς αὐτὴν Λιβύην. VI, 82: πρὸς ὧν ταῦτα οὐ δικαιοῦν πειρᾶν τῆς πόλιος, πρὶν γε δὴ ἱροῖσι χρήσῃται καὶ μάθῃ etc. Die Partikeln δὴ und γὲ δὴ sind beim Coniunctiv äusserst befremdend und finden sich in Verbindung mit diesem

¹⁾ Erwähnenswert ist, dass Plato an ähnlicher Stelle ἄν beifügt; Phaedo 89 c: ἔνορκον ἄν ποιησαίμην, ὥσπερ Ἀργεῖοι, μὴ πρότερον κομήσειν, πρὶν ἄν νικήσω.

²⁾ Auch bei Thucydides werden wir einen ähnlichen Fall finden; VI, 29, 2: πρὶν διαγνῶσι; vgl. p. 95 Anm. 2.

³⁾ Cod. R. lässt δὴ aus; jedoch kann dies unmöglich mit Absicht geschehen sein, da sonst der Abschreiber sicher ἄν corrigiert haben würde. In VI, 82 stimmen sämtliche Cod. bezüglich γὲ δὴ überein.

Modus bei keinem Schriftsteller vor. Hingegen hat Herodot in den Indicativsätzen nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ noch $\gamma\epsilon$ $\delta\acute{\eta}$ oder $\delta\acute{\eta}$ folgen lassen. Geradezu störend ist $\delta\acute{\eta}$ in IV, 157, da dasselbe im Vordersatz ebenfalls vorkommt. Vermutlich ist diese Partikel durch den Irrtum eines Abschreibers statt des ursprünglichen $\alpha\acute{\nu}$ in den Text gekommen; derartige Verwechslungen aber zwischen $\alpha\acute{\nu}$ und $\delta\acute{\eta}$ sind nach Beobachtungen von *Schanz*¹⁾ und *Cobet*²⁾ nicht selten. Wir werden demnach in IV, 159: $\pi\rho\acute{\iota}\nu \alpha\acute{\nu} \alpha\pi\acute{\iota}\kappa\omega\nu\tau\alpha\iota$ und in VI, 82: $\pi\rho\acute{\iota}\nu \alpha\acute{\nu}$ ³⁾ — $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\eta\tau\alpha\iota$ zu schreiben haben. Als Seitenstück und zugleich als Beleg wollen wir schon jetzt einen sehr lehrreichen Fall aus Antiphon besprechen. I, 29 lautet nach *Baiter-Sauppe*: $\omicron\iota \delta' \epsilon\pi\iota\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\iota \omicron\upsilon\delta\epsilon\nu \acute{\iota}\sigma\alpha\sigma\iota \pi\rho\acute{\iota}\nu \epsilon\nu \alpha\upsilon\tau\omega \omega\sigma\iota \tau\omega \kappa\alpha\kappa\omega \gamma' \eta\delta\eta \kappa\alpha\iota \gamma\iota\gamma\nu\omega\sigma\kappa\omega\sigma\iota \tau\omicron\nu \omicron\lambda\epsilon\theta\rho\nu, \epsilon\nu \omega \epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}$. Auch hier ist das nach $\kappa\alpha\kappa\omega$ eingeschobene $\gamma' \eta\delta\eta$ sehr anstößig. *Maetzer* schreibt nach Cod. Oxon. in seiner Ausgabe: $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \eta\delta\eta \epsilon\nu \alpha\upsilon\tau\omega$ etc., während *Lüth* (a. a. O. p. 46), gestützt auf diese Lesart, sowie auf unsere Herodot. Stelle VI, 82, die Verbesserung in $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma\epsilon \delta\acute{\eta} \epsilon\nu \alpha\upsilon\tau\omega \omega\sigma\iota \tau\omega \kappa\alpha\kappa\omega \kappa\alpha\iota$ etc. vorschlägt. Sicherlich beruht der Fehler auch hier auf der Verwechslung von $\delta\acute{\eta}$ und $\alpha\acute{\nu}$, und wir stellen mit Zugrundlegung der Lesart des Oxon. durch $\pi\rho\acute{\iota}\nu \alpha\acute{\nu} \epsilon\nu$ etc. den ursprünglichen Text her.

Nach den vorgebrachten Gründen sind wir zum mindesten zum Schlusse berechtigt, dass die besprochenen Fälle ohne $\alpha\acute{\nu}$ für das Fehlen der Partikel bei Herodot keine hinlängliche Beweiskraft abgeben. Ob dieselbe im neuionischen Dialecte stets beim Coniunctiv an $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ angefügt werden musste, wollen wir nicht definitiv entscheiden und zwar mit Rücksicht auf Hippocrates, wel-

¹⁾ *Schanz*: novae comment. Platon. p. 50.

²⁾ *Cobet*: novae lectiones p. 549; observ. crit. p. 96.

³⁾ $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma' \alpha\acute{\nu}$ möchten wir deshalb nicht vorschlagen, weil es sonst nirgends bei Herodot vorkommt. Vermutlich ist $\gamma\epsilon$ vor $\delta\acute{\eta}$ ein Zusatz des Abschreibers, welchem das direct vorhergehende $\pi\rho\acute{\iota}\nu \gamma\epsilon \delta\acute{\eta}$ mit Indicativ in Cap. 79 noch rememberlich war.

cher den Coniunctiv nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ einmal, nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zweimal, jedoch ohne $\alpha\acute{\iota}\nu$ anwendet; de aëre c. 17 (I, p. 263): $\chi\rho\acute{\eta}$ — $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon$ $\tau\acute{\epsilon}\mu\nu\epsilon\iota\nu$ $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\lambda\theta\omega\sigma\iota\nu$ $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota$ $\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$ ἢ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu\epsilon\varsigma$; ferner de victu c. 49 (I, p. 315): $\omicron\upsilon$ $\chi\rho\eta\sigma\tau\acute{\epsilon}\omicron\nu$ $\rho\acute{o}\phi\eta\mu\alpha\sigma\iota$ $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ $\nu\omicron\upsilon\sigma\omicron\varsigma$ $\pi\epsilon\pi\alpha\nu\theta\eta\acute{\iota}$ ¹⁾. Weiterhin fehlt auch noch $\alpha\acute{\iota}\nu$ in zwei Schriften der Knidischen Schule²⁾; de morbis IV, c. 20 (II, p. 462); de sterilibus c. 1 (II, p. 654). Dem entgegen verdient hervorgehoben zu werden, dass in den Hippocrates gleichzeitigen (ebenfalls meist der Knidischen Schule angehörigen) Schriften, welche sprachlich für uns denselben Wert haben, $\alpha\acute{\iota}\nu$ an 6 Stellen beigelegt ist; so z. B. gerade de morbis III, c. 2 (II, p. 248) und de ster. c. 1. (II, p. 659); vgl. ausserdem noch de affect. intern. c. 40 und 46 (II, p. 370 und 376). Wollen wir uns nicht dazu entschliessen, in diesen vier Fällen $\alpha\acute{\iota}\nu$ oder auch ἢ einzufügen, so ergibt doch wenigstens die überwiegende Anzahl der Fälle mit $\alpha\acute{\iota}\nu$ überhaupt, dass (Homer gegenüber) im neuhellenischen Dialect die Partikel $\alpha\acute{\iota}\nu$ nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ mit Coniunctiv bereits zur gewöhnlichen Erscheinung geworden war.

Bezüglich der Tempora im Vordersatze bemerken wir mit Ausnahme einer Stelle stets Hauptzeiten und zwar, wie die nachfolgende Zusammenstellung ergibt, durchweg entweder Indicativ Praesens oder Futur, niemals hingegen Imperativ, Coniunctiv oder Optativ. Nicht selten (9 mal) sind die Hauptzeiten in Abhängigkeit von einem Präteritum gekommen; wie z. B. I, 19: $\tau\omicron\iota\varsigma\iota$ $\delta\acute{\epsilon}$ ἢ $\Pi\upsilon\theta\acute{\iota}\eta$ $\alpha\pi\iota\kappa\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\sigma\iota$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\Delta\epsilon\lambda\phi\omicron\upsilon\varsigma$ $\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\epsilon}\phi\eta$ $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\nu$ $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ $\tau\omicron\nu$ $\nu\eta\delta\acute{\omicron}\nu$ — $\alpha\nu\omicron\rho\theta\acute{\omega}\sigma\omega\sigma\iota$. In IX 117 müssen wir uns den fehlenden Infinitiv aus dem vorhergehenden $\delta\acute{\iota}\kappa\omega\varsigma$ $\alpha\pi\acute{\alpha}\gamma\omicron\iota\epsilon\nu$ etc. ergänzen. Allein stehend ist ein soeben besprochener Fall, da er im Hauptsatz Indicativ Imperfect bietet; IV, 157: $\omicron\upsilon$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\delta\acute{\eta}$ $\sigma\varphi\epsilon\alpha\varsigma$ $\alpha\pi\acute{\iota}\epsilon\iota$ $\acute{o}$ $\theta\epsilon\delta\acute{o}\varsigma$ $\tau\eta\varsigma$ $\alpha\pi\omicron\iota\kappa\acute{\iota}\eta\varsigma$, $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ $\alpha\acute{\iota}\nu$ $\alpha\pi\acute{\iota}\kappa\omega\nu\tau\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\eta\nu$ $\Lambda\iota\beta\acute{\upsilon}\eta\nu$.

¹⁾ Uebrigens wäre in beiden Fällen (in de aër. wegen d. folg. II; vgl. p. 120 die umgekehrte Beobachtung) der Ausfall von ἢ erklärlich.

²⁾ Nach Haeser: „Geschichte der Medicin“, Jena 1875, p. 128.

Der Zusammenhang ist folgender: „die Theräer hatten den Spruch der Pythia, sie sollten mit Battus Cyrene in Libyen gründen, nicht richtig befolgt; auf erneute Anfrage machte sie die Pythia auf ihren Irrtum aufmerksam, und Battus kehrte mit seinen Leuten zurück, da der Gott ihn nicht von der Ansiedelung entband“. Der Nachsatz ist gewissermaßen unter dem lebendigen Eindrucke niedergeschrieben, welchen die Worte der Pythia auf die Fragenden machte; wie wenn es etwa hiesse: „der Gott entbindet uns nicht, wenn wir nicht u. s. w.“¹⁾. Wir können demnach den Vordersatz also auflösen: „der Gott erklärte, er werde sie nicht von ihrer Ansiedelung entbinden, wenn sie nicht vorher selbst nach Libyen kommen würden“. Wir vergleichen vor allem hiemit die eben citierte ganz ähnliche Stelle I, 19. Sodann erwähnen wir noch I, 159: ἡμεῖς — τὸν ἱκέτην ἐς τόδε οὐ τετολμήκαμεν ἐκδιδόναι, πρὶν ἂν τὸ ἀπὸ σεῦ ἡμῖν δηλωθῇ ἀτρεκέως ὁκότερα ποιέωμεν. Auch hier zeigt sich deutlich der Einfluss der Gegenwart: „wir haben die Herausgabe bis jetzt nicht gewagt und wagen sie auch nicht, wenn wir nicht vorher etc.“ Die Herausgabe wird denn auch sofort von dem befragten Gotte angeordnet: κελεύων ἐκδιδόναι etc.

An drei Stellen endlich fehlt die Negation im Hauptsatze; jedoch ergibt sich negativer Sinn aus der Fassung derselben; so ganz deutlich in I, 32: πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν, μηδὲ καλέειν κω etc. Ferner VII, 54: ὥς δ' ἐπ' ἀνέτελλε ὁ ἥλιος, σπένδων ἐκ χρυσέης φιάλης Ἑέρξης ἐς τὴν θάλασσαν εὐχετο πρὸς τὸν ἥλιον μηδεμίαν οἱ συντυχίην τοιαύτην γενέσθαι, ἢ μιν παύσει καταστρέψασθαι τὴν Εὐρώπην πρότερον ἢ ἐπὶ τέρμασι τοῖσι ἐκείνης γένηται. Foerster erklärt παύσει mit ποιήσει μηκέτι καταστρέψασθαι etc.; besser wird es sein, die Negation aus dem vorhergehenden μηδεμίαν etc. zu entnehmen; denn der Sinn ist doch: „kein Unfall soll mich an der Unterwerfung Griechenlands hindern“. Die dritte Stelle endlich findet sich VII, 10, η: ὁ

¹⁾ Aehnlich erklärten wir die Stelle aus Solon; vgl. p. 56 f.

δὲ ἀδικεῖ ἀναπειθόμενος πρὶν ἢ ἀτρεκέως ἐκμάθῃ. Man könnte auf den ersten Blick nach dem Vorgange *Krügers* den Infinitiv ἐκμαθεῖν herstellen wollen; dann erhielten wir den Sinn: „er thut Unrecht, indem er dem Verläumder vertraut, bevor er genau weiss, ob jener auch die Wahrheit sagt“. Nichtsdestoweniger glauben wir den überlieferten Coniunctiv beibehalten zu müssen. *Foerster* erklärt ἀναπειθεσθαι durch: in sententia sua non perstare; unserer Ansicht nach ergibt sich der negative Sinn des Vordersatzes viel einfacher aus ἀδικεῖ; denn es liegt der ganzen Periode folgender Gedanke zu grunde: „ein Verläumder soll über einen Abwesenden nichts Nächstteiliges bei einer dritten Person aussagen; jene aber (ὁ δὲ) soll auch nicht trauen, falls sie nicht zuvor genaue Kenntniss erhält, da auf diese Weise beide Unrecht handeln“. Wir vergleichen mit dieser Stelle den p. 69 citierten Sophocl. Fall; Antig. 175: ἀμήχανον — ἐκμαθεῖν — πρὶν ἄν — φανῇ¹⁾.

Es bleiben uns nunmehr noch die Indicativstellen zur kurzen Betrachtung übrig. Dieselben unterscheiden sich von den früher besprochenen nur insofern, als sie stets nach negierten Präterita im Hauptsatze stehen. Bemerkenswert ist, dass mit πρὶν zur besonderen Hervorhebung des Nachsatzes stets die Partikeln γὰρ δὴ verbunden sind, mit Ausnahme von I, 13, wo wir nur einfaches δὴ beigefügt finden: τοῦτου τοῦ ἔπεος Λυδοί τε καὶ οἱ βασιλεῖς αὐτῶν λόγον οὐδένα ἐποιεῦντο, πρὶν δὴ ἐπετελέσθῃ. „Die Lyder beachteten das Orakel der Pythia, dass die Heracliden im fünften Nachkommen des Gyges (Croesus) gerächt würden, nicht eher, als bis = erst dann, als dasselbe wirklich in Erfüllung gegangen war“. Ferner lesen wir ganz in demselben Sinne den Indicativ Aor. nach πρὶν γὰρ δὴ an 3 Stellen: VI, 79, 110; VII, 239; das historische Praesens findet sich einmal, ähnlich wie bei Euripides²⁾, in IX, 22: τύπτοντες δὲ ἐς τὸν

¹⁾ Vgl. auch unsere Erklärung p. 93 zu Thucyd. VI, 38, 2, wo wir den negativen Sinn aus κακοί zu entnehmen haben.

²⁾ Vgl. p. 72 f.

θώρηκα ἐποίουν οὐδέν, πρὶν γε δὴ μαθὼν τις τὸ ποιούμενον παῖει μιν ἐς τὸν ὀφθαλμόν.

Weiterhin lesen wir den Indicativ eines Praeteritums in derselben Bedeutung wie nach πρὶν γε δὴ bei unserm Schriftsteller zum erstenmal auch nach πρὶν ἢ und πρότερον ἢ; in diesen Fällen fehlen die üblichen Partikeln γέ δὴ¹⁾. Die Stellen mit πρὶν ἢ finden sich VI, 45; VII, 137; VIII, 8: οὐ πρότερον ἀνέσχε πρὶν ἢ ἀπρίκετο ἐπὶ τὸ Ἀρτεμίσιον. Nach πρότερον ἢ lesen wir den Indicativ: VII, 175; VIII, 7, 93; das Verhältnis des Nachsatzes zum Vordersatz tritt hier weniger scharf hervor, als in den Sätzen mit πρὶν γε δὴ; der Indicativ scheint vielmehr durch den gleichen Modus im Vordersatze hervorgerufen; so besonders VIII, 7: ἀπέπεμπον τῶν νεῶν τὰς ταχθείσας, αὐτοὶ οὐκ ἐν νόῳ ἔχοντες ταύτης τῆς ἡμέρης — ἐπιθήσεσθαι, οὐδὲ πρότερον ἢ τὸ σύνθημά σφι ἔμελλε φανήσεσθαι. Endlich ist VIII, 93 insofern interessant, als hier zum erstenmal (allerdings nur in der Verbindung von πρότερον ἢ) bei einem Falle der Nichtwirklichkeit im Nebensatz der Indicativ gesetzt ist: εἰ μὲν νυν ἔμαθε ὅτι ἐν ταύτῃ πλέοι Ἀρτεμισίη, οὐκ ἂν ἐπαύσατο πρότερον ἢ εἶλέ μιν ἢ καὶ αὐτὸς ἦλω.

Wir haben nunmehr noch über die Beifügung verwandter Zeitadverbien im Hauptsatze kurz zu handeln. Πρὶν selbst fanden wir in dieser Eigenschaft nur noch an einer Stelle I, 165, hingegen ist πρότερον häufig im negativen Vordersatz gesetzt, z. B. I, 82, 140; V, 106; VI, 45; VII, 8, β; IX, 93; ferner οὕτω: I, 32; endlich φθάνω stets im affirmativen Vordersatze vor πρὶν ἢ: VI, 116 und IX, 70; vor πρότερον ἢ: VI, 91.

Zum Schlusse fügen wir das gesamte Material in übersichtlicher Ordnung bei:

A. Der Infinitiv und zwar

1) nach affirmativem Vordersatze steht

- a) nach einfachem πρὶν an 16 Stellen; im Vordersatze finden sich

¹⁾ Ebenfalls wegen des adverb. Charakters von πρὶν ἢ; vgl. p. 80.

- α) Haupttempora; so Indic. Praesens III, 127; IV, 117, 180; Imper. Aor. IX, 9. Haupttempora ergeben: VI, 109 (Coni. Aor. nach ἦν); I, 46 (Opt. Aor. nach εἶ); II, 121, ε; IV, 134; VIII, 144.
- β) historische Tempora; so Indic. Aor. VI, 87; Indic. Imperf. I, 76; VI, 119; IX, 101; Indic. Plusqmpf. III, 25; histor. Praes. IV, 93; histor. Tempus ergibt IV, 179 (Infinit. Aor.).
- b) nach πρὶν ἦ an 25 Stellen; im Vordersatze stehen stets historische Tempora; nämlich Indic. Aor. I, 78, 170; V, 65, 72; VI, 116; VIII, 3, 12; IX, 48, 70; Indic. Imperf. I, 79; II, 2; IV, 1, 125, 147, 167, 180; VI, 22; VII, 94; VIII, 59; IX, 13 (2 mal), 68; Indic. Plusqmpf. I, 92; histor. Tempora ergeben VII, 3, 226.
- c) nach πρότερον ἦ in 9 Fällen; im Vordersatz stehen ebenfalls nur historische Tempora; so Indic. Aor. V, 118; VI, 91; VII, 150, 228 (Part. Aor.); Indic. Imperf. I, 72; VII, 2 (Partic. Perf. in Verbindung mit ἦσαν); histor. Praes. II, 44; histor. Tempora ergeben IX, 16; II, 11.
- d) ἦ ohne πρὶν nach vorhergehendem φθάνω: VI, 108.
- 2) der Infinitiv nach negativem Vordersatz: I, 71, 165; IV, 9 (?).

B. Der Coniunctiv Aorist findet sich stets nach negiertem Hauptsatze; wir lesen

- a) πρὶν ἔν in 13 Fällen; im Hauptsatze steht: α) Indic. Praes. I, 140, 197; III, 109; IV, 117; β) Indic. Fut. I, 198; γ) Infinit. Praes. abh. v. Indic. Praes. IV, 196; δ) Infinit. Aor. abh. v. Indic. Praes. I, 32; V, 106; ε) Infinit. Praes. abh. v. Indic. Perf. I, 159. In nachfolgenden vier Fällen haben wir ἔν eingesetzt; im Hauptsatz steht: α) Indic. Praes. I, 32; β) Infinit. Praes. oder Futur abh. v. Indic. Aor. VI, 82; I, 82; γ) Indic. Imperf. IV, 157.
- b) πρὶν ἦ in 8 Fällen; im Hauptsatz steht: α) Indic. Praes. I, 136; β) Indic. Fut. VII, 8, β; VII, 197; γ) Infinit. Fut. abh. v. Imperf. oder von einem Praeteritum I, 19; VI, 133; IX, 93; 117; δ) Partic. Aor. (Praesensbedeutung) VII, 10, η.

- c) $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ ἥ in 5 Fällen; im Hauptsatz steht: α) Indic. Praes. I, 199; β) Indic. Fut. VII, 54; γ) Infinit. Praes. abh. v. Indic. Praes. IV, 196; δ) Infinit. Praes. abh. v. Indic. Imperf. IX, 86; ε) Infinit. Aor. abh. v. praesent. Perf. IX, 87. In I, 199 und IX, 87 ist $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ von ἥ getrennt.

Die Indicativstellen wurden bereits sämtlich citiert.

Die übrigen ionischen Schriftsteller stimmen im Gebrauche der Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ mit Herodot überein, so dass wir uns hier nur auf das Wesentlichste zu beschränken brauchen ¹⁾.

Den Infinitiv wenden sie nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ und $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἥ ohne Unterschied an, und zwar die älteren auch nach negativem Vordersatz; z. B. Anaxag. fr. 4 Mull.; ebenso Hippocrates nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ an einer Stelle de aër. c. 6 (I, p. 249). Nach affirmat. Vordersatz setzt dieser den Infinitiv nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ 1 mal, nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἥ 2 mal; wir bemerken also auch bei ihm, wie bei Herodot, grosse Vorliebe für die zusammengesetzte Partikel. Die übrigen (ionischen) Schriftsteller der Hippocratischen Periode bieten $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ gegen 20 mal, $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἥ aber gegen 10 mal stets nach affirmativem Vordersatz. Hieraus entnehmen wir für die Entwicklung unserer Construction zwei wichtige Momente; einmal die bedeutende Abnahme der Partikel ἥ nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$, sodann gänzlichliches Schwinden der Infinitivstellen nach negativem Vordersatz.

Was die Modi angeht, so findet sich, wie schon erwähnt wurde, bei Hippocrates 2 mal $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ohne $\acute{\alpha}\nu$ mit Coniunctiv Aorist; ebenso in dem Orakel, welches Herodot VII, 220 überliefert. Den Coniunctiv mit $\acute{\alpha}\nu$ lesen wir bei Hippocrates nicht, wohl aber in den sog. Pseudohippocrat. Schriften 6 mal

¹⁾ Foerster hat a. a. O. sämtliche Fälle zusammengestellt; wir geben hier ein kurzes Bild, wie es sich aus dieser Zusammenstellung entnehmen liess. Die auffallend wenigen Fälle bei Hippocrates sind auch aufgezählt von Kaute: „observ. gramm. de mod. usu in Hippocr. script. gen.“ Diss. Gryph. 1876 p. 30.

nach negiertem Indicativ Praesens oder Futur im Hauptsatze. $\Pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ mit dem Coniunctiv hat ersterer de cap. vuln. c. 25; in letzteren Schriften steht es 8 mal nach negiertem Haupttempus im Vordersatze. Den Optativ haben, ebensowenig wie Herodot, die übrigen ionischen Schriftsteller gebraucht; aber auch der Indicativ eines Praeteritums fehlt bei Hippocrates und in den zeitgenössischen Schriften nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ¹⁾ und $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ.

§ 5.

Thucydides.

Bei Thucydides ²⁾ lesen wir den Infinitiv an 67, den Indicativ an 12 Stellen; in verhältnissmässig geringerer Anzahl ist der Coniunctiv und Optativ vertreten, da ersterer nur 11 mal, letzterer 2 mal vorkommt. Keineswegs jedoch bekundet diese Vorliebe für den Infinitiv einen Rückschritt in der Entwicklung unserer Construction; vielmehr muss vor allem betont werden, dass unter sämtlichen Infinitivstellen nur noch vier einen wirklich negativen Vordersatz bieten.

Von diesen betrachten wir zunächst I, 68, 2: $\kappa\alpha\iota$ $\delta\iota'$ $\alpha\upsilon\tau\omicron$ $\omicron\upsilon$ $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\epsilon\iota\nu$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ $\epsilon\pi\epsilon\iota\delta\eta$ $\epsilon\nu$ $\tau\tilde{\omega}$ $\epsilon\rho\gamma\omega$ $\epsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu$, $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\xi\upsilon\mu\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\varsigma\delta\epsilon$ $\pi\alpha\rho\epsilon\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma\alpha\tau\epsilon$. Wie das zur Erklärung beigefügte $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ $\epsilon\pi\epsilon\iota\delta\eta$ — $\epsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu$ = $\epsilon\pi\epsilon\iota$ ἤδη $\tau\tilde{\omega}$ $\omicron\nu\tau\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\mu\epsilon\nu$ ³⁾ deutlich zeigt, handelt es sich nur um reine Zeitbestimmung; wir erklären: „nicht v o r der erlittenen Kränkung,

¹⁾ *Foerster* citiert drei Indicativstellen nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ aus lib. II und V epidem. Beide Bücher sind nachhippocratisch; vgl. *Haeser* a. a. O. p. 124 oben und 128.

²⁾ Für Thucydides besitzen wir die öfters erwähnte, sehr eingehende Arbeit *Wagners*; ausserdem gibt *Forssmann* a. a. O. p. 54 und 79 eine Zusammenstellung sämtlicher Infinitivconstructionen.

³⁾ Vgl. die Anm. zu I, 68, 2 bei *Poppo-Stahl* ed. Vol. I, Sect. I, p. 132; ferner die Erklärung *Wagners* p. 15.

sondern jetzt, nachdem sie uns widerfährt, ruft ihr die Bundesgenossen“. *Wagner* erkennt mit Recht in dieser Satzform einen rhetorischen Sprachgebrauch, umsomehr als die erwähnte Stelle, ebenso wie die ganz ähnliche I, 39, 2, in Reden vorkommen. Die beiden übrigen Fälle mit negativem Vordersatz sind V, 10, 3: καὶ ὥς εἶδεν, οὐ βουλόμενος μάχῃ διαγωνίσασθαι πρὶν οἱ καὶ τοὺς βοηθοὺς ἦκειν — ἐκέλευεν ferner VII, 50, 4: ὁ Νικίας — οὐδ' ἂν διαβουλεύσασθαι ἔτι ἔφη, πρὶν, ὥς οἱ μάντις ἐξηγοῦντο, τρεῖς ἐννέα ἡμέρας μεῖναι. Auch hier hat der Infinitiv seine volle Berechtigung, da von einem conditionalen Satzverhältnisse abgesehen und nur eine einfache Zeitangabe an den inhaltlich wichtigeren Vordersatz angeschlossen wird. So würde an ersterer Stelle der Indicativ ἦκον den Sinn geben: „bis sie da waren“; der Coniunctiv resp. Optativ hingegen (im Sinne des in βουλόμενοι steckenden Subiectes): „wenn sie nicht vorher da wären“; vgl. VIII, 9, 3: οὐ βουλόμενοί πω πολέμιον ἔχειν, πρὶν — λάβωσι. Wir haben es mit dem einfachen Referate des Schriftstellers selbst zu thun: „vor der Ankunft der Bundesgenossen wollte Kleon keine Schlacht liefern“.

Ausserdem finden sich noch einige Stellen, deren Vordersatz zwar eine Negation enthält, jedoch zweifelsohne affirmativen Sinn ergibt; so z. B. III, 94, 4: οὐ χαλεπὸν ἀπέφαινον, πρὶν ξυμβοηθῆσαι, καταστραφῆναι. Aus οὐ χαλεπὸν ist das Gegenteil ῥᾶδιον zu entnehmen, welches sich ganz in demselben Zusammenhange im vorhergehenden Satze findet. Aehnlich verhält es sich in VI, 97, 3; VI, 11, 1 und I, 125, 2: ἐνιαυτὸς μὲν οὐ διετρίβη, ἔλασσον δέ, πρὶν ἐσβαλεῖν ἐς τὴν Ἀττικὴν etc.

Bezüglich der übrigen Infinitivconstructionen beschränken wir uns hier auf Angabe der wichtigsten Momente.

Besonders betonenswert ist der ausgedehntere Gebrauch des Infinitiv Praesens nach πρὶν; wir lesen denselben an 16 Stellen¹⁾, den des Perfects hingegen niemals.

¹⁾ Vgl. *Wagner* p. 58; hierunter findet sich dreimal der Infinitiv εἶναι z. B. IV, 2, 1; 67, 4; einmal ἦκειν.

Was die Tempora des Vordersatzes betrifft, so finden wir die Präterita nicht ganz so zahlreich, wie die Hauptzeiten; von ersteren ist der Indicativ Aor. vorwiegend (11 mal); von letzteren findet sich an 2 Stellen der Indicativ Futur: V, 9, 4; VIII, 12, 1; ebenso oft der Imperativ Aor. I, 78, 1; 141, 1; sehr zahlreich sind endlich die Infinitive von Verben des Wollens und Befehlens abhängig; z. B. II, 86, 4: βουλόμενοι ἐν τάχει τὴν ναυμαχίαν ποιῆσαι πρὶν τι καὶ ἀπὸ τῶν Ἀθηναίων ἐπιβοηθῆσαι, ξυνεκάλεσαν etc.

Endlich sehen wir hinsichtlich der Beschaffenheit der Handlung des Infinitivsatzes, dass dieselbe, ganz ähnlich wie bei Herodot, sehr häufig nach der Vollendung der Handlung des Hauptsatzes ebenfalls zur Verwirklichung gekommen ist. Interessant ist die Beobachtung *Wagners*, dass Thucydides der Deutlichkeit halber in solchen Sätzen nicht selten noch eine zweite Zeitbestimmung, welche meist durch einen Participialsatz gegeben ist, neben πρὶν mit Infinitiv anfügt; z. B. II, 56, 1: ἔτι δ' αὐτῶν ἐν τῷ πεδίῳ ὄντων, πρὶν ἐς τὴν παραλίαν γῆν ἐλθεῖν, ἑκατὸν νεῶν ἐπίπλουν — παρεσκευάζετο. Hiermit ist der Zeitpunkt des Vordersatzes möglichst genau bestimmt; einmal: „während sie in der Ebene standen“; sodann: „bevor sie ins Küstenland marschierten“. Aehnliche Stellen sind noch II, 13, 1; VI, 4, 3; VIII, 45, 1. Uebrigens haben wir einen gleichen Fall bereits bei Euripides *Elect.* 1069 besprochen (vgl. p. 67). Alleinstehend ist VI, 11, 1: ἀνόητον δ' ἐπὶ τοιούτους ἰέναι ὧν κρατήσας τε μὴ κατασχῆσειτις καὶ μὴ κατορθώσας μὴ ἐν τῷ ὁμοίῳ καὶ πρὶν ἐπιχειρῆσαι ἔσται. Durch ἐν τῷ ὁμοίῳ καὶ werden zwei Ereignisse mit einander verglichen; wir müssen aus ἔσται ein Praeteritum (ἐν ᾧ ἦν) als Stützpunkt für den Infinitivsatz ergänzen; letzterer diene seiner ursprünglichen Function entsprechend¹⁾ als adverbiale Zeitbestimmung und konnte daher in VII, 28, 4 auch durch das Adverb allein vertreten werden: αἱ μὲν γὰρ δαπάναι οὐχ ὁμοίως καὶ πρὶν ἀλλὰ πολλῶ μείζους καθέστασαν.

¹⁾ Vgl. p. 15.

Schliesslich ist noch VI, 97, 3 hervorzuheben, wo der Infinitivsatz zur Erklärung einer örtlichen Bestimmung angefügt wird: *στάδιοι δὲ πρὶν προσμίξαι ἐκ τοῦ λειμῶνος ἐγίγνοντο αὐτοῖς οὐκ ἔλασσον ἢ πέντε καὶ εἴκοσιν*. *Poppo-Stahl* ed. p. 201 übersetzt daher treffend: *emetienda autem iis erant, priusquam advenirent, XXV stadia*.

Den Indicativ finden wir bei Thucydides an 6 Stellen nach affirmativem, an ebensovielen nach negativem Vordersatz. Sämtliche Fälle bieten im wesentlichen keine neuen Gesichtspunkte, so dass wir hinsichtlich ihrer Erklärung auf die früheren diesbezüglichen Bemerkungen verweisen dürfen. Erwähnenswert ist jedoch, dass, während Herodot die Partikeln *δή* und *γὰρ* mit *πρὶν* bei negativem Vordersatz verbindet, Thucydides umgekehrt dieselben mit Ausnahme einer Stelle stets nach affirmativem Hauptsatze anwendet. Von den Fällen letzterer Art haben vier im Nachsatze Indicativ Aor.: I, 51, 1; III, 29, 1; 104, 7; VII, 71, 4. Indicativ Imperf. bietet I, 118, 2; Praes. histor., hervorgehoben durch die Lebhaftigkeit der Erzählung, VII, 39, 2: *ἐπὶ πολὺ διῆγον τῆς ἡμέρας πειρώμενοι ἀλλήλων, πρὶν δὲ Ἀρίστων — πείθει τοὺς — ἄρχοντας*. Ein interessantes Seitenstück hierzu haben wir bereits bei Eurip. *Hec.* 129 (vgl. p. 72 u. 73) besprochen: *σπουδαὶ — ἦσαν ἴσαι, πρὶν — Λαερτιάδης πείθει στρατιάν*. Im Vordersatze jener Indicativstellen lesen wir viermal Indicativ Imperf.; nur III, 104, 7 findet sich Indicativ Aor., III, 29, 1 endlich Indicativ Praes. Wir citieren noch die erstere Stelle: *τὰ δὲ περὶ τοὺς ἀγῶνας καὶ τὰ πλεῖστα κατελύθη ὑπὸ ξυμφορῶν, ὥς εἰκός, πρὶν δὲ οἱ Ἀθηναῖοι τότε τὸν ἀγῶνα ἐποίησαν* etc. „infolge ungünstiger Zufälle war das meiste abgekommen und das Spiel unterblieben, bis die Athener damals den Wettkampf veranstalteten“; *τότε* weist auf den im gleichen Capitel am Schlusse von § 2 gegebenen Zeitpunkt hin. Von den Indicativstellen mit negativem Vordersatze bietet nur eine¹⁾ die Partikel *γὰρ* *δή*; überdies folgt hier nach *πρὶν* ein histor. Praesens;

¹⁾ Ueber V, 61, 1 vgl. p. 96.

I, 132, 5: ἀλλ' οὐδ' ὥς — ἡξίωσαν νεώτερόν τι ποιεῖν ἐς αὐτόν (Παυσανίαν), — nun folgt eine Zwischenbemerkung des Schriftstellers, worin er die Sitte der Spartaner, gegen einen Mitbürger nicht vorschnell Strafverfahren einzuleiten, bespricht; hieran schliesst sich sodann der völlig neue Gedanke: πρὶν γε δὴ αὐτοῖς — μηνυτῆς γίγνεται, welcher ebenso gut durch einen selbständigen Satz hätte wiedergegeben werden können. Ausserdem vergleichen wir mit dieser Stelle den ähnlichen Herodot. Fall IX, 22: πρὶν γε δὴ παίει. An den übrigen fünf Stellen findet sich im Nebensatz stets Indicativ Aorist; auch der Hauptsatz bietet durchweg Präterita. Als Beleg für die Richtigkeit der von uns gegebenen Erklärung citieren wir noch II, 65, 2: οὐ μέντοι πρότερόν γε οἱ ξύμπαντες ἐπαύσαντο ἐν ὀργῇ ἔχοντες αὐτόν, πρὶν ἐζημίωσαν χρήμασιν. Hieran reiht sich sofort die Bemerkung: ὕστερον δ' αὖθις οὐ πολλῶ (wir ergänzen: nachdem sie den Pericles gestraft), ὅπερ φιλεῖ ὄμιλος ποιεῖν, στρατηγὸν εἶλοντο.

Den Coniunctiv lesen wir an 11 Stellen nach negativem Hauptsatz; wichtig ist, dass wir (von den Prosaikern¹⁾) bei Thucydides zum erstenmal den Coniunctiv Praesens finden; VI, 38, 2: καὶ δέδοικα μέντοι μή ποτε πολλὰ πειρῶντες καὶ κατορθώσωσιν· ἡμεῖς δὲ κακοί, πρὶν ἐν τῷ παθεῖν ὤμεν, προφυλάξασθαί τε καὶ αἰσθόμενοι ἐπεξελθεῖν. Dieser Fall ist um so interessanter, als wir auf den ersten Blick die Negation im Vordersatz vermissen; es fehlt daher auch nicht an Verbesserungsvorschlägen; so will z. B. *Poppo* den Coniunctiv ὤμεν mit κακοί verbinden und nach παθεῖν den Infinitiv εἶναι einschieben²⁾. *Wagner* erklärt sich für Beibehaltung des Coniunctivs, indem er die fehlende Negation aus dem vorhergehenden δέδοικα μή entnehmen will. Der negative Sinn ergibt sich wohl viel einfacher aus κακοί, welches

¹⁾ Die einzige derartige Stelle bei den Dichtern und zwar aus den Fragm. der Komiker wurde p. 61 citiert.

²⁾ Vgl. hierüber *Wagner* p. 46 u. 49.

auch vom Scholiasten durch διὰ κακίαν ἀδύνατοί ἐσμεν erklärt wird. Wir können daher vorliegende Stelle also umschreiben: ἡμεῖς δὲ διὰ κακίαν οὐ πρότερον φυλαττόμεθα πρὶν — ὦμεν d. h.: „wenn es uns nicht zuvor schlecht geht, sind wir nicht auf unserer Hut“; oder aber: „erst dann, wenn es uns schlecht geht, hüten wir uns“. Der Coniunctiv Praesens endlich kann deshalb weniger auffallen, da wir bei Thucydides auch für den Infinitiv εἶναι nach πρὶν Vorliebe fanden.

Mit dem Herodot. Gebrauche des Coniunctivs stimmt Thucydides insofern überein, als er fast ausschliesslich die Handlung des Hauptsatzes in Abhängigkeit von einem Präteritum bringt; so z. B. II, 84, 1: προεῖρητο δ' αὐτοῖς ὑπὸ Φορμίωνος μὴ ἐπιχειρεῖν πρὶν ἂν αὐτὸς σημῆνῃ. Aehnliche Stellen sind ausserdem: I, 91, 2; II, 6, 2; 102, 4; VI, 29, 2; 71, 2; VIII, 9, 1 und 3. Das Futur der directen Rede ist noch erhalten in IV, 97, 2; reines Haupttempus ergibt sich nur VI, 10, 3: ὥστε χρὴ — μὴ μετεώρωτε πόλει ἀξιοῦν κινδυνεύειν καὶ ἀρχῆς ἄλλης ὀρέγεσθαι πρὶν (ἂν) ἣν ἔχομεν βεβαιωσώμεθα.

Die Partikel ἂν finden wir in den ersten 4 Büchern stets dem Coniunctiv beigefügt, im 6. Buche lesen wir sie nur 71, 2; an den übrigen drei Stellen dieses Buches (10, 5; 29, 2; 38, 2), ferner in den beiden Coniunctivconstructionen des 8. Buches steht dieselbe nicht¹⁾. Schon dieser äussere Umstand weist uns darauf hin, das Fehlen von ἂν auf die Nachlässigkeit eines Abschreibers zurückzuführen. Betrachten wir nun

¹⁾ *Wagner* will p. 48 aus einer Vergleichung von zwei derartigen Stellen für Thucydides den Schluss ziehen, dass in den Sätzen ohne ἂν die temporale, in den mit ἂν hingegen die hypothetische Kraft vorwiege; I, 91, 2: πέμπει κελεύων — μὴ ἀφεῖναι, πρὶν ἂν αὐτοὶ πάλιν κομισθῶσιν und die ebencitierte VI, 10, 3. An und für sich ist ein solcher Unterschied aus diesen Stellen durchaus nicht erkennbar; in beiden enthält der Nachsatz die Bedingung für den Eintritt der Handlung des Vordersatzes, sonst wäre eben der Coniunctiv unmöglich. Unrichtig ist auch seine Bemerkung zu VIII, 9, 1: οὐ προεθυμήθησαν ξυμπλεῖν,

die Fälle genauer, so erklärt sich der Ausfall der Partikel sehr leicht in den bereits besprochenen Stellen VI, 38, 2: πρίν (ἄν) ἐν τῷ παθεῖν ὤμεν, sowie in VI, 10, 3: πρίν (ἄν) ἣν ἔχομεν βεβαιωσώμεθα¹⁾). Ebenso einfach dürfte die Ergänzung von ἄν in den übrigen 3 Stellen sein; so VI, 29, 2: πρίν διαγνώσι²⁾), ferner VIII, 9, 1: πρίν τὰ Ἰσθμια — διορτάσωσιν und 9, 3: οὐ βουλόμενοι πω πολέμιον ἔχειν, πρίν τι καὶ ἰσχυρὸν λάβωσι. An letzterer Stelle erscheint die Einfügung von ἄν um so dringender geboten, wenn wir derselben noch II, 6, 2 gegenüberstellen: κελεύοντες εἰπεῖν μηδὲν νεώτερον ποιεῖν, — πρίν ἄν τι καὶ αὐτοὶ βουλεύσωσι. Wir glauben sonach zur Annahme berechtigt zu sein, dass bei Thucydides die Partikel ἄν in den Coniunctivstellen als notwendiger Bestandteil der Coniunction πρίν zu betrachten ist.

Der Optativ findet sich 2 mal ganz unter den nämlichen Verhältnissen wie der Coniunctiv; so III, 22, 5: ὅπως ἄσαφῇ τὰ σημεῖα τῆς φρυκτωρίας τοῖς πολεμίοις ἢ καὶ μὴ βοηθοῖεν, ἄλλο τι νομίσαντες τὸ γιγνόμενον εἶναι ἢ τὸ ὄν, πρίν σφῶν οἱ ἄνδρες οἱ ἐξιόντες διαφύγοιεν καὶ τοῦ

πρίν τὰ Ἰσθμια, ἃ τότε ἦν, διορτάσωσιν. „ratio conditionalis omnino deest“. Losgelöst heisst der Satz doch offenbar: „wir fahren nicht, bevor = wenn wir nicht zu Ende gefeiert haben werden“; ἃ τότε ἦν, worauf *Wagner* den Hauptwert zu legen scheint, ist eine Zwischenbemerkung des Schriftstellers, welche auf das Verhältniss der Periode ohne Einfluss ist.

¹⁾ Hier bieten ausserdem die besten Codices den (in der classischen Zeit) nach πρίν ganz ungebräuchlichen Indicat. Futur βεβαιωσώμεθα; ein weiterer Beleg für die Nachlässigkeit des Abschreibers.

²⁾ Aehnlich fehlte auch bei Herodot III, 109 vor διαφάγη in einigen Handschriften die Partikel; vgl. p. 81. Wir betonen hier, dass der Ausfall derselben vor den Anfangsbuchstaben ΔΙ eines nachfolgenden Wortes leicht erklärlich und keineswegs ungewöhnlich ist. Als Beleg citieren wir Antiphon 1, 25: καὶ γὰρ (ἄν) δικαιότερον — γίνοιτο ὑμῖν, wo *Baiter-Sauppe* nach Ant. 5, 59: καὶ πολὺ ἄν δικαιότερον ἀλόλῃς mit vollem Rechte ἄν eingeschoben hat. Naheliegender ist freilich der Ausfall von ἄν vor gleichlautendem Anfangsbuchstaben; wie z. B. Ant. 5, 64: ἐκείνου γὰρ (ἄν) ἄριστα πύθοιντο, wo ἄν von *Dobree* beigelegt wurde.

ἀσφαλοῦς ἀντιλάβοιντο. Diese Stelle ist insofern besonders lehrreich, da auch der Vordersatz im Wechsel der Modi keinen Unterschied erkennen lässt; wie *Wagner* richtig bemerkt, sind die Optative hauptsächlich durch den vorhergehenden gleichen Modus hervorgerufen. In ähnlicher Weise findet auch der Optativ an der zweiten Stelle IV, 117, 1 seine Erklärung, da hier der Vordersatz losgelöst einen Potentialis der Gegenwart ergibt.

Der adverbiale Gebrauch der Partikel πρίν ist bei Thucydides gering ¹⁾. In Beziehung zur nachfolgenden Conjunction lesen wir dieselbe nicht mehr; bemerkenswert ist ausserdem, dass sogar die verwandten Zeitadverbien äusserst selten im Vordersatze angewendet werden. So findet sich πρότερον nur einmal bei einer Infinitivconstruction vor; VIII, 45, 1: ἐν δὲ τούτῳ καὶ ἔτι πρότερον, πρίν ἐς τὴν Ῥόδον αὐτοὺς ἀναστῆναι, τάδε ἐπράσσετο, wo es durch den nachfolgenden Infinitivsatz recht nachdrücklich erklärt wird. Sodann steht πρότερον im Anschluss an eine Negation bei zwei Indicativstellen: II, 65, 2 (οὐ πρότερον παύσασθαι — πρίν); V, 10, 9; in gleicher Weise findet sich in Coniunctivsätzen πῶ; z. B. VI, 71, 2 (οὐπω); VIII, 9, 3. Endlich lesen wir φθάνω an 7 Stellen ²⁾ stets mit nachfolgendem Infinitiv; z. B. VIII, 12, 1.

Ein Fortschritt (Herodot gegenüber) zeigt sich in dem völligen Wegfall der Partikel ἤ nach πρίν. Dieselbe ist, wie wir schon früher bemerkten, in der attischen Sprache niemals zugelassen worden. Zwar bieten die Codices zu V, 61, 1 πρίν ἤ mit nachfolgendem Indicativ; *Haase* ³⁾ und *Krüger* ⁴⁾ haben die naheliegende Correctur in δὴ vorge schlagen; hingegen macht *Wagner* p. 41 mit Recht darauf aufmerksam, dass in negierten Indicativstellen diese Partikel fehlt; wir werden daher mit ihm dieselbe einfach ganz streichen.

¹⁾ Vgl. *Wagner* p. 36.

²⁾ Vgl. *Wagner* p. 16.

³⁾ Lucubr. Thucyd. p. 88.

⁴⁾ Vgl. dessen Anm. zu der Stelle.

Endlich bemerken wir im Gebrauche von *πρότερον ἢ* bereits bei Thucydides bedeutende Abnahme. Der Infinitiv folgt nach dieser Zusammensetzung nur 4 mal, an einer Stelle (II, 40, 2) bei negativem, an den übrigen bei affirmativem Vordersatz: I, 69, 4; VI, 58, 1; VIII, 45, 5. Der Coniunctiv findet sich nur VII, 63, 1, der Indicativ II, 65, 9 und VIII, 24, 4; letztere entspricht genau der p. 86 citierten Herodot. Stelle VIII, 93. Ueberhaupt zeigen die attischen Schriftsteller für diese Constructionen wenig Vorliebe; die einfache Coniunction *πρίν* war naturgemäss viel eher geeignet, das gegenseitige Verhältniss von Vorder- und Nachsatz schärfer hervortreten zu lassen (vgl. p. 76).

§ 6.

Xenophon.

Xenophon ¹⁾ hat den Infinitiv nach *πρίν* in 109 Fällen angewendet; der Indicativ und Optativ sind bei ihm (von sämtlichen Schriftstellern) verhältnismässig am stärksten vertreten; wir lesen ersteren an 21, den Coniunctiv nur an 15, den Optativ hingegen an 7 Stellen.

Unter den zahlreichen Infinitivconstructions finden sich nur 6, deren Vordersatz eine wirkliche Negation enthält. Von letzteren sei zunächst Cyr. III, 2, 12 erwähnt: *πρίν μὲν οὖν ἔχουσιν αἱ πόλεις οὐδ' ὅτι οὐκ ἐδέσθη εἰρήνης· τὰ μὲν γὰρ ὑμέτερα*

¹⁾ Wir unterlassen es, hier das gesamte von uns gesammelte Material anzuführen, nachdem dies bereits von *Wagner* geschehen ist. Nicht citiert fanden wir bei ihm folgende Infinitivstellen: An. VI, 5, 26; Hell. I, 1, 31; III, 4, 12; Cyr. I, 5, 10; VII, 1, 4; VIII, 3, 2; Comment. III, 12, 8; Ages. 1, 15; ferner die Indicativconstructions: Hell. II, 1, 24; Cyr. IV, 5, 13. Unrichtig angeführt ist An. VI, 5, 5 (*ἦσαν*) p. 24 Z. 14, was wohl IV, 5, 22 heissen soll; ferner p. 31 Z. 13. Cyr. III, 1, 22 statt VII, 1, 22; endlich Comment. IV, 2, 25 als Infinitivconstruction p. 27 Z. 30, während sie p. 55 richtig als Coniunctivstelle angegeben ist.

ἀσφαλῶς εἶχε etc. νῦν δὲ ὁρᾶτε δῆ, ἐν οἷῳ ἐστέ. Deutlicher als an dieser Stelle kann die einfache Zeitbestimmung nicht hervortreten: „bevor = solange ihr die Passhöhen besetzt hieltet, wolltet ihr keinen Frieden, weil ihr sicher waret; jetzt aber habt ihr sie nicht mehr, darum sehet zu etc.“ Der Indicativ würde den Gedanken vollständig umkehren, da wir in diesem Falle zu erklären hätten: „ihr wolltet nicht eher Frieden, als bis ihr die Höhen besetzt hieltet“. Weiterhin kommt Hell. VI, 5, 23 in Betracht: ἰκέτευον μηδαμῶς ἀποτρέπεσθαι, πρὶν ἐμβαλεῖν εἰς τὴν — χώραν. Gebräuchlicher ist allerdings nach solchem Vordersatz der Optativ, welcher neben der Bedingung zugleich auch den Wunsch des Subiectes mit einschliessen würde, wie dies z. B. aus § 19: ἔπειθον μὴ ποιεῖσθαι μάχην, πρὶν — παραγένοιτο ersichtlich ist. Der Infinitivsatz πρὶν ἐμβαλεῖν dient nur zur Zeitangabe und ist gewissermassen als erklärender Zusatz des Schriftstellers zu betrachten, während das Subiect des Hauptsatzes den sonst gewöhnlichen Einfluss auf seinen Nebensatz nicht ausübte. Sodann erwähnen wir Cyr. VIII, 1, 38: καὶ οὕτε αὐτός ποτε πρὶν ἰδρῶσαι δεῖπνον ἤρειτο οὕτε ἵπποις ἀγυμνάστοις σῖτον ἐνέβαλλε. Hier wird eine tägliche Gewohnheit des Cyrus besprochen und auf die Prädicate ἤρειτο und ἐνέβαλλε der Nachdruck gelegt; πρὶν ἰδρῶσαι ist, wie schon seine Stellung, dann aber auch das correspondierende ἀγυμνάστοις = πρὶν γυμνασθῆναι zeigen, einer einfachen adverbialen Beifügung gleichzustellen. Aehnlichen Wortlaut bietet Oec. 4, 24: ὁμνυμί σοι — μηπώποτε δεῖπνῆσαι πρὶν ἰδρῶσαι, wo trotz der veränderten Fassung des Vordersatzes der Infinitiv beibehalten wurde. Ebenso wie diese Stellen haben wir Cyr. IV, 3, 10 zu erklären: οὐδὲ γὰρ τούτων τῶν ἐπισταμένων νῦν πρὶν μαθεῖν οὐδεὶς ἠπίστατο. Hier zeigt wiederum die Stellung von πρὶν μαθεῖν, welchen Sinn der Sprechende demselben beilegen wollte; denn bemerkenswerter Weise lässt Xenophon die Modi mit πρὶν stets ihrem Hauptsatze folgen. Sonach bleibt noch An. IV, 5, 30 übrig: οὐδαμόθεν ἀφίεσαν πρὶν παραθεῖναι αὐτοῖς ἄριστον. Auffallend ist, wie auch *Wagner* p. 29 bemerkt,

dass der Vordersatz hier, ebenso wie in den zuletzt besprochenen Stellen, eine wiederholte Handlung enthält; es scheint demnach bei Xenophon die einfache Zeitbestimmung in solchem Satzverhältnisse beliebt gewesen zu sein. Πρὶν παραθεῖναι ist zu erklären durch πρὸ τοῦ παραθεῖναι, während der Indicativ zu übersetzen wäre: „sie entliessen sie nicht, bis sie vorgesetzt hatten“. Cobet hat sich mit Krüger für die in geringeren Handschriften vorkommende Lesart παραθεῖεν erklärt ¹⁾. Wir haben jedoch nicht nötig, gegen die Autorität der besten Cod. CBAEZ den Infinitiv abzuweisen; derselbe ist besonders nach Cyr. VIII, 1, 38 leichter zu erklären als der Optativ, welcher in directer Abhängigkeit von einem Praeteritum (mit Ausnahme der p. 138 besprochenen Platon. Stelle) bei keinem Schriftsteller zu lesen ist.

Bezüglich der übrigen Infinitivstellen beschränken wir uns auch hier nur auf das Wichtigste.

Was die Tempora des Infinitivs betrifft, so ist bei Xenophon eine ausserordentliche Zunahme des Infinitiv Praesens bemerkbar; derselbe findet sich im ganzen 39 mal, während der des Perfects nur 3 mal angewendet ist.

Wie schon öfters gezeigt wurde, bezeichnet der Infinitiv Praes. die Dauer oder Wiederholung einer Handlung; so z. B. in der zuerst besprochenen Stelle Cyr. III, 2, 12: πρὶν μὲν οὖν ἔχεσθαι τὰ ἄκρα „bevor ihr sie in Besitz hattet“. Sehr belehrend ist auch Comment. I, 2, 22: πολλοὶ γὰρ καὶ χρημάτων δυνάμενοι φείδεσθαι, πρὶν ἐρᾶν, ἐρασθέντες οὐκέτι δύνανται. Wie das nachfolgende Partic. Aor. zeigt, muss πρὶν ἐρᾶν erklärt werden: „bevor sie sich im Zustande der Verliebtheit befinden“, nicht aber: „bevor sie in denselben geraten“. Interessant ist ferner noch Comment. III, 11, 13: καὶ τῶν βρωμάτων τὰ ἥδιστα, ἐὰν μὲν τις προσφέρῃ πρὶν ἐπιθυμεῖν, ἀηδῆ φαίνεται, κεκορεσμένοις

¹⁾ Vgl. Breitenbach, Xenoph. Anabasis p. 130: Hoc (παραθεῖεν) cum Kruegero retinuit Cobetus, existimantes, ut videtur, propter „rei factae certum terminum“ respuendum esse infinitivum“.

δὲ καὶ βδελυγμίαν παρέχει. Hier steht πρὶν ἐπιθυμεῖν = πρὶν ἐν ἐπιθυμίᾳ εἶναι „bevor bei ihm Appetit vorhanden ist“ dem nachfolgenden κεκορεσμένοις als entsprechender Satzteil gegenüber; der Unterschied zwischen Praes. und Aor. ergibt sich recht deutlich aus § 14 derselben Stelle: τηνικαῦτα γὰρ πολὺ διαφέρει τὰ αὐτὰ δῶρα ἢ πρὶν ἐπιθυμῆσαι διδόναι „als wenn man sie gibt, bevor Verlangen darnach entsteht. Aus dieser Fähigkeit des Infinitiv Praesens, einen dauernden Zustand zu bezeichnen, erklärt sich wohl auch der auffallende Umstand, dass unter den 39 Stellen 11 den Infinitiv εἶναι bieten¹⁾; wir haben soeben ἐπιθυμεῖν dem entsprechend erklärt und vergleichen hiemit z. B. An. V, 6, 33: ἐάν τις μείνῃ ἢ ἀπολιπὼν ληφθῇ πρὶν ἐν ἀσφαλεῖ εἶναι πᾶν τὸ στράτευμα und ebenda VI, 5, 1: πρὶν δὲ ἀρίστου ὥραν εἶναι. Umgekehrt liesse sich z. B. auch Hipparch. 4, 7: πρὶν πόλεμον εἶναι durch πολεμεῖν ersetzen. Der Infinitiv Perfect findet sich nur in der Anabasis; so zweimal in der Form διεληλυθέναι, welche wir auch in der einzigen Herodot. Stelle III, 25 (vgl. p. 79) in demselben Zusammenhange lasen. Schon dieser äussere Umstand zeigt, dass wir es hier mit einem feststehenden Ausdrücke zu thun haben, umsomehr als das Perfect von διέρχεσθαι im präsentischen Sinne von „verflossen, vorbei sein“ häufig angewendet wird. Die beiden Fälle finden sich VI, 5, 5 und IV, 5, 22: πρὶν εἴκοσι στάδια διεληλυθέναι, ἦσαν πρὸς τῇ κώμῃ. Endlich haben wir IV, 1, 21 zu betrachten: οὐχ ὑπέμενον, εἴ πως δυναίμην φθάσαι, πρὶν κατειληφθαι τὴν ὑπερβολήν. Die besten Cod. CBA lassen πρὶν κατειληφθαι aus, die übrigen bieten dasselbe einstimmig.

¹⁾ *Wagner* erwähnt p. 58 nur 7 Fälle mit dem Infinitiv εἶναι und zählt überhaupt nur 31 Stellen mit Infin. Praes. auf; diese Zahlen sind unvollständig; wir citieren deshalb die 11 Stellen mit εἶναι: An. I, 4, 13; 4, 14; IV, 6, 24; V, 6, 33; VI, 5, 1; Hell. V, 4, 37; Cyr. IV, 2, 5; VI, 3, 7; VIII, 8, 25; Comment. I, 2, 40; Hipparch. 4, 7. Ausserdem erwähnen wir noch Cyr. V, 2, 9; Hell. IV, 5, 15, wo γίνεσθαι, ferner Cyr. II, 2, 10; IV, 2, 39, wo εἰδέναι, endlich Hell. I, 4, 10, wo ἦκειν nach πρὶν zu lesen ist.

Dies veranlasste *Wagner* (vgl. p. 32), an jener Stelle den Infinit. Perf. durch den des Aor. zu ersetzen, zumal da ersterer nach vorhergehendem Futur nie stehe, sondern nach Haupttempora stets der Infinitiv Aor. zu finden sei; wie z. B. Hell. VI, 5, 9: φθάνουσι πρὶν καταληφθῆναι. Letztere Bemerkungen sind nicht frei von Irrtümern; denn der Infinitiv Perf. kommt, wenn auch nicht bei Xenophon, so doch bei anderen Schriftstellern, wie Euripides und Plato, gerade vorwiegend nach Haupttempora vor und nimmt überhaupt auf die Zeitstufe des Prädicates im Hauptsatze keine Rücksicht¹⁾; z. B. Eurip. Med. 79: εἰ κακὸν προσοίσομεν νέον παλαίῳ, πρὶν τόδ' ἐξηντληκέναι. Weiterhin hat *Wagner* übersehen, dass gerade in Hell. VI, 5, 9, worauf er so viel Gewicht legt, das Praesens historisch gebraucht ist, sodass diese Stelle ebenfalls an Beweiskraft einbüsst. Es fragt sich nun, ob der Infinitiv Perf. durchaus unzulässig ist, und dies glauben wir besonders mit Rücksicht auf den vorhergehenden Satz verneinen zu können; hier heisst es: μία δ' αὖτη ὁδός, ἣν ὁρᾷς, ὁρθία καὶ ἐπὶ ταύτῃ ἀνθρώπων ὁρᾶν ἔξεστί σοι ὄχλον τοσοῦτον, οἳ κατειληφότες φυλάττουσι τὴν ἑκβασιν. „die den Zugang besetzt halten und bewachen“. Das Particip Perf. steht dem Praes. φυλάττουσι sehr nahe; demnach erklären wir auch πρὶν κατειληφθαι: „bevor der Pass in der Gewalt der Feinde war“, nicht aber: „bevor er kommen würde“; der Infinit. Perf. lässt sich durch eine Umschreibung mit εἶναι oder κρατεῖν vollständig ersetzen; vgl. z. B. Cyr. IV, 2, 5: καὶ δοκεῖτε ἄν, ἔφη, ἔτι ἡμᾶς καταλαβεῖν αὐτούς, πρὶν ἐν τοῖς ἐρύμασιν εἶναι; ferner An. V, 6, 7: ἃ (τὰ κέρατα τοῦ ὄρου) κρατεῖν κατέχοντες καὶ πάνυ ὀλίγοι δύναιντ' ἄν.

Bezüglich der Tempora des Hauptsatzes bemerken wir die Praeterita fast doppelt so stark vertreten als die Hauptzeiten. Von ersteren ist der Indicat. Aor. vorwiegend; Indicat. Plusquampf. findet sich nur 2 mal: Hell. VI, 4, 13 und Cyr. I, 6, 39, an ersterer Stelle auch noch

¹⁾ Vgl. besonders p. 66 f.

durch καὶ δὴ καὶ besonders nachdrücklich hervorgehoben: πρῶτον μὲν πρὶν καὶ αἰσθῆσθαι τὸ μετ' αὐτοῦ σπράτευμα ὅτι ἤγοῖτο, καὶ δὴ καὶ οἱ ἱππεῖς συνεβεβλήκεσαν. Einigemal lesen wir auch histor. Praesens, z. B. an der p. 101 citierten Stelle Hell. VI, 5, 9; ferner An. IV, 1, 7; 5, 19; 6, 24; Cyr. VIII, 8, 25. Sodann gehören auch die Fälle mit ἢ πρὶν hierher, in welchen zwei Handlungen zeitlich mit einander verglichen und aus dem Vordersatz die Ergänzung eines histor. Tempus vorzunehmen ist. Diese offenbar rhetorische Satzform finden wir erst bei Xenophon ausgebildet ¹⁾; naturgemäss ist sie vorzüglich in Reden angewendet. Besonders belehrend ist Cyr. V, 2, 36: οἱ μὲν γὰρ πολέμοιοι πολὺ μὲν ἐλάττονές εἰσι νῦν ἢ πρὶν ἡττηθῆναι ὑφ' ἡμῶν, πολὺ δ' ἐλάττονες ἢ ὅτε ἀπέδρασαν ἡμᾶς. Hier haben wir neben dem Comparativ noch das Adverb νῦν; wir ergänzen: ἢ ἦσαν πρὶν etc. Ebenso ist zu erklären Cyr. VII, 5, 77; Hell. VII, 5, 27; An. VII, 7, 35; Apol. 24; Conv. 4, 3; Comment. III, 11, 14. Von diesen weicht de re equest. 3, 11 ab: εἰ πεπονηκότος ἤδη τοῦ ἵππου πάλιν πειρῶτο ποιεῖν ταῦτ' ὅσα περ πρὶν ἄρξασθαι ἱππεύειν. Statt des gewöhnlichen ἢ finden wir hier ὅσα περ, nach welchem ἐποίει zu ergänzen ist. Weiterhin muss Ages. 1, 5 erwähnt werden: ποίων ἔτι τεκμηρίων προσδεῖται τῆς γε πρὶν ἄρξαι αὐτὸν ἀρετῆς; womit wir Thucydides III. 64, 2 vergleichen: τὴν τελευταίαν τε πρὶν περιτειχίζεσθαι πρόκλησιν — οὐκ ἐδέχεσθε. Während hier der Infinitivsatz an dem Adiectiv τελευταίαν einen Halt hat, ist derselbe bei Ages. 1, 5 gewissermassen als Präpositionalattribut (πρὸ τοῦ ἄρξαι) zwischen Artikel und Substantiv getreten; die Stelle ist zu erklären durch: τῆς ἀρετῆς, ἣς μετεῖχε πρὶν ἄρξαι. Einzig in seiner Art ist endlich Cyr. V, 3, 30: Γαδάτας διέπραξεν ἃ δοκεῖ πᾶσιν ἡμῖν πολλοῦ ἄξια εἶναι, καὶ ταῦτα πρὶν καὶ ὁτιοῦν ὑφ' ἡμῶν ἀγαθὸν παθεῖν. Das Prädicat des Vordersatzes ist hier noch einmal nach καὶ ταῦτα gesetzt zu denken; wir vergleichen ausserdem hier-

¹⁾ In ähnlicher Weise zeigt Xenophon grosse Vorliebe für ἢ εἰ; vgl. z. B. Cyr. I, 6, 46; ferner für ἢ ὅτε; vgl. Cyr. V, 2, 36.

mit An. I, 4, 12: καὶ ταῦτα οὐκ ἐπὶ μάχην ἰόντων, sowie II, 4, 15: Μένωνα δὲ οὐκ ἐζήτει, καὶ ταῦτα παρ' Ἀριαίου ὄν, wo καὶ ταῦτα in gleicher Weise als Supplement eines Participialsatzes dient. Aehnlich hätte auch Cyr. V, 3, 30 lauten können: καὶ ταῦτα οὐδὲν παθόν.

Die Indicativconstructions sind zwar recht zahlreich bei unserm Schriftsteller vertreten, bieten jedoch im ganzen sehr wenig Neues. An sämtlichen 21 Stellen enthält der Hauptsatz eine Negation; denn auch in An. II, 5, 33 ist der in ἀμφιγνοεῖν liegende negative Sinn vorwiegend: καὶ ὅ,τι ἐποίουν ἡμφεγνόουν, πρὶν Νίκαρχος Ἀρκὰς ἦκε. Indic. Imperf. im Nachsatz lesen wir ausserdem nur noch zweimal; Hell. II, 1, 24 ebenfalls ἦκον, ferner Hell. IV, 8, 28 ἦγεν; sonst findet sich stets Indic. Aor. Dasselbe Tempus ist auch im Vordersatz fast durchweg in Anwendung; doch zeigen sich auch präsent. Infinitive in Abhängigkeit von Praeterita; so An. I, 2, 26; III, 4, 28: ἔδοξεν αὐτοῖς μὴ κινεῖν τοὺς στρατιώτας, πρὶν ἀπὸ τῆς δεξιᾶς πλευρᾶς τοῦ πλαισίου ἀνήγαγον πελταστὰς πρὸς τὸ ὄρος. Hier tritt recht deutlich der Unterschied zwischen Indicativ und Optativ zu Tage; wir citieren deshalb auch An. I, 2, 2: ὑποσχόμενος — μὴ πρόσθεν παύσεσθαι πρὶν αὐτοὺς καταγάγοι οἴκαδε. Der Indicativ ἀνήγαγον wird durch die sogleich folgenden Worte: ἐπεὶ δ' οὗτοι ἐγένοντο etc. genügend erklärt: „sie beschlossen das Heer nicht eher zu entfernen = sie entfernten es nicht eher, bis sie die Peltasten auf den Berg geführt hatten; der Optativ enthielte, wie An. I, 2, 2 deutlich zeigt, den Wunsch des Subiectes und gäbe zugleich den Gedanken: „bis sie geführt hätten“. Weiterhin findet sich Resp. Lac. 8, 1 der Infinit. Aor. abhängig von dem Praes. οἶμαι, welches selbstverständlich ohne Einfluss auf die Periode bleibt. Besonders bemerkenswert ist, dass Xenophon für die Formel οὐ πρόσθεν (πρότερον) παύσασθαι (ληξαι) — πρὶν Vorliebe zeigt; wir lesen sie An. VI, 1, 27; Hell. VII, 4, 18; Oecon. 2, 9; Ages. 2, 20 (ἔληξε). Ebenso häufig ist die Phrase: ἔστησαν οὐ πρόσθεν — πρὶν bei Schilderung einer Flucht; z. B. Hell. V, 4, 45: οὐ πρόσθεν ἔστη-

σαν οἱ Θεσπιεῖς, πρὶν ἐν τῷ τείχει ἐγένοντο. Ferner Cyr. I, 4, 23; Hell. IV, 3, 8; Ages. 2, 4. Schliesslich zeigen noch zwei Fälle Besonderheiten; einmal Hell. IV, 8, 28: ἐπιτυχὼν δ' ἐν τῇ Λέσβῳ ταῖς πόλεσι, — ἐπ' οὐδεμίαν αὐτῶν ἦει, πρὶν ἐν Μυτιλήνῃ συντάξας . . . nun folgen weitere Participien mit einer Anzahl von Zwischensätzen, woran sich die völlig selbständigen Schlussworte reihen: ταῦτα δὲ — συντάξας ἦγεν αὐτοὺς ἐπὶ Μήθυμναν. Wir erkennen aus dieser anakoluthischen Form, wie sehr der Nachsatz der Indicativconstructionen als wichtigeres und selbständiges Glied gefühlt wurde ¹⁾. Sodann haben wir in Oecon. 7, 7: οὐ μὰ Δί', ἔφη, οὐ πρὶν γε καὶ ἔθυσα καὶ εὐξάμην etc. aus dem vorhergehenden αὐτὸς ἐπαίδευσας τὴν γυναῖκα nach der Negation noch ἐπαίδευσα zu ergänzen. Die Ellipse, sowie die (bei den Xenophont. Indicativstellen) sonst nie vorkommende Partikel γὰρ erklären sich aus der Lebhaftigkeit des Gespräches.

Die Coniunctivstellen finden sich stets nach negiertem Hauptsatze; wir bemerken unter 15 Fällen das Praesens nur einmal Cyr. II, 2, 8: εἶπον μηδένα τῶν ὀπισθεν κινεῖσθαι, πρὶν ἂν ὁ πρόσθεν ἡγῇται. Bei den Verben der Bewegung sind die präsentischen Formen an und für sich gebräuchlicher; ausserdem haben wir den Coniunct. Praes. durch das Futur wiederzugeben: „der Hintermann soll sich nicht bewegen, wenn nicht der Vordermann vorangehen wird“. Dem Herodot. und Thucydid. Gebrauche gegenüber können wir bei Xenophon insofern eine Besonderheit verzeichnen, als er fast durchweg vermeidet, den Coniunctiv in der oratio obliqua anzuwenden. Ausser der eben citierten Stelle steht der Coniunctiv handschriftlich sicher nur noch An. I, 1, 10, wo überdies histor. Praesens zu lesen ist: δεῖται αὐτοῦ μὴ πρόσθεν καταλῦσαι, πρὶν ἂν αὐτῷ συμβουλευσῇται. Sonst finden sich stets Haupttempora und zwar Indicat. Praes. Hell. VI, 3, 16: οὐ πρότερον παύονται, πρὶν ἂν — καταλύσωσιν.

¹⁾ Vgl. auch die p. 93 besprochene ähnliche Thucydid. Stelle.

ferner Hier. 6, 13; Comment. IV, 2, 25; Cyneg. 3, 6; 5, 2; Cyr. I, 2, 8 (Part. Praes.); An. V, 7, 5 (Infinit. Aor. abh. v. Indic. Praes.). Weiterhin lesen wir Imperativ: An. V, 7, 12: *μὴ ἀπέλθῃτε, πρὶν ἂν ἀκούσῃτε*, ebenso Cyr. VII, 1, 17; Conv. 4, 28 (*προαγορεύω μὴ ἄπτεσθαι*); endlich Indic. Futur: Oecon. 3, 1 und Comment. IV, 4, 9: *ἀλλὰ μὰ Δῖ', ἔφη, οὐκ ἀκούσει, πρὶν γ' ἂν αὐτὸς ἀποφύγῃ*, die einzige Coniunctivstelle, welche *πρὶν γ' ἂν* bietet. Dieselbe hat äusserlich viel Aehnlichkeit mit der soeben besprochenen Oecon. 7, 7, wo *πρὶν γε* mit Indicativ steht. Wir werden auch bei Plato auf einen Fall mit *πρὶν γ' ἂν* stossen, welche Verbindung grade im leichteren Gesprächstone beliebt gewesen zu sein scheint.

An zwei Stellen fehlt in den Codices die Partikel *ἂν* nach *πρὶν*; wir werden dieselbe nach Analogie der übrigen Fälle unbedenklich einsetzen können. Leicht erklärlich ist überdies ihr Ausfall Oecon. 12, 1: *οὐκ ἂν ἀπέλθοιμι, πρὶν παντάπασιν ἢ ἀγορὰ λυθῇ*. Die zweite Stelle findet sich Cyneg. 3, 6: *οὐκ ἐπέρχονται, πρὶν ἴδωσιν*¹⁾ etc.

In den 7 Optativconstructionen, welche ebenfalls nur nach negativem Hauptsatze vorkommen, finden wir den Optativ Praesens 2 mal überliefert. So Hell. II, 3, 48: *ἐκείνοις μὲν αἰεὶ ποτε πολέμῳ τοῖς οὐ πρόσθεν οἰομένοις καλὴν ἂν δημοκρατίαν εἶναι, πρὶν καὶ οἱ δοῦλοι — δραχμῆς μετέχοιεν, καὶ τοῖσδ' ἂν αὖ αἰεὶ ἐναντίος εἰμί, οἳ οὐκ οἴονται καλὴν ἂν ἐγγενέσθαι ὀλιγαρχίαν, πρὶν εἰς τὸ ὑπ' ὀλίγων τυραννεῖσθαι τὴν πόλιν καταστήσειαν*. Schälen wir diesen Satz aus seiner Hülle heraus, so ergibt sich eine Construction, wie wir sie bereits bei Theognis und Sophocles kennen gelernt haben: *οὐκ ἂν καλὴ εἴη δημοκρατία, πρὶν = εἰ μὴ — μετέχοιεν „Anteil hätten“*; ferner *οὐκ ἂν καλὴ ἐγγένοιτο ὀλιγαρχία, πρὶν = εἰ μὴ — καταστήσειαν*. Zugleich erklären sich die verschiedenen Tempora des Optativs aus ihrem Verhältniss zu den

¹⁾ Wir verweisen auf den Ausfall von *ἂν* bei Thucyd. vor *διαγνῶσι*, bei Herod. vor *διαφάγη*; vgl. auch p. 95 Anmerkung 2.

völlig gleichen Prädicaten des Hauptsatzes. Ausserdem überliefern die Cod. CBA zu An. I, 2, 2 κατάγοι, während der Optat. Aor. von den Herausgebern ¹⁾ mit Recht nach den übrigen Handschriften beibehalten wurde: ὑποσχόμενος αὐτοῖς, εἰ καλῶς καταπράξειεν ἐφ' ᾧ ἐστρατεύετο, μὴ πρόσθεν παύσεσθαι, πρὶν αὐτοὺς καταγάγοι οἴκαδε. Für den Optativ Aorist spricht besonders auch der vorhergehende gleiche Modus καταπράξειεν. Ausserdem vergleichen wir hiermit An. VII, 7, 57. Wie in An. I, 2, 2, findet sich auch in den übrigen Fällen das Hauptverbum stets in Abhängigkeit von einem Praeteritum; so Hell. VI, 5, 19; Cyr. I, 4, 14. Genauer zu behandeln sind noch folgende Stellen; An. VII, 7, 57: ἐδέοντο μὴ ἀπελθεῖν, πρὶν ἀπαγάγοι τὸ στράτευμα καὶ Θίβρωνι παραδοίη. Die mehrfach erwähnten Cod. CBA bieten πρὶν ἄν ἀπαγάγῃ; die Herausgeber haben sich, soweit uns bekannt ist, den übrigen Cod. angeschlossen. Beide Modi konnten hier Anwendung finden; zwar ist der Coniunctiv gerade bei Xenophon seltener (vgl. p. 104), doch gibt An. I, 1, 10 für den vorliegenden Fall immerhin eine Parallelstelle. Ebenso haben die Handschriften zu Hell. II, 4, 18: παρήγγελλεν αὐτοῖς μὴ πρότερον ἐπιτίθεσθαι, πρὶν ἄν τῶν σφετέρων ἢ πέσοι (D πέση) τις ἢ τρωθείη. Es bleibt uns sonach die Wahl, in beiden Fällen entweder ἄν auszustossen oder den Coniunctiv zu corrigieren; letzteres hat zu Hell. II, 4, 18 *Sauppe* in seiner Ausgabe gethan. Die Entscheidung ist in der That schwierig; vielleicht werden wir besser thun, ἄν an beiden Stellen zu streichen, zumal in der bereits besprochenen Stelle Hell. II, 3, 48 dieselbe Partikel zweimal nach πρὶν mit Optativ vorkommt ²⁾, jedoch hier zweifellos als Zusatz eines Abschreibers entfernt werden muss ³⁾.

Wir haben nunmehr noch einige Bemerkungen beizufügen.

¹⁾ Vgl. bes. *Breitenbach* in seiner Ausg. p. 4.

²⁾ Vgl. *Sauppe*: Lexilog. Xenoph. unter πρὶν; ferner: Annot. crit. p. XXVII.

³⁾ Dasselbe ist auch von sämtlichen Herausgebern geschehen.

An 3 Stellen überliefern die Cod. ἤ nach πρίν; zweimal vor Indicativen: Cyr. I, 4, 23; Ages. 2, 4; einmal vor einem Infinitiv: An. IV, 5, 1. Wir können dasselbe unbedenklich tilgen; abgesehen von der äusserst geringen Anzahl spricht hierfür ein (bis jetzt wohl ganz unbeachtet gebliebener) Zufall, dass nämlich die Stelle in Ages. 2, 4 in demselben Wortlaute ¹⁾ Hell. IV, 3, 8 ohne ἤ erhalten ist.

Als Adverbium findet sich πρίν bei Xenophon nur an einer Stelle Cyr. V, 2, 36: ἡμεῖς δὲ καὶ μέζονες νῦν ἢ πρίν, ἐπεὶ νενικήκαμεν ²⁾. Von den übrigen Zeitadverbien findet sich meist πρότερον und πρόσθεν im Anschluss an die Negation des Vordersatzes; so lesen wir in den Fällen mit Modi πρότερον 10 mal, πρόσθεν 13 mal. Im affirmativen Hauptsatze steht πρότερον nur: Cyr. II, 2, 10; IV, 3, 14; V, 2, 9; Oecon. 8, 23; πρῶτον 3 mal: Hell. III, 3, 10; VI, 4, 13; Hier. 4, 2. Sehr häufig (13 mal) findet sich φθάνω, stets mit nachfolgendem Infinitiv; gewöhnlich schliesst sich an φθάνω noch ein Particip an; so Hell. V, 4, 49: ἔφθασεν ὑπερβὰς τὸ σταύρωμα, πρίν ἐλθεῖν τοὺς Θηβαίους; ferner VI, 4, 21; 5, 9; Cyr. II, 4, 25; III, 1, 19; 2, 4; IV, 1, 3; V, 4, 38; VII, 5, 39; Hipparch. 7, 10. Ein Particip fehlt Anab. II, 5, 5: φθάσαι βουλόμενοι πρίν παθεῖν IV, 1, 21; [IV, 1, 4].

Erwähnenswert dürften auch die von uns gesammelten Stellen mit πρότερον — ἤ sein. Den Infinitiv fanden wir nur Comment. II, 7, 2: πρότερον ἂν τίς μοι δοκεῖ ἐν τῇ ὁδῷ ζητῶν εὑρεῖν ἢ δανειζόμενος λαβεῖν. Ferner ebenda I, 2, 17: ἐχρῆν τὸν Σωκράτην μὴ πρότερον τὰ πολιτικὰ διδάσκειν

¹⁾ Ueberhaupt stimmt der beiderseitige Text überein. Dieselbe Phrase οὐ πρόσθεν ἔστησαν — πρίν ohne ἤ findet sich noch einigemal; vgl. p. 103.

²⁾ Wagner will p. 37 an dieser Stelle ἢ πρίν als späteren Zusatz streichen. An und für sich gibt uns das einmalige Vorkommen desselben hierzu keine Berechtigung; πρίν ist keineswegs als Adverb ausgestorben, wie wir bei Plato beobachten können. Andererseits ist nicht zu verkennen, dass πρίν an dieser Stelle ganz gut entbehrt werden kann.

τοὺς συνόντας ἢ σωφρονεῖν. Wir sehen hieraus, dass πρότερον ἢ bei Xenophon die Functionen von πρίν vollständig eingebüsst hat und nur mehr in solchen Fällen Anwendung findet, in welchen zwei an und für sich abhängige Satzglieder nach Zeit und Qualität mit einander verglichen werden. Ebenso klar zeigt sich die Gleichwertigkeit beider Satzglieder Cyr. VII, 5, 41: ἀνθρώπων δὲ πολὺ πλεῖον πλῆθος περιειστῆκει — καὶ πολὺ πρότερον ἢ οἱ φίλοι παρῆσαν· besonders aber An. II, 1, 10: ἀπεκρίνατο — ὅτι πρόσθεν ἂν ἀποθάνοιεν ἢ τὰ ὅπλα παραδοῖεν, wo sich πρόσθεν ebensogut durch μᾶλλον ersetzen liesse¹⁾.

Weiterhin wollen wir darauf hinweisen, wie der enge Zusammenhang zwischen ἕως und πρίν mit den Modi ganz deutlich an einigen Beispielen erkannt werden kann. Wir erwähnen Hell. V, 3, 2 und Comment. II, 9, 6: οὐκ ἀπηλλάττετο, ἕως τὸν τε Κρίτωνα ἀφῆκε καὶ αὐτῷ χρήματα ἔδωκεν, wo wir ebensogut πρίν einsetzen können. Auch für den Coniunctiv lassen sich Beispiele finden; so Hell. I, 3, 9: ὅρκους ἔδωσαν — μὴ πολεμεῖν, ἕως ἂν οἱ — πρέσβεις ἔλθωσιν. Ferner Cyr. VI, 1, 5; Comment. IV, 3, 13 und 8, 2; letztere Stelle wollen wir einem ganz ähnlichen Falle aus Plato gegenüber stellen:

Comment. 8, 2: ἀνάγκη ἐγένετο αὐτῷ — βιώσαι διὰ τὸ — τὸν δὲ νόμον μηδένα ἔαν δημοσίᾳ ἀποθνήσκῃ, ἕως ἂν ἡ θεωρία ἐκ Λήλου ἐπανέλθῃ.

Phaedo 58b: νόμος ἐστὶν — δημοσίᾳ μηδένα ἀποκτινύναι, πρίν ἂν εἰς Δῆλόν τε ἀφίκηται τὸ πλοῖον καὶ πάλιν δεῦρο.

Ebenso wie ἕως ἂν findet sich auch ἔστ' ἂν für πρίν ἂν gebraucht; Oecon. 1, 23: οὐποτε λήγουσιν, ἔστ' ἂν ἄρχωσιν· und Cyr. I, 6, 10.

Endlich sei erwähnt, dass πρίν mit Infinitiv (allerdings nur in den Commentarien) durch πρὸ τοῦ mit Infinitiv ersetzt ist; so II, 1, 30: τὰ δ' ἀφροδίσια πρὸ τοῦ δεῖσθαι ἀναγκάζεις· ebenso II, 6, 6 und IV, 4, 8: οὐκ οἶδ' ὅπως ἂν

¹⁾ Vgl. auch die p. 76 besprochene Herodot. Stelle I, 127, sowie die ebenda gegebene Erklärung von πρότερον ἢ.

ἀπολειφθείην σου πρὸ τοῦ ἀκοῦσαι. Wir erkennen trotz der negativen Fassung der Stelle, dass hier nur eine einfache Zeitbestimmung gegeben werden soll; es wäre demnach auch πρὶν ἀκοῦσαι am Platze.

§ 7.

Die attischen Redner.

Bei den attischen Rednern¹⁾ finden wir nach πρὶν den Infinitiv an 178, die Modi an 63 Stellen; es ergibt sich sonach zwischen beiden ein Zahlenverhältnis von 3 : 1. Von den Modi kommen auf den Coniunctiv 34, auf den Optativ 3, auf den Indicativ 26 Fälle. Die Verteilung sämtlicher Stellen auf die einzelnen Redner wird durch folgende Tabelle veranschaulicht:

	Infinitiv nach		In- dicativ	Con- iunctiv	Op- tativ
	affirmat. Vorder- satz	negativem Vorder- satz			
Antiphon	6	1	1	1	1
Andocides	4 (2)	2 (1)	1 (1)	1	—
Lysias	15 (2)	3	1	2	—
Isocrates	28	4 (1)	13	12 (2)	2
Isaeus	16	2	2	—	—
Lycurgus	—	1	1	—	—
Aeschines	21 (1)	1 (1)	1	6	—
Dinarchus	2	—	—	—	—
Demosthenes	61 (23)	9 (2)	6 (1)	11 (3)	—
Hyperides	—	—	—	1	—
frgm. variorum	2	—	—	—	—
Summa ²⁾	155 (28)	23 (5)	26 (2)	34 (5)	3

¹⁾ Wir unterlassen es auch hier, eine Aufzählung sämtlicher Fälle zu geben, nachdem dies bereits von *Lüth* für jeden einzelnen Redner geschehen ist. Aus dem von uns gesammelten Material haben

Vor allem ist der Infinitiv, entsprechend unsern bisherigen Beobachtungen, auch bei den Rednern in überwiegender Anzahl nach affirmativem Hauptsatze angewendet. Aber auch in jenen 23 Fällen, deren Hauptsatz entweder eine Negation oder negativen Sinn enthält, findet der Infinitiv vollständig seine Erklärung. Zunächst betrachten wir solche Stellen, in welchen die negative Satzform als rhetorisches Mittel zur Hervorhebung der Affirmation in Anwendung kam. So Dem. 30, 33 und Lys. 19, 28: ἐνθυμείσθε, ὅτι πρὶν τὴν ναυμαχίαν νικῆσαι, γῆ μὲν οὐκ ἦν ἀλλ' ἢ χωρίδιον μικρόν. Der Indicativ wäre natürlich in solchem Zusammenhange ganz unmöglich. Sodann erwähnen wir Antiph. 5, 25: πρῶτον μὲν γὰρ πρὶν ἀνάγεσθαι με εἰς τὴν Αἶνον, — οὐδεὶς ἠτιάσατό με ἀνθρώπων. „anfänglich nun, nämlich vor meiner Abreise, beschuldigte mich keiner“. Nach einer kurzen Erklärung fährt der Redner also fort: ἐπειδὴ δὲ ἐγὼ τε ὀχόμην πλέων —, τότε ἠτιάσαντο. Der Unterschied zwischen Infinitiv und Indicativ tritt hier recht deutlich hervor; beide waren möglich, jedoch mit dem Unterschiede, dass durch den Indicativ der an vorliegender Stelle auf zwei getrennte Sätze verteilte Gedanke nunmehr auf einen Satz in folgender Form hätte beschränkt

wir nur folgende Infinitivstellen beizufügen: Dem. 10, 11; 30, 30; 47, 28; Prooem. 6, 4; 10, 3; Aesch. ep. 5, 4; frgm. Alcid. Odys. 9 (*Baier-Sauppe* II, p. 157). Ausserdem ist eine Reihe von Stellen unrichtig citiert, weshalb wir hier eine Berichtigung vornehmen. Statt Isocr. 8, 20 (p. 9) muss es heissen: 8, 120; statt Dem. 3, 28 (p. 12): 30, 28; statt Aesch. 2, 192 (p. 12 u. 27): 2, 92; statt Is. 9, 10 (p. 24): 11, 10; statt Aesch. 1, 116 (p. 27): 1, 195; statt Dem. 24, 23 (p. 29): 39, 23; statt Dem. 49, 41 (p. 30): 19, 41; statt Dem. 55, 25 (p. 31): 55, 23; statt Aesch. 3, 125 (p. 34): 3, 25; statt Isocr. 7, 158 (p. 39): 12, 158; statt Dem. 38, 29 (p. 42): 38, 24; statt Aesch. 3, 10 (p. 43): 3, 60; statt Isocr. 15, 7 (p. 43): 15, 17. Die von uns gesammelten Fälle von πρότερον ἢ, ἕως und πρὸ τοῦ mit Infinitiv werden am Schlusse citiert.

²⁾ Die Anzahl jener Stellen, die sich in unächten Reden, sowie in Briefen vorfanden, ist in () angegeben; zur Vermeidung von Missverständnissen bemerken wir, dass dieselben bereits in die nebenstehende Hauptzahl eingerechnet sind.

werden müssen: οὐ πρότερον ἡτιάσαντο, πρὶν ἀνηγαγόμεν. Einfache Zeitbestimmung, meistens auch durch die Stellung des Infinitivsatzes angedeutet, haben weiterhin Is. 5, 21; Dem. 19, 165; 23, 187; 34, 41; 58, 63; Lys. frg. πρ. Ἀρμ. 37 p. 179; Lyc. 135; an letzter Stelle ist der negative Sinn aus ἄδηλον zu entnehmen. Belehrend dürfte wohl auch eine Vergleichung folgender Fälle sein. Andoc. 4, 8: πρὶν μὲν γὰρ κριθῆναι οὐ ῥάδιον ἦν εἰδέναι τὰς αἰτίας. Dagegen lautet Dem. 8, 65: οὐκ ἦν ἀσφαλὲς λέγειν ἐν Ὀλύμπῳ τὰ Φιλίππου μὴ συνευπεπονθότων τῶν πολλῶν Ὀλυμθίων etc. — οὐκ ἦν ἀσφαλὲς λέγειν ἐν Θετταλίᾳ τὰ Φιλίππου μηδὲν εὖ πεπονθότος τοῦ πλήθους etc. — οὐκ ἦν ἐν Θήβαις ἀσφαλὲς, πρὶν τὴν Βοιωτίαν ἀπέδωκε etc. Die beiden mit πρὶν ἀπέδωκε correspondierenden Participialsätze zeigen deutlich, dass hier der Nebensatz die Basis seines Hauptsatzes bildet, während an ersterer Stelle das Satzverhältnis ein umgekehrtes ist. Hier findet der Infinitivsatz durch Dem. 23, 26 seine Erklärung: καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα πρὸ μὲν τοῦ τὴν κρίσιν γενέσθαι αἰτιῶν ὀνόματά ἐστιν. Unzulässig, weil sinnstörend, wäre der Infinitiv auch Lys. 19, 55: οὔτε πρὸς βουλευτηρίῳ ὤφθην οὐδεπώποτε, πρὶν ταύτην τὴν συμφορὰν γενέσθαι. Der Redner schildert nämlich sein harmloses Vorleben und betont vor allem, dass er sich nie mit Politik befasst habe; der Gedanke, dass ihn das hereingebrochene Unglück nunmehr an die Öffentlichkeit gedrängt hat, ist dabei vollständig in den Hintergrund getreten. Ebenfalls zur reinen Zeitangabe dient der Infinitivsatz auch in solchen Fällen, deren negierter Hauptsatz eine gegenwärtige oder zukünftige Handlung enthält ¹⁾. Hier hat der Redner von einem bedingenden Satzverhältnis völlig abgesehen, was er ebenfalls meist durch die Vorstellung des Infinitivs auch äusserlich kennzeichnet. So z. B. Dem. 3, 12: πρὶν δὲ ταῦτα πράξαι, μὴ σκοπεῖτε· ähnlich ist 3, 13. Es deckt sich sonach, um den Unterschied

¹⁾ Wir haben hierüber auch eingehender bei den scenischen Dichtern p. 62 f. gesprochen.

noch einmal kurz anzugeben, πρὶν πράξει mit πρὸ τοῦ πράξει; hingegen πρὶν ἂν πράξητε mit ἔαν μὴ πράξητε. Selbstredend macht sich letzteres Verhältniss bedeutend häufiger geltend; dass jedoch die Wahl zwischen beiden einzig und allein vom Gefühl des Sprechenden abhängt, mag auch hier eine Vergleichung zweier Demosthen. Stellen darthun, welche beide parenthetisch in die Rede eingeschoben sind. 13, 14: ὅπως μὴ θορυβήσῃ μοι μηδείς, πρὶν ἂν ἅπαντα εἶπω. 5, 15: καὶ μοι μὴ θορυβήσῃ μηδείς πρὶν ἀκοῦσαι¹⁾. In ähnlicher Weise findet sich der Infinitiv ausserdem nach Haupttempora: Andoc. 1, 43; Isocr. 5, 70; 20, 14, welch' letztere man mit der entsprechenden Coniunctivstelle 4, 173 vergleichen möge; Is. 4, 15, wo der negative Sinn durch die Frage gegeben ist; Isocr. frg. τέχνη 13 p. 225²⁾; Dem. Prooem. 18; Aesch. ep. 4, 1.

Bezüglich der Tempora des Infinitivs bemerken wir bei den Rednern (Xenophon gegenüber) eine bedeutend geringere Vorliebe für den Infinitiv Praesens; derselbe findet sich nur an 19 (3) Stellen, wovon 7 (2) auf Dem., 4 auf Aesch., 3 auf Isocr., 2, (1) auf Andoc., je 1 auf Is., Lys. und Antiph. kommen. Der Infinitiv Perfect aber fehlt in den ächten Reden; hingegen lesen wir ihn bei Dem. 51, 5 nach vorhergehendem Plusqmpf.: πρὶν γὰρ ἡφθαι μόνον τῆς τριήρους τούτους ἐπεπλήρωτό μοι, sowie in einer überdies verderbten Stelle bei Lys. 6, 11. Von den praesent. Infinitiven gilt natürlich das früher Gesagte; bemerkenswert ist jedoch, dass der bei Xenophon so beliebte Infinitiv εἶναι bei den Rednern vollständig fehlt. Beide Tempora in demselben Nachsatze bietet Andoc. 1, 67: οἱ δ' ἔφυγον, πρὶν ἡμᾶς δεθῆναι καὶ μέλλειν ἀπολεῖσθαι „bevor wir gefesselt wurden und dann fortwährend unserem Untergange entgegensahen“. Weiterhin vergleichen wir noch einige interessante Stellen, wie Aesch. 1, 116: σύγιστε

¹⁾ Vgl. auch Xenoph. Comment. IV, 4, 8 p. 108.

²⁾ Das unter 32 p. 227 citierte Frgm. wird fälschlich Isocr. zugeschrieben; vgl. *Baiter-Sauppe* zu dieser Stelle. Auch *Lüth* scheidet es p. 20 aus.

μὲν καὶ πρὶν ἐμὲ λέγειν· „vor dem Verlauf meiner Rede (Dauer)“; ob er damit zu Ende ist, bleibt dahingestellt; hingegen Dem. 18, 50: οἱ καὶ πρὶν ἐμὲ εἰπεῖν ὁτιοῦν εἰδότες· „bevor ich auch nur angefangen hatte, etwas zu sagen (Beginn)“. Endlich Isocr. 4, 157: ἐν δὲ τοῖς συλλόγοις ἔτι καὶ νῦν ἀρὰς ποιοῦνται, πρὶν ἄλλο τι χρηματίζειν· „bevor sie sich überhaupt mit irgend einer anderen Verhandlung beschäftigen (Wiederholung)“; neben Dem. 18, 169: καὶ πρὶν ἐκείνην χρηματίσαι καὶ προβουλεύσαι πᾶς δὲ δῆμος ἄνω καθῆτο· „bevor jene ihre Verhandlungen zu Ende geführt und ein Gutachten abgefasst hatten (Verwirklichung)“. Schliesslich bemerken wir noch, dass die Redner mit besonderer Vorliebe bei Verben der Bewegung den Infinit. Praes. setzen; so εἰσιέναι: Dem. 59, 90; Lys. 13, 81; ἀπιέναι und ἐξορμᾶν: Aesch. 2, 92; ἀπαίρειν: Aesch. 3, 73; ἀνάγεσθαι: Ant. 5, 25. Ferner lesen wir die perfect. Infinitive ἦκειν: Is. 7, 27; ἐξήκειν: Dem. 53, 13; εἰδέναι: Isocr. 8, 40.

Im Vordersatz sind die Praeterita in überwiegender Anzahl vertreten. Unter den Hauptzeiten findet sich der Indicat. Praes. am häufigsten; auffallender Weise lesen wir den Indicat. Futur nur in einem Fragm. des Antisth. Odyss. (Tur. II, p. 168, 5): καὶ πολλάκις δὲ ἀπειλήσεις καὶ πολλὰ πρὶν καὶ σμικρόν τι ἐργάσασθαι. Doch hat Isocr. 15, 274 den Infinit. Fut. abhängig v. Indicat. Praes. Der Imperativ steht ausser den bereits p. 111 citierten Stellen aus Dem. nur noch 53, 11 und Aesch. 1, 195. Mit Praesensbedeutung finden wir den Indicat. Perf. an 9 Stellen, wovon 7 auf Dem., je 1 auf Aesch. und Dinarch. kommen. Oefters behandeln diese Fälle die Anbringung resp. Aufhebung von Gesetzen und ähnlichen Verordnungen derart, dass sich die Thätigkeit des Praedicates auch auf die Gegenwart forterstreckt; wir citieren Aesch. 3, 12: πρὶν λόγον, πρὶν εὐθύνας δοῦναι, γέγραφε μεταξὺ Δημοσθένην ἄρχοντα στεφανοῦν. Aehnlich sind Dem. 24, 109; Dinarch 2, 12, sowie auch Dem. 20, 145. Ferner erwähnen wir Dem. 19, 2: πρὶν γὰρ εἰσελθεῖν εἰς ὑμᾶς καὶ λόγον δοῦναι, — τὸν μὲν ἀνήρηκε — τοῖς δ' ἀπειλεῖ περὶ ὧν. Vgl. auch noch Dem. 8, 6; 21,

82; 34, 41; 55, 14. Dem präsent. Perfect entsprechend steht auch das Plusqmpf. mit Imperfectbedeutung; so bei Dem. 30, 28: καὶ συνῶκει τῇ γυναικὶ καὶ τὸ χωρίον ἐκ-
κτητο ἔτι πρὶν γενέσθαι τὴν δίκην. Das gleiche Prädicat hat
auch Is. 6, 38. Sehr belehrend ist noch Aesch. 2, 92, so-
wie Dem. 19, 155, welche den Unterschied zwischen Aor.
und Plusquampf. deutlich hervortreten lassen. Das histor.
Praesens wurde selten angewendet; so einigemal bei Isaeus;
8, 8: ἀποθνήσκει und 11, 10: πρὶν δὲ γενέσθαι τὰς λήξεις
τῶν δικῶν ἡμῖν τελευτᾷ μὲν etc. Oefters schliesst sich der
Infinitivsatz an ein absolutes Participium an; ein Partic.
Imperf. haben wir z. B. Dem. 55, 23; ebenso Aorist bei
Dem. 39, 5 und Andoc. 1, 89: τῶν γενομένων πρότερον ψη-
φισμάτων, πρὶν Εὐκλείδην ἄρξαι endlich Perfect bei Isocr.
12, 205 und Aesch. 2, 140: Φαλαίκου δὲ πρὶν ἐμὲ ἐλθεῖν —
ἀπεληλυθότος. In sämtlichen (12) Fällen der Nichtwirklich-
keit ist πρὶν nach affirmativem Vordersatz stets mit dem
Infinitiv verbunden; wir wählen Dem. 48, 46 aus: ἐχρῆν
γὰρ αὐτὸν — πρότερον ταῦτα λέγειν — πρὶν τὸν ἀγῶνα γε-
νέσθαι etc. Umgekehrt musste nach negiertem Hauptsatze der
Indicativ Platz gewinnen; wie z. B. Isocr. 4, 19: ἐχρῆν μὲν
οὖν — μὴ πρότερον συμβουλεύειν, πρὶν — ἡμᾶς ἐδίδαξαν =
εἰ μὴ ἐδίδαξαν. Hier liegt offenbar Assimilation des Mo-
dus vor¹⁾).

Nicht unerwähnt seien auch jene Constructionen, in
welchen, ähnlich wie bei Xenophon (vgl. p. 102), die Er-
gänzung eines Präteritums zwischen ἢ πρὶν vorzunehmen
ist. So ergibt sich Isocr. 4, 116 aus dem präsent. Perfect
das Praedicat ἐγένοντο: πλείους δὲ πόλεις αἰχμάλωτοι γεγό-
νασιν ἢ πρὶν τὴν εἰρήνην ἡμᾶς ποιήσασθαι. Einzig in seiner
Art ist ferner Isocr. 8, 126: παραλαβὼν τὴν πόλιν χεῖρον
μὲν φρονοῦσαν ἢ πρὶν κατασχεῖν τὴν ἀρχήν = ἢ ἐφρόνει πρὶν
etc. Vgl. auch Dem. Prooem. 6, 4. Dieselbe Ergänzung
aus einem Futur ergibt sich endlich Andoc. 4, 5. Not-

¹⁾ Die zweite Indicativstelle Dem. 20, 96 wurde bereits p. 65
besprochen.

wendig ist in diesen Fällen eine die Vergleichung bedingende Comparativform. Entsprechend dem Xenophont. ὅσαπερ πρίν (de re equest. 3, 11) findet sich ὅσονπερ ebenfalls einmal bei Dem. 15, 1; (Prooem. 27); die Vergleichung wird hier durch ἴσον hervorgerufen. Auch καὶ ταῦτα πρίν lesen wir, genau wie bei Xenoph. Cyr. V, 3, 30, in einer unächten Rede des Dem. 25, 83.

Was endlich das gegenseitige Verhältniß von Haupt- und Nebensatz angeht, so kann die Handlung des letzteren entweder als bevorstehend gedacht werden; wie z. B. Isocr. 8, 52: ὧν μὲν πρίν εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἀναβῆναι κατηγοροῦμεν, ταῦτα συνελθόντες χειροτονοῦμεν; oder es kann ihr Eintritt durch die Verwirklichung des Hauptsatzes verhindert werden¹⁾, wie Is. 5, 44: ἀλλ' οὐδὲ τὰ ἀναθήματα, ἃ Μενέξενος τριῶν ταλάντων ποιησάμενος ἀπέθανε πρίν ἀναθεῖναι, εἰς τὴν πόλιν κεκόμικας. Wir erwähnen diese Stelle zugleich als Beispiel der relativen Unterordnung und vergleichen mit ihr Thucyd. VII, 28, 2. Endlich konnte der Infinitivsatz nach seinem Hauptsatze ebenfalls zur Verwirklichung kommen; so z. B. Lys. 16, 4: ἦλθομεν πρίν τοὺς ἀπὸ Φυλῆς εἰς τὸν Πειραιᾶ κατελθεῖν πρότερον πένθ' ἡμέραις. Hierher gehören auch jene Fälle, in welchen der Infinitivsatz einer Participialconstruction als entsprechendes Glied gegenübergestellt ist. Einzig in dieser Art dürfte wohl Aesch. 3, 219 sein; hier erhält der Hauptsatz vier nähere Zeitbestimmungen; die erste und beiden letzten durch Participialsätze, die zweite durch einen jenen ganz gleichwertigen Infinitivsatz: ἀπηνέχθη γὰρ ἡ — γραφή, — ἔτι Φιλίππου ζῶντος, πρίν Ἀλέξανδρον εἰς τὴν ἀρχὴν καταστῆναι, οὕπω σοῦ τὸ περὶ Πausanίαν ἐνύπνιον ἐωρακότος οὐδὲ — διειλεγμένου. Vgl. auch 2, 147.

Wir unterziehen nunmehr die Constructionen mit den Modi einer kurzen Betrachtung.

¹⁾ Wie genau sich πρίν in solchen Fällen mit ὥστε μή deckt, zeigt andererseits z. B. Xenoph. Cyr. V, 1, 14: ὅμως πάντων τούτων δύνανται ἀπέχεσθαι ὥστε μὴ ἄπτεσθαι αὐτῶν παρὰ τὸ δίκαιον.

Der Indicativ findet sich mit Ausnahme eines Falles stets nach negativem Hauptsatze an 26 Stellen, wovon die Hälfte auf Isocrates, 6 (1) auf Demosthenes kommen. Die verhältnismässig sehr häufige Anwendung dieses Modus bei erstgenanntem Redner erklärt sich leicht aus der Vorliebe desselben für eine Phrase, welcher wir bereits öfters begegneten, nämlich der von οὐ πρότερον παύσασθαι — πρίν. Dieselbe findet sich bei ihm 9 mal¹⁾, bei den übrigen Rednern hingegen auffallender Weise gar nicht vor; ausserdem sind bei ihm in 3 Fällen für παύσασθαι Synonyma, jedoch ohne das Adverb πρότερον, angewendet. Von den übrigen Stellen bieten noch weitere fünf²⁾ das beliebte Schema: οὐ πρότερον Ind. Praeterit. — πρίν Ind. Praeterit. Die Fälle selbst ergeben für die Entwicklung keine neuen Momente; wir citieren Isocr. 12, 91: καὶ Μεσσηνίους μὲν πολιορκοῦντες οὐ πρότερον ἐπαύσαντο, πρίν ἐξέβαλον ἐκ τῆς χώρας. Wie hier, tritt öfters zu dem Aorist ἐπαυσάμην noch ein Particip Imperfect; dasselbe will die längere Dauer der Handlung des Vordersatzes gegenüber der plötzlich eingetretenen Handlung des Nachsatzes hervorheben. Einmal ist der Hauptsatz in directe Abhängigkeit von ὥστε μή gekommen; Isocr. 4, 181. Ausserdem verdient noch Isocr. 12, 158 besondere Beachtung: ὥστε — φθονήσασαι δὲ ταῖς ἀρεταῖς — οὐ πρότερον ἐπαύσαντο σφᾶς τε αὐτὰς ἀπολλύουσαι καὶ τοὺς ἄλλους Ἑλληνας, πρίν κύριον ἐποίησαν τὸν κοινὸν ἐχθρὸν τὴν τε πόλιν τὴν ἡμετέραν εἰς τοὺς ἐσχάτους καταστῆσαι κινδύνους διὰ τῆς δυνάμεως τῆς Λακεδαιμονίων, καὶ πάλιν τὴν ἐκείνων διὰ τῆς πόλεως τῆς ἡμετέρας. Auffallend ist am Schlusse dieser Periode der Infinitiv καταστῆσαι, welcher doch offenbar mit πρίν in Verbindung zu bringen ist. Abgesehen davon, dass dies der einzige derartige Fall wäre, welcher einen Wechsel von Indicativ

¹⁾ Isocr. 4, 89, 181; 8, 68; 9, 32; 12, 91, 158, 231; 15, 318; 16, 8. Synonyma: 12, 83, 256; 15, 11.

²⁾ Lys. 3, 7; Is. frg. πρ. Ἑρμ. 52 p. 234; Lyc. 128; Dem. 17, 20; 22, 15.

und Infinitiv innerhalb derselben Periode zuliesse, finden sich bei Isocr. Stellen, welche das Gegenteil erweisen; wie z. B. 9, 32, wo auf πρίν vier Indicative folgen. Der Fehler steckt jedenfalls in καταστήσαι; wir schlagen daher die überdies leichte Aenderung in das Particip καταστήσασαι vor; dann schliessen sich die durch τὲ — καὶ in τήντε πόλιν — Λακεδαιμονίων und καὶ πάλιν — ἡμετέρας mit einander verbundenen und sich entsprechenden Satzglieder ganz einfach an den Indicativ πρίν ἐποίησαν an. Für diese Aenderung dürfte auch noch das häufige Vorkommen von Participien in dieser Periode sprechen.

Die Fälle der Nichtwirklichkeit endlich haben wir schon p. 114 besprochen; ebenso ist Dem. 8, 65 bereits p. 111 zur Erklärung einer Infinitivstelle benutzt worden.

Der Indic. Imperf. findet sich im Nachsatz 4 mal angewendet; so bei Is. 5, 7: οὐδεὶς αὐτῶν ἠξίωσε τὰ πεπραγμένα εἰπεῖν ἀδίκως πεπραχθαι, πρίν — ἡμφισβήτει ἡμῖν ἅπαντος τοῦ κλήρου „da versuchte er es auf einmal seine Ansprüche zu erheben“. Ferner lesen wir ἦν bei Antiph. 1, 19: πρίν ἐν τῷ κακῷ ἦδη ἦν „bis sie sich bereits im Unglück befand“. Endlich προσήεσαν bei Dem. 9, 61 und ὄχετο bei Andoc. 4, 17, welche Formen dem Aorist sehr nahe kommen¹⁾. Es erübrigt nun noch, den einzigen Fall bei Aeschines zu besprechen, in welchem der Indicativ nach affirmativem Vordersatz vorkommt; 1, 64: ὥς δὲ παρῆν ἐπὶ τὸ βῆμα τὸ ὑμέτερον ὁ Ἡγήσανδρος, ὅτε καὶ προσεπολέμει Ἀριστοφῶντι τῷ Ἀζηνιεῖ, πρίν αὐτῷ τὴν αὐτὴν ταύτην ἠπέειλεν ἐπαγγελίαν ἐν τῷ δήμῳ ἦνπερ ἐγὼ Τιμάρχῳ ἐπήγγειλα etc. Durch den Eintritt des Nebensatzes wird die Thätigkeit des Praedicates προσεπολέμει sofort beendet; der Redner hätte füglich ebensogut sagen können: ὅτε καὶ προσπολέμῳν (Part. Imperf.²⁾) Ἀριστοφῶντι οὐ πρότερον ἐπαύσατο, πρίν ἠπέειλεν. Wie wir soeben gesehen, hat sich der Gebrauch von πρίν mit Indicativ fast aus-

¹⁾ Vgl. die ähnliche Beobachtung bei Xenoph. p. 103.

²⁾ Vgl. unsere Bemerkung zu Isocr. 12, 91 p. 116.

schliesslich auf letztere Redefigur beschränkt. Bei affirmativem Vordersatz hingegen war πρὶν von der ganz gleichbedeutenden Coniunction ἕως verdrängt worden, da dieselbe doch mehr geeignet war, das diesen Sätzen zu grundlegende Verhältniss schärfer auszudrücken; wir sehen dies, wenn wir z. B. auch an vorliegender Stelle πρὶν mit ἕως vertauschen: „bis er ihm mit derselben Anklage drohte“. Umgekehrt findet sich denn auch ἕως als Vertreter von πρὶν in solchen negativen Constructionen ¹⁾, ein Zeichen, dass sich beide bezüglich ihrer Bedeutung ziemlich decken.

Die Coniunctivconstructionen finden wir an 34 Stellen, welche sich fast ausschliesslich auf Isocr., Dem. und Aesch. verteilen. Der Hauptsatz ist naturgemäss stets negiert, sein Nebensatz bietet den Coniunctiv Aorist mit Ausnahme von 3 Stellen. So Aesch. 1, 10: τοὺς παιδοτρίβας τὰς παλαίστρας ἀνοίγειν μὲν ἀπαγορεύει μὴ πρότερον πρὶν ἂν ὁ ἥλιος ἀνίσχη. Abgesehen davon, dass der Aorist von ἀνίσχειν ungebräuchlich ist, soll hier durch das Praesens die Dauer des Sonnenaufgangs an und für sich, zugleich aber auch die tägliche Wiederholung desselben wiedergegeben werden. Praesensbedeutung hat daher auch das sogleich darauffolgende Part. Perfect: κλείειν προστάττει πρὸ ἡλίου δεδυκότος. Wir haben es hier mit feststehenden Ausdrücken zu thun, wie z. B. auch Xenoph. Cyr. VIII, 3, 2 zeigt: πρὶν ἥλιον ἀνατέλλειν· vgl. auch Herod. IV, 40: πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα. Die beiden übrigen Stellen bieten den Coniunctiv von εἶναι, welchem wir bereits bei Thucydides begegnet sind; Dem. 10, 29; Antiph. 1, 29. Letztere wurde bereits p. 82 einer genaueren Besprechung unterzogen und in folgender Form von uns hergestellt: οἱ δ' ἐπιβουλεύοντες οὐδὲν ἴσασιν πρὶν ἂν ἐν αὐτῷ ᾧσι τῷ κακῷ καὶ γιγνώσκωσι τὸν ὀλεθρον ἐν ᾧ εἰσὶ· „bis sie im Unglück stecken und dann allmählig zur Erkenntnis kommen“. Die Partikel ἂν fehlt in den Codices noch an zwei Stellen, wo ihre Ergänzung ebenso leicht als begründet ist; so Aesch. 3, 60:

¹⁾ Beispiele dieser Art sind p. 108 und p. 124 citiert.

μήτε καταγνώτω, πρὶν (ἄν) ἀκούσῃ, ferner Hyper. pro Eux. 20, 3: οὐ χρὴ τοὺς δικαστὰς πρότερον τὰ καθ' ἕκαστα τῆς κατηγορίας ὑπομένειν ἀκούειν, πρὶν (ἄν) αὐτὸ τὸ κεφάλαιον τοῦ ἀγῶνος — ἐξετάσωσιν. Zu Aesch. 3, 60 ist übrigens bereits von *Reisig*, zu Hyper. von *Schneidewin* mit Billigung *Cobets* ἄν eingefügt worden ¹⁾.

Was die Tempora des Vordersatzes betrifft, so bemerken wir mit Ausnahme einer Stelle bei Aesch. 3, 235 stets Haupttempora. Erwähnter Fall bietet den sogen. gnomischen Aorist: οὐ μέμνησθ' ὅτι οὐδεὶς πώποτε ἐπέθετο πρότερον τῇ τοῦ δήμου καταλύσει, πρὶν ἄν μείζον τῶν δικαστηρίων ἰσχύσῃ; der Redner bespricht hier eine allezeit gültige Lebenserfahrung, der Aorist ἐπέθετο kommt dem potentialen Optativ sehr nahe.

Bemerkenswert ist, dass die Hauptzeiten des Vordersatzes nie in Abhängigkeit von einem Praeteritum gekommen sind, eine Beobachtung, welche wir zum Teil auch bei Xenophon (im Gegensatz zu den früheren Prosaikern) machen konnten. So finden wir im Hauptsatze Indic. Praes. z. B. Dem. 4, 41; Isocr. 12, 152 (λεκτέον ἐστί); ferner Indic. Fut. z. B. Isocr. 14, 18: τοὺς δ' οὐ πρότερον παύσονται, πρὶν ἄν οὕτως ὥσπερ ἡμᾶς διαθῶσιν. Vertreten ist das Futur durch einen Coniunct. deliberat. bei Dem. 23, 179; weiterhin steht der Imperativ, z. B. Isocr. 1, 24: μηδένα φίλον ποιοῦ, πρὶν ἄν ἐξετάσῃς etc.; endlich Infinitive des Praes., Fut. und Aor. abhäng. von Indic. Praesens; z. B. Andoc. 1, 7: εἰ δὲ ἀληθῆ ταῦτά ἐστιν ἢ ψευδῆ, οὐχ οἶόν τε ὑμᾶς πρότερον εἰδέναι, πρὶν ἄν καὶ ἐμοῦ ἀκούσῃτε ἀπολογουμένου.

Schliesslich besprechen wir noch 3 Stellen, welche anscheinend affirmativen Vordersatz haben, deren negativer Sinn jedoch unverkennbar aus dem Zusammenhang hervorgeht. Dem. 38, 24: ὧν δὲ τοῦ μὴ κατηγορῆσαι τοσαῦτα χρήματα ἐπράξασθε, πρὶν ἄν ταῦτα ἀποδῶτε, σιωπᾶν ἐστε δίκαιοι, καὶ μὴ κατηγορεῖν. Der Infinitiv μὴ κατηγορεῖν erklärt σιωπᾶν aufs deutlichste; wir verweisen ausserdem auf

¹⁾ Vgl. die Ausg. von *Baier-Sauppe* und *Blass* zu diesen Stellen

Herod. I, 32: πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν, μηδὲ καλέειν etc. Weiterhin kommt Isocr. 4, 16 in Betracht: ὅστις οὖν οἶεται τοὺς ἄλλους κοινῇ τι πράξειν ἀγαθόν, πρὶν ἂν τοὺς προεστῶτας αὐτῶν διαλλάξῃ, λίαν ἀπλῶς ἔχει καὶ πόρρω τῶν πραγμάτων ἐστίν. Hier sind gewissermassen zwei Sätze in einander geschoben; einmal der Gedanke: „die übrigen Staaten werden nicht gemeinsam handeln, wenn man nicht ihre Leiter vereinigt; sodann: „wer aber glaubt, dass dies trotzdem geschehen könne, der kennt die Verhältnisse nicht“. Endlich Lys. 22, 4: αἰσχυρόν δ' ἡγοῦμαι πρότερον παύσασθαι, πρὶν ἂν ὑμεῖς — ψηφίσῃσθε. Auch hier ergibt sich der Sinn: „ich werde mich der Schande nicht aussetzen und nicht eher aufhören, als bis ihr etc.“ Wir vergleichen hiermit Dem. 3, 2: πρὶν δὲ τὴν ἀρχὴν ὀρθῶς ὑποθέσθαι, μάταιον ἡγοῦμαι περὶ τῆς τελευτῆς ὀντινοῦν ποιεῖσθαι λόγον. Wie wohl aus μάταιον ein ähnlicher Gedanke entnommen werden kann, ist hier nur einfache Zeitbestimmung berücksichtigt worden, während sich in den letztgenannten Fällen die *conditio* trotz der versteckten Negation geltend machte.

Der Optativ (Aorist) ist auffallend selten angewendet; wir lesen diesen Modus (nach negativem Vordersatz) stets in der *oratio obliqua* bei Isocr. an zwei, bei Antiph. an einer Stelle. Auffallend ist bei letzterem die Partikel ἂν nach πρὶν, welche beim Optat. unzulässig ist; 5, 34: ἀπαγορευόντων τῶν φίλων τῶν ἐμῶν μὴ ἀποκτείνειν τὸν ἄνδρα πρὶν ἂν ἐγὼ ἔλθοιμι. Wir werden hier ἂν um so leichter streichen dürfen, weil Antiphon überhaupt sehr schlecht überliefert ist. Sonst bieten die Optativstellen nichts Neues; wir erwähnen noch Isocr. 16, 5: οὐχ ἡγοῦντ' οὐδὲν οἰοί τ' εἶναι κινεῖν τῶν καθεστῶτων, πρὶν ἐκποδὼν ἐκεῖνος αὐτοῖς γένοιτο. Aehnlich ist 9, 63: πρὶν κύριοι γένοιντο.

Schliesslich haben wir noch einige nicht unwichtige Beobachtungen beizufügen.

Was zunächst die Stellung des Nebensatzes betrifft, so ist derselbe in den Fällen mit den Modi (zwei Coniunctivstellen bei Dem. 10, 29; 38, 24 ausgenommen) stets nachgesetzt; auch der Infinitivsatz steht in überwiegender

Anzahl nach; ist derselbe vorangestellt, so treten zu πρίν in der Regel die Partikeln μέν, δέ, μὲν γάρ. Einigemal lesen wir καί in der Bedeutung „auch“ vor πρίν; wie z. B. Aesch. 1, 116: σύνιστε καὶ πρίν ἐμὲ λέγειν.; in ähnlicher Weise ἔτι bei Dem. 30, 28: τὸ χωρίον ἐκέκμητο ἔτι πρίν γενέσθαι τὴν δίκην· ferner μικρόν bei Is. 1, 31 und μικροῦ δεῖν bei Dem. 55, 3: τὸ γὰρ χωρίον τοῦτο περιωκοδόμησεν ὁ πατήρ μικροῦ δεῖν πρίν ἐμὲ γενέσθαι. Πρίν οὖ, welches *Bekker* in seiner Ausgabe zu Dem. 17, 20 bietet, ist von den Zür. Herausg. nach cod. QA mit Recht gestrichen worden. Ebenso haben wir die Partikel ἥ nach πρίν, welche sich in 9 Fällen vorfindet, als späteren Zusatz zu tilgen. Für diese Vornahme spricht ausser der sehr geringen Anzahl der Fälle vor allem die schwankende Ueberlieferung von ἥ in den Codices, welche nur in zwei Beispielen diese Partikel übereinstimmend bieten ¹⁾. Dieselbe scheint uns meist durch Versehen des Abschreibers in den Text gekommen zu sein, wie wir dies am besten bei Isocr. 6, 26 wahrnehmen können: ἡμεῖς τοίνυν Μεσσήνην εἵλομεν πρίν (ἥ) Πέρσας λαβεῖν τὴν βασιλείαν — καὶ πρίν οἰκισθῆναι etc. Da im zweiten Infinitivsatz ἥ fehlt, so war es selbstredend auch nicht im ersten gestanden, ebensowenig aber auch ein beabsichtigter Zusatz des Abschreibers. Anders verhält es sich Dem. 10, 61 (8, 59), wo Cod. Σ richtig οὐδὲ — πρότερον πρὸς τὰ τείχη προσβάλλων schreibt, Cod. F hingegen πρότερον πρίν ἥ προσβαλὼν (FY) bietet; hier liegt wohl eine absichtliche Aenderung vor ²⁾. Ebenso ist zu Dem. 35, 3 die Streichung von ἥ nach dem kurz vorhergehenden gleichen Wortlaut in der Hypothesis durchaus geboten. Als

¹⁾ *Lüth* hat dieselben p. 34 mit den abweichenden Lesarten zusammengestellt, ohne sich definitiv für Beibehaltung oder Tilgung von ἥ zu entscheiden. *Dindorf* streicht ἥ in den beiden Isocrat. Stellen nach der Analogie der übrigen Fälle; vgl. p. IV der praef. seiner Ausgabe: *Isocrates cum brevi annot. crit.* 1825.

²⁾ Aehnlich findet sich auch nach πλέον ein ἥ an unrichtiger Stelle eingefügt; wir erwähnen z. B. Isocr. 6, 27 und 8, 118, wo die lect. vulg. πλέον (πλεῖον) ἥ durch den Cod. Urb. verdrängt wurde.

Eigentümlichkeit wollen wir weiterhin hervorheben, dass in sämtlichen Stellen (mit Ausnahme der beiden zuletzt erwähnten) nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ stets ein T oder II folgt; Lyc. 128: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ (η) $\tau\tilde{\omega}$ λιμῶ. Aesch. 2, 132: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ (η) $\tau\eta\nu$ — εἰρήνην. 3, 25: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ (η) $\tau\acute{\omicron}\nu$ νόμον. Dem. 22, 15: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ (η) $\tau\acute{\omicron}$ ναυτικόν. 33, 34: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ (η) $\tau\eta\nu$ ἀπόφασιν. oder Isocr. 4, 19: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ (η) $\pi\epsilon\rho\iota$ etc. und Aesch. 3, 77: $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ (η) $\pi\epsilon\nu\theta\eta\sigma\alpha\iota$. Wir dürfen dies wohl kaum einen Zufall nennen, umsoweniger, da ein nachfolgendes τ oder π die Einfügung des η sehr leicht erklärt.

Als Adverb finden wir $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ an zwei Stellen ¹⁾; einmal in der dem Dem. fälschlich zugeschriebenen Rede $\pi\epsilon\rho\iota$ Ἀλοννήσου § 5: $\kappa\alpha\iota$ $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ὑπεσχημένων $\kappa\alpha\iota$ νῦν δὲ πραττόντων. sodann bietet Cod. Σ zur 1. Olynth. Rede § 11: $\tau\acute{\omega}\nu$ $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ὑπαρξάντων. Die Zür. Herausg. lassen nach Cod. YH $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ganz weg; *Bekker* schreibt: $\pi\rho\acute{\omicron}\pi\alpha\rho\chi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$. Wie wir schon bei der entsprechenden Xenophont. Stelle p. 107 Anm. 2 bemerken konnten, hindert uns auch hier das einmalige Vorkommen des adverbialen $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in den ächten Reden durchaus nicht, der Autorität des Cod. Σ zu folgen und $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ beizubehalten ²⁾.

Weiterhin ergaben sich noch folgende Eigentümlichkeiten. Während bei Xenophon $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ und $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon\nu$ als Adverbien im Vordersatze gleichmässig verwendet wurden, findet sich letzteres in solcher Eigenschaft bei den Rednern gar nicht. Hingegen ist der Gebrauch von $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ auch in den Infinitivconstructionen mit affirmativem Vordersatz

¹⁾ Eine dritte Stelle, welche nur der Vollständigkeit halber hier Platz finden möge, ist ein zu Aesch. 3, 112 überlieferter Orakelspruch, welcher auch im Gebrauche des nachfolgenden Coniunctiv seinen engen Zusammenhang mit der ältesten Zeit bekundet:

$\omicron\upsilon$ $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ $\tau\eta\sigma\delta\epsilon$ πόλης ἐρείψετε πύργον ἐλόντες,
 $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ γε θεοῦ τεμένει κυανώπιδος Ἀμφιτρίτης
 $\kappa\tilde{\omega}\mu\alpha$ ποικλύζῃ etc.

²⁾ Vgl. auch noch p. 140 unsere Bemerkung zu dem entsprechenden Platon. Gebrauch.

bedeutend zahlreicher als bei Xenophon ¹⁾. Erwähnenswert sind endlich noch folgende Composita, in welchen die Praeposition *πρό* das gewöhnliche Adverb ersetzen soll; Antiph. 5, 67: *πρὶν τὸ σαφὲς γνωσθῆναι προαπώλοντο*. Aesch. 2, 61: *προὑφαιρῶν*. Dem. 4, 41: *προορᾶτε*. Φθάνω findet sich bei den Rednern weniger häufig als bei Xenophon, doch unter denselben Verhältnissen, nämlich stets mit folgendem Infinitiv. Ohne Particip steht es Antiph. 1, 29: *ἐὰν φθάνωσι πρὶν ἀποθανεῖν* mit demselben Isocr. 4, 87; 5, 7; 8, 120; Dem. 59, 100.

Ferner kommen die Fälle von *πρότερον ἢ* in Betracht. Bei Xenophon fanden wir diese Formen als wirkliche Vertreter von *πρὶν* gar nicht mehr vor; bei den Rednern hat sich ihr Gebrauch in zweifacher Beziehung bedeutend reducirt. Einmal beschränken sich diese Fälle nur auf den Infinitiv; eine Ausnahme macht Antiphon, welcher als Lehrer des Thucydides zu den Vertretern der älteren Prosa zu rechnen ist; dieser hat, wie sein Schüler, *πρότερον ἢ* mit Coniunctiv an einer Stelle 2, α, 2 angewendet: *οὐ πρότερον ἐπιχειροῦσιν ἢ πάσης ὑποψίας φυλακὴν ποιήσονται*. Sodann sind die Infinitivstellen äusserst selten. Interessant ist Dem. 55, 14, da hier *πρότερον ἢ* neben *πρὶν* ohne Unterschied verwendet ist: *καὶ γὰρ τὰ δένδρα πεφύτευται πρότερον ἢ τὸν πατέρα περιοικοδομήσαι τὴν αἵμασιάν, καὶ τὰ μνήματα παλαιὰ καὶ πρὶν ἡμᾶς κτήσασθαι τὸ χωρίον γεγεννημένα ἐστίν*. Weiterhin sind noch zu erwähnen Dem. 31, 12 und 14; Antiph. 3, δ, 5 (nach negat. Vordersatz); Is. 2, 19: *ἢ ἀδελφῇ — πολλῷ πρότερον ἢν ἐκδεδομένη ἢ τὴν πόλιν γενέσθαι*. Deutlicher zeigt sich schon das Ueberwiegen des comparativen Satzverhältnisses bei Dem. 57, 70, wo wir *πρότερον* ebensogut durch *μᾶλλον* ersetzen können. Das Gleiche ist Is. 9, 36 der Fall, eine Construction, welche der p. 115 besprochenen aus Is. 5, 44 entspricht: *ἔπειτα τὰς — ἐπισκῆ-*

¹⁾ Wir citieren: Lys. 16, 4; Andoc. 1, 89; 4, 1; Is. 3, 10; 9, 32; Isocr. 3, 17; 4, 37; 12, 205; 15, 274; 20, 14; Aesch. 2, 92, 132; Dem. 39, 29; 48, 46.

ψεις ἀκύρους ποιήσετε, ἄς αὐτὸς πρότερον ἀπέθανεν ἢ παραβῆναι. Bemerkenswert ist noch, dass nur an der zuerst citierten Stelle πρότερον von ἢ nicht getrennt ist.

Reines Comparativerhältnis, wie wir es auch bei Xenophon trafen, bietet z. B. Lys. 5, 2: ὥστε πολὺ πρότερον ἀγαθοῦ τινος τεύξεσθαι παρ' ὑμῶν ἢ ἐπὶ τοιαύταις αἰτίαις εἰς τοσοῦτον κίνδυνον καταστήσεσθαι. Hier entsprechen sich die beiden Infinitive des Fut. als gleichwertige Satzglieder. Dies Verhältnis erklärt auch Dem. 19, 268, wo statt ἢ mit Infinit. der Genitiv. comparat. zu lesen ist: τὸ δωροδοκεῖν πρότερον τοῦ τὰ τοιαῦτα ποιεῖν ἐστί. Daher folgt denn auch meist nach πρότερον ἢ der Indicativ, gewöhnlich im gleichen Tempus und Modus des vorhergehenden Praedicates; so bei Lyc. 92 und 129; Dem. 33, 26; 23, 167; Antiph. 2, γ, 2. Analog diesen Stellen hat Dem. 30, 17 und 48, 16 auch ὕστερον ἢ mit Indicativ gebraucht. Am belehrendsten von sämtlichen derartigen Fällen ist Dem. 16, 5: σκεπτέον τοίνυν μὴ πρότερον τούσδε γενέσθαι φοβεροὺς καὶ μεγάλους ἔασωμεν ἢ ἐκεῖνοι μικροὶ γενήσονται etc.

Bereits bei Xenophon hatten wir Gelegenheit, den engen Zusammenhang zwischen πρίν mit den Modi und ἕως hervorzuheben. Auch die Redner bieten hiefür recht treffende Beispiele, hauptsächlich für die Indicativconstructionen. Wir sehen daraus, wie die Coniunction ἕως, deren Herrschaft im affirmativen Satze bei Xenophon und den Rednern durchgedrungen war, nun auch in den negativen Constructionen allmählichen Einfluss gewann. Eine Uebergangsstufe von πρίν zu ἕως ist gewissermassen bei Dem. 47, 59 erkennbar: εἰς τοῦτο δ' ἦλθον πονηρίας ὥστε, ἕως ἀφείλοντο τὸ κυμβίον ἐκ τοῦ κόλπου αὐτῆς, οὐκ ἐπαύσαντο ἄγχοντες καὶ τύπτοντες τὴν γραῦν. Einmal fehlt hier das sonst bei παύσασθαι gebräuchliche πρότερον, an welchem πρίν immerhin seine Stütze finden musste; sodann war auch durch die ungewöhnliche Stellung des Indicativsatzes πρίν zur Einleitung desselben weniger geeignet. Ebenso fehlt πρότερον Isocr. 12, 46: οὐδὲν ἐπαύοντο — πολιορκοῦντες καὶ κακῶς ποιοῦντες, ἕως ἀπάσας κατεστρέψαντο. Vollständig ist

ἕως sodann in die beliebte Phrase bei Lys. 25, 26 eingedrungen: καὶ οὐ πρότερον ἐπαύσαντο, ἕως τὴν μὲν πόλιν — κατέστησαν etc., ebenso Isocr. 17, 12: οὐ πρότερον ἀφῆκεν, ἕως κατέστησα etc.; ferner erwähnen wir noch Lys. 12, 71; Dem. 10, 61; 19, 286; endlich noch eine Optativstelle Dem. 18, 32: πάλιν ὠνεῖται παρ' αὐτῶν ὅπως μὴ ἀπίωμεν, ἕως τὰ τῆς στρατείας εὐτρεπῆ ποιήσαιτο.

Eine auffallende Erscheinung ist auch die Umschreibung von πρίν durch πρὸ τοῦ mit Infinitiv; dieselbe dient naturgemäss zur einfachen Zeitbestimmung und wurde bereits einigemal zur Vergleichung mit den entsprechenden Infinitiven nach πρίν von uns verwertet. Besonders häufig macht Demosthenes von ihr Gebrauch, wie er es denn überhaupt liebt, den Genitiv des Infinit. von Praepositionen und praepositionsartigen Adverbien abhängen zu lassen¹⁾. Πρὸ τοῦ mit Infinit. hat natürlich die gleichen Functionen wie πρίν; es kann sonach entweder eine bevorstehende oder eine eingetretene Handlung einleiten; so z. B. Lyc. 20: πρὸ δὲ τοῦ ἀναβαίνειν τοὺς μάρτυρας βραχέα βούλομαι διαλεχθῆναι ὑμῖν, oder Dem. 19, 73: πάντα δήπου ταῦτα πρὸ τοῦ τοὺς πρέσβεις τούτους δεῦρ' ἔλκειν ἐπέπρακτο. Dem entsprechend findet sich zur Einleitung der an ihrem Eintritte verhin- derten Handlung statt πρίν = ὥστε μὴ auch ἀντὶ τοῦ mit Infinitiv; so z. B. Dem. 18, 124: ταῦτα τοίνυν εἰδὼς οὐδὲν ἥττον ἐμοῦ πομπεύειν ἀντὶ τοῦ κατηγορεῖν εἴλετο. Wir ver- gleichen hiermit Plato Menex. 246 d: καλῶς αἰρούμεθα μᾶλ- λον τελευτᾶν, πρίν ὑμᾶς τε καὶ τοὺς ἔπειτα εἰς ὀνειδῆ κατα- στῆσαι etc.; an beiden Stellen könnte auch einfaches ἢ ein- treten, wie Plato Apol. 38 e zeigt: πολὺ μᾶλλον αἰρούμαι ὥδε ἀπολογησάμενος τεθνάναι, ἢ ἐκείνως ζῆν. Hier ist durch ἢ nur eine Vergleichung der Satzglieder nach ihrer Qua- lität berücksichtigt, während πρίν das temporale Verhältnis hervorhebt. Wir bemerken noch, dass wir die Umschrei-

¹⁾ Vgl. *Stix*: „Zum Gebrauch des Infinitiv mit Artikel bei Demo- sthenes“. Progr. v. *Rottweil* 1881 p. 26 ff. Die Stellen mit πρὸ τοῦ etc. sind übrigens bei ihm nicht vollzählig.

bung von $\pi\rho\delta$ τοῦ mit Infinitiv nur bei Lycurg und Demosthenes vorhanden; so bei ersterem noch § 99; bei letzterem: 12, 6; 18, 26, 33, 60, 139; 19, 73, 75, 236, 314; 21, 110; 23, 26, 84; 24, 44; 25, 8; 32, 16; 54, 28; 60, 13; Prooem. 30.

§ 8.

Plato.

Bei Plato¹⁾ findet sich der Infinitiv an 107 Stellen; den Coniunctiv hat er (von sämtlichen Schriftstellern) verhältnismässig am häufigsten, im ganzen 60 mal angewendet, während der Optativ auf 7, der Indicativ nur auf 4 Fälle beschränkt ist.

Von den zahlreichen Infinitivconstructionen haben nur 16 einen negativen Vordersatz; selbstredend bestätigen sich auch bei letzteren unsere an den entsprechenden Fällen früherer Schriftsteller gemachten Beobachtungen. Zunächst kommen daher solche Fälle in Betracht, in welchen die Negation nur rhetorischen Zwecken dient; so z. B. Charm. 154 ab: οἷσθ' ἄ που σύ γε, ἔφη, ἄλλ' οὕπω ἐν ἡλικίᾳ ἦν πρὶν σε ἀπιέναι, Χαρμίδην. Durch den Infinitivsatz wird das Knabenalter des Charmides zeitlich näher bestimmt; man könnte ebensogut nach den folgenden Worten: οὐ γάρ τι φαῦλος οὐδὲ τότε ἦν ἔτι παῖς ὢν den Vordersatz mit ἄλλ' ἔτι παῖς ἦν wiedergeben; der Indicativ jedoch mit dem Sinne: „bis du abreistest“ wäre in diesem Zusammenhange undenkbar. Aehnlich sind auch Theaet. 163 b, Leg. 635 b und Phaedo 72 e zu erklären; wir citieren noch letztere Stelle: τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν που ἡμῶν ἡ ψυχὴ, πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρωπίνῳ εἶδει γενέσθαι. „unsere Seele muss schon zuvor dagewesen sein“. Ebenso sinnstörend wäre der Indicativ Alcib. I, 105 e: νεωτέρῳ μὲν οὖν ὄντι σοι καὶ πρὶν τούτης ἐλπίδος γέμειν οὐκ εἶα ὁ θεὸς διαλέγεσθαι. Schon

¹⁾ Wir haben die allgemein für unächt gehaltenen Dialoge von der Untersuchung ausgeschlossen.

das correspondierende Particip *ὄντι* belehrt uns über den Zweck des Infinitivsatzes; letzterer könnte ebenso gut auch durch *οὕτω γέμοντι* wiedergegeben werden. In gleicher Weise ist auch Tim. 37 d zu erklären: *ἡμέρας γὰρ καὶ νύκτας καὶ μῆνας καὶ ἐνιαυτοὺς οὐκ ὄντας πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι, τότε ἅμα ἐκείνῳ ξυνισταμένῳ τὴν γένεσιν αὐτῶν μηχανᾶται*. Einmal entsprechen sich hier Infinitiv- und Participialsatz: „vor der Entstehung des Himmels und bei der Zusammenfügung desselben“; sodann findet *πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι* durch Phaedo 75 d: *πρὸ τοῦ γενέσθαι*, besonders aber durch Tim. 48 b: *πρὸ τῆς οὐρανοῦ γένεσεως* genügende Erklärung. Weiterhin verweisen wir noch bezüglich Symp. 189 a auf die zu Antiphon 5, 25 gegebene Erklärung¹⁾; Symp. 189 a: *καὶ μάλ' ἐπαύσατο, οὐ μέντοι πρὶν γε τὸν παρμὸν προσενεχθῆναι*. Nach einer kurzen Zwischenbemerkung fährt der Redner also fort: *πάνυ γὰρ εὐθὺς ἐπαύσατο, ἐπειδὴ αὐτῷ τὸν παρμὸν προσήνεγκα*. Stünde bereits an erster Stelle der Indicativ, so würde, wie klar aus dem Zusammenhange hervorgeht, der zweite Satz überhaupt unmöglich sein, da derselbe schon in den vorhergehenden vollständig eingeschlossen wäre. Solche weitläufige Umschreibungen sind natürlich auf den leichteren Ton der Umgangssprache zurückzuführen. Einfaches Zeitverhältnis, oft noch durch Vorstellung des Infinitivsatzes äusserlich gekennzeichnet, liegt auch solchen Fällen zugrunde, deren negierte Vordersätze Haupttempora enthalten; wir verweisen nur auf Leg. 648 d: *πρὶν εὖ σχεῖν ἡγούμενος ὁρᾶσθαι μὴ δεῖν*; ferner auf 658 c, wo die Negation aus der Frage zu entnehmen ist.

Wir unterziehen nunmehr die Tempora des Infinitivs einer kurzen Betrachtung. Neben 76 Infinitiven des Aor. findet sich der des Praes. 21 mal, der des Perf. 10 mal. Belehrend ist vor allem Phaedo 76 c u. e, da hier in kurzer Aufeinanderfolge sämtliche Tempora Verwendung fanden; 76 c: *ἦσαν αἱ ψυχαὶ καὶ πρότερον πρὶν εἶναι ἐν ἀνθρώπου εἶδει* „ehe sie sich in der menschlichen Gestalt auf-

¹⁾ Vgl. p. 110.

halten“; 76 e: ἀνάγκη — εἶναι καὶ τὰς ἡμετέρας ψυχὰς πρὶν καὶ ἡμᾶς γεγενέναι „ehe wir geboren sind“; endlich: εἶναι τὴν τε ψυχὴν ἡμῶν πρὶν γενέσθαι ἡμᾶς „ehe wir geboren wurden“; dem letzten Falle stellen wir noch ausserdem 75 c gegenüber: ἡπιστάμεθα καὶ πρὶν γενέσθαι καὶ εὐθὺς γενόμενοι. Infinitiv und Particip sind hier natürlich gleichbedeutend: „sowohl bevor, als auch sobald wir ins Leben traten“. Zugleich bemerken wir, dass der Infinitiv γενέσθαι bei Plato an 18 Stellen angewendet wird; besonders beliebt ist er im Phaedo¹⁾; häufig tritt auch ἐλθεῖν mit seinen Composita, sowie ἀφικέσθαι auf. Der Infinitiv γίγνεσθαι findet sich nirgends, wohl aber εἶναι, welches wir bei den Rednern vermissten, an 4 Stellen²⁾. Auch sonst wird der dauernde Zustand einer Handlung recht deutlich durch den Infinit. Praes. wiedergegeben; wir erwähnen z. B. Resp. 575 e: οὗτοί γε τοιοῖδε γίγνονται ἰδίᾳ καὶ πρὶν ἄρχειν. Der Infinitivsatz dient hier nur zur näheren Umschreibung des Adverbs ἰδίᾳ; wir erklären demnach: „solche (tyrannische) Menschen zeigen sich in dieser Eigenschaft während sie noch Bürger und ehe sie auf dem Thron sind“. Ganz in derselben Weise sind Alcib. I, 105 e und Gorg. 515 b zu interpretieren. Belehrend ist auch ein Vergleich zwischen Resp. 467 a: πολὺν χρόνον διακονοῦντες θεωροῦσι πρὶν ἄπτεσθαι τοῦ κεραμεύειν und Meno 80 d: σὺ μέντοι ἴσως πρότερον μὲν ἤδησθα πρὶν ἐμοῦ ἄψασθαι. An ersterer Stelle ergibt sich der Gedanke: „Die Kinder der Töpfer schauen lange zu, bevor sie sich selbst mit dieser Kunst dauernd beschäftigen“; dagegen an letzterer: „du wusstest es, bevor du mit mir in Berührung kamst“. Der

¹⁾ Es hängt dies mit dem dort behandelten Stoffe zusammen; die Stellen sind: 72 e, 75 c (2 mal), 75 e, 77 a, b, c (2 mal), 88 a, 95 c. Der Infinitiv ἀφικέσθαι steht: 77 b, 92 b u. d; ferner noch Polit. 273 b; Euthyph. 4 d, Soph. 261 a.

²⁾ Phaedo 76 c, 92 ab; Resp. 402 a; Leg. 923 e; an beiden letzteren Stellen steht δυνατὸς εἶναι; ausserdem findet sich ἀπτεῖναι 2 mal, so Charm. 153 b, 154 ab; ferner ἐξήκειν Leg. 766 c; εἰδέναι und κείσθαι Cratyl. 438 b.

Infinitiv Perfect endlich kommt, wie schon das oben citierte Beispiel zeigt, dem praesent. Infinitiv sehr nahe; so lesen wir unter den 10 Beispielen 5 mal γεγόνεαι in der Bedeutung „geboren, vorhanden sein“: Leg. 968e; Phaedo 76e (2 mal); Phaed. 259b; Prot. 320a; an letzter Stelle entspricht γεγόνεαι vollständig dem Infinitiv διεληλυθέναι, welchem wir schon mehrmals¹⁾ in Verbindung mit πρίν begegneten: καὶ πρίν ἔξ μηνας γεγόνεαι, ἀπέδωκε τούτῳ. Weiterhin findet sich noch zweimal νενικηκέναι „Sieger sein“; so Theaet. 164c; Lys. 205d: πρίν νενικηκέναι ποιεῖς τε καὶ ἄδεις; ferner Theaet. 198d: πρίν ἐκτῆσθαι „vor dem Besitze“ und Leg. 937b: πρίν τὴν δίκην διακεκρίσθαι „bevor das Urteil gefällt ist“; endlich Leg. 755e: τὸν δὲ ξύλλογον τοῦτον ἐν τῷ παρόντι, πρίν πρυτάνεις τε καὶ βουλὴν ἡρῆσθαι, τοὺς νομοφύλακας συλλέξαντας εἰς χωρίον καθίσει etc. Auch hier ist πρίν mit seinem Infinitiv ein erklärender Zusatz des Partic. ἐν τῷ παρόντι: „im vorliegenden Falle“ d. h. „fürs erstemal, wo nämlich noch keine Prytanen und Ratsherrn gewählt sind“²⁾. Wir bemerken noch, dass der Vordersatz dieser Stellen grösstenteils Haupttempora bietet³⁾, eine Beobachtung, welche wir auch p. 66 an den gleichen Euripid. Fällen gemacht haben.

Was die Tempora des Vordersatzes betrifft, so überwiegen bei Plato die Hauptzeiten; dieselben stehen an 64, die Praeterita hingegen an 43 Stellen. Näheres ergibt die nachfolgende Zusammenstellung, weshalb wir hier nur die auffallendsten Erscheinungen berühren. So wird, genau wie bei den Rednern (vgl. p. 113), der Indic. Fut. nach affirmat. Vordersatz nur in einem Falle angewendet; Phaedo 104c: ἢ οὐ φήσομεν τὰ τρία καὶ ἀπολεῖσθαι πρότερον καὶ ἄλλο ὅτιοῦν πείσεσθαι, πρίν ὑπομεῖναι ἔτι τρία ὄντα ἄρτια

¹⁾ Bei Herodot und Xenophon; vgl. p. 100.

²⁾ Aehnlich ist Leg. 770a der Indic. Perf. praesentisch gebraucht: ἐπειδὴ νομοθετεῖν μὲν μέλλομεν, ἡρῶνται δὲ ἡμῖν νομοφύλακες etc.

³⁾ Vgl. demgegenüber *Wagners* Ansicht, welche wir p. 101 auf Grund dieser Erscheinung zurückweisen mussten.

γενέσθαι; auch der Imperativ ist, entsprechend seiner geringen Anwendung bei den Rednern, nur einmal im Phileb. 27e zu lesen: ὥδε δ' ἀποκρίναί μοι πρὶν ἀποφύνασθαι. Am häufigsten tritt der Indicativ Praes. auf; wir citieren Phaed. 273d: πάλαι ἡμεῖς, πρὶν καὶ σὲ παρελθεῖν, τυγχάνομεν λέγοντες etc. Durch πάλαι, welches in dem Infinitivsatz seine nähere Erklärung findet, ist die Handlung zugleich in die Vergangenheit zurückgeschoben, ohne jedoch ihre Wirksamkeit in der Gegenwart einzubüßen. Unter den Nebenzeiten erfreut sich der Indicativ Imperf. besonderer Beliebtheit. Bemerkenswert ist weiterhin, dass der Indicativ Perf. niemals vorkommt, während das Plusquampf. auf zwei Stellen beschränkt ist, deren Nebensätze Infinit. Praesens bieten; wir ersehen aus letzterem Umstande, dass der Infinitiv auf das Tempus seines Hauptsatzes keinerlei Rücksicht nimmt. Die beiden Stellen sind Charm. 153b: ὀλίγον δὲ πρὶν ἡμᾶς ἀπιέναι, μάχη ἐγεγόνει ἐν τῇ Ποτιδαίᾳ, ἣν ἄρτι ἦσαν οἱ τῇδε πεπυσμένοι. Ferner Resp. 583c: ἐλελήθει. Das histor. Praesens hat nur Euthyph. 4d: ἀποθνήσκει, πρὶν τὸν ἄγγελον ἀφικέσθαι: zwei ganz ähnliche Fälle lernten wir bei Isaeus kennen. Ein Potentialis der Vergangenheit endlich findet sich ebenfalls nur einmal Leg. 706bc.

Wir gehen nunmehr zu jenen Infinitivconstructionen über, deren Vordersatz durch irgendwelche Ergänzung einer Erklärung bedarf. Zunächst kommen hier die schon mehrmals besprochenen Fälle mit ἢ πρὶν in Betracht. Dieselben sind bei Plato verhältnismässig selten, wiewohl der leichtere Gesprächston an und für sich eine häufigere Anwendung derselben erwarten liesse. Der Vordersatz enthält stets eine Comparativform; dreimal haben wir das Imperf. ἦν aus dem Praes. zu entnehmen; so Cratyl. 413c: ἐνταῦθα δὴ ἐγώ, ὦ φίλε, πολὺ ἐν πλείονι ἀπορίᾳ εἰμί, ἢ πρὶν ἐπιχειρῆσαι μανθάνειν etc.; ebenso Prot. 350a u. e; einmal aus dem Futur im Phaedo 77c: δεῖ δὲ προσαιοδεῖξαι, ὅτι καὶ ἐπειδὴν ἀποθάνωμεν οὐδὲν ἡττον ἔσται, ἢ πρὶν γενέσθαι. Die Negation ist hier selbstverständlich ohne Einfluss.

Entsprechend der Xenophont. Stelle Ages. 1, 5 ¹⁾ ist Phaedo 88a der Infinitivsatz als Präpositionalattribut zwischen Artikel und Substantiv eingeschoben: δοὺς αὐτῷ μὴ μόνον ἐν τῷ πρὶν καὶ γενέσθαι ἡμᾶς χρόνῳ εἶναι ἡμῶν τὰς ψυχάς. Von dieser Freiheit hat Plato noch ausgedehnteren Gebrauch gemacht, indem er den Infinitivsatz ganz lose an den Artikel allein anfügte; so Phaed. 259b: λέγεται δ' ὥς ποτ' ἦσαν οὗτοι ἄνθρωποι τῶν πρὶν Μούσας γεγονέναι· wir ergänzen: τῶν ἀνθρώπων, οἳ ἦσαν, πρὶν Μούσας γεγονέναι. Aehnlich ist Leg. 922bc zu erklären: πολλὰ γὰρ ἕκαστοι καὶ διάφορα ἀλλήλων καὶ ἐναντία τιθεῖντ' ἂν τοῖς τε νόμοις καὶ τοῖς τῶν ζώντων ἡθεσι καὶ τοῖς αὐτῶν τοῖς ἔμπροσθεν, πρὶν διατίθεσθαι μέλλειν. Hier dient der Infinitivsatz zur genaueren Fixierung des in ἔμπροσθεν liegenden Zeitbegriffes und findet an diesem Adverb eine Stütze; wir umschreiben sonach die Stelle also: καὶ ἐναντία τοῖς αὐτῶν ἡθεσιν, ἃ ἔμπροσθεν πρὶν διατίθεσθαι μέλλειν ἦν αὐτοῖς. Plato ist aber noch weiter gegangen, indem er πρὶν mit seinem Infinitiv ohne Vordersatz ganz selbständig in Anwendung brachte ²⁾); wir müssen letzteren einfach aus dem Zusammenhang entnehmen. Einen Uebergang bildet gewissermassen Lys. 217b: τὸ μήτε κακὸν ἄρα μήτε ἀγαθὸν φίλον γίγνεται τοῦ ἀγαθοῦ διὰ κακοῦ παρουσίαν. Ἔοικεν. Δῆλον δέ γε ὅτι πρὶν γενέσθαι αὐτὸ κακὸν ὑπὸ τοῦ κακοῦ οὐ ἔχει. Hier hat der Infinitivsatz an δῆλον ὅτι wenigstens einigermaßen einen Halt; wir ergänzen hiernach: φίλον γίγνεται. Ganz frei ist der Infinitiv in einer Frage im Euthyd. 287c: ἐπεὶ ἀποκρίναι. Πρὶν σὲ ἀποκρίνασθαι, ἦν δ' ἐγώ; als Vordersatz wäre zu ergänzen: ἦ καὶ δίκαιον ἐμὲ λέγειν etc. Vgl. auch noch Tim. 52d.

Als besondere Eigentümlichkeit Platos muss endlich das Fehlen des Infinitivs nach πρὶν bezeichnet werden; eine derartige Beobachtung

¹⁾ Vgl. p. 102.

²⁾ Eine ähnliche Beobachtung ergab sich bei den scen. Dichtern; vgl. Aesch. Sept. 1032 p. 62.

haben wir bei keinem bisherigen Schriftsteller gemacht. Dieser Ausfall war natürlich nur dann möglich, wenn das Prädicat des Hauptsatzes im Nebensatze als Infinitiv hätte wiederholt werden müssen¹⁾. So Gorg. 497c: εὐδαίμων εἶ, ὅτι τὰ μεγάλα μεμύησαι πρὶν τὰ μικρά. Wir könnten hier πρὶν ebensogut durch πρότερον — ἢ ersetzen. Aehnlich ist noch Soph. 218d und Meno 100b: τὸ δὲ σαφές περὶ αὐτοῦ εἰσόμεθα τότε, ὅταν πρὶν ὅτινι τρόπῳ τοῖς ἀνθρώποις παραγίγνεται ἡ ἀρετή, πρότερον ἐπιχειρήσωμεν αὐτὸ καθ' αὐτὸ ζητεῖν τί ποτ' ἔστιν ἀρετή. An erster Stelle (Gorg.) ist μνησθῆναι, an zweiter (Soph.) μελετᾶν, an dritter sofort nach πρὶν der Infinitiv ζητεῖν zu ergänzen. Im übrigen bietet gerade diese Eigentümlichkeit Platos eine Bestätigung dafür, dass die Infinitivconstructions mit πρὶν sowohl den übrigen Temporalsätzen, als auch Coniunctionssätzen jeder Art gleichwertig erachtet wurden; denn auch nach anderen Coniunctionen ist der Ausfall des Prädicates zulässig gewesen²⁾.

Hinsichtlich des gegenseitigen Verhältnisses von Vorder- und Nachsatz gelten selbstredend die früheren diesbezüglichen Bemerkungen. Meist ist der Nachsatz ebenfalls zur Verwirklichung gekommen; doch finden sich auch solche Fälle, in welchen die Handlung an ihrem Eintritt verhindert worden ist; wir können dann πρὶν ebensogut durch ὥστε μή umschreiben, wie z. B. Leg. 766c: ἐὰν δέ τις — ἀποθάνῃ, πρὶν ἐξήκειν etc.; manchmal liegt dem Infinitivsatz auch finaler Sinn zugrunde, wie Phaed. 242a: καὶ γὰρ τὸν ποταμὸν τοῦτον διαβάς ἀπέρχομαι, πρὶν ὑπὸ σοῦ τι μείζον ἀναγκασθῆναι.

Bereits gelegentlich waren Stellen zu besprechen, in welchen dem Infinitive correspondierende Participialsätze beigegeben waren; noch ein Fall möge hier Platz finden, der besonders auch deswegen sehr belehrend ist, weil hier

¹⁾ Dieselbe Beobachtung lässt sich übrigens auch im Deutschen, und zwar ebenfalls in der freieren Umgangssprache machen.

²⁾ Neben εἶ ist auch ἕως zu nennen; vgl. z. B. Leg. 789e: ἕως ὄγρόν.

ausserdem noch ganz entsprechende Temporalsätze beigefügt sind; Euthyd. 296 d: δῆλον οὖν, ὅτι καὶ παῖς ὢν ἠπίστω, καὶ ὅτ' ἐγίγνου, καὶ ὅτ' ἐφύου· καὶ πρὶν αὐτὸς γενέσθαι, καὶ πρὶν οὐρανὸν καὶ γῆν γενέσθαι, ἠπίστω ἅπαντα etc. Vgl. ferner auch Resp. 402a; Leg. 923e.

Wir gehen nunmehr zur Betrachtung der Modi nach πρὶν über.

Der Coniunctiv ist an 60 Stellen nach negiertem Vordersätze in Anwendung gekommen; letzterer enthält stets Hauptzeiten; ein Fall, welcher Indicat. Aor. bietet, macht hiervon nur eine scheinbare Ausnahme. Der Coniunctiv Praesens findet sich, unseren bisherigen Beobachtungen entsprechend, sehr selten; über seine Bedeutung wurde schon öfters gesprochen. So ergibt sich der dauernde Zustand der Handlung aus einem Vergleiche von Resp. 402 b und c; ausserdem sind noch Theaet. 207 b und Phaed. 277 bc zu erwähnen; letztere Stelle bietet beide Tempora nebeneinander: πρὶν ἂν τις τό τε ἀληθὲς ἐκάστων εἰδῇ¹⁾ περὶ ὧν λέγει ἢ γράφει, κατ' αὐτό τε πᾶν ὀρίζεσθαι δυνατὸς γένηται, ὀρισάμενός τε πάλιν κατ' εἶδη μέχρι τοῦ ἀτμήτου τέμνειν ἐπιστηθῇ· περὶ τε ψυχῆς φύσεως διδὼν κατὰ ταῦτά, τὸ προσαρμόττον ἐκάστη φύσει εἶδος ἀνευρίσκων, οὕτω τιθῇ καὶ διακοσμῇ τὸν λόγον, ποικίλῃ μὲν ποικίλους ψυχῇ καὶ παναρμονίους διδοὺς λόγους, ἀπλοῦς δὲ ἀπλῇ· οὐ πρότερον δυνατὸν τέχνη ἔσεσθαι (λέγομεν) etc. Bezeichnender Weise sind den präsentischen Coniunctiven auch die gleichen Participien beigegeben.

Wir unterlassen es, ausführlicher über die Tempora des Vordersatzes zu sprechen, da hierüber die nachfolgende Zusammenstellung Auskunft gibt. Die beliebte Formel οὐ πρότερον παύεσθαι — πρὶν findet sich auch bei Plato; so z. B. Phaedo 114 b: καὶ ταῦτα πάσχοντες οὐ πρότερον παύονται, πρὶν ἂν πείσωσιν οὕς ἠδίκησαν. Weiterhin ist Leg. 968 c bemerkenswert: οὐκέτι νόμους περὶ τῶν τοιούτων δυνατόν ἐστι νομοθετεῖν, πρὶν ἂν κοσμηθῇ. Die im Coniunctivsätze

¹⁾ Vgl. Schanz in seiner Ausgabe Vol. V. Fasc. post. p. 71.

liegende Bedingung wird nunmehr durch τότε δέ d. h. ἐὰν κοσμηθῇ wiederaufgenommen und hieran der Hauptsatz in affirmativer Fassung angeschlossen; denn es folgen sogleich die Worte: τότε δὲ κυρίους ὢν αὐτοὺς δεῖ γίγνεσθαι, νομοθετεῖν. Analog der p. 119 besprochenen Stelle aus Aeschines 3, 235 ist Leg. 720 d zu erklären: ὁ δὲ ἐλεύθερος (ιατρός) — θεραπεύει τε καὶ ἐπισκοπεῖ, καὶ — ἅμα μὲν αὐτὸς μανθάνει —, ἅμα δὲ — διδάσκει τὸν ἀσθενοῦντα αὐτόν, καὶ οὐ πρότερον ἐπέταξεν, πρὶν ἂν πῃ ξυμπείσῃ, τότε δὲ — ἀποτελεῖν πειρᾶται. Sowohl der Inhalt der Stelle, als auch die vorhergehenden und folgenden Praesentia zeigen an, dass wir ἐπέταξεν als gnom. Aorist zu betrachten haben.

Wie die Zusammenstellung ergibt, finden sich im Vordersatze sehr häufig auch Infinitive, jedoch stets von Hauptzeiten abhängig; die gleiche Beobachtung wurde auch bei den Rednern hervorgehoben. Eine Ausnahme hiervon scheint Sophist. 230 c zu machen; wir citieren zur Erklärung die ganze Stelle: νομίζοντες γὰρ οἱ καθαίροντες αὐτούς, ὥσπερ οἱ περὶ τὰ σώματα ἱατροὶ νενομίκασι μὴ πρότερον ἂν τῆς προσφερομένης τροφῆς ἀπολαύειν δύνασθαι σῶμα, πρὶν ἂν τὰ ἐμποδίζοντα ἐν αὐτῷ τις ἐκβάλῃ, ταῦτόν καὶ περὶ ψυχῆς διενοήθησαν ἐκεῖνοι, μὴ πρότερον αὐτὴν ἔξειν τῶν προσφερομένων μαθημάτων ὄνησιν, πρὶν ἂν — καθαρὸν ἀποφῆνῃ etc. Der erste Teil dieser Periode hiesse losgelöst: οὐ πρότερον ἂν δύναίτο ἀπολαύειν, πρὶν ἂν ἐκβάλῃ, in welcher Fassung er der Stelle im Polit. 281 d entspricht; νενομίκασιν „sie sind überzeugt“ ist präsent. Perfect, wie obendrein aus dem Zusammenhang hervorgeht, da nur Praesentia vorhergehen und folgen. Dem entsprechend ist nun auch im zweiten Teile διενοήθησαν zu erklären; wir haben hier, wie in Leg. 720 d, den gnom. Aorist, welchen wir am besten also wiedergeben: „die gleiche Ansicht haben jene gewöhnlich auch bezüglich der Seele, indem sie glauben, dieselbe werde etc.“

Ebenso, wie an den p. 131 behandelten Infinitivconstructionen, ist auch in mehreren Coniunctivstellen die Ergänzung des Vordersatzes vorzunehmen. So haben wir

denselben im Io 536 d nach der Negation zu wiederholen; hingegen fehlt das Prädicat vollständig in 3 Fällen, in welchen wir zur Erklärung einen Coniunctiv Aor. als Vertreter des Imperat. nach der Negation einfügen müssen; z. B. Phaed. 242a: μήπω γε (ergänze: ἀπέλθης), πρὶν ἂν τὸ καῶμα παρέλθῃ. Der Ausfall entspricht naturgemäss der Lebhaftigkeit des Sprechenden, welcher seinen aufbrechenden Gefährten zurückhalten will. Die nämliche Beobachtung haben wir auch bei den Tragikern gemacht; wir erwähnen eine ganz ähnliche Stelle aus Soph. Trach. 415:

ΛΙΧ. ἄπειμι μῶρος δ' ἢ πάλαι κλύων σέθεν.

ΑΓΓ. οὐ, πρὶν γ' ἂν εἴπῃς ἱστορούμενος βραχύ.

Dem entsprechend findet sich πρὶν γ' ἂν auch Theaet. 183cd: μή, πρὶν γ' ἂν, ὦ Θεόδωρε, Σωκράτης τε καὶ σὺ — διέλθῃτε. Die Partikel γέ, welche nur hier mit ἂν verbunden ist, wurde sonach gerade durch den Ausfall des Prädicates hervorgerufen; dies bestätigt einmal die ähnlich beschaffene Infinitivstelle Symp. 189a¹⁾: καὶ μάλ' ἐπαύσατο, οὐ μέντοι πρὶν γε τὸν παρμόν προσενεχθῆναι. sodann bemerken wir auch an den soeben erwähnten Stellen Io 536 d und Phaed. 242 a diese Partikel, allerdings nicht in directer Verbindung mit πρὶν, wohl aber im Anschluss an die Negation; ebenso an der dritten derartigen Stelle Hipp. I, 291 c: μὴ μέντοι πρότερόν γε, πρὶν ἂν μοι εἴπῃς. wir bemerken noch, dass hier das gleiche Prädicat auch im Vordersatz zu ergänzen ist.

Das enge Verhältniss zwischen den Coniunctionen πρὶν ἂν und ἔαν (μή) konnten wir bei Isocrates beobachten, welcher im Nachsatz mit beiden wechselt; 4, 173: οὕτε γὰρ εἰρήνην οἶόν τε βεβαίαν ἀγαγεῖν, ἣν μὴ κοινῇ τοῖς βαρβάροις πολεμήσωμεν, οὐδ' ὁμονοῆσαι τοὺς Ἕλληνας, πρὶν ἂν καὶ τὰς ὠφελίας ἐκ τῶν αὐτῶν καὶ τοὺς κινδύνους πρὸς τοὺς αὐτοὺς ποιησώμεθα. Im zweiten Gliede ist in die Bedingung zugleich das zeitliche Verhältniss eingeschlossen. Plato hat zuerst beide Constructionen mit

¹⁾ Vgl. hiermit auch Aeschyl. Sept. 1032 p. 62.

einander vereinigt, indem er an zwei Stellen den Nebensatz so fortführt, als ob er überhaupt mit ἐάν eingeleitet sei. Wichtig ist vor allem Io 534 b: κοῦρον γὰρ χρῆμα ποιητής ἐστι καὶ πτηνὸν καὶ ἱερόν, καὶ οὐ πρότερον οἶός τε ποιεῖν, πρὶν ἄν ἔνθεός τε γένηται καὶ ἔκφρων καὶ ὁ νοῦς μηκέτι ἐν αὐτῷ ἐνῇ. Πρὶν scheint hier nur im Anschluss an πρότερον gesetzt zu sein und für das zweite Glied des Nebensatzes ganz ausser Kraft zu treten. Aehnlich verhält es sich Resp. 402c. Einzig in ihrer Art ist endlich im Gorg. 463c die Zusammenstellung von πρὶν ἄν πρῶτον¹⁾, welche wir im Anschluss an die soeben gemachte Beobachtung auch durch ἐάν μὴ πρῶτον ersetzen könnten.

Als weitere Eigentümlichkeit Platos haben wir den Ausfall eines Coniunctivs und Optativs im Nebensatze zu verzeichnen; jedoch unterscheiden sich die vorliegenden zwei Fälle von den ähnlichen Infinitivconstructions²⁾ dadurch, dass der Modus bereits in einem Satzgliede vorkommt, während die Infinitive gänzlich fehlen; so Theaet. 157a: οὔτε γὰρ ποιοῦν ἐστὶ τι, πρὶν ἄν τῷ πάσχοντι συνέλθῃ, οὔτε πάσχον, πρὶν ἄν τῷ ποιοῦντι. Ebenso verhält es sich in der Optativstelle Apol. 36c. Belehrend ist der erste Fall auch insofern, weil er die Zusammengehörigkeit von πρὶν ἄν im coniunctivischen Satze aufs deutlichste erkennen lässt.

Schliesslich haben wir noch über das Fehlen von ἄν an drei Coniunctivstellen zu sprechen. Diese Partikel ist von den meisten Herausgebern mit Recht eingefügt worden; ihr Ausfall erklärt sich überdies leicht in Theaet. 169b: οὐκ ἀνιῖς πρὶν (ἄν) ἀναγκάσης³⁾. Sodann kommt Tim. 57b in Betracht: λυόμενα οὐ παύεται, πρὶν (ἄν) ἢ παντάπασιν ὠθούμενα, — ἐκφύγῃ πρὸς τὸ συγγενές, ἢ — μείνῃ. Hier

¹⁾ Dieselbe findet sich nur noch bei Sophocl. Phil. 332.

²⁾ Vgl. p. 132.

³⁾ Heindorf hat hier zuerst ἄν eingefügt; dieser Stelle ist Phaedo 62c ähnlich, wo die Ueberlieferung von ἄν schwankt: πρὶν (ἄν) ἀνάγκην τινὰ θεὸς ἐπιπέμψῃ.

ist überdies die Einfügung nach Resp. 440d dringend geboten: οὐ λήγει, πρὶν ἂν ἢ διαπράξῃται ἢ τελευτήσῃ etc. Endlich vermissen wir ἂν noch Leg. 873a: πρὶν (ἂν) φόνον τίσῃ etc.

Unter den 7 Optativstellen, deren Hauptsätze stets negiert sind, findet sich nur eine, welche den Optat. Praesens bietet; Resp. 402b: ἀλλὰ πανταχοῦ προὔθυμούμεθα διαγιγνώσκειν, ὥς οὐ πρότερον ἐσόμενοι γραμματικοί, πρὶν οὕτως ἔχοιμεν. Wir haben bereits bei Xenophon p. 105 denselben Optativ nach πρὶν kennen gelernt; bemerkenswert ist noch, dass hier das Particip Futur unter den Einfluss des Praeteritums gestellt ist; unabhängig würde der Satz lauten: οὐ πρότερον ἐσόμεθα γραμματικοί, πρὶν ἂν ἔχωμεν. Ebenso ist Leg. 678d und Apol. 36c der Optativ durch die oratio obliqua hervorgerufen. Andererseits wird derselbe auch durch Assimilation des gleichen Modus im Vordersatz veranlasst; so Leg. 799d: καὶ οὐκ ἂν πρότερον ὁρμήσειε, πρὶν πῃ βεβαιώσαιτο τὴν σκέψιν τῆς πορείας. Wir haben bereits zu Theognis v. 125 p. 58 auf den engen Zusammenhang solcher Constructionen mit den entsprechenden hypothet. Perioden hingewiesen. Diese Assimilation kann ebensogut auch unterbleiben; dann tritt naturgemäss im Nachsatze der Coniunctiv ein, welcher sich vom Optativ insofern unterscheidet, als er nur die reine Bedingung zum Ausdruck bringt, nicht aber zugleich auch den Einfluss des Haupt-subiectes, wir dürfen wohl sagen den Wunsch desselben, erkennen lässt. Dies ergiebt ein Vergleich unserer Stelle mit Polit. 281d: ἢ λέγοιμεν μὲν ἂν τι ἀληθές, οὐ μὴν σαφές γε οὐδὲ τέλος, πρὶν ἂν καὶ ταύτας αὐτῆς πάσας περιέλωμεν; ganz die nämliche Beobachtung können wir auch in den Conditionalsätzen machen; wir verweisen auf die belehrenden Stellen in Xenoph. An. V, 1, 9 u. 11; § 9: ἐὰν οὖν κατὰ μέρος φυλάττωμεν καὶ σκοπῶμεν, ἥττον ἂν δύναιντο ἡμᾶς θηρᾶν οἱ πολέμιοι; gleiche Fassung hat Polit. 281d, während Leg. 799d genau mit § 11 zusammenfällt: εἰ οὖν — μακρὰ πλοῖα κατὰγοιμεν καὶ φυλάττοιμεν αὐτά, — ἴσως ἂν οὐκ ἀπορήσαιμεν etc. Ebenso wie

Leg. 799d lesen wir den Optativ noch im entsprechenden Conditionalsatze Resp. 515e: εἰ δ' — ἔλκοι τις αὐτὸν — καὶ μὴ ἀνείη πρὶν ἐξελκύσειεν εἰς τὸ τοῦ ἡλίου φῶς, — καὶ ἐπειδὴ πρὸς τὸ φῶς ἔλθοι etc. Auch die nachfolgende Temporalconjunction ἐπειδὴ ist mit demselben Modus verbunden. In gleicher Weise macht sich auch ein Optativ Futur des Vordersatzes bei Tim. 42c geltend. Nähere Betrachtung verdient endlich noch Parm. 165a: οὐ γὰρ ἂν μετέβαιεν ἐκ μείζονος εἰς ἔλαττον φαινόμενος, πρὶν εἰς τὸ μεταξὺ δόξειν ἐλθεῖν. Hier ist nach Cod. B der Infinitiv Futur in den Text gekommen. Dieser Infinitiv ist nach πρὶν vollständig ungebräuchlich und überhaupt undenkbar, daher denn auch von vornherein abzuweisen. Am besten behalten wir mit Cod. T den Optat. δόξειεν bei, wiewohl derselbe hier auf den ersten Blick befremden mag. Nach einem Potentialis der Vergangenheit fanden wir freilich den Optativ nie, wohl aber an einer Stelle bei Solon den Coniunctiv, auf dessen Erklärung wir zunächst verweisen ¹⁾). Bemerkenswert ist weiterhin, dass die Partikel ἂν in Verbindung mit μετέβαιεν hier keine in der Vergangenheit unbedingt, sondern nur vorkommenden Falles eingetretene Handlung bezeichnet; letztere will, wie die sogleich folgenden Worte: τοῦτο δ' εἶη ἂν φάντασμα ἰσότητος zeigen, auch auf die Gegenwart ihre Wirksamkeit ausdehnen. Der Optativ ist sonach keineswegs abzuweisen, zumal er auch in ganz entsprechenden Temporalsätzen Stellung fand ²⁾); vgl. z. B. Aristoph. Plut. 1139:

καὶ μὴν ὅποτε γε σκευάριον τοῦ δεσπότου
ὕφελαι, ἐγὼ σ' ἂν λανθάνειν ἐποιοῦν αἶ.

¹⁾ Vgl. p. 56.

²⁾ Aehnlich verhält es sich in solcher hypothet. Periode, deren Vordersatz einen in der Vergangenheit mehrfach eingetretenen Fall bezeichnet; so z. B. Xenoph. An. II, 3, 11 und I, 9, 19: εἰ δέ τινα ὁρῶη δεινὸν ὄντα οἰκονόμον ἐκ τοῦ δικαίου καὶ κατασκευάζοντά τε ἥς ἄρχοι χώρας καὶ προσόδους ποιοῦντα, οὐδένα ἂν πώποτε ἀφείλετο, ἀλλ' αἰ πλείω προσεδίδου. Vgl. auch Krüger: Sprachlehre § 54, 12, 5.

Der Indicativ eines Praeteritums, welchen wir im ganzen nur viermal und zwar stets nach negiertem Vordersatze lesen, ist fast ausschliesslich auf Fälle der Nichtwirklichkeit beschränkt. Nur Phaed. 266a hat die beliebte alte Form gewahrt: ὁ μὲν τὸ ἐπ' ἀριστερὰ τεμνόμενος μέρος, πάλιν τοῦτο τέμνων οὐκ ἐπανῆκεν, πρὶν ἐν αὐτοῖς ἐφευρὼν ὀνομαζόμενον σκαιόν τινα ἔρωτα ἐλοιδόρησεν etc. Den Grund für die auffallend geringe Anwendung des Indicativs glauben wir in dem Umstande zu finden, dass Plato die negative Satzform bei den Indicativstellen zu verschmähen und die Coniunction ἕως vorzuziehen scheint. Wir haben uns hierüber deutlicher zu erklären: Die angeführte Stelle aus Phaedrus könnte mit Verkürzung des Vordersatzes ebensogut auch folgendermassen wiedergegeben werden: ὁ μὲν πάλιν ἔτεμνε, ἕως — ἐφευρὼν — ἐλοιδόρησεν· es erscheint sonach οὐκ ἐπανῆκεν keineswegs als wesentlicher Zusatz der Periode; umgekehrt nun würde Charm. 155c: ἕκαστος γὰρ ἡμῶν — ὦθι, — ἕως τῶν ἐπ' ἐσχάτῳ καθημένων τὸν μὲν ἀνεστήσαμεν, τὸν δὲ κατεβάλομεν, durch Einfügung dieses Zusatzes der ersten Stelle vollständig entsprechen, da es nunmehr hiesse: ἕκαστος — ὦθων οὐκ ἐπανῆκεν, πρὶν — ἀνεστήσαμεν. Diese im Charm. 155c vorliegende affirmative Satzform scheint Plato begünstigt zu haben. Im Anschluss an diese Stellen citieren wir Theaet. 165 de: ἤλεγχεν ἂν ἐπέχων καὶ οὐκ ἀνιείς, πρὶν θαυμάσας τὴν πολυάρατον σοφίαν συνεποδίσθης ὑπ' αὐτοῦ. Aus οὐκ ἀνιείς ist der Indic. Aor. οὐκ ἂν ἀνῆκεν zu entnehmen; dieses Particip konnte als deutlichere Umschreibung von ἐπέχων ebensogut fehlen und statt dessen ἤλεγχεν ἂν ἐπέχων, ἕως etc. stehen¹⁾. Die beiden übrigen Fälle der Nichtwirklichkeit sind Meno 84c und 86d. Wir betonen hier, dass sich nur noch bei den Rednern zwei

¹⁾ Vgl. auch die p. 138 citierte Optativstelle Resp. 515e: καὶ μὴ ἀνείη etc. Sehr interessant ist ferner noch Xenoph. Cyr. VI, 1, 5, da hier umgekehrt die negative Fassung des Vordersatzes durch eine affirmative abgelöst wurde, nach welcher sodann ἕως eintreten musste: οὐδ' ἄπειμί γε, ἀλλὰ μένων στρατηγήσω, ἕως ἂν ποιήσω etc.

entsprechende Stellen vorgefunden haben ¹⁾. Deutlich zeigt sich die Assimilation des Modus in 86d: ἀλλ' εἰ μὲν ἐγὼ ἦρχον μὴ μόνον ἐμαυτοῦ, ἀλλὰ καὶ σοῦ, οὐκ ἂν ἐσκεψάμεθα πρότερον εἴτε διδακτὸν εἴτε οὐ διδακτὸν ἢ ἀρετὴ, πρὶν ὃ τι ἔστι πρῶτον ἐζητήσαμεν αὐτό = εἰ μὴ πρῶτον ἐζητήσαμεν. Πρῶτον tritt in solcher Stellung nur noch in der pag. 136 besprochenen Coniunctivconstruction auf. Genau unter denselben Umständen hat Plato auch ἕως angewendet, wie Cratyl. 396c zeigt: εἰ δ' ἐμεμνήμην τὴν Ἡσιόδου γενεαλογίαν, οὐκ ἂν ἐπαυόμην διεξιῶν, ὥς ὀρθῶς αὐτοῖς τὰ ὀνόματα κεῖται, ἕως ἀπεπειράσθην τῆς σοφίας etc. Die Coniunction ἕως erklärt sich hier äusserlich aus dem Fehlen von πρότερον ²⁾, während umgekehrt in Meno 86d πρὶν an diesem Adverb eine Stütze fand. Zu erwähnen ist endlich noch Meno 84c; hier haben wir die Negation aus der Frage zu ergänzen, den Vordersatz aber also zu vereinfachen: οὐκ ἂν ἐπεχείρησεν, πρὶν κατέπεσεν.

Es sind nunmehr in Kürze noch einige Fragen zu erledigen.

Was zunächst die Stellung des Nebensatzes betrifft, so finden wir den Indicativ- und Optativsatz stets, den Coniunctivsatz mit Ausnahme von 5 Stellen nachgestellt; so Resp. 426ab, 501e; Euthyph. 15c; Phaed. 271c, 277bc. Hier hat sich offenbar der Einfluss des hinsichtlich seiner Stellung viel freieren ἕως ἂν geltend gemacht; wir verweisen besonders auf Io, 534b, wo beide Coniunctionen angewendet sind. Häufiger, doch nicht so zahlreich, wie bei den Rednern und Xenophon, (im ganzen 25 mal) ist auch der Infinitivsatz seinem Hauptsatze vorangestellt.

Als Adverb war die Partikel πρὶν keineswegs ausgestorben, da Plato dieselbe in dieser Eigenschaft manchmal verwendet. In Anbetracht des äusserst seltenen Gebrauches bei Xenophon und den Rednern sind wir wohl zur Annahme

¹⁾ Vgl. p. 114; ferner Herod. VIII, 93 zu p. 86.

²⁾ Vgl. auch die p. 124 gemachten Beobachtungen; besonders Isocr. 12, 46: οὐδὲν ἐπαύοντο, ἕως etc.

berechtigt, dass sich das Adverb in der gewöhnlichen Volkssprache grösserer Beliebtheit erfreute. Auffallend oft lesen wir dasselbe im Critias; so 106a: τῷ δὲ πρὶν μὲν πάλαι ποτ' ἔργω, νῦν δὲ λόγοις ἄρτι θεῶ γεγονότι προσεύχομαι; ferner erwähnen wir noch ebenda 110a, 112a, 121a; Phaedo 75e; Phaed. 241b; Parm. 131d; Tim. 77a; Resp. 547c und 490b: οὕτω λήγοι ὠδίνος, πρὶν δ' οὔ.

In Beziehung zur nachfolgenden Coniunction finden wir πρὶν nicht, wohl aber πρότερον; auch Plato nimmt dasselbe mit Vorliebe in dem negativen Vordersatz auf; so bei den Coniunctiv- und Optativstellen 21 mal, bei den Indicativconstructionen 2 mal. Im affirmativen Vordersatz hingegen steht πρότερον nur in 7 Fällen; merkwürdiger Weise kommen hiervon 5 auf Phaedo: 76c, 91e, 92ab, 95c, 104c; ausserdem Soph. 261a; Leg. 885d. Einigemal steckt ein Adverb im Praedicate des Hauptsatzes; so lesen wir προαφίστασθαι Phaedo 85c; Polit. 285b; προαπολόμενος Resp. 496d. Ausserdem finden sich noch als verwandte Zeitadverbien πάλαι Gorg. 458b; Phaed. 273d; πρὶ Parm. 135c; μᾶλλον = πρότερον Menex. 246d; ὀλίγον Charm. 153 b. Die bei den früheren Schriftstellern beliebte Construction von φθάνω — πρὶν ist nur im Euthyph. 9a angewendet worden: ὅς ἂν — φθάσῃ τελευτήσας, πρὶν — πύθεσθαι.

Πρὶν selbst nimmt bei Plato (im Verhältniss zu den Rednern) sehr selten eine Partikel zu sich; so einigemal καί in der Bedeutung „auch“; z. B. Cratyl. 438b; Phaedo 76e; πρὶν γάρ beim Beginn eines Satzes steht Phaed. 243b; πρὶν ἂν πῃ Leg. 720d; πρὶν πῃ mit Optat. Leg. 799d. Die Fälle mit πρὶν γε wurden mit Ausnahme von Alc. I, 135 b bereits gelegentlich besprochen. Einzig in ihrer Art ist bei Plato an dieser Stelle die Zusammensetzung πρὶν δέ γε mit Infinitiv zu Anfang eines Satzes. In gleicher Weise findet sich einmal πρὶν μὲν γε bei Isocr. 9, 49, wo Lüth¹⁾ gegen die besten Handschriften ΓΔ πρὶν μὲν γάρ vorschlägt; diese

¹⁾ A. a. O. p. 21.

Aenderung ist nicht nötig, zumal auch andere Coniunctionen diese Partikeln zu sich nehmen; wir erwähnen nur Theaet. 209e: εἰ δέ γε.

Zum Schlusse geben wir das gesamte Material in übersichtlicher Ordnung:

I. Der Infinitiv nach affirmativem Vordersatz.

A. Der Infinitiv Aorist; im Hauptsatze stehen

a) historische Tempora und zwar:

1) Indicat. Aor.: Symp. 214bc; Gorg. 458b; Theaet. 202d; Lach. 180e. Mod. irreal.: Leg. 706bc; Particip Aor.: Phaedo 75e; Resp. 528a; Euthyd. 276c.

2) Indicat. Imperf.: Soph. 217b; Hipp. I, 301c u. d; Polit. 273b; Phaedo 75c, 77b u. c, 87a, 95c; Meno 79d, 80d; Euthyd. 296cd. Ein Imperfect ist zu ergänzen: Cratyl. 413c; Prot. 350a u. e; Phaedo 77c; ferner ebenda 88a; Tim. 52d.

3) Praes. hist.: Euthyph. 4d.

b) Haupttempora und zwar:

1) Indicat. Praes.: Parm. 135c; Resp. 354b, 449d; Phaed. 242a, 273d; Alc. I, 118b; Leg. 770e.

2) Imperat. Aor.: Phileb. 27e.

3) Infinit. Praesens abhängig von Indicat. Praes. oder einem zu ergänzenden Haupttempus: Resp. 344d, 517d; Menex. 246d; Phaedo 75c, 77a u. b, 92b; Soph. 261a; Gorg. 514e; Tim. 53a.

4) Infinit. Futur abhängig von Indicat. Futur: Phaedo 104c; von einem Optat. potent.: ebenda 86b.

5) Infinit. Aorist abh. von Indicat. Praes.: Resp. 354b; Prot. 314a; von Indicat. Fut.: Phaed. 243b.

6) Haupttempora ergeben weiterhin: Participia abhängig von Hauptzeiten: Phileb. 33d; Resp. 458a, 496cd, 534cd; Coniunctiv im Relativsatz: Leg. 844d; Euthyph. 9a; im Conditionalsatz: Leg. 869a; Optativ im Relativsatz: Leg. 817d; Resp. 517a; Infinit. Praes. oder Fut. abh. von Praeterita: Phaedo 91e, 92d; Resp. 393e.

7) Zu ergänzen sind Haupttempora: Lys. 217b; Euthyd. 287c.

B. Der Infinitiv Praesens; im Hauptsatze stehen

a) historische Tempora und zwar:

1) Indicat. Imperf.: Phaedo 76c, 92ab; Crito 46d; Theaet. 166b (Part. Impf.).

2) Zu ergänzen ist Indicat. Imperf.: Leg. 922bc.

3) Indicat. Plusqmpf.: Charm. 153b; Resp. 583c.

b) Haupttempora und zwar:

1) Indicat. Praes.: Resp. 467a, 575e; Gorg. 515b; Alcib. I, 135b.

2) Infinit. Praes. abh. von Haupttempora: Leg. 869c, 885d; Cratyl. 438b.

3) Optat. potent.: Resp. 402a; Optat. im Conditionalsatz: Leg. 648e.

4) Coniunct. im Conditionalsatz: Leg. 766c, 770e, 923e.

C. Der Infinitiv Perfect; im Hauptsatze stehen

a) historische Tempora und zwar:

1) Indicat. Imperf.: Theaet. 198d; zu ergänzen Phaed. 259 b.

2) Indicat. Aor.: Prot. 320a.

b) Haupttempora und zwar:

1) Indicat. Praes.: Lys. 205d.

2) Infinit. Praes. abh. von Indicat. Praes.: Phaedo 76e (2 mal); Theaet. 164c; Leg. 937 b.

3) Infinit. Aor. abh. von Indicat. Praes.: Leg. 755e.

II. Der Infinitiv nach negativem Vordersatz; letzterer enthält

a) historische Tempora und zwar:

1) Indicat. Aor.: Symp. 189a.

2) Indicat. Imperf.: Phaedo 72e; Resp. 406a; Charm. 154ab; Alcib. I, 105e; Tim. 37de (Part. Impf.).

b) Haupttempora und zwar:

1) Indicat. Fut.: Symp. 222e; Leg. 635b.

2) Infinit. Praes. oder Aor. abh. v. Haupttempora: Theaet. 163b; Leg. 648d, 666a; Resp. 501a.

3) Optat. potent.: Leg. 769e, 968e, 658c; Optat. im Temporalsatze: Resp. 490b.

Der Infinit. Praesens findet sich in diesen Stellen 3 mal: Charm. 154ab; Leg. 666a; Alcib. I, 105e; der Infinit. Perfect einmal: Leg. 968e.

III. Der Coniunctiv Aorist stets nach negativem Vordersatz; letzterer enthält nur Hauptzeiten und zwar:

1) Indic. Praes.: Phaedo 114b; Theaet. 157a, 169b; Resp. 440d; Polit. 257c; Sophist. 254b; Tim. 57b; Charm. 169b; Euthyph. 15d; Lys. 206a; Io 534b.

2) Indic. Fut.: Theaet. 190e, 209c; Euthyd. 295c; Gorg. 463c; Lach. 188a; Phileb. 19de, 23b; Resp. 402b, 426ab, 487e, 501e; Euthyph. 15c; Phaed. 236c (ἀπιμεν); Resp. 499b (Coniunct. delib.).

3) Infinit. Praes. abhängig von Indic. Praes. oder einem zu ergänzenden Haupttempus: Phaedo 62c, 85c; Lach. 187e; Phaed. 242c; Leg. 801d, 802a, 873a, 958b, 968c; Phileb. 16d; Resp. 610b; Polit. 285b (2 mal); ferner auch Soph. 230c und Resp. 449d.

4) Infinit. Fut. abhängig von Indic. Praes. oder einem Haupttempus: Phaed. 228c, 277bc; Phaedo 89c; Soph. 230c.

5) Infinit. Aor. abhängig von Indic. Praes. oder einem zu ergänzenden Haupttempus: Theaet. 200d; Leg. 768d; Io 536d.

6) Coniunctiv Praes. oder Aor. mit μή: Leg. 790bc, 960e, 965d; Phaed. 271c; ferner Leg. 882bc; zu ergänzen ist der Coniunctiv: Hipp. I, 291c; Theaet. 183cd; Phaed. 242a; Coniunctiv Aor. abh. v. ὅταν: Resp. 532ab.

7) Der Optat. potentialis: Polit. 281d.

8) Der Indic. Aor. gnom. (vgl. p. 134): Leg. 720d. Der Coniunctiv Praesens findet sich: Resp. 402bc; Theaet. 207b; Phaed. 277bc.

Die 7 Optativ- und die 4 Indicativstellen wurden bereits sämtlich citiert.

Rückblick.

Nachdem wir im vorstehenden Capitel den Gebrauch unserer Construction bei den einzelnen Schriftstellern unter Berücksichtigung der wichtigsten und entscheidendsten Momente behandelt haben¹⁾, wird nunmehr unsere letzte Aufgabe darin bestehen, die im Laufe der Untersuchung gewonnenen Hauptresultate noch einmal übersichtlich vorzuführen.

Zunächst lässt unsere Darstellung im Gebrauche von $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zwei in sich scharf abgegrenzte Hauptperioden erkennen; wir wollen kurz die erste als die Periode der Entwicklung, die zweite als die der Vollendung bezeichnen.

Die erste Periode, welche in den ältesten griechischen Sprachdenkmälern, in den Gedichten Homers und Hesiods vorliegt, zeigt uns die Partikel $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ in ihren Anfängen. Die ursprüngliche d. h. die Infinitivconstruction war zwar schon ausgebildet, konnte jedoch den Modi gegenüber noch keine feste Norm gewinnen, da von letzteren der Coniunctiv und Optativ eben erst in der Homerischen Zeit lebensfähig wurden. Hieraus erklärt sich denn auch der Umstand, dass der Infinitiv ohne Unterschied nach negativem wie affirmativem Vordersatze Verwendung fand. Neben $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ wurde auch $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ mit dem Infinitiv gebraucht; doch war diese Partikel in solcher Eigenschaft bereits im Absterben begriffen und von Homer niemals zur Anknüpfung eines Coniunctivsatzes verwendet worden; bei Hesiod ist sie bereits verschwunden. Die äusserst seltenen Coniunctivstellen lassen die alte Parataxe ganz deutlich erkennen; niemals tritt zu $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ die Partikel $\kappa\acute{\iota}\nu$ resp. $\kappa\acute{\epsilon}\nu$; der Charak-

¹⁾ Die in Anbetracht der behandelten Materie, sowie auch der notwendigen Anordnung derselben ganz unumgänglichen Wiederholungen wird der Leser zu entschuldigen wissen.

ter desselben ist eben noch vollständig adverbial, weshalb es sich vorerst zur Einleitung eines indicativischen Nebensatzes nicht eignete; ein dem Indicativ entsprechendes Satzverhältnis wurde mit Hülfe der bereits entwickelteren Coniunction ἕως oder der Zusammensetzung von πρίν γ' ὅτε δὴ zum Ausdruck gebracht. Letztere Formel gehörte daher nur dieser Periode an, da sie in der nachfolgenden von einfachem πρίν verdrängt werden musste.

Die zweite Periode umfasst die übrigen von uns behandelten Schriftsteller. Wir nennen sie die Periode der Vollendung, weil der Gebrauch der Partikel seine weiteste Ausdehnung genommen hat und bezüglich der Rection der Modi, wie des Infinitivs in bestimmte Grenzen eingeschränkt ist. Hierbei ergaben sich folgende Hauptmomente:

Durch die Weiterentwicklung des Coniunctivs machte sich das conditionale Verhältniß der Periode bei negativem Vordersatz mehr und mehr geltend; infolge dessen musste einerseits der Infinitiv hauptsächlich auf die affirmativen Constructionen beschränkt werden; andererseits rief eben dieses Verhältniß den engen Zusammenhang mit den entsprechenden hypothet. Perioden hervor; die Parataxe verschwindet, πρίν erhält analog anderen Coniunctionen beim Coniunctiv ebenfalls die Partikel ἄν; es ist sonach vollständig Coniunction, und in dieser Eigenschaft nunmehr auch der Indicativ nach demselben zulässig. Der Infinitiv Praesens findet neben dem in der ersten Periode fast durchweg gebrauchten Infinitiv Aorist zahlreichere Anwendung, der des Perfects tritt neu hinzu.

Wollen wir äusserlich eine Grenzscheide für beide Perioden festsetzen, so werden wir wohl die ersten Jahrhunderte nach Hesiod als solche bestimmen dürfen. Bereits bei diesem Dichter sehen wir den Coniunctiv (im Verhältniß zu Homer) häufiger angewendet, ein Umstand, welcher doch offenbar den allmählichen Einfluss der Modi und den Uebergang zur schärferen Scheidung der zugrunde liegenden Satzverhältnisse erkennen lässt. Andererseits finden

sich noch einige Nachklänge an die Homerische Infinitivconstruction bei Euripides und Herodot ¹⁾).

Fassen wir die zweite Periode noch genauer ins Auge, so können wir in derselben drei Gruppen unterscheiden, welche sich durch auffallende Besonderheiten des Gebrauches von einander abheben.

Die erste Gruppe ist repräsentiert durch die Schriftsteller des neuionischen Dialectes, speciell durch Herodot. Neben $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ treten die für die Erzählung historischer Begebenheiten besonders geeigneten Zusammensetzungen von $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ und $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ ἢ auf, welche nicht allein mit dem Infinitiv, sondern auch mit dem Indicativ und Coniunctiv Aorist verbunden werden. Der Optativ fehlt durchweg; der Indicativ steht nur nach negativem Vordersatz; die Coniunction $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ist dann stets durch die Partikeln $\gamma\grave{\epsilon}$ $\delta\acute{\eta}$ oder $\delta\acute{\eta}$ verstärkt. Der Infinitiv Praesens endlich ist noch selten.

Die zweite Gruppe umfasst die Dichter und Thucydides. $\Pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ ist geschwunden und tritt auch in der dritten Gruppe nicht mehr auf ²⁾. Der Indicativ wird sowohl nach affirmativem als auch nach negativem Vordersatze angewendet; bei Thucydides tritt die Partikel $\delta\acute{\eta}$ nur in Fällen der ersteren Art an $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ heran. Der Optativ Aorist zeigt sich wieder (bei Theognis zum erstenmal durch Modusassimilation hervorgerufen). Der Coniunctiv Praesens tritt je einmal bei Thucydides und in den Fragmenten der Komiker auf. Die Infinitive des Praes. und Perf. werden verhältnismässig häufiger, letztere besonders bei Euripides und Aristophanes.

In die dritte Gruppe schliessen wir Xenophon, die Redner und Plato ein; hier ergeben sich folgende neue Gesichtspunkte:

¹⁾ Vgl. p. 64 und 77 f.

²⁾ Auch in den attischen Inschriften findet sich $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ ἢ niemals; vgl. p. 152 Anm. 4.

a) $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ mit dem Indicativ steht nur nach negativem Vordersatz ¹⁾ und nimmt niemals eine Partikel zu sich ²⁾; seine höchste Frequenz erreicht der Indicativ bei Xenophon, bei den Rednern (Isocrates) wird er vorwiegend auf die Phrase $\text{o}\acute{\upsilon}\ \pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu\ \pi\acute{\alpha}\upsilon\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ — $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ beschränkt, in den Platon. Schriften ist er im Absterben begriffen, verdrängt, wie es scheint, von $\xi\omega\varsigma$. In den Fällen der Nichtwirklichkeit (stets bei negativem Vordersatz) findet sich der Indicativ überhaupt nur bei den Rednern und Plato, während sich Euripides an zwei derartigen Stellen mit dem ursprünglichen Infinitiv begnügte.

b) Während sämtliche übrigen Schriftsteller den Coniunctiv auch in der oratio obliqua anwenden und sogar begünstigen, lässt diese Gruppe jenen Modus nur mehr nach reinem Haupttempus zu; kommt dasselbe in Abhängigkeit von einem Praeteritum, so tritt der Optativ ein.

c) Der Infinitiv Praesens ist besonders zahlreich; er erreicht (wie der Indicativ) bei Xenophon seine höchste Frequenz; auch der Coniunctiv und Optativ des gleichen Tempus zeigen sich verhältnismässig häufiger als bei den Schriftstellern der vorigen Periode.

d) Statt $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ lesen wir zum erstenmal auch $\pi\rho\delta\ \tau\omicron\upsilon$ mit Infinitiv; $\pi\rho\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ η übt noch sehr selten die Function von $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ aus und ist hierbei nur noch auf den Infinitiv beschränkt.

e) Als neue Formation erscheint $\eta\ \pi\rho\acute{\iota}\nu$ zunächst bei Xenophon.

Wir wollen nunmehr auch im besonderen den Gang der Entwicklung noch einmal kurz verfolgen.

Für den Infinitiv und die Modi ergaben sich bezüglich ihrer Entstehung folgende Hauptunterschiede: Die Infinitivconstructions bestanden ursprünglich nicht aus zwei

¹⁾ Wir sehen natürlich von der einzigen Ausnahme bei Aeschines (p. 117) ab.

²⁾ In Xenoph. Oecon. 7, 7 erklärt sich $\pi\rho\acute{\iota}\nu\ \gamma\epsilon$ aus dem Fehlen des Praedicates des Hauptsatzes; vgl. p. 104 und 135.

selbständigen Satzgliedern ¹⁾); das Adverb $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ mit einem limitierenden Infinitiv war als temporale Bekleidung zu dem Praedicate eines Satzes herangetreten. Die Coniunctivstellen hingegen lassen bei Homer ganz deutlich zwei paratactisch nebeneinander gereihten Sätze erkennen, deren Verbindung äusserlich durch das Adverb $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ hergestellt wurde. Den Uebergang zum zweifachen Satzverhältnisse bildeten beim Infinitiv die doppelt gesetzten Adverbien $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ — $\pi\rho\acute{\iota}\nu$; sobald man sich weiterhin gewöhnte, auch den Infinitivsatz als selbständiges Glied der Periode zu betrachten, musste naturgemäss eine schärfere Scheidung im inneren Satzverhältnisse vor sich gehen. Letztere ist bei Homer noch nicht durchgeführt; der Dichter hat ohne Rücksicht auf die Fassung des Vordersatzes einfach zwei Handlungen in zeitliche Beziehung zu einander gesetzt; dergestalt, dass die im Infinitivsatz enthaltene bestimmend zur ersteren und inhaltlich wichtigeren Handlung herantritt. Dass hiermit der Gebrauch nicht erschöpft sein konnte, wurde schon damals gefühlt; wollte man den Nachsatz zur Grundlage seines Vordersatzes machen, mit anderen Worten, sollte in letzterem das bestimmende Moment der Periode liegen, so mussten die Modi zu Hülfe genommen werden.

Der Infinitiv dient sonach einzig zum Ausdruck der zeitlichen Relation. Diesen seiner Grundbedeutung entsprechenden Einfluss übt er daher in Zukunft auch in solchen Fällen aus, deren Vordersatz trotz seiner negativen Fassung nur einer einfachen Zeitbestimmung bedurfte. Es ist dies die einzig mögliche Erklärung für die in der nach-homerischen Zeit sehr selten erscheinenden Infinitivstellen mit negativem Vordersatz; wir glaubten daher denselben bei

¹⁾ Aus diesem Umstande erklärt sich auch, warum niemals $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ $\acute{\alpha}\nu$ mit Infinitiv möglich war; dieser Infinitiv mit $\acute{\alpha}\nu$ hätte sich nur aus ursprünglich selbständigem Satze entwickeln können; vgl. p. 78 Anm. 4.

jedem einzelnen Schriftsteller besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen.

Wie schon öfters angedeutet wurde, musste der Infinitiv, sobald einmal die scharfe Scheidung zwischen rein zeitlichem und bedingendem Verhältnisse durchgeführt war, vorwiegend in affirmativen Stellen Verwendung finden. Sämtliche Schriftsteller, welche wir der zweiten Periode zuwiesen, bestätigen durch ihren Gebrauch die logische Notwendigkeit dieser Spracherscheinung. Wir werden am besten thun, die im Laufe der Untersuchung gemachten Beobachtungen unter besonderer Berücksichtigung der Schriftsteller der classischen Zeit in einer Regel kurz zusammen zu fassen¹⁾:

Der Infinitiv steht in überwiegender Anzahl nach affirmativem Vordersatze, um das Praedicat desselben zeitlich näher zu bestimmen; Tempus und Modus des letzteren bleiben vollständig unberücksichtigt. Das dieser Periode zugrundeliegende Verhältniss beruht sonach in einer zeitlichen Aufeinanderfolge zweier Handlungen (posteriorisches Satzverhältniss; vgl. p. 28); d. h. die Handlung des Hauptsatzes, mag sie in der Gegenwart oder Zukunft oder in der Vergangenheit stehen, muss zuerst vollendet sein, ehe die des Nebensatzes

- 1) als eintretend gedacht wird oder eintritt,
- 2) eingetreten und ebenfalls zur Verwirklichung gekommen ist,
- 3) an ihrem Eintritt verhindert wird.

¹⁾ Wir benutzen diese Gelegenheit, um noch eine kleine Schrift zu erwähnen, welche uns kurz vor Drucklegung dieses Bogens bekannt wurde: *Füisting*, der Modus nach $\pi\rho\iota\nu$ und ähnlichen Coniunctionen. Prgr. von Münster 1849. Die (18 Seiten starke) Arbeit leidet, abgesehen von vielen Unverständlichkeiten, an dem Grundfehler, dass die sprachlichen Erscheinungen bei Homer mit Fällen aus der classischen Zeit vollständig auf gleiche Stufe gestellt werden.

Was die Tempora des Infinitivs betrifft, so bezeichnet der Infinit. Aor. stets den Eintritt oder die Verwirklichung einer Handlung, der Infinit. Praes. die Dauer oder Wiederholung, der Infinit. Perf. die Vollendung derselben. Letzterer berührt sich mit dem Praesens, wenn er zugleich die Dauer in der Vollendung zum Ausdruck bringt.

Der Infinitiv mit Accusativ nach $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ entspricht durchweg den diesbezüglichen Vorschriften der Grammatik; wir verweisen ausserdem auf die bereits zu Homer p. 43 gegebene Erklärung.

Von den Modi kommt zunächst der Coniunctiv in Betracht. Seiner Entwicklung entsprechend konnte derselbe nur nach negiertem Vordersatze Verwendung finden, da er stets die Bedingung für den Eintritt der Handlung des Hauptsatzes in sich schliesst. In einigen Fällen fehlte zwar die Negation, doch lag dem Vordersatze stets negativer Sinn zugrunde; eben hierin zeigt sich der Einfluss des conditionalen Verhältnisses zwischen Haupt- und Nebensatz um so deutlicher. Die alte Parataxe wirkte besonders auf die Stellung des Coniunctivsatzes nach, welcher nur selten vor seinen Hauptsatz tritt; diese wenigen Ausnahmen lassen den Einfluss der übrigen Temporalconiunctionen, in erster Linie den von $\varepsilon\omega\varsigma$ $\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\nu$ erkennen. Bezüglich des Gebrauches des Coniunctivs bei Xenophon, den Rednern und Plato bemerkten wir bereits, dass derselbe nur nach reinen Hauptzeiten in Anwendung kommt; treten dieselben in Abhängigkeit von einem Praeteritum, so hat der Optativ seine Stelle. Thucydides hingegen wendet mit besonderer Vorliebe in der oratio obliqua auch den Coniunctiv an. Der Coniunctiv Praesens endlich, welcher erst spät (zum erstenmal bei Thucydides) auftritt, bezeichnet, ebenso wie der entsprechende Infinitiv, die Dauer oder Wiederholung einer Handlung.

Das Fehlen der Partikel $\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\nu$ bei Homer und Hesiod führten wir auf die ursprüngliche Bedeutung des Coniunctivs zurück. Sobald $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ als wirkliche Coniunction gefühlt wurde, musste diese Partikel in ähnlicher Weise, wie zu

den übrigen Coniunctionen, auch zu ihm herantreten. Den deutlichsten Beweis hierfür bietet Herodot, welcher zu $\pi\rho\lambda\nu$ ἢ mit Coniunctiv niemals $\xi\nu$ setzt, einzig aus dem Grunde, weil in dieser Zusammensetzung der adverbiale Charakter vorwiegt. Die Frage, ob bereits im neuionischen Dialect die Partikel $\xi\nu$ als notwendige Beifügung von $\pi\rho\lambda\nu$ erscheine, liessen wir unentschieden¹⁾; hingegen glaubten wir bei Thucydides die Einfügung von $\xi\nu$ unbedenklich vornehmen zu können; gleiches thaten wir auch in den äusserst seltenen Fällen bei Xenophon, den Rednern und Plato, da es sich hier offenbar um ein Versehen des Abschreibers handelte. Von den Dichtern liessen Sophocles und Euripides an einigen Stellen²⁾ die Partikel weg; wir werden das Fehlen derselben als poetische Lizenz zu betrachten haben. Andererseits bieten bereits Theognis, ferner Aeschylus und Aristophanes³⁾ stets $\pi\rho\lambda\nu$ $\xi\nu$. Demgemäss werden wir zum Schlusse berechtigt sein, dass in der attischen Prosa die Partikel $\xi\nu$ beim Coniunctiv durchweg als notwendiger Bestandteil der Coniunction $\pi\rho\lambda\nu$ zu betrachten ist. Hierzu kommt aber noch, dass in den attischen Inschriften die einzige Coniunctivstelle ebenfalls $\pi\rho\lambda\nu$ $\xi\nu$ bietet⁴⁾.

Der Optativ hat sich analog dem Coniunctiv entwickelt und konnte daher ebenfalls nur nach negativem Vordersatz in Anwendung kommen. Entweder ist der-

¹⁾ Vgl. p. 82 f.

²⁾ Vgl. p. 70.

³⁾ Vgl. jedoch noch p. 70 Anm. 2.

⁴⁾ Wir unterliessen es, den Gebrauch der Coniunction $\pi\rho\lambda\nu$ in den attischen Inschriften in Anbetracht der äusserst geringen Anzahl der Fälle besonders zu behandeln. Es finden sich nämlich ausser der einzigen Coniunctivstelle nur noch 3 Infinitivconstructionen, welche im Gebrauche keine Abweichung erkennen lassen. Citiert sind dieselben von *Wagner* a. a. O. p. 51; vgl. ferner: *Lapidum de dialecto Attica testimonia collegit atque disposuit H. van Herwerden. Traiecti ad Rh. 1880 p. 77.*

selbe in der oratio obliqua zulässig, oder durch Assimilation des gleichen Modus im Vordersatze hervorgerufen. Einen Fall ersterer Art bietet schon Homer (p. 35), die Assimilation macht bereits bei Theognis (p. 58) ihren Einfluss geltend ¹⁾. Auch der Optativsatz steht fast durchweg seinem Hauptsatze nach; eine Ausnahme macht nur Sophocles OR. 505. Der Optativ Praesens ist dem gleichen Coniunctiv entsprechend sehr selten und erst bei Xenophon gebraucht ²⁾; der Optat. Futur findet sich niemals.

Die Entwicklung des Indicativs aus ursprünglicher Parataxe war bei affirmativem Vordersatz undenkbar. Dieser Modus fand erst nach vollständiger Ausbildung der Coniunctivconstruction Verwendung. Da nämlich πρὶν bei nachfolgendem Indicativ der Coniunction ἕως vollständig gleich ist, so konnte es selbstredend in dieser Eigenschaft erst dann verwertet werden, nachdem sich durch den bereits frequenteren Gebrauch des Coniunctivs diese Bedeutung in der nunmehrigen Coniunction festgesetzt hatte. Hierin liegt denn auch, wie wir gesehen, der Grund, warum die Homerische Zeit diesen Modus nicht kennt. Andererseits zeigen die Stellen aus Herodot, dass wir es mit einer vollständigen Coniunction zu thun haben, da stets an πρὶν die Partikeln γὰρ δὴ angefügt sind, welche nach dem adverbialen πρὶν ἢ mit Indicativ ebenso consequent fehlen. Wir fanden den Indicativ nach affirmativem Vordersatz zuerst und meistens bei den Dichtern, nach negativem zuerst und in verhältnismässig grösserer Anzahl bei den Prosaikern; nur Thucydides macht von beiden Satzformen Gebrauch. Der Indicativ selbst wird durch das zugrundeliegende Satzverhältnis hervorgerufen ³⁾; der Nachsatz, welcher das Haupt-

¹⁾ Ein besonders lehrreicher Fall ist Thucyd. III, 22, 5 p. 95 f.

²⁾ Wir verweisen auf die dort gegebene Erklärung; der Optat. ἐξήκοι in Soph. Phil. 199 ist natürlich aoristisch; vgl. auch Antig. 896.

³⁾ Wir haben öfters an Beispielen auf den Unterschied zwischen Infinitiv und Indicativ hingewiesen; vgl. z. B. p. 59 und 72. Aehnlich sind auch die im Lateinischen sehr seltenen Fälle von priusquam

moment der Periode bildet, setzt durch seinen plötzlichen Eintritt die Handlung des Vordersatzes sofort ausser Wirkung. Auf die Fassung des letzteren kam es daher bei diesen bereits nach fertigem Muster gebildeten Constructionen nicht mehr an. Derselbe konnte überdies, wie wir p. 139 gezeigt haben, beliebig formuliert werden; nur trat in solchem Satzverhältnisse bei Xenophon, den Rednern und Plato nach affirmativem Vordersatz ἕως ein, während sich πρίν durchweg an den negativen Vordersatz anschloss und meist an einem vorhergehenden πρότερον eine Stütze fand. Der Indicativsatz ist daher ebenfalls seinem Hauptsatze stets nachgestellt. Dem Satzverhältnisse entsprechen auch die Tempora in beiden Gliedern, indem der Nachsatz meist den Indicativ Aorist, einigemal auch den des Praesens zur Bezeichnung des raschen Eintritts einer Handlung enthält, der Vordersatz aber zur Angabe der in seiner Dauer unterbrochenen Handlung den Indicativ Imperfect oder auch den des Aorist mit einem Particip Imperf. bietet. Die vorliegenden Beobachtungen fassen wir kurz also zusammen:

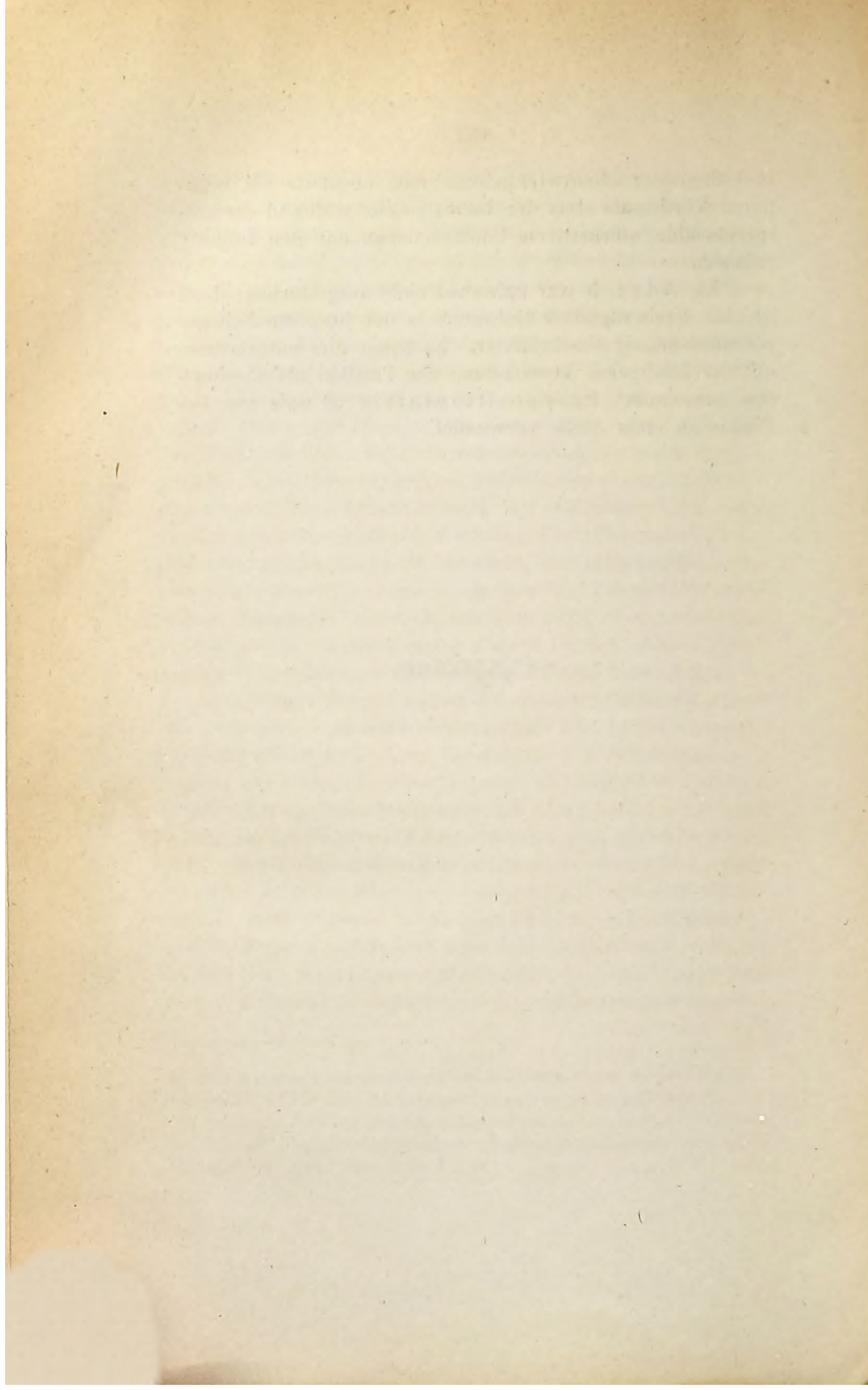
Πρίν mit dem Indicativ eines Praeteritums ist nur eine abwechselnde Form für ἕως mit gleichem Modus. Der Nebensatz bestimmt näher, „bis wann“ nicht „wann“ die Handlung seines Hauptsatzes stattfand resp. nicht stattfand. Bei affirmativem Vordersatz gehört dieser verhältnismässig seltene Gebrauch dem älteren Atticismus an, bei negativem ist derselbe vorwiegend auf Xenophon, die Redner und Plato ausgedehnt und besonders oft in der Formel οὐ πρότερον παύσασθαι — πρίν oder in dem Schema οὐ πρότερον — πρίν angewendet.

und antequam mit dem Indic. eines Praeteritums; z. B. Cic. p. dom. ad pont. 30, 78: qui (cives Romani) erant rerum capitalium condemnati, non prius hanc civitatem amittebant, quam erant in eam recepti etc. Vgl. *Em. Hoffmann*: „Die Construction der lat. Zeitpartikeln“. 2. Aufl. Wien 1873 p. 175.

In Fällen der Nichtwirklichkeit tritt ebenfalls bei negativem Vordersatz stets der Indicativ ein, während die entsprechenden affirmativen Constructionen nur den Infinitiv zulassen.

Als A d v e r b war $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ zwar nicht ausgestorben; doch ist sein diesbezüglicher Gebrauch in der jüngeren Zeit ein verhältnismässig beschränkter. Es hängt dies naturgemäss mit der häufigeren Verwendung der Partikel als Coniunction zusammen. Praepositionsartig ist $\pi\rho\acute{\iota}\nu$ nur bei Pindar an einer Stelle verwendet.





In **A. Stuber's** Buch- & Kunsthandlung ist ferner erschienen :

- Beiträge** zur histor. Syntax der griech. Sprache, herausgeg. v. M. Schanz.
 Heft 1. Krebs, Dr. Fr.; Die Präpositionen bei Polybius. M. 2. 40.
 Heft 2. Keck, Dr.; Ueber den Dual b. d. griech. Rednern. M. 1. 80.
 Heft 3. Sturm, Dr. Jos., Geschichtliche Entwicklung der Constructionen mit *πρίν*. M. 2. 40.
- Degenhart**, Dr. Josephus, De auctoris belli Hispaniensis elocutione et fide historica. M. 2. 40.
- Emminger**, Dr. A., Die vorsokratischen Philosophen nach den Berichten des Aristoteles. M. 3. —.
- Eussner**, Prof. Dr. A., Specimen criticum ad scriptores quosdam latinos pertinens. M. 1. —.
- Grasberger**, Prof. Dr. L., Noctes indicae sive quaestiones in Nalum Mahâbhârâteum. herabges. Preis M. 4. —.
- Haas**, Dr. Jac., De L. Annaei Senecae philosophi monitis. M. 2. —.
- Haas**, P. O. S. P. Leander Dr. theol., De philosophorum scepticorum successionibus eorumque usque ad Sextum Empiricum scriptis. M. 1. 20.
- Hartung**, Dr. C., De proconsulatu Ciceronis Ciliciensi. M. 1. 20.
- Klüber**, R., Ueber die Quellen des Diodor von Sicilien im IX. Buch. M. 1. 20.
- König**, Dr. Dietrich, Ptolemaeus von Lucca u. die flores Chronicorum des Bernardus Guidonis. M. 1. 80.
- Krück**, M., Zur Gesch. d. bayr. Realgymnasien u. z. Schutze ders. M. 1. 20.
- Landgraf**, Dr. G., De Ciceronis elocutione in orationibus pro P. Quinctio et pro Sex. Roscio Amerino conspicua. M. 1. —.
- Liebert**, Dr. P. Narc., De doctrina Taciti. M. 1. —.
- Marty**, Prof. Dr. A., Ueber den Ursprung der Sprache. M. 4. —.
- Müller**, Dr. K. K., De arte critica Cebetis tabulae adhibenda. M. 2. —.
- — Eine griech. Schrift über Seekrieg, zum ersten Male herausgegeben und untersucht. M. 2. 40.
- Pernwerth** von Baernstein, A., Ubi sunt qui ante nos in mundo fuere? Ausgew. latein. Studenten-Trink-, Liebes- und andere Lieder des 14.—18. Jahrh. brosch. M. 3. —. geb. M. 4. —.
- — Beiträge zur Geschichte u. Literatur des deutschen Studententhums v. Gründung d. ältesten deutschen Universitäten b. auf d. unmittelb. Gegenw., m. bes. Berücks. d. XIX. Jahrhunderts. Festg. z. 300jähr. Jubelfeier d. Universität Würzburg. M. 3. —.
- Platon's** Euthydemus, für den Schulgebr. erkl. v. Prof. M. Schanz. M. 1. 80.
- — Ad codices denuo excussos edid. Prof. Dr. M. Schanz accessit simulacrum libri Clarkiani. M. 3. —.
- Schepss**, Dr. G., Magistri Petri Poponis Colloquia de Scholis Herbipolensib. Ein Beitr. z. Vorgesch. d. Würzb. Hochsch. als Festg. z. d. 300j. Jubil.; a. einer Handschr. d. XV. Jahrh.; erstm. herausg. M. 1. 50.
- Stölzle**, Dr. R., Die Lehre vom Unendlichen bei Aristoteles m. Berücks. früherer Lehren über das Unendliche. Teil einer gekrönten Preisschrift. 80 Seiten. M. 1. 60.
- Streifinger**, Jos., De syntaxi Tibulliana. M. 1. 20.
- Taciti**, Cornelii, De vita et moribus Julii Agricolae liber. Ad codices vaticanos in usum praelectionum ed. et rec. C. L. Urlichs. M. 1. 80.
- Urlichsii**, C. L. Commentatio de vita et honoribus Agricolae. M. 1. 20.
- Wecklein**, Dr. N., Ars Sophoclis emendandi. accedunt analecta Euripidea. M. 4. —.
- „ Die Sophisten und die Sophistik nach den Angaben Plato's. M. 1. 50.
- Zipperer**, Prof. G., De Euripidis Phoenissarum versibus suspectis et interpolatis. M. 1. 20.

Sturm, Josef,

Geschichtliche Entwicklung der Constructionen mit prin

Würzburg 1882

L.gr. 12 f-1/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11867205-4